ЛИТЕРАТУРНЫЙ СБОРНИК РОССИЙСКИХ НЕМЦЕВ

Выпуск 3

Электронное издание
Интернет-ресурс “Die Geschichte der Wolgadeutschen”
E-mail: sakut@mail.ru
http://www.wolgadeutsche.net/

Неофициальный сайт поволжских немцев
http://www.wolgadeutsche.net/

RUSSLANDDEUTSCHE
LITERATURSAMMLUNG

Ausgabe 3

2010

ЛИТЕРАТУРНЫЙ СБОРНИК
РОССИЙСКИХ НЕМЦЕВ

Выпуск 3

2010

Литературный сборник российских немцев. Электронное издание. Выпуск 3-й. 2010. 458 с.

Литературный сборник содержит редкие, мало или вообще никогда не переиздававшиеся произведения российских немецких авторов 19 – начала 20 вв. и призван познакомить читателя с литературным творчеством российских немцев.

В 3-й выпуск сборника вошли народные песни и детские стихи из поволжских колоний, собранные И. Эрбесом и П. Зиннером. Сборник был опубликован в 1914 году к 150-летнему юбилею немецких колоний Поволжья.

© 2010, Интернет-ресурс “Die Geschichte der Wolgadeutschen”.

Volkslieder und Kinderreime

aus den

Wolgakolonien

Gesammelt

und mit einem Anhang von Rätseln

zum 150jährigen Jubiläum der Wolgakolonien

herausgegeben

von

J. E. und P. S.

Saratow 1914.

In Kommission bei der Gesellschaft „Buchdruckerei Energie",
Ecke Alexandrowskaja und Malo-Sergiewskaja.

Titelbild der Ausgabe 1914.

Dem
heranwachsenden Geschlecht
in unseren Wolgakolonien
gewidmet.

Volkslieder und Kinderreime

aus den

Wolgakolonien

Gesammelt
und mit einem Anhang von Rätseln

zum 150-jährigen Jubiläum der Wolgakolonien

herausgegeben
von
J.E. und P.S.

Публикуется по:
Volkslieder und Kinderreime aus den Wolgakolonien.
Gesammelt und mit einem Anhang von Rätseln zum 150-jährigen Jubiläum der Wolgakolonien.
Herausgegeben von J.E. und P.S. Saratow, 1914.

Vorwort.

Ihr Buben und ihr Mädchen,
Ihr großen und ihr kleinen!

Euch ist dieses Büchlein gewidmet. Eine besondere Ehre haben wir euch damit erweisen wollen. Wir halten euch dieser Ehre wert und hoffen, ihr werdet nicht missachten, was wir euch hier kurz sagen möchten.

Ihr wisst, die Alten lesen in ihren freien Stunden entweder ihre Zeitung, oder ihren Morgenstern, oder ihr Sonntagsblatt, oder ihren Friedensboten, oder auch ihr Starcks-Gebetbuch. Was treibt nun aber ihr in eurer freien Zeit? Von einem Buch wollen die meisten von euch leider gar nichts wissen. Da sitzen denn die Mädchen vor dem Tor auf der Gassenbank und kichern und wetzen die Zungen beim Klatsch, und die Burschen, wenn sie nicht bei den Mädchen sitzen, üben auf den Gassen oder in den Gärten allerlei Schabernack und Unfug, oder sie ziehen bis tief in die Nacht hinein die Straßen auf und ab und singen oder schreien vielmehr aus vollem Halse ihre Lieder, so dass es einem dabei ordentlich durch Mark und Bein geht. Nun, gestorben ist allerdings noch niemand von eurem lauten Schreien, und es lässt sich schließlich immer noch ertragen, wenn

nur keine schandbaren oder zotigen Lieder gesungen werden. Dergleichen Gesang ist keine Ehre, für den Sänger nicht, für die Kameradschaft nicht, für das ganze Dorf nicht…

Da bringt euch denn dieses Büchlein die alten guten Volkslieder, wie sie in unseren Kolonien seit alters her von den Vätern und Müttern gesungen worden sind. Die sind ja auch einmal jung gewesen. Wir meinen nämlich die Väter und Mütter. Lernt und singt diese Lieder, damit ihr aus Mangel an guten nicht zu schlechten greifen müsst. Und sitzt ihr irgendwo in den Reihen zusammen, so sollen die Rätsel auch die Zeit vertreiben helfen. Und spielt ihr mit euren kleinen Geschwisterchen oder wollen diese selber allein spielen — nun, unser Büchlein hat auch die kleinen Trabanten nicht vergessen und bringt für sie allerlei Kinderreime und Kinderverschen.

Manches euch bekannte Lied und mancher Reim fehlt wohl noch in unserm Büchlein. Auf den weißen Blättern, die dem Büchlein angeheftet sind, sollt ihr solche fehlende Lieder und Reime aufschreiben. Wir hoffen ja noch ein zweites Bändchen herauszugeben. Wenn ihr daher später wegen neuer Lieder gefragt werdet, so tut nicht so zimperlich, sondern sagt frisch, munter vor, was ihr wisst, damit eure Lieder auch gedruckt werden können.

Und nun Gott befohlen! Wollt ihr zum Dank für unser Liederbüchlein uns noch eine Bitte erfüllen, so sei es diese: singt nicht zu hoch und schreit nicht so aus vollem Halse. Es soll euch doch wahrlich nicht schon am nächsten Morgen ans Leben

gehen wie jenem Hahn in den Bremer Stadtmusikanten! Wisset auch, wo ihr singen könnt und dürft, und wo nicht. Man soll niemand lästig werden und soll wissen, wo alte und kranke Leute in einem Hause sind. Übrigens vergesst auch die Kinderlehre nicht, und wo Jünglingsvereine und Bibliotheken sind, auch diese nicht. Man kann nicht immer singen. Man muss auch öfters das Buch zur Hand nehmen und wiederholen, was man in der Schule gelernt hat, um es nicht gänzlich zu vergessen. Und es muss immerfort auch neues hinzugelernt werden. Also Gott befohlen!

Ein Wort nun auch an die Unzufriedenen

Wir sehen es voraus, dass ihr beim Erblicken dieses Büchleins ein saures Gesicht machen werdet. Nach Bibel und Testament werdet ihr greifen und in zurechtweisendem Tone sagen: Zu diesen Büchern da muss man die Jugend anhalten und nicht zu Gassen- und Schelmenliedern!

Wir antworten darauf erstens:

Wollen wir doch vor allen Dingen diesen Liedern ihren eigentlichen Taufnamen lassen. Sie sind vor mehr als hundert Jahren von einem gar berühmten Pastor und Generalsuperintendenten namens Herder — Volkslieder getauft worden. Also Volkslieder bringen wir für die Jugend. Und solche Volkslieder gibt es auch in eben dieser Bibel. Das Bogenlied Davids 2. Sam. 1, 19—27; das Lied über den König von Babel Jes. 14, 4—27; das Hohelied Salomo's; oder der von Jesus Matth. 11, 17 angeführte Reim — was sind denn das eigentlich für Lieder? Sind es wohl „Gotteslieder" und jener Reim ein Kindergebetchen? Nein, sondern Davids Bogenlied ist ein Freundschaftslied oder ein Klagelied um einen im Kriege gefallenen Freund; das Lied über den König von Babel ist ein Spottlied; das Hohelied ist ein keusches Liebeslied, und der Reim in Matth. ist ein Kinderreim — also alles ebensolche Volkslieder und Kinderreime, wie die in diesem Büchlein. Ist es nun keine Sünde, wenn man die erwähnten Stücke in der Bibel liest oder sie singt, so darf man es doch auch keinem zur Sünde machen, wenn er die Lieder und Reime dieses Büchleins liest

und singt, zumal sie durchaus nicht unreine und gottlose, sondern gute und edle Gefühle im Herzen des Sängers wecken werden.

Zum andern antworten wir den Unzufriedenen:

Bis dato habt ihr ja doch versucht, die Jugend ausschließlich durch Bibel und Testament zu erziehen. Was habt ihr denn bei solch einer Erziehung erreicht? Ist eure Jugend gesitteter geworden? Wird es nicht mit jedem Jahr schlimmer und toller? Klagt ihr nicht selber Arm und Bein über die verwilderte Jugend? Ist's nicht also: den lieben langen Abend sitzen die Alten in den Versammlungen oder in den Abendgesellschaften und kümmern sich nicht im geringsten um ihre ledigen Söhne und Töchter. Diese aber — wir meinen diesmal die Burschen — schwärmen ganze halbe Nächte auf den Straßen umher, singen gar manch unzüchtig Lied und treiben es fast wie die in Sodom und Gomorra. Die Alten aber „drücken die Ohren wedder" und stellen sich taub und blind, als ob sie nichts hören und sehen, wie es auf der Gasse getrieben wird; höchstens dass sie dann und wann einmal ein verdrießlich Gesicht machen und zu brummen und zu schelten anfangen, wenn es schon allzu toll hergegangen. Ist's nicht so? Gelt, da langt ihr nun verlegen in die „Anke" und kratzt euch, und wer ehrlich ist, der gesteht es endlich ganz offen ein und sagt: Ja allerdings, so ist es!

Wenn es nun aber leider Gottes so ist, was wird denn unser Herrgott einmal zu euch sagen? Er wird sagen: „Wenn ihr eure Jugend nicht anbinden konntet an Bibel und Testament und Gesangbuch, so konntet ihr doch Fleiß anwenden und euren

Verstand gebrauchen, ihnen die wüsten Lieder abzugewöhnen und bessere zu geben. Es hätte sich allerdings nicht geziemt, straßauf, straßab und unter viel Lärmen meine Gotteslieder zu singen. Aber gute, reine Volkslieder hättet ihr unter eure Jugend doch bringen können, damit sie aus Mangel an guten Liedern nicht schließlich zu den schlechten hätte greifen müssen. Denn singen will nun einmal die Jugend, das habe ich ihr ins Herz hineingelegt, und der Gesang ist ihr eben solch Bedürfnis, wie dem Vogel auf dem Baum und der Lerche hoch oben in der Luft." — „Aber," werdet ihr dann einwenden, „wir alten Leute konnten uns doch nicht neben unsere Kinder setzen und Lieder vom Schätzchen und dergl. mit ihnen singen. Das hätte doch auch nicht gepasst." — „Da habt ihr ganz recht," wird unser Herrgott sagen. „Aber als Anno dazumal in euren Wolgakolonien ein Büchlein mit guten Volksliedern erschien, damit die Jugend selber die Lieder lernen könne, wer hat denn da über das gute Büchlein und die beiden Herausgeber so grausam gelärmt und Rumor gemacht? Und wer waren denn diejenigen, denen die paar Kopeken für das Büchlein leid taten? Wäret das nicht gerade ihr, die ihr nun so fromm und unschuldig tut?!" Und da werdet ihr dann stehen und wiederum ganz verlegen mit der Hand in die Anke fahren und euch schuldbewusst kratzen. Denn das müsst ihr euch dann selber eingestehen: an der Verwilderung eurer Jugend seid ihr ganz allein mit eurer verkehrten Erziehung schuld gewesen, „Кругом виноват!" so wird das Urteil über euch lauten. Ja, so!

Und nun lest noch einmal, was wir da vorn an die Jugend geschrieben haben, lest's und merkt's, dass wir mit diesem Büchlein die Jugend nicht verderben, sondern bessern wollen. Lasst euch darum die paar Kopeken nicht leid tun; und könnt ihr es nicht übers Herz bringen, euren Ledigen die paar Groschen zur Anschaffung des Büchleins selber zu geben, so lasst es an sie gelangen auf dem alten bekannten Umwege, hinten herum, durch die Mutter.

Gönnt eurer Jugend die Lieder! Es kommen die Jahre mit ihren Mühen und Sorgen und dämpfen Jugendlust und Jugendfreunde. Und manch liederreicher Mund verstummt dann. Leider!

Und nun Gott befohlen!

Zur Einführung

Ein Jubiläumsbeitrag soll diese Volksliedersammlung, sein. Hundertfünfzig Jahre find es nun, dass die ersten deutschen Kolonisten hier in den Wolgasteppen sich niedergelassen und fern vom alten deutschen Vaterlande in der unsicheren Nachbarschaft wilder Kalmücken- und Kirgisenhorden einen neuen Herd sich gegründet haben. Und das deutsche Lied, das sie früher am deutschen Rhein gesungen haben, das sangen sie nun an den Ufern der russischen Wolga-Matuschka unter slawischen und asiatischen Völkerschaften. Vier Generationen sind seit dieser Einwanderung unserer Väter in das Grab gesunken, aber das deutsche Volkslied haben sie nach dessen treuer Pflege in seiner ewigen Jugend und Schönheit jedes mal dem folgenden Geschlecht wie ein teures Vermächtnis hinterlassen. So erklingt es noch heute auf Berg- und Wiesenseite der Wolga.

Im letzten Sommer fuhr einer der beiden Herausgeber auf einem der kleinen finnländischen Dampfer die Wolga hinauf nach Saratow. Da auf einmal, horch! ein gewaltiger Gesang. Das war kein russischer Gesang, das war ein deutsches Volkslied! Das gute Jahr war den vielen Deutschen auf dem

Schiffe in die Glieder gefahren und hatte ihnen die Zunge gelöst, und gar mächtig, wie aus einer vollen Kirche heraus, erklang aus dem Munde der deutschen Männer und Frauen das Kolonistenlied:

Ein Schmerzensruf durchdringet Russlands Reiche,
Noch nicht genug, nach Deutschland dringt er hin —

Die Russen an ihren Teetischen und Schnapsflaschen waren verstummt und schauten verwundert nach den stets so einsilbigen Deutschen auf, sie erhoben sich und standen um die deutschen Sänger herum und lauschten wie in Erbauung dem deutschen Gesang.

Hüterin und Pflegerin des Volksliedes in unseren Wolgakolonien ist vor allen Dingen die ledige Jugend, vornehmlich die Burschenkameradschaften. Die Mädchen wagen, aus sogleich zu nennenden Gründen, nur zaghaft und verstohlen manchmal das eine oder andere der von den Burschen gehörten Lieder zu singen. Sie sind mehr die Pflegerinnen des geistlichen Volksliedes und des kirchlich -religiösen Gesanges. Die Älteren d. h. die verheirateten Männer, frischen nur gelegentlich, z. B. auf einer Hochzeit, die Lieder der fröhlichen Jugendzeit auf, oder pflegen mehr das volkstümliche Lied der Taschenliederbücher.

In hoher Blüte steht der Volksgesang in denjenigen Kolonien, wo noch die alten fröhlichen Bauernhochzeiten zwei Tage lang, wie z. B. am Tarlyk, gefeiert werden. Während in der einen Stube die Jugend beim Tanze sich vergnügt, sitzen die Alten in der anderen Stube und fühlen sich wieder jung bei Wein und

Gesang. Hier hat denn die Jugend die beste Gelegenheit, die alten Volkslieder und Volksweisen aus dem Munde der Alten zu lernen. Denn gewöhnlich sind diese letzteren in dieser Beziehung der Jugend gegenüber sehr zurückhaltend. Man hält für nicht geziemend, dass ein Älterer die Gassenlieder der tollen Jugendzeit nun noch vor der grünen Jugend aus seinem Munde hören lasse. Doch unter dem Jubel des Hochzeitstages öffnet der Wein wie ein Brecheisen den so lange verschlossenen Mund, und die affige Jugend spitzt die Ohren auf der Alten munteren Gesang.

Traurig hingegen sieht es um den Volksgesang zum großen Teil in denjenigen Kolonien aus, wo die kirchlichen Brüder zahlreich sind, ihre Anschauungs- und Denkweise den gesamten Lebenszuschnitt der Gemeinde beeinflusst und ein engherzig pietistischer Geist bestrebt ist, diese vermeintlichen „Schelmenstückchen“ zu verdrängen und auszurotten. Weder auf Hochzeiten, die eher an Trauermahle erinnern und aus weiter nichts als nur einer gemeinsamen Mahlzeit der Gäste bestehen, gewürzt durch erbauliche Gespräche und fromme Gesänge der Alten, indessen die Jugend scheu in einer Stubenecke sich zusammendrängt,— noch bei einer anderen Zusammenkunft geselliger Art, an der auch die Alten teilnehmen würden, hat die Jugend Gelegenheit, von den Alten ein Volkslied zu hören oder zu lernen. So muss sie denn mit einzelnen Brocken sich begnügen, die immer mehr eintrocknen und verderben, bis schließlich das sangesbedürftige junge Volk ohne ein ordentliches Volkslied auf der Straße steht und aus Mangel an solchem seine Zuflucht zu den schlüpfrigen Vierzeilern nimmt.

Es ist also durchaus kein bloßer Zufall, wenn in mancher Gemeinde, wo das Brüdertum seit Jahrzehnten schon Eingang gefunden hat und den Ton im Gemeindeleben angibt, die ledige Jugend ganz besonders viel anstößige Lieder und unzüchtige Reime singt, verroht und verwahrlost ist. Diese traurige Erscheinung ist eine natürliche Folge eines engherzigen, unnüchternen und ungesunden Christentums.

Der Segen, der von dem guten und sorgfältig gepflegten Volksliede über das Volk ausgeht, kann gar nicht hoch genug angeschlagen werden. Wenn die Tagesarbeit beendigt ist und der stille Abend über das Dorf sich herabgesenkt hat, dann versammeln sich nach genossener Abendmahlzeit die ledigen Burschen in einzelne Kameradschaften und ziehen bis tief in die Nacht hinein in den vielen Straßen und Gassen unserer Kolonien hin und her und auf und ab und singen unermüdlich, oft trotz Unwetter und Kälte, ihren ganzen Vorrat an Liedern durch. So geht es Abend für Abend. Sie singen mit solcher Inbrunst und oft mit solcher Kraftanstrengung, dass man es herausfühlt, wie das Lied den jugendlichen Sängern aus tiefster Seele quillt. Meistens singen sie zweistimmig; bei einigen führenden Stimmen bilden die übrigen die einfache Terz. Sie singen alle Lieder, mit Ausnahme einzelner Tanzreime, in hochdeutscher Sprache. Mundartliches läuft wenig mit unter. Russische Brocken gar keine. In vorliegender Sammlung weist nur das Lied Nr. 173 ein russisches Wort auf. Sodann zwei Kinderreime: Nr. 264, 272.

Dieser Umstand, dass das Volk für das Volkslied sich der allgemeinen Schriftsprache bedient, ist für die Erhaltung des Deutschtums in unseren Wolgakolonien von größter Bedeutung. Das Volkslied bildet auf diese Weise neben unserer Kirche mit ihrer deutschen Predigt den zweiten Rettungsanker für unser in letzter Zeit so sehr gefährdetes deutsches Volkstum.

Seit der Russifizierung, unserer Dorfschulen und dem Übergang derselben an die Landämter ist unsere deutsche Sprache in den Schulen nur noch ein geduldeter Gegenstand, oft nicht einmal wert in den Lehrplan aufgenommen zu werden. Stets schwebt sie in der Gefahr, wie ein Hund aus dem Zimmer hinausgejagt zu werden, falls nicht ein treudeutsch gesinnter Lehrer noch etwas die Hand schützend über seine stets scheel angesehene Muttersprache hält. Infolge der amtlich vorgeschriebenen russischen Unterrichtssprache hört das Schulkind in gar mancher Schule, wo die deutschen Lehrer fehlen, seine Muttersprache und damit unsere deutsche Schriftsprache nur noch in den wenigen Religionsstunden und den paar deutschen Stunden des Küsters, der die letzteren Stunden vielfach erteilen muss, um den Kindern den notdürftigen Gebrauch der biblischen Geschichte, des Katechismus und des Testaments zu ermöglichen. Durch solchen Leseunterricht wird die eigene deutsche Schriftsprache nun doch durchaus nicht in dem Maße erlernt, dass unser im Dialekt sprechendes Volk mit Verständnis ein Buch lesen, ja gerne lesen und die überall entstehenden Volksbibliotheken fleißig zu benutzen bestrebt sein würde.

So sind es also die einzelnen deutschen Lehrer, sodann insonderheit die Kirche mit ihrer deutschen Predigt, mit ihrer

Kinderlehre[1] und dem durch sie geforderten deutschen Religionsunterricht, welche unsere deutsche Schriftsprache hier noch pflegen. Die gegenwärtige russische Schule als solche bringt ihr die kalten Gefühle und die lieblose Behandlung einer Stiefmutter entgegen. Und ferner ist es — wie ungereimt dies manchem auch klingen mag — gerade der verachtete hochdeutsche Volksgesang, durch den unsere ledige Jugend die eigene deutsche Mutter- und Schriftsprache in Pflege nimmt. Also je mehr wir das Volkslied pflegen, desto mehr pflegen wir auch die eigene Muttersprache und stärken das eigene deutsche Volkstum.

Aber auch das Umgekehrte ist wahr. Wo der deutsche Volksgesang in einem Dorfe verstummt, da werden allmählich russische Lieder unter der Jugend auftauchen. Es werden das zunächst solche russische Lieder sein, die sie in der Schule gelernt hat. Die Schule wird also auch in diesem Stück, wie schon durch die Unterrichtssprache, den Russifizierungsprozess in unseren Kolonien fördern. Es kann daher nicht genug gewarnt werden vor allzuvielem Einüben russischer Lieder, ausgenommen die allererforderlichsten, und andererseits kann wiederum nicht genug gemahnt werden, das deutsche Lied in den Schulen mehr und energischer zu pflegen. Letzteres ist ja allerdings nicht nach dem Sinne der Schulbehörden. Doch besteht einstweilen auch noch kein Verbot. Die Gesangstunde in unseren Schulen ist bislang noch ein herrenloses, unbestrittenes Gebiet. Es ist manchen unter uns noch gar nicht zum Bewusstsein gekommen, welch ungeheurer

[1] Schon aus diesem Grunde darf die Kinderlehre nicht bekämpft, auch nicht vernachlässigt werden.

Wert für die Erziehung im Gesange liegt. Diesen Wert müssen wir für unser Volk nutzbar zu machen suchen, solange wir hier noch freie Hand haben[2]. Die Hemmnis kommt von einer ganz anderen Seite, leider aus unserer eigenen Mitte, ausgehend von kurzsichtigen Eiferern, die es dem willigen Lehrer übel nehmen und in heilige Entrüstung geraten, wenn er einmal den ermüdenden fremdsprachlichen Unterricht unterbricht und die Kinder im Gesang in der eigenen Muttersprache fröhlich aufjubeln lässt: Fuchs, du hast die Gans gestohlen! oder: Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod. In ihrer armseligen Beschränktheit und religiösen Engherzigkeit ahnen solche unverständigen Galater gar nicht, welch schlimmen Dienst sie unserem deutschen Volkstum erweisen und wie sie durch ihren Unverstand denen in die Hände arbeiten, die alle List anwenden, dem Deutschtum in unseren Kolonien den Strick um den Hals zu werfen, um es zu erdrosseln.

„Das Volkslied ist auf ein Bedürfnis des Volkes gegründet," sagt Böckel. Darum will unsere Jugend singen und sie wird singen sind es keine deutschen Lieder, so werden es eben russische sein, die sie in der Schule gelernt hat. Schon ist es ja in Jagodnaja Poljana und in den Petersburger deutschen Kolonien so weit gekommen, dass das deutsche Volkslied dort ausgestorben ist und russische Reime und Lieder von der Jugend gesungen werden. In Jagodnaja sind die paar russischen Reime von den benachbarten Russen herübergenommen worden und in den deutschen Kolonien bei Petersburg (ein Teil bei

[2] Sängerfeste, wie die der Letten und Esten in den Ostseeprovinzen, sollten wir endlich einmal zu feiern anfangen.

der Einwanderung in der Nähe der Residenz zurückgebliebener Wolgakolonisten) hat die Jugend russische Fabrikarbeiterlieder (частушки) sich angeeignet. Deutschtum und deutsche Sprache sind dort auf dem Gefrierpunkt angekommen, und es ist nur noch ein Schritt bis zur vollständigen Verrussung. Die Pastoren in den Petersburger Kolonien sollen in der Tat sich schon beklagen, dass es Not tue, den Gemeinden in russischer Sprache zu predigen, um von ihnen, hauptsächlich der Männerwelt, genügend verstanden zu werden. Wie sehr aber die Sprache derer in Jagodnaja Poljana von russischen Worten durchsetzt ist, ist ja allgemein bekannt. Hier muss und kann also das Volkslied mithelfen, einen Damm gegen die drohende Gefahr zu schlagen. Unsere Kolonistensöhne, die im Schulunterricht so manche deutsche Stunde zu erlisten sich genötigt sehen, mögen nun auch noch einiges für den deutschen Gesang stehlen — im Interesse des eigenen Volkstums, sodann im Interesse der sittlich-ästhetischen Erziehung ihres Volkes.

Denn das Volkslied hat auch einen großen erzieherischen Wert für unsere Jugend.

Die Jugendjahre sind ja Flegeljahre. In ihrem Bedürfnis sich auszutoben, lässt die Jugend oft alle Mahnungen vonseiten der Eltern, der Alten und der Kirche zu dem einen Ohr hinein- und zu dem anderen wieder herausgehen. Sie steht bei diesem tollen Gassenleben in Gefahr zu verwildern, zu verrohen. Da ist es denn das Volkslied, das sie auf Weg und Steg wie ein guter Engel begleitet. Es singt zu ihnen von einem gütigen Gott, der für die Menschen und ihre Not ein Herz hat und ihnen Hilfe sendet und für sie Sorge trägt; es singt zu ihnen

vom Sieg des Guten über das Böse, der Gerechtigkeit über die Ungerechtigkeit, der Wahrheit über die Lüge, von der unausbleiblichen Strafe jeder bösen Tat; es singt zu ihnen von Liebe und Treue, von Wehmut und Schmerz des Betrogenen und Verlassenen; es singt von Ehre und Zucht, von Mannesmut und der alten deutschen Mannestreue gegen den Zaren und gegen das zur neuen Heimat gewordene russische Vaterland; es singt von Mitleid und Erbarmen gegen den Notleidenden, von Sterben und Tod und einer Verantwortung vor dem heiligen und ewigen Gott; es enthält mit einem Wort eine ganze christliche Glaubens- und Sittenlehre in volkstümlichem Gewand, so dass geistliches und weltliches Volkslied dem Volke im letzten Grunde so sehr ein Lied sind, dass, wie wir dies auch manchmal hören, einem weltlichen Volkslied ein geistliches folgt.

Groß ist die Gewalt, welche der Volksgesang auf die Volksseele ausübt und groß seine veredelnde Wirkung auf das Gemüt der Jugend, welche ohne denselben vollständig verrohen würde. Allerdings „ein Volksliederbuch, das mit freiem Sinne gesammelt ist“, sagt Simrock in seinem Vorwort zu seinen deutschen Volksliedern, „muss notwendig jenem Tuche zu vergleichen sein, das mit zweierlei Tieren vom Himmel kam, reinen und unreinen. Seinem innersten Wesen nach aber ist das Volkslied, wie alle echte Poesie, sittlicher Natur, obgleich es die Begriffe von Anstand, die in einzelnen Volkskreisen gelten, zu verletzen nicht Anstand nimmt. Es fehlt nicht an Liedern[3], die auf die reinste Sittlichkeit zielen und auch manche von denen,

[3] Z. B. Nr. 25, 43, 45, 46, 50.

die dem Eiferer bedenklich scheinen werden, schärfen Zucht und Ehrbarkeit wirksamer ein, als die beste Predigt.“ Wer wollte diesen erzieherischen und veredelnden Einfluss des Volksliedes auf unsere Jugend nicht einsehen und der Pflege desselben hinderlich sein? Nehmen wir der Jugend ihre Volkslieder, so wird sie ihre Zuflucht nehmen nicht zu den kirchlichen Liedern (die ja doch auch gar nicht auf die lärmende Gasse gehören!), sondern sie wird sonstige minderwertige und gar schmutzige Lieder singen. Und verfolgen wir das junge Volk deshalb, so werden wir es in die Winkel und Winkelschenken verdrängen. Dann ist aber sein sittlicher Ruin bald herbeigeführt. Denn auf solche Weise jagen wir die Jugend den Schnapshändlern in die Arme, für die sie, aus Mangel an klingender Münze, Weizen und Mehl aus eigenen und fremden Ambaren und alles andere, was ihr unter die Hände fällt, zusammenstehlen wird, um junge Schlemmer und später alte Bettler zu werden. Darum heraus auf die Straße, in die öffentlichen Kameradschaften muss unsere Jugend, wo sie unter aller und gegenseitiger Aufsicht und Zucht sich fühlt und befindet, sich ihres jungen Lebens freuen und fröhlich die alten Lieder erschallen lassen kann. Mit Recht bemerkt Böckel, dass der Bauer das einförmigste, entsagungsvollste Leben in der Welt führt und mit ihm seine Kinder, unsere Jugend. Diese abendlichen Zusammenkünfte in Reihen und Kameradschaften, dieses Singen auf der Straße, die eine und die andere Hochzeit während der Winterszeit im Dorfe - dies alles ersetzt ihm etwa das, was den Städtern und gebildeten Kreisen ihre geselligen Vereine, Klubs, Theater und Konzerte gewähren. Darum also unserer Jugend ihre

wenigen kleinen, bescheidenen und unschuldigen Freuden gelassen! Ohne diese würde sie ganz und gar verkümmern.

Es hat ja allerdings auch in unseren Kolonien eine Zeit gegeben, die nun schon weit hinter uns liegt, wo eine falsche Seelsorge bestrebt war, das Volkslied von der Gasse zu verdrängen. Und nicht minder ist dies das Bestreben der Polizei, der Administration, gewesen, auch vonseiten eines A. Klaus, der in seinem Buche „Наши колонии“ die Geistlichkeit gerade dieser Verfolgung des Volksliedes beschuldigt, während er selber, wie die Koloniearchive nun ausweisen, zu seiner Zeit Vorschriften in ähnlichem Sinne an die Vorsteher seines Kreises gerichtet hat. Der Mann verstand ebenso gut in den strengen Zeiten Nikolaus I. den Mantel nach dem Winde zu hängen, wie in der Epoche der liberalen Reformen Alexanders II. den Liberalen zu spielen!

Heute hat auch die Geistlichkeit die große Bedeutung und den hohen Wert des Volksliedes für das Volksleben erkannt und in gar manchem Pastorat erfreut sich das einst so verachtete, in unseren Kolonien immer noch verkannte Volkslied einer warmen Pflege.

Darum lasst dem Volke seine Lieder! Lasst ihm seine alten Sitten und Gebräuche, gegen die sich auch schon einzelne Stimmen in der „Volkszeitung" erhoben haben, ohne allerdings einen Widerhall bei der Redaktion gefunden zu haben. „Man hat immer noch nicht genügend die Bedeutung der ländlichen Sitte für das ganze Wohlergehen des Staates würdigen gelernt; an den Festen des Volkes, an seinen alten Bräuchen hängt viel mehr als man glaubt, dieselben sind mit dem Herzen des

Volkes eng verbunden, man kann sie nicht ausrotten, ohne das Volk selbst ernstlich zu gefährden. Es ist die höchste Zeit, die alten Sitten zu stützen, sie sind das letzte Bollwerk für den Wohlstand und die Zufriedenheit der Landbevölkerung . . . ; mit jeder Kirchweih, die ausstirbt, mit jedem Volksfeste, das verschallt, mit jedem Volksliede, das verstummt, gehen wir einen Schritt weiter auf der traurigen Bahn, die endlich unser glückliches und zufriedenes Volk in eine Masse gähnender Ungewisser, verzweifelter Proletarier umwandelt, die nichts zu verlieren, alles zu gewinnen haben.“ Es sind das ja Worte, bei denen Böckel, der dieses in seinem Vorworte zu seinen Volksliedern aus Oberhessen (S. CXXIV) schreibt, zunächst die Zustände in Deutschland im Auge hat; aber diese Worte sind auch für uns beherzigenswert.

Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, dass das Volkslied durch seine historischen Bestandteile auch den historischen Sinn im, Volke weckt und pflegt und gar manches Geschehnis vergangener Zeit in der Geschichte des eigenen Vaterlandes und der Lokalgeschichte der Vergessenheit im Volke entreißt. Durch die Volkslieder von Napoleon bleibt die Zeit der Befreiungskriege 1812 und 1813 noch lange unvergessen, obgleich unsere einfache Kolonistenschule keine Geschichte treibt; durch das „Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt“ oder: „O Deutschland, ich muss scheiden“ und dergl. historische Volkslieder wird unser Volk, das keine eigene Geschichte hat, stets aufs neue daran erinnert, wo es die Anfänge seiner Geschichte zu suchen hat; durch das „Manifest" wird es an die Zeiten unserer Einwanderung nach Russland, durch die Brasilienlieder an die Anfänge der Aus-

wanderungen nach Amerika, durch das „Falschmünzerlied“ oder den „Schmerzensruf“ an frühere soziale Zustände in unseren Kolonien erinnert. So weckt und pflegt also das Volkslied den historischen Sinn im Volke. Und liegt denn nicht etwas Erhebendes in dem Bewusstsein, dass wir dasselbe Lied noch singen, das die Väter schon in Deutschland gesungen haben, in unserem Herzen dieselben Gefühle und Empfindungen weckend, wie einst in dem ihrigen; — dass wir in unsichtbarer geistiger Gemeinschaft mit den längst Entschlafenen stehen als Deutsche und Kinder Deutscher, die diesen Namen stets mit Stolz getragen haben, noch tragen und auch fernerhin tragen werden!

Hier wollen wir eine interessante Tatsache nicht unerwähnt lassen: das wolgakolonistische Volkslied im großen und ganzen gibt uns Kunde über unsere Herkunft. Wenn wir unsere Volkslieder mit den verschiedenen Lokalsammlungen Deutschlands zusammenhalten, so merkt man bald, dass unsere gesammelten Lesarten am meisten Übereinstimmung aufweisen mit den Liedersammlungen aus Hessen: Mittler, Krapp, Lewalter, Wolfram. Ein Beweis also, dass die meisten Wolgakolonisten aus den hessischen Gauen stammen. Dieses stumme Zeugnis unserer Volkslieder über unsere Herkunft findet in den noch vorhandenen alten Einwanderungslisten seine tatsächliche Bestätigung. Die oben erwähnten Kolonisten in Jagodnaja Poljana stammen laut Ausweis der Einwanderungslisten fast alle samt und sonders aus Oberhessen, aus den Kreisen von Schotten und Nidda, und haben bis zum heutigen Tage den dortigen Dialekt fast unverfälscht bewahrt.

Die soeben erwähnte Tatsache kann aber nicht zugleich der Ansicht als Stütze dienen, als ob unser heutiger Volksliederbestand meistens noch der ursprüngliche, von den eingewanderten Vätern aus den Rheingegenden mitgebrachte sei. Wohl viele dieser alten Lieder sind im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten, viele werden von unseren schweigsamen Alten heute nur noch im Gedächtnis ganz oder nur in Bruchstücken aufbewahrt, ohne den Sangeslustigen bekannt zu sein. Dafür hat ein Zustrom von neuen Liedern stattgefunden. Denn während dieser hundertundfünfzig Jahre hat der geistige Verkehr mit der alten deutschen Heimat nie ganz aufgehört. Die Vermittler bei diesem Verkehr sind die sogenannten „Ausländer“ gewesen, auf ihren Kreuz- und Querfahrten aus Deutschland hierher verschlagene verbummelte Handwerksburschen, Quacksalber, Kurpfuscher, Schatzheber und Lehrer, welche letztere bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein ziemlich ungehindert Privatschulen in unseren Kolonien eröffnen durften und manchmal auch ein „Morgenrot“ zum großen Entsetzen unserer frommen Leute mit ihren Schülern anstimmten. Alle diese genannten Personen vermittelten uns aus Deutschland dieses und jenes Volkslied, auch die neueren. Nur so wird es erklärlich, dass auch das Volkslied des 19. Jahrh. seinen Weg hierher in die abgeschiedenen deutschen Kolonien an der Wolga gefunden hat. Wohl mag frühzeitig auch manche gedruckte Volksliedersammlung — so namentlich die von Hoffmann und Richter, welche Vermutung durch die vorgefundenen alten Liederhefte nahe gelegt wird — zu dieser Verschleppung des Volksliedes hierher mit beigetragen haben; doch scheint das nur

vereinzelt vorgekommen zu sein. Heutzutage allerdings werden solche ausländische Sammlungen, namentlich die Taschenbuch-liederausgaben hier ziemlich zahlreich verbreitet. Sogar die billigen Berliner Coupletsammlungen mit der widrigen Grunewaldpoesie lugen schon in die Kolonien herein. Es ist die höchste Zeit, dass ein schützender Damm gegen diese Nachtpoesie aufgeführt werde. Möge darum gegen das sich einschleichende Gift auch unsere kleine Sammlung sich als ein wirksames Gegengift erweisen! — — —

Die nächste Bestimmung dieser vorliegenden Volksliedersammlung, die erste hier in den Wolgakolonien, ist: dem Gedächtnis der Jugend durch vollständige Liedertexte zu Hilfe zu kommen. Es fehlt meistens nicht an der Weise, sondern an dem Worte; oft sind nur die ersten Strophen bekannt. Wohl ist an uns die Bitte gerichtet worden, auch die Melodien durch Notentexte mitzuteilen. Allerdings würden die Lieder in manchem sangesarmen Dorfe durch die Unterstützung eines Notenkundigen (die aber noch selten unter uns sind) rascher bekannt und gesungen werden. Allein die Notenbeilagen hätten das Büchlein zu sehr im Preis verteuert. Es kam uns aber vor allen Dingen darauf an, einerseits das Interesse und richtige Verständnis für das Volkslied in unseren Kolonien zu wecken, andererseits, wie gesagt, der Jugend durch vollständige Texte zu Hilfe zu kommen. Für die Jugend musste aber verbucht werden, das Büchlein zu einem möglichst billigen Preis herzustellen. Dies geschieht, indem wir durch den angesetzten Preis lediglich unsere Ausgaben zu bestreiten suchen. Zu unserem Leidwesen ist der Preis immer noch zu hoch

geblieben. Lässt sich nun aber aus dem Absatz des Büchleins schließen, dass für eine vervollkommnete Auflage mit erhöhtem Preis sich immer noch genug willige Abnehmer finden werden, so kann vielleicht in nächster Zeit eine Ausgabe mit Notenbeilagen folgen, wenn uns genügende Notentexte eingesandt werden. Einen Redaktor für diesen musikalischen Teil haben wir bereits gewonnen.

Eigentlich sollte die Aufzeichnung eines Volksliedes stets mit einer solchen der Melodie verbunden sein. Ohne Kenntnis der Melodie kann eine richtige Fassung des Worttextes nie völlig erzielt werden. Erk in seiner Vorrede zum Liederschatz S. IX sagt darüber: „Für eine einigermaßen gesicherte Fassung müssen beide, Texte und Melodien, gemeinschaftlich untersucht werden, und das geschieht singend. Nur so ist es möglich, die Worte korrekt nach der Anzahl der Silben herzustellen und die über- und minderzähligen Silben zu beseitigen, durch welche die Lieder ungelenkig, starr und aus ihrem natürlichen Flusse gebracht werden.“

Bei unserer Arbeit, sind wir stets bestrebt gewesen, die Liedertexte genau so zu bringen, wie sie im Volksmunde bekannt sind. Die Texte wurden kritisch unter einander sowie mit ausländischen Sammlungen verglichen[4]. Wurde ein Lied einem geschriebenen Liederbuch entnommen, so wurde dies ausdrücklich vermerkt. Unsichere Fassungen, für deren sichere Feststellung nirgends Anhaltspunkte gegeben waren, sind fürs erste unverändert beibehalten worden in der Hoffnung, dass

[4] Unsere Literaturangabe umfasst hauptsächlich Erk-Böhme und die später erschienenen Volksliedersammlungen.

durch weiteres Sammeln unserer Lieder der richtige Wortlaut doch noch gefunden werden wird. Wo zur Abrundung oder Vervollständigung des Liedes eine Ergänzung aus den ausländischen Sammlungen stattgefunden hat, ist solches stets in den Anmerkungen ausdrücklich vermerkt.

Aus diesem Bestreben, die Lieder getreu nach dem Volksmunde wiederzugeben, erklärt sich auch die Rechtschreibung: unvollständige Akkusative, zusammengezogene Dative und vielfaches Fehlen des Apostrophs, weil das Volk beim Lesen diesen gewöhnlich durch den ausgefallenen Laut ersetzt. In Bezug auf letzteren hätte eine nochmalige Korrektur vorgenommen werden müssen; doch ließ es der Mangel an Zeit nicht mehr zu.

Durch die Ausführungen von Herrn Prof. J. Meier in dessen Schrift „Kunstlieder im Volksmunde“ belehrt, haben wir in diese Sammlung das Volkslied im weitesten Sinne aufgenommen: alle Lieder, die das Volk dauernd singt und sie gewissermaßen zu seinem geistigen Eigentum gemacht hat. Daher neben dem eigentlichen Volksliede auch die sogenannte volkstümlichen Lieder.

Was die Anordnung der Lieder betrifft, so haben wir uns nach Heegers Vorgang gleichfalls, soweit es uns bei solch einer kleinen Sammlung möglich gewesen war, an das bedeutendste allgemeine Volksliederwerk, nämlich den Deutschen Liederhort von Erk und Böhme, angelehnt. Nur bei den Kinderliedern und Kinderreimen dienten uns H. Wolgasts „Schöne alte Kinderreime" als Vorlage in der Anordnung.

Die Rätselsammlung ist unserem seit 1873 erscheinenden Wolgakalender entnommen, der ja schon 40 Jahre lang ein beliebtes Volksbüchlein in unseren Kolonistenfamilien ist. Da wir einen Teil dieser Rätsel in Schubarths 400 Rätseln und Scherzfragen wohlgeordnet zusammengestellt fanden, so haben wir diese direkt von da und in derselben Reihenfolge herübergenommen und weiter aus den einzelnen Kalenderjahrgängen ergänzt, einige im Volke lebende hinzugefügt und auch noch drei Rätsel aus ausländischen Werken aufgenommen.

Die Anmerkungen zu den einzelnen Liedern sollen das weitere Interesse und Verständnis für das Volkslied fördern. Stets sind die Orte angegeben, wo das Lied gefunden worden ist bzw. gesungen wird[5]. Es sind eigentlich nur wenige Fundorte, wenn man bedenkt, dass es auf Berg- und Wiesenseite 130 evangelische und 36 katholische Dörfer gibt mit einer halben Million deutscher Kolonisten. Hier ist also noch ein reicher Schatz von Volksliedern zu haben. Es bedarf nur williger und geschickter Sammler[6].

---

[5] Unter den Fundorten ist auch die russische Stadt Kamyschin genannt. Durch die vielen Realschüler aus den Kolonien der Berg Seite und die Kolonistenfamilien, bei denen diese Schüler in Pension sind, entstehen in dieser Stadt deutsche Jugendkreise, in denen das aus den Kolonien mitgebrachte Volkslied bisweilen eifrig gepflegt wird. —

[6] Es sei noch einmal ausdrücklich bemerkt, dass nicht Gedichte, von diesem oder jenem Kolonisten verfasst, Volkslieder heißen, wie so viele wähnen, und also gesammelt werden sollen, sondern Lieder, die von der Jugend in den Kameradschaften und von den Älteren in geselligen Kreisen gesungen werden. —

Wer sollen nun diese Sammler sein? Jeder Volksfreund, der die Feder zu führen versteht, namentlich aber die Küster und Lehrer. Sie sind an erster Stelle dazu berufen, sich dieser Arbeit für die Jugend und das Volk zu unterziehen. Im Auslande kommen dergleichen Sammlungen nie ohne die rührige Mitarbeit der Lehrerwelt zustande. Oft sind es auch Seminarlehrer, die ihre älteren Schüler zum Sammeln während der Ferienzeit aufmuntern[7]. Wie viel gutes Liedermaterial könnten doch nicht unsere deutschen Lehrer an den beiden Zentralschulen in Katharinenstadt und in Grimm oder an den wenigen Progymnasien in unseren Kolonien durch ihre älteren Schüler sammeln lassen! Jedes Dorf bei uns ist ja noch immer eine wahre Fundgrube in dieser Beziehung. Lehrer und Küster aber in einer Kolonie müssen nur den rechten Zauberstab zu finden verstehen, um die Jugend zutraulich und die Alten mitteilsam zu machen. Und ist man imstande, auch

[7] Wolfram, der Herausgeber der Nassauischen Volkslieder und selber ein Seminarlehrer, schließt die Einführung zu seiner Sammlung mit folgendem Appell an die Lehrer: „Zu besonderen Pflegern des Volksliedes und Volksgesanges sind namentlich die Volksschullehrer berufen. An sie, namentlich an diejenigen, welche auf abgeschiedenen Dörfern wohnen, gehen meine Worte zuerst. Wie so mancher von ihnen zur Entstehung dieses Werkes mit beigetragen hat, so gebe ich dieses nun vertrauensvoll wieder in ihre Hände zurück und bitte sie, als die Hüter edlen Volkstums, künftig auch dem Volkslied eine milde Pflege angedeihen lassen zu wollen, und sich desselben nicht bloß in der Schule, sondern auch in der Gemeinde und in den verschiedenen Vereinen liebevoll anzunehmen. Möchten sie die guten Lieder wieder mit einbürgern helfen, den schlechten aber in jeder Weise entgegentreten. Sie würden sich dadurch um das Gemütsleben unseres Volkes ein großes Verdienst erwerben und ihm einen Schatz erhalten hellen, um den uns andere Nationen beneiden." —

noch die Melodien der einzelnen Lieder niederzuschreiben, dann fördert man das gemeinsame Unternehmen in gar kräftiger Weise und verhilft an seinem Teil zu einer baldigen neuen Ausgabe unserer Volkslieder. Notwendig ist bei diesem Sammeln, dass die Niederschrift der Texte möglichst wortgetreu geschehe, ohne dass der Sammler selber die verbessernde Hand anlege. Später, beim Vergleichen der verschiedenen eingesandten Lesarten eines und desselben Liedes aus verschiedenen Kolonien, lässt sich viel leichter und sicherer die richtige Fassung des Textes gewinnen[8].

Wollen die Sammler dieses von ihnen zusammengetragene Material uns, den beiden Herausgebern dieser ersten Sammlung,

---

[8] Denen, die sich eingehender mit dem Werden und Wesen des deutschen Volksliedes zu beschäftigen wünschen, sei empfohlen:

J. Meier (Professor): Kunstlieder im Volksmunde. Verlag von M. Niemeyer, Halle a. S. Preis 4 Mark.

Ferner ein kleiner Vortrag von

O. Schulte (Pfarrer): Das Volkslied in Oberhessen. Brühls Verlag, Gießen. 80 Pf.

Diese beiden Werkchen sind ganz besonders für unsere Verhältnisse geeignet, Interesse und Verständnis für das Volkslied zu wecken. —

Für weiteres Studium können empfohlen werden:

Bruinier, das deutsche Volkslied. Teubners Verlag, Leipzig. 1 Mark 15 Pf.

Vilmar (Professor der Theologie): Handbüchlein für Freunde des deutschen Volksliedes. Elwertsche Verlag. Marburg. 2 Mk. 40 Pf.

Böckel Deutsche Volkslieder aus Oberhessen. Mit kulturhistorisch-ethnographischer Einleitung. Elwertsche Verlag. Marburg. 4 Mk.

Wer eine für unsere Kolonien geeignete kleine ausländische Volksliedersammlung mit Noten sucht, dem sei als das vorzüglichste und billigste in dieser Beziehung empfohlen:

Krapp (Lehrer): Odenwälder Spinnstube. (300 Volkslieder aus dem Odenwald), Bergsträßers Hofbuchhandlung, Darmstadt. 1 Mk. —

durch die Redaktion der Volkszeitung behufs Bearbeitung und Herausgabe zur Verfügung stellen so werden wir mit Freuden dieser Arbeit uns wieder unterziehen. —

Wir empfehlen nun noch allen wahren Freunden unseres Volkes diese unsere erste Volksliedersammlung. Wir bitten um eifrige Verbreitung derselben unter dem Volke, bitten auch zugleich, das Büchlein gegen unvernünftige und kurzsichtige Eiferer und Krakeeler in Schutz nehmen zu wollen.

Zum Schluss danken wir noch allen denen, die uns in unserem Sammeln unterstützt und aufgezeichnete Lieder eingesandt haben. Ebenso danken wir auch der Redaktion der Volkszeitung, die uns für den Verkehr mit unseren Sammlern und Mitarbeitern die Spalten der Zeitung in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt, sowie auch zu einer billigen und sauberen Herstellung des Büchleins in ihrer Druckerei hilfreich die Hand geboten hat. —

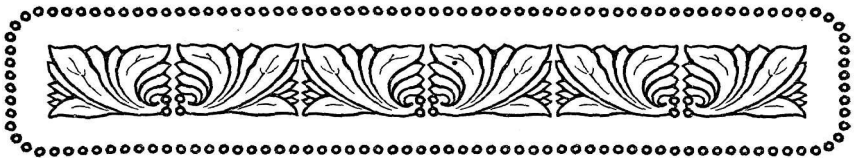
Du aber, du kleines Büchlein, mit deinen bald fröhlichen und übermütigen, bald wieder tiefernsten und traurigen Liedlein, ziehe hinaus unter unser Volk und erfülle an ihm eine heilige Mission. Man spricht viel, von Heidenmissionaren, die zu den Heiden gehen, von Stadtmissionaren, die in christlichen Städten arbeiten, von Dorfmissionaren, die in Dörfern tätig sind. Du bist auch solch ein Dorfmissionar. Du wirst unter den Kindern weilen und mit ihnen drinnen in der Stube und draußen auf der Straße spielen und ihnen ihre Reime und Abzählverschen vorsagen, so dass die Kinderaugen hell aufleuchten vor Freude; du wirst in den Abendreihen unter den Burschen und Mädchen sitzen und

sie mit deinen Rätseln unterhalten; du wirst mit unserer ledigen Jugend durch die Straßen unserer Kolonien ziehen und ihnen die alten und doch immer neuen Lieder singen helfen; ja du wirst in Freud und Trauer bei dem einsamen Mädchen und dem fernen Burschen stehen und mit deinen: treuen, mitfühlenden Herzen helfen klagen und trauern und trösten und ihre Herzen in Hoffnung, Geduld und Liebe aufrichten; mit unseren jungen Soldaten wirst du hinausziehen in den Soldatendienst und sie mahnen an die alte deutsche Treue, die sie ihrem Vaterlande und ihrem Zaren schuldig sind, und inmitten einer fremdsprachigen Umgebung in der Stille der Nacht die deutschen Gesänge von der heimatlichen Gasse in ihren Herzen wachrufen. Ein rechter Jugendmissionar wirst du sein in unseren Wolgakolonien, du liebes Büchlein — und der Ewige droben im Himmel, dessen Vaterauge liebevoll auf allen Missionaren ruht, wird auch dich freundlich anblicken, wie du unter unserer Jugend waltest, und seine Gotteshand segnend dir aufs Haupt legen.

Die Herausgeber.

Inhalt

1. Legenden und geistliche Volkslieder…… 039 – 073
2. Balladen und Romanzen…… 074 – 134
3. Liebeslieder…… 135 – 187
4. Abschieds- und Wanderlieder…… 188 – 213
5. Hochzeits- und Ehestandslieder…… 214 – 236
6. Trink- und Zechlieder…… 237 – 243
7. Soldaten- und Kriegslieder…… 244 – 276
8. Standes- und Handwerkslieder…….. 277 – 291
8. Scherz- und Spottlieder…… 292 – 306
10. Vermischte Lieder und kleine Bruchstücke….. 307 – 330
11. Tanz- und Spiellieder…… 331 – 245
12. Kinderreime…….. 346 – 376
13. Rätsel…… 377 – 390
14. Anmerkungen…… 391 – 435
15. Verglichene Literatur…… 436 – 438
16. Register…… 439 – 452
17. Rätselauflösungen…… 453 – 457



Erster Teil.

Geistliche Volkslieder und Legenden.

---

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud.

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud
In dieser lieben Sommerzeit
An deines Gottes Gaben!
Schau an der schönen Gärten Zier
Und siehe, wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben.

2. Die Bäume stehen voller Laub,
Das Erdreich decket seinen Staub
Mit einem grünen Kleide.
Narzissen und die Tulipan
Die ziehen sich viel schöner an
Als Salomonis Seide.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft,
   Das Täublein fleucht aus seiner Kluft
   Und macht sich in die Wälder.
   Die hochbegabte Nachtigall
   Ergötzt und füllt mit ihrem Schall
   Berg, Hügel, Tal und Felder.

4. Die Glucke führt ihr Völklein aus.
   Der Storch baut und bewohnt sein Haus,
   Das Schwälblein speist ihr' Jungen.
   Der schnelle Hirsch, das leichte Reh
   Ist froh und kommt aus seiner Höh
   Ins tiefe Gras gesprungen.

5. Die Bächlein rauschen in dem Sand
   Und malen sich an ihrem Rand
   Mit schattenreichen Myrten.
   Die Wiesen liegen hart dabei
   Und klingen ganz von Lustgeschrei
   Der Schaf und ihrer Hirten.

6. Die unverdrossne Bienenschar
   Fleucht hin und her, sucht hier und dar
   Ihr edle Honigspeise.
   Des süßen Weinstocks starker Saft
   Kriegt täglich neue Stärk und Kraft
   In seinem schwachen Reise.

7. Ich selber kann und mag nicht ruhn,
   Des großen Gottes großes Tun
   Erweckt mir alle Sinnen.
   Ich singe mit, wenn alles singt,
   Und lasse, was dem Höchsten klingt,
   Aus meinem Herzen rinnen.

8. Ach, denk ich, bist du hier so schön
   Und lässt du uns so lieblich gehn
   Auf dieser armen Erden:
   Was will doch wohl nach dieser Welt
   Dort in dem reichen Himmelszelt
   Und güldnen Schlosse, werden?

9. O wär ich da! O stünd ich schon,
   Ach süßer Gott, vor deinem Thron
   Und trüge meine Palmen!
   So wollt ich nach der Engel Weis'
   Erhöhen deines Namens Preis
   Mit tausend schonen Psalmen.

P. Gerhardt.

---

2. Das Abrahamslied.

1. Gott sprach zum Vater Abraham:
Geh hin, nimm Isaak, deinen Sohn
Und sch lacht ihn mir zum Preise,
Das sich dem Gehorsam weise.

2. Da macht sich Abraham früh auf,
Steigt mit Isaak den Berg hinauf;
Er wollt sich nicht lang wehren
Und folgte Gott dem Herren.

3. Er sprach: „Isaak, mein lieber Sohn,
Den Ort hat Gott gezeigt mir an;
Das Holz musst du auflegen
Und musst Gehorsam pflegen.“

4. — Vater, ich seh kein Opfertier;
Wo ist ein Lamm, das zeige mir?
Was soll geopfert werden
Aus unfern großen Herden? —

5. „Mein Sohn, ich brauch kein Opfertier,
Was ich dir sage, folge mir.
Gott wird mein Opfer gefallen
Vor andren Tieren allen.

6. O Isaak, herzliebster Sohne mein,
Das Opfer musst du selber sein.
Gott hat mich das geheißen;
Ich muss Gehorsam leisten.“

7. — O Vater, das kommt mir so schwer.
Dass mich zum Opfer will der Herr.
Doch will ich mich ergeben.
Und kost es mich mein Leben. —

8. „Isaak, du liebster Sohne mein!
Ich bleibe doch der Vater dein;
Es fällt mir selber schwere,
Was ich von dir begehre.

9. Die Augenträne mir ausbricht,
Vernunft und Glauben mit mir ficht —
Isaak, wir wollen eilen
Und länger nicht verweilen.

10. — Mein Vater, mich sehr schmerzen tut,
Wenn ich vergießen werd mein Blut;
Doch will ich mich nicht wehren,
Weil's Gott gereicht zu Ehren.

11. „O Sohn, wie ist mein Herz so schwer,.
Kein Kummer drückt' mich nie so sehr!
Soll ich mit meinen Händen
Dein junges Leben enden?

12. Ach Gott, was forderst du von mir,
Dass ich mein Sohn soll opfern dir!
Doch brech ich meinen Willen,
Den deinen zu erfüllen.

13. O Sara, frommes Mutterherz,
Welch Jammer, Angst und großen Schmerz
Wirst du hernach erfahren,
Wenn ichs soll offenbaren!

14. Wir haben uns doch allezeit
An dir, mein Isaak, hoch erfreut;
Ich liebe dich von Herzen,
Dein Tod, der tut mich schmerzen.

15. Ich habe schon so lang gehofft,
Wie bei mir selbst gewünschet oft,
Gott soll dein Samen mehren
Zu seines Namens Ehren.

16. Weil aber Gott nun haben wollt,
Dass meinen Sohn ich opfern sollt —
Isaak, ich soll dich schlachten.
Wie könnt ich das verachten!“

17. —Mein Vater, ob's schon bitter ist,
Dass sterben ich zu dieser Frist
Muss unten deinen Händen,
Mein junges Leben enden,

18. Doch geb ich mich geduldig drein.
Will Gott und dir gehorsam sein;
Und hätt ich tausend Leben,
So wollt ichs doch hingeben!

19. Und hiemit, Vater, dank ich dir.
Was du hast Guts erzeiget mir.
Ich bitt, wollst mir vergeben,
Was ich getan im Leben. —

20. „Mein Sohn, leg ab dein Oberkleid,
Den bittern Tod jetzt von mir leid.
Nehm ich dir jetzt dein Leben,
Gott kann dirs wiedergeben.“

21. — Mein Vater, ich richt mich dazu,
Was Gott befohlen dir, das tu.
Der Himmel steht mir offen.
Auf Christum tu ich hoffen. —

22. „Isaak, du mein herzliebstes Kind,
Nun deine Händ und Füß ich bind.
Damit dein Leib nicht rücke,
Wenn ich das Messer zücke.“

23. —Mein Vater, ich gehe in den Tod,
Du aber leb getrost in Gott,
Denn, was er dir versprochen,
Das bleibt dir ungebrochen.—

24. „Mein lieber Sohn, jetzt nimmt dich Gott,
Ich bleib dein Vater bis in Tod.
Nun geb ich dir den Streiche,
Fahr hin in Gottes Reiche.“

25. — Vater, den letzten Kuss nimm hin,
Zum Tod ich dir gehorsam bin;
Getrost scheid ich von hinnen,
Will mich zum Opfer bringen. —

26. Darauf spricht Gott zu Abraham:
Halt auf den Streich, du Glaubensmann!
Dein Sohn will ich dir geben,
Er soll noch länger leben."

---

3. Das große Jakobslied.

1. Ihr Söhne, kann euch nicht des Vaters Jammer rühren?
Könnt ihr bei meiner Qual kein kindlich Mitleid spüren?
Bricht euch das Herze nicht, wenn euer Vater weint
Und wenn ihm ein Komet statt einer Sonne scheint?

2. Wie könnt ihr doch von mir den Benjamin begehren?
Als Vater kann ich euch denselben nicht gewähren.

Sollt denn mein jüngster Sohn mit seinen Brüdern
ziehn,
So war mein Augentrost und meine Freud dahin!

3. Den Joseph hat ein Tier aufs grausamste zerrissen;
Den Simeon habt ihr mir zum Bürgen lassen müssen;
Soll nun mein jüngster Sohn mit seinen Brüdern fort?
O Seele voller Qual, o hartes Donnerwort!

4. Ich weiß gar freilich wohl, dass uns der Hunger plaget
Und dass ganz Kanaan nach nichts als Brot nur fraget.
Ich weiß auch wohl, dass wir gar schlecht versehen sind
Und weiß, dass man kein Korn, als in Ägypten findt.

5. Ihr habt ja schon einmal Getreide dort bekommen,
Und doch den Benjamin von mir nicht weggenommen.
O hätt ihr doch dem Mann, als er nach mir gefragt,
Von mir und meinem Sohn kein einzig Wort gesagt!

6. Kein Wunder, wenn man euch in Kett und Banden
schließet,
Und ich vor lauter Angst und Kummer sterben müsste!
Reist, Ruben, Naphthali, reist ihr nur alle hin
Und lasset nur bei mir den lieben Benjamin.

7. Vor Angst müsst ich ja bald mit meinen grauen Haaren
Hinunter in die Gruft und in das Grab hin fahren;
Die Kinder wären fort, ich bliebe ganz allein —
Wer sollte da bei mir und meinem Grabe sein?

8. Und eben dieses ist die Ursach meiner Schmerzen.
O grausamer Befehl, o Kummer meines Herzens!
O jammervolles Wort, o schwerer Donnerkeil!
Ist ohne meinen Sohn denn kein Getreid mehr feil?!

9. So hilft denn alles nichts, es hilft kein Händeringen;
Ich muss mich, wie ich kann, in das Verhängnis finden;
So hilft denn alles nichts, es bleibt alsdann beim Schluss,
Dass mein Sohn Benjamin mit nach Ägypten muss.

10. Wohlan, mein Benjamin, lass dich noch einmal küssen;
Komm, lass dich noch einmal in meine Arme schließen.
Ich weiß zwar freilich nicht, wo ich vor Wehmut bin;
Ihr Kinder, lebet wohl, leb wohl, mein Benjamin.

11. Ja, Gott, der den Isaak im fremden Lande speiste,
Gott, der mich segnete, als ich nach Haran reiste.
Ja meiner Väter Gott bereite euch die Bahn
Und gebe, dass ich euch einst wiedersehen kann!“ —

12. Und als die Reise war zum zweiten Mal vollzogen,
Da kams auf einmal vor, dass Jakob war betrogen.
Denn: Joseph lebet noch und ist ein Herr im Land,
Wo wir Getreid gekauft, da macht man's uns bekannt!

13. Das konnte Jakob fast und gar unmöglich glauben.
Dass der noch leben sollt, der ihm schon längst geraubet,
Bis er die Wagen sah, die ihm sein Joseph sandt.
Darauf er fahren sollt in das Ägyptenland.

14. Und als nun Jakob hört, dass Joseph sollte leben,
Da war sein Herz erfreut, dadurch sein ganzes Leben;
Das treue Vaterherz war aller Freuden voll,
Dieweil er hörete, dass Joseph leben sollt:

15. Nun werd ich noch einmal im Alter recht ergötzet,
Dieweil ich hör, er lebt, den ich längst tot geschätzet;
Nun will ich reisen fort, nun will ich auf die Bahn,
Dass ich mein lieben Sohn noch einmal sehen kann!

16. Und als nun Jakob kam in das Ägyptenlande
Und sahe seinen Sohn in solchem hohen Stande,
Da ward sein Herz erfreut, weil er ihn selber sah—
Die Augen wurden trüb, viel Weinens da geschah.

17. Und als die Freude war ein wenig da beschlossen,
Da führt ihn Joseph hin, dorthin ins Lande Gosen.
Dort leitet ihn der Herr an seiner rechten Hand
Und führte ihn zuletzt ins rechte Vaterland.

———

4. Es träumte Unsrer Frau.

1. Es träumte Unsrer Frau[9]
   Ein wunderschöner Traum:
   Er wuchs unter ihrem Herzen
   Ein wunderschöner Baum.

2. Der Baum wuchs in die Höh,
   Wohl in die Weit und Breit;
   Er bedecket mit seinen Ästen
   Die ganze Christenheit.

3. Die Äste waren rot,
   Sie glänzten wie das Gold.
   Das macht, weil Jesus Christus
   Gehangen war an dem Holz.

4. Die Kinder auf der Strass
   Verspotten ihren Gott,
   Sie können vielleicht nicht beten
   Die heiligen Zehn-Gebot.

5. Und wer sie beten kann[10],
   Sei's Weibsbild oder Mann,
   Dem steht der Himmel offen.
   Die Höll ist zugetan.

---

[9] Unsre Frau - Maria, die Mutter Jesu.
[10] Auch: Wer dieses Liedlein sang.

5. Weihnachtslied.

1. Die Hirten, die waren im Felde,
   Sie saßen ganz ruhig im Zelte.
   :,: Da umleucht sie ein himmlisches Licht:,:

2. Ein Engel, der ließ sich herunter,
   Verkündigt den Hirten groß Wunder:
   :,: „Geboren ist Christus der Herr!" :,:

3. Der Hirten sprach einer zum andern:
   „Kommt, Brüder, nun lasset uns wandern
   :,: Nach Bethlehem bis an die Statt.“ :,:

4. Nach Bethlehem kamen sie alle,
   Sie fanden das Kindlein im Stalle,
   :,: Maria und Joseph dabei. :,:

---

6. Jesus und die Kindlein.

1. Müde von des Tages Lasten,
   Saß der Heiland abends hin,
   Wollte nur ein wenig rasten
   Und dann wieder weiter ziehn.

2. Kranke hatte er geheilet
Und gepredigt da und dort,
Und dem Trauernden erteilet
Manches süße Trosteswort.

3. Und da kamen auch noch Frauen,
Brachten ihre Kindlein her:
Nur mal liebend auf sie schauen
Und sie segnen möge er.

4. Und die Jünger in der Runde
Sprachen: „Lasst ihn auch mal ruhn!
Kommt zu einer andern Stunde;
Heute gabs genug zu tun.“

5. Als der Heiland das vernommen,
Sprach er huldvoll, mild und weich:
Lasst die Kindlein zu mir kommen,
Ihrer ist das Himmelreich.“

_____

7. Schäflein, Schäflein, lass dich, finden!

1. Schäflein, Schäflein, lass dich finden
Auf den Höhen, in den Gründen,
Komm gelaufen in mein Arm,
Dass ich deiner mich erbarm.

2. Ach, wie elend und zerrissen
Hat der Heiland laufen müssen,
Keine Ruh war Tag und Nacht,
Niemals war sein Bett gemacht.

3. Er musst auf der Erde liegen.
Musst durch Dorn und Hecken kriechen.
Darum war er so verwundt,
Dass er nicht mehr laufen kunnt.

4. Jener Reiche hat gebeten,
Einen Finger nass zu geben,
Um zu kühlen seinen Mund —
Nein, er musste gehn zu Grund.

5. Ich möcht selber in den Himmel,
Aus dem falschen Weltgetümmel
In die frohe Ewigkeit,
Die den Frommen ist bereit.

6. Kleine Küglein hört man sausen,
Wie man hört das Feuer brausen.
Und die Englein singen schön —
Wer mag in die Hölle gehn!

---

8. Zachäus.

1. Jesus heut durch Jericho reist
Ein reicher Mann Zachäus heißt;
Sein Verlangen war allein,
Dass er möchte Jesum sehn.

2. Weil er aber war so klein,
Könnt es also schwerlich sein;
Drum er einen Vorlauf nahm,
Stieg auf einen Maulbeerbaum.

3. Jesus redt Zachäus an,
Welcher war ein Publikan[11]:
Steig herab ganz ungescheut,
In deinem Haus verbleib ich heut.

4. Drum, ihr Kinder, nicht vergesst,
Jesus euch noch nicht verlässt:
Jesus eingekehret ist
Bei Zachä zu dieser Frist.

5. Das Haus Zachäus wird erneut,
Das nun währt in Ewigkeit,
Weil sein Herz und auch sein Sinn
Gänzlich gab sich Jesu hin.

[11] Publikan — Zöllner und Steuerpächter.

6. Gottes und Marien Sohn
   Ist gekommen in Person;
   Heut der Tag der Kirchweih ist, —
   Sei unser Gast, Herr Jesus Christ!

---

9. Die Heilige Woche

1. Als Jesus von seiner Mutter ging
   Und für ihn die heilige Woche anfing,
   Da hatte Maria viel Herzeleid,
   Sie trug den Sohn voll Traurigkeit

2. Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
   Was wirst du am heiligen Sonntag sein?
   — Am Sonntag werd ich ein König sein,
   Da wird man mir Kleider und Palmen streun.

3. „Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
   Was wirst du am heiligen Montag sein?“
   — Am Montag bin ich ein Wandersmann,
   Der nirgends Obdach finden kann. —

4. „Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
   Was wirst du am heiligen Dienstag sein?“
   — Am Dienstag bin ich der Welt ein Prophet,
   Verkünde, wie Himmel und Erde vergeht.

5. „Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Mittwoch sein?“
— Am Mittwoch bin ich gar arm und gering,
Verkauft für dreißig Silberling. —

6. „Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Donnerstag sein?“
— Am Donnerstag bin ich im Speisesaal
Das Osterlamm bei dem Abendmahl. —

7. „Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Freitag sein?“
— Ach Mutter, ach liebste Mutter mein,
Könnt dir der Freitag verborgen sein!

8. Am Freitag, o liebste Mutter mein.
Da werd ich ans Kreuz genagelt sein.
Drei Nägel die gehen durch Hände und Fuß.
Verzage nicht, Mutter! Das Ende ist süß. —

9. „Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Samstag sein?“
— Am Samstag bin ich ein Weizenkorn,
Das in der Erde wird neu geborn.

10. Und am Sonntag — freue dich, Mutter mein —
Da werd ich vom Tod erstanden sein:
Da trag ich das Kreuz mit der Fahn in der Hand,
Da siehst du mich wieder im Gloriastand.—

10. Marias Wanderung.

1. Maria, die wollte wandern,
Wollt alle Land ausgehn,
:,: Wollt suchen ihren einzigen Sohn :,:

2. Wer begegnet ihr auf der Reise?
Johannes, der heilige Mann.
:,: „Hast du nicht gesehen meinen Sohn?“ :,:

3. — Deinen Sohn hab ich gesehen
Vor einem Judenhaus,
:,: Ganz blutig sah er aus. — :,:

4. „Was trug er auf seinem Haupte?“
— Von Dornen eine spitzige Krön,
:,: Ja das Kreuz, das trug Jesus schon. :,:

5. Das Kreuz musste Jesus tragen
Von Jerusalem bis an die Statt,
:,: Da, wo Gott der Herr gekreuzigt ward :,:

6. Maria stand unter dem Kreuze
Und weinete bitterlich,
:,: Wenn sie ihren lieben Sohn ansieht. :,:

7. „Maria, du sollst nicht weinen,
Sollst auch nicht traurig sein,
:,: Denn das Himmelreich und das ist dein.“ :,:

8. Das Himmelreich und das ist köstlich,
Viel köstlicher als das Geld,
:,: Es durchglänzt ja die ganze Welt. :,:

---

11. Das Abendmahl

1. Es sangen drei Engel einen süßen Gesang,
Sie sangen, bis dass es zum Himmel 'nein klang.

2. Sie sangen, als Jesus zu Tische saß,
Mit seinen zwölf Jüngern das Abendmahl aß.

3. Jesus, Jesus schenkt selber ein,
Sein heiliges Blut war unter dem Wein.

4. Judas, Judas war auch dabei,
Er wollte Gott dem Herrn sein Verräter wohl sein.

5. Jesus, Jesus ging den Berg hinauf,
Er führt seine lieben elf Jünger hinauf.

6. Ins Himmelreich, ins Paradeis
Gott des Vaters, des Sohnes, des heiligen Geists.

---

12. Sankt Odilia

1. Als die heilige Odilia geboren war
   Und ihr Vater ein reicher Krämer war,
   Ein Fässlein ließ er sich binden.

2. Er schlug den Boden von oben ein
   Und setzte die heilige Odilia hinein,
   Auf dem Wasser ließ er sie schwimmen.

3. Sie schwamm und schwamm zwölf Tag und Nacht,
   Bis sie das Wasser vors Mühlenrad bracht,
   Das Mühlenrad, das stand stille.

4. Der Müller schaute zum Fenster hinaus
   Und sah die heilige Odilia draus;
   Er kriegt sie an ihrer schneeweißen Hand
   Und zog sie auf das trockne Land.

5. Der Müller hat zwei gottlose Kind,
   Sie heißen die Odilia gefundenes Kind,
   Ein gefundenes auf dem Wasser.

6. „Heißet ihr mich ein gefundenes Kind,
   So will ich suchen, wo ich meinen Vater find,
   Um meine Mutter will ich trauern.“

7. Sie ging den Mühlberg auf und ab.
Bis sie einen Marmelstein gefunden hat;
Sie kniete sich auf den Marmelstein.

8. Da kniet sie ja sieben Jahre auf dem Stein
Und kniete zwei Löcher in ihre Bein,
Sie weinte zwei Löcher in die Erd hinein.

9. Da schaute sie sich einmal um.
Da sieht sie den Luzifer von weitem komm'n
Ihren Vater wohl auf dem Rücken.

10. Es ist geschehen und geschieht nicht mehr,
Dass ein Kind seinen Vater aus der Hölle erlöst,
Wohl aus den höllischen Flammen.

---

13. Die zwölf heiligen Zahlen.

1. „Guter Freund ich frage dich.“
Bester Freund, was fragst du mich? —
„Sag mir, was ist eins?"
— Eins und eins ist Gott allein,
Der da lebt und der da schwebt
Im Himmel und auf Erden. —

2. „Guter Freund, ich frage dich.“
— Bester Freund, was fragst du mich? —
„Sag mir, was find zwei?“
— Zwei find Tafeln Mosis,
Eins und eins ist Gott allein,
Der da lebt und da schwebt
Im Himmel und auf Erden. —

3. „Guter Freund, ich frage dich.“
— Bester Freund, was fragst du mich? —
Sag mir, was sind drei?“
— Drei sind Patriarchen,
Zwei find Tafeln Mosis,
Eins und eins ist Gott allein,
Der da lebt und der da schwebt
Im Himmel und auf Erden. —

4. „Guter Freund, ich frage dich.“
— Bester Freund, was fragst du mich?“
„Sag mir, was find vier?“
„Vier sind Evangelisten,
Drei Patriarchen,
Zwei Tafeln Mosis,
Eins und eins ist Gott allein,
Der da lebt und der da schwebt
Im Himmel und auf Erden.

5. „Guter Freund u. s. w.
   Sag mir, was sind fünf?“
   Fünf sind Wunden Christi,
   Vier sind Evangelisten u. s. w.

6. „Guter Freund u. s. w.
   Sag mir, was sind sechs?“
   Sechs steinerne Krug mit Wein
   Schenkt der Herr zur Hochzeit ein
   Zu Kana und Galiläa.
   Fünf Wunden Christi u. s. w.

7. „Guter Freund, u. s. w.
   Sag mir, was sind sieben?“
   Sieben sind Sakramente,
   Sechs steinerne Krug mit Wein
   Schenkt der Herr zur Hochzeit ein
   Zu Kana in Galiläa.
   Fünf Wunden Christi u. s. w.

8. „Guter Freund u. s. w.
   Sag mir, was find acht?“
   — Acht sind Seligkeiten,
   Sieben Sakramente u. s. w.

9. „Lieber Freund u. s. w.
   Sag mir, was sind neun?“

— Neun sind Chor der Engel,
Acht Seligkeiten u. s. w.

10. „Lieber Freund u. s. w.
Sag mir, was sind zehn?“
— Zehn Gebote Gottes,
Neun Chor der Engel u. s. w.

11. „Guter Freund u. s. w.
Sag mir, was sind elf?“
— Elf ist der Jünger Zahl,
Judas der Verräter war,
Zehn Gebote Gottes u. s. w.

12. Guter Freund u. s. w.
Sag mir, was find zwölf?“
— Zwölf sind Apostel,
Elf ist der Jüngerzahl,
Judas der Verräter war.
Zehn Gebote Gottes,
Neun Chor der Engel,
Acht Seligkeiten,
Sieben Sakramente,
Sechs steinerne Krug mit Wein
Schenkt der Herr zur Hochzeit ein
Zu Kana in Galiläa,
Fünf Wunden Christi,
Vier Evangelisten,

Drei Patriarchen,
Zwei Tafeln Mosis,
Eins und eins ist Gott allein.
Der da lebt und der da schwebt
Im Himmel und auf Erden. —

---

14. Stundenlied.

1. Höret, was ich euch will sagen:
Unsre Uhr hat eins geschlagen.
Ein Gott ist nur in der Welt,
Dem sei alles heimgestellt.

2. Höret, was ich euch will sagen:
Unsre Uhr hat zwei geschlagen.
Zwei Weg hat der Mensch vor sich;
Herr, den rechten führe mich.

3. Höret, was ich euch will sagen:
Unsre Uhr hat drei geschlagen.
Dreifach ist, was göttlich heißt:
Vater, Sohn und Heilger Geist.

4. Höret, was ich euch will sagen:
Unsre Uhr hat vier geschlagen.
Vierfach ist das Ackerfeld;
Mensch, wie ist dein Herz bestellt?

5. Höret, was ich euch will sagen:
Unsrs Uhr hat fünf geschlagen.
Fünf Jungfrauen waren klug,
Fünf warn töricht und nicht klug.

6. Höret, was ich euch will sagen:
Unsre Uhr hat sechs geschlagen.
In sechs Tag schuf Gott die Welt
Da war alles wohlbestellt.

7. Höret, was ich euch will sagen:
Unsre Uhr hat sieben geschlagen.
Denkt den sieben Worten nach,
Die der Herr am Kreuze sprach.

8. Höret, was ich euch will sagen:
Unsre Uhr hat acht geschlagen.
Nur acht Seelen sprach Gott los,
Als die Sintflut sich ergoss.

9. Höret, was ich euch will sagen:
Unsre Uhr hat neun geschlagen.
Neun versäumten Dank und Pflicht;
Mensch, vergiss die Wohltat nicht.

10. Höret, was ich euch will sagen:
Unsre Uhr hat zehn geschlagen.
Zehn Gebote lehren wohl,
Wie vor Gott man wandeln soll.

11. Höret, was ich euch will sagen:
Unsre Uhr hat elf geschlagen.
Elf Apostel blieben treu:
Hilf, Herr, dass kein Abfall sei.

12. Höret, was ich euch will sagen:
Unsre Uhr hat zwölf geschlagen.
Zwölf, das ist das Ziel der Zeit;
Mensch, bedenk die Ewigkeit!

---

15. Katholischer Bußgesang.

1. Strenger Richter aller Sünder!
Treuer Vater deiner Kinder!
Der du in dem Himmel wohnst,
Drohest, strafest und verschonst:
Höre gnädig unsre Bitten
Wende weg von unsern Hütten
Krankheit, Krieg und Hungersnot,
Gib uns unser täglich Brot.

2. Alle kannst du wohl versorgen.
Ohne was dazu zu borgen;
Du bist unermesslich reich,
Wer ist dir an Weisheit gleich?
Höre gnädig u. s. w.

3. Du gibst Sonnenschein und Regen,
Du verschaffst durch deinen Segen,
Dass die Ernte wohl gedeiht,
Bei den Feldern Fruchtbarkeit.
Höre gnädig u. s. w.

4. Wenn Heuschrecken sich so mehren.
Dass sie unsre Frucht verzehren,
So geschieht's nach deinem Rat
Wegen unsrer Missetat.
Höre gnädig u. s. w.

5. Wenn bei vielen Regengüssen
Saat und Frucht verderben müssen.
So hat's deine Hand getan,
Unsre Sünd' ist schuld daran.
Höre gnädig u. s. w.

6. Wenn in heißen Sommertagen
Schlössen alles niederschlagen,
Was in Feld und Gärten grünt.
Haben wir es wohlverdient.
Höre gnädig u. s. w.

7. Wenn bei Blitz und Ungewittern
Wir an allen Gliedern zittern,
So wird deine starke Hand
Uns, den Sündern, wohlbekannt.
Höre gnädig u. s. w.

8. Du gabst dem Ägyptenlande,
Als sich Joseph dort befände.
Sieben Jahre Fruchtbarkeit,
Und darauf kam teure Zeit.
Höre gnädig unsre Bitten,
Wende weg von unfern Hütten
Krankheit, Krieg und Hungersnot,
Gib uns unser täglich Brot.

---

16. Das Lied vom Sterben.

1. Krankheit ist eine schwere, schwere Buß!
Gott weiß wohl, dass ich sterben muss.

2. Sterb ich heut, so bin ich morgen tot,
Begrübt man mich unter Röslein rot.

3. Sterb ich in meines Vaters Haus,
So kommen ihrer vier und tragen mich hinaus.

4. Sie tragen mich hinaus und nimmermehr herein.
Sie tragen mich auf den Friedhof hinein.

5. Sie legen mich ins Grab und scharen mich auch zu,.
Da soll ich schlafen in reiner guten Ruh.

6. Sobald das Glöcklein verliert seinen Schall,
So bin ich schon vergessen überall.

7. Sobald vier Wochen herum, herumme sein.
So kommen meine Freund und zanken sich ums Mein.

8. Sie zanken sich ums Haus und wohl um das Gut,
Sie wissen aber nicht, wie das Leiden tut.

---

17. Das Schicksal wird keinen Verschonen.

I. Evangelischer Text.

1. Das Schicksal wird keinen verschonen,
Der Tod verfolgt Szepter und Kronen;
Eitel, eitel, eitel ist zeitliches Glück,
Alles, alles, alles fällt wieder zurück.

2. Der Leib von der Erde genommen,
Geht hin, wo er her ist gekommen;
Alles, alles, alles bedecket die Nacht,
Ja die ewige, ewige, ewige Nacht.

3. Auch dich wird der Tod einst abfodern,
Auch du wirst im Grabe vermodern;

Alles, alles unter der Sonne vergeht,
Nur einzig, einzig, einzig die Tugend besteht.

4. Die Eichen verfallen wie Stauden,
Die Rosen verwelken wie Rauten;
Heute, heute, heut ist die Reihe an mir,
Morgen, morgen, morgen vielleicht schon an dir.

5. Was weinet ihr, Schwestern und Brüder?
Wir sehn uns ja einstens doch wieder
Am Tage, Tage, Tage des letzten Gerichts;
Fürchtet, fürchtet, fürchtet nur Gott und sonst nichst!

* * *

II. Katholischer Text, am Grabe gesungen.

1. Das Schicksal wird keinen verschonen,
Der Tod verfolgt Szepter und Kronen;
Eitel, eitel ist zeitliches Glück,
Alles, alles fällt wieder zurück.

2. Der Leib, von der Erde genommen,
Kehrt dorthin, woher er gekommen.
Reichtum, Schönheit, Witz, glänzende Macht —
Alles decket die ewige Nacht.

3. Die Zedern verfaulen wie Stauden,
   Die Rosen verwelken wie Rauten.
   Alles unter der Sonne vergeht,
   Nur die einzige Tugend besteht.

4. Auch dich wird der Tod einst abfodern,
   Auch du wirst im Grabe vermodern.
   Heut war die Reihe an mir.
   Morgen ist sie vielleicht auch an dir.

5. Jetzt wird mich die Erde bedecken.
   Bis mich die Posaunen aufwecken.
   Ich erwarte das letzte Gericht
   Und erhoffe das ewige Licht.

6. Ich bleibe nicht ewig im Staube,
   Das lehrt mich der heilige Glaube,
   Denn die Seele vereiniget sich
   Mit dem Leibe. Wie glücklich bin ich!

7. Was weinet ihr, Freunde und Brüder?
   Wir sehen einander bald wieder
   An dem Tage des letzten Gerichts.
   Fürchtet Gott und fürchtet sonst nichts!

8. Die Tränen sind Zeichen der Liebe,
   Doch sind sie natürliche Triebe.
   Nur um eines, um eines bitt ich:
   Betet täglich, ach betet für mich.

9. Ach die ihr mit Tränen hier stehet,
Mit Tränen zum Grabe hinsehet,
Denket: kurz ist die sterbliche Zeit!
Seiet allezeit zum Abschied bereit!

---

18. Arm Seelchen.

1. Im Himmel, im Himmel ist Freude so viel.
Da sitzen die Englein und haben ihr Spiel.

2. Sie fingen, sie springen und loben ihren Gott,
Der Himmel und Erde erschaffen hat.

3. Dort droben, dort droben vor der himmlischen Tür,
Da steht ein arm Seelchen und weinet so sehr.

4. „Arm Seelchen, arm Seelchen, was stehest du hier?
Wenn ich dich anschaue so weinest du mir“

5. — Warum sollt ich nicht weinen, du gütiger Gott,
Ich hab ja übertreten die zehen Gebot. —

6. „Hast du sie übertreten, die Zehen Gebot,
So fall nieder auf die Knie und bete zu Gott.

7. Bet immer, bet immer, bet allezeit mit Fleiß,
   So wird dir Gott schenken die himmlische Freud.

8. Die himmlische Freud ist eine wunderschöne Stadt,
   Da Friede und Freude kein Ende mehr hat.“

Zweiter Teil.

Weltliche Volkslieder.

I. Balladen und Romanzen

19. Edelmann und Schäfer

I.

1. Es trieb ein Schäfer ins grüne Holz,
   Die Lämmer sind weiß, der Schäfer ist stolz.
2. Und als der Schäfer die Brücke naus trieb,
   Ein Edelmann ihm entgegen ritt.
3. „Ach Edelmann, tu es[12] dein Hütelein ab,
   Und biet es dem Schäfer ein guten Tag.“

[12] Das Flichtwort „es“ kommt in Hessen und am Rhein oft im Liede vor.

4. Da krog der Edelmann einen bitteren Zorn
   Und warf es den Schäfer in innersten Torn[13].
5. Und als es dem Schäfer sein Vater wird gewahr,
   Sattelt er sich ein Pferd und reit auf ihn dar:
6. „Ach Edelmann, lass es mein Söhnlein heraus!
   Drei goldene Taler, die machens schon aus.“
7. „Drei goldene Taler, ist mir es kein Geld,
   Der Schäfer soll sitzen, bis mir es gefällt.“
8. Und als es dem Schäfer seine Mutter wird gewahr.
   Sattelt sie sich ein Pferd und reit auf ihn dar:
9. „Ach Edelmann, lass es mein Söhnlein heraus!
   Sechs goldene Taler, die machens schon aus.“
10. „Sechs goldene Taler ist mir es kein Geld,
    Der Schäfer soll sitzen, bis mir es gefällt.“
11. Und als es dem Schäfer sein Schätzel wird gewahr,
    Sattelt sie sich ein Pferd und reit auf ihn dar:
12. „Ach Edelmann, lass es mein Schätzlein heraus!
    Neun goldene Taler, die machens schon aus.“
13. „Neun goldene Taler ist vieles Geld,
    Der Schäfer soll ziehen ins breite Feld.“

* * *

[13] Veraltetes Wort statt Turm. Noch heute gebräuchlich in „Kerchetarn“.

II.

1. Es weidet ein Schäfer im grünen Holz, Holz,
Die Lämmer sind weiß, der Schäfer ist stolz.

2. Der Schäfer über das Brücklein trieb, trieb,
Ein Edelmann ihm entgegen schritt.

3. Der Edelmann tat sein Hütelein ab, ab
Und bietet dem Schäfer einen guten Tag.

4. „Ach Edelmann, lass er sein Hütlein auf, auf,
Ich bin es ein armer Schäfersohn.“

5. „Bist du es ein armer Schäfersohn, Sohn,
In Samt und Seide gehest du schon?“

6. „Was geht es dich lausigen Edelmann an, an,
Wenn es mein Vater bezahlen kann?“

7. Da krog es der Edelmann einen Zorn, Zorn,
Er warf es den Schäfer in äußersten Torn.

8. Und als es dem Schäfer sein Vater gewahr, wahr,
Sattelt er sich sein Pferd und reit auf ihn dar.

9. „Ach Edelmann, lass es meinen Sohn heraus, raus!
Zwei goldene Taler, die machen es aus.“

10. Zwei goldene Taler ist mir kein Geld, Geld,
Der Schäfer muss sitzen, bis dass mirs gefällt.“

11. Und als es dem Schäfer feine Mutter gewahr, wahr,
Nahm sie sich ihr Hütlein und ging auf ihn dar.

12. „Ach Edelmann, lass es meinen Sohn heraus, raus!
Zehn goldene Taler, die machen es aus.“

13. „Zehn goldene Taler, das ist mir kein Geld, Geld,
Der Schäfer muss sitzen, bis dass mirs gefällt.“

_____

20. Edelmann und Schäferin

1. Der Edelmann ritt zum Tor hinaus.
Die Schäferin weidt die Lämmer draus.
Valri, Valra, valralalla.
Die Schäferin weidt die Lämmer draus.

2. Der Edelmann nahm sein Hütchen ab
Und bot der Schäferin schön gutn Tag.
Valri, valra, Valralalla,
Und bot der Schäferin schön gutn Tag.

3. „Ach Edelmann, setz dein Hütchen auf,
Ich bin eine arme Schäferin.“
Valri u. s. w.

4. „Was gehts den stolzen Edelmann an,
Wenns nur mein Vater bezahlen kann!“
Valri u. s. w.

5. — Bist du eine arme Schäferin,
Wie kannst du in Seide und Sammet gehn? —
Valri u. s. w.

6. — Ach Schäferin, reize mich nicht zum Zorn,
Sonst lass ich dich werfen in blauen[14] Torn —
Valri u. s. w.

7. „Ach Edelmann, schenken Sie mir mein Leben,
Ich will Ihnen tausend Taler geben.“
Valri u. s. w.

8. — Tausend Taler sind für den Edelmann kein Geld,
Die Schäferin muss sterben, wenns dem Edelmann gefällt. —
Valri u. s. w.

9. „Ach Edelmann, schenken Sie mir mein Leben,
Ich will Ihnen all meine Lämmlein geben.“
Valri u. s. w.

10. — Willst du mir all deine Lämmlein geben —
Sollst meinen Sohn zum Mann nun nehmen. —
Valri u. s. w.

[14] Wohl rauhen.

11. „Deinen Sohn zum Mann, den mag ich nicht.
Das ist ein Schelm, das weißt du nicht.“
Valri u. s. w.

12. — Ist er ein Schelm, das weiß ich nicht.
So such' dir einen, der besser ist. —
Valri u. s. w.

13. Und weil das Lied nun enden muss,
So bitt' ich um 'nen Abschiedskuss.
Valri, Valra, valralalla,
So bitt' ich um. 'nen Abschiedskuss.

---

21. Der Wirtin Töchterlein.

1. Es ritten mal drei Müller aus,
Sie gaben sich für Grafen aus.
2. Sie ritten vor Frau Wirtin Haus:
„Frau Wirtin, ist Ihr Mann zu Haus?“
3. „Ach nein, mein Mann ist nicht zu Haus,
Er ist gestern abend geritten aus.“
4. „Ach nein, ach nein, das kann nicht sein.
Sonst müsst er uns begegnet sein.

5. Frau Wirtin, hat Sie die Gewalt,
   Drei Reiter über Nacht zu behaltn?“
6. „Ei freilich hab ich die Gewalt,
   Drei Reiter über Nacht zu behaltn“
   Drei Reiter zu traktieren[15].
7. Der Erste kam zur Küch hinein
   Und sprach sogleich: „Das Mädchen ist mein,
   Es hat von mir ein Ringelein.“
8. Der Zweite sprach: „Das Mädchen ist mein,
   Es hat von mir ein Gläschen Wein.“
9. Der Dritte sprach: „Das Mädchen ists wert.
   Dass wirs zerteilen mit unserem Schwert.“
10. Sie gaben der Wirtin einen süßen Trank,
    Dass sie vom Stuhl ins Bett hinsank.
11. Das Mädchen griff seiner Mutter an den Kopf:
    „Ach Mutter, jetzt bin ich ein armer Tropf!“
12. Das Mädchen griff seiner Mutter an die Brüst:
    „Ach Mutter, wenn das mein Vater wüßt!“
13. Das Mädchen griff seiner Mutter an die Hand:
    „Ach Mutter jetzt muss ich ins Niederland!“
14. Das Mädchen griff seiner Mutter an den Scherz [16]
    „Ach Mutter, was für ein großer Schmerz!“

[15] Auch logieren.
[16] D. h. Schürze. – Es sollte wohl heißen: an das Herz.

15. Das Mädchen griff seiner Mutter an die Knie:
„Ach Mutter, was schlaft ihr ohne Müh!“

16. Das Mädchen griff feiner Mutter an die Fuß:
„Ach Mutter, was schlaft ihr doch so süß!“

17. Der Reiter nahm das Mädchen am Rock
Und schlenkert es auf den Sattelbock.

18. Sie ritten durch einen tiefen Grund,
Da fordert das Mädchen einen frischen Trunk,

19. Sie ritten durch einen Wasserteich:
„Ach Mädchen, du musst runtersteign.“

20. Sie legten es auf einen weißen Tisch,
Zerschnitten es wie einen Wasserfisch.

21. Und wo ein Tropfen Blut hinsprang,
Da saß ein weißer Engel und sang.

22. Sie sangen so schön, sie sangen so fein,
Sie sangen es in den Himmel hinein.

23. Und als dreiviertel Jahr um warn,
Drei Lilien wuchsen auf ihrem Grab.

24. Da kam ein Reiter geritten im Trab
Und wollte die Lilien brechen ab.

25. „Ach Reiter, lass du die Lilien stehn,
Sonst kann dir was zu Leids geschehn!“

---

22. Schön Heinrich und Brilliantinchen.

Schöner Heinrich, der wollte spazieren gehn,
Brilliantinchen, das wollte gleich mit ihm gehn.
Er nahm sie bei ihrer schneeweißen Hand,
Er führt sie wohl durch einen dunklen Wald.
Und als sie vor den Wald naus kam'n,
Da saß ein Täublein auf einem Ast.
„Schöner Heinrich, was singet doch dein Täubelein so schön!“
— Ei jeder Vogel hat seinen Gesang. —
Schöner Heinrich, der breitet seinen Mantel ins Gras,
Brilliantinchen, das setzet sich gleich darauf.
„Schöner Heinrich, was sind doch deine Schücklein so rot!“
— Ei lass sie nur rote und rote sein,
Ei ich habe ja geschossen ein Täubelein. —
Brilliantinchen fing zu weinen an:
„Ei ich wollte, ich wäre im roten, roten Meer!“

---

23. Die Mordeltern.

1. Es waren mal zwei Bauernsöhn,
   Die hatten Lust in Krieg zu gehn,
   Wohl ins Soldatenleben.

2. Sie hatten sich zusammen gemacht.
   Und hatten sich draus Geld gemacht —
   Nach Hause täten sie reiten.

3. Sie ritten vor Frau Wirtin Haus,
   Frau Wirtin schaut zum Fenster raus
   Mit ihren schwarzbraunen Äuglein.

4. „Frau Wirtin, habt ihr nicht die Gewalt,
   Ein Reiter über Nacht zu behaltn,
   Ein Reiter zu logieren[17]?“

5. „Warum hab ich nicht die Gewalt,
   Ein Reiter über Nacht zu behaltn,
   Ein Reiter zu logieren?“

6. Der Reiter aus dem Sattel sprang,
   Das Gold in seiner Tasche klang,
   Frau Wirtin tät es hören.

7. Frau Wirtin zu ihrem Manne sprang:
   „Mann, hörst du nicht den goldnen Klang?
   Den Reiter wolln wir töten!“

8. „Ach nein, ach nein, das kann nicht sein,
   Es bleibt nicht unter uns allein,
   Es bleibt ja nichts verschwiegen“

[17] Lies: loschieren, d. h, beherbergen.

9. Und als die Mitternacht beikam,
Frau Wirtin von dem Schlaf aufstand,
Ein Feuerlein sie anzündet.

10. Sie stellt das Pfännlein heiß mit Schmalz
Und goss es dem Reiter in den Hals —
Und schleppt ihn in den Keller.

11. „Nun liegst du drunten ganz allein,
Du wirst auch wohl verschwiegen sein
Und auch verschwiegen bleiben.“

12. Des Morgens kam sein Reitkamerad:
„Frau Wirtin, wo ist mein Kamerad?“
„Er ist schon fortgeritten.“ —

13. „Ach nein, ach nein, das kann nicht sein,
Er reitet nicht ohne mich allein,
Sein Pferd steht noch im Stalle.

14. Habt ihr ihm was zu Leids getan,
So habt ihrs eurem Sohn getan,
Der aus dem Krieg ist kommen.“

15. Frau Wirtin in den Brunnen sprang,
Ihr Mann sich in dem Stall aufhang —
Drei Seelen sind verloren.

16. Ei das verfluchte Geld und Gut
Bringt manchen um sein jung frisch Blut,
Bringt manchen um sein Leben.

---

24. Zur Mordtat in der Kolonie Holstein (1856)

1. Ein Schmerzensruf durchdringet Russlands Reiche,
Noch nicht genug — nach Deutschland dringt er hin :
Es hat ein deutscher Kolonist gemordet
Sein eigen Weib und auch sein eigen Kind.

2. Dort in dem Wald, wo wir Holz hauen wollten.
Wo keiner seinen Vorsatz hat gekannt,
Griff er sie an mit Müh und ohne Hilfe
Und würgte sie mit eigner Manneshand.

3. Schauervolle Tat, wenn man es recht bedenket
Und seine Eltern bis in Tod betrübt!
Und von Soldaten, die dem Kaiser dienen,
Muss er sich lassen nach Sibirien führn.

4. „O Vaterland, jetzt muss ich weiter reisen
Und auf der Landstrass nach Sibirien gehn;
Ich muss durch Wälder, Tal und Klüfte wandern
Und muss nun scheiden aus des Vaters Haus.

5. Mein Auge tränt, mein Herze will zerspringen,
In Angst und Jammer muss ich nun dahin.
Wer hat gemacht das Leiden und den Jammer?
Der Teufel und das böse Fleisch und Blut.“

---

25. Liebesprobe.

1. Es stand eine Linde im tiefen Tal,
War oben breit und unten schmal;
Darunter saß ein verliebtes Paar,
Noch unverletzt die Treue war.

2. „Mein Schatz, leb wohl, auf Wiedersehn!
Sieben Jahr muss ich auf Wanderschaft gehn;
Wenn sieben Jahr verflossen sein.
So werd ich keine andre frein.“

3. Und als sieben Jahr verflossen warn,
Flocht sie sich Blümlein in ihr Haarn:
„Mein Liebster wird nun kommen bald.
Ihm entgegen geh ich in den Wald.“

4. Und als sie kam ans grüne Holz,
Begegnet ihr ein Reiter stolz.
„Gott grüß dich, liebes Mägdelein!
Warum denn so betrübt allein?“

5. — Ich weine, dass mein Liebster wert
Heut sieben Jahr nicht wieder kehrt. —
„Ich ritt unlängst durch eine Stadt,
Wo dein Herzliebster Hochzeit hatt`.

6. Was wünschest du ihm denn dafür,
Dass er die Treu gebrochen dir?“
— Ich wünsch ihm so viel Glück und Segen,
Als Tröpflein Wasser in dem Regen;

7. Ich wünsch ihm so viel Wohlergehen,
Als Sternlein nachts am Himmel stehn;
Ich wünsch ihm so viel gute Zeit,
Als Sand am Meere weit und breit. —

8. Was zog er von seinem Fingerlein?
Ein schönes goldenes Ringelein;
Das warf er ihr in ihren Schoß,
Sie weinte, dass das Ringlein floss.

9. Was zog er aus seinem Täschelein?
Ein schneeweiß gewaschenes Schnupftuch rein.
„Trockne ab, trockne ab deine Augelein,
Schau her, ich bin der Liebste dein.

10. Ich stellte dich auf einen Versuch,
Ob du mir tätest einen Fluch —
Hättest du mir einen Fluch getan.
So war ich geritten meine Bahn.

11. So hast du mir keinen Fluch getan.
So bin ich geritten bei dir an.
Drum reich mir her dein Händelein,
Schau her, ich bin der Liebste dein.

12. Wir werden schnell nach Hause gehn
Und hier nicht lange stille stehn;
Es kommt die Zeit, es schlägt die Stund,
Da ich werd küssen deinen Mund.“

---

26. Reiter und Jungfrau.

1. Es war ein Reiter hochgemut.
Drei Federn trug er auf seinem Hut,

2. Ein scharfes Schwert in seiner Hand —
Damit ritt er durchs ganze Land,

3. Durchs ganze Land, vor Königs Tor,
Da traten drei schöne Jungfraun hervor.

4. Die Erst war hübsch, die Zweit war fein.
Die Dritte sollte dem Reiter sein.

5. Der Reiter aus dem Sattel sprang,
   Das Gold in seiner Tasche klang.

6. „Ach Jungfrau, nehmt mein halbes Gold,
   Bei mir zu schlafen eine Viertel Stund.“

7. „Das rote Gold ist bald vertan.
   Hernach müsst ich in Schanden stahn.“

8. „So nehmt den Ring von meiner Hand,
   Bei mir zu schlafen den Sommer lang.“

9. „Der Sommer lang ist bald vorbei,
   Was sollt' mir eure falsche Treu?“

10. „Ach Jungfrau, schneidet nur Brautgewand,
    Bei mir zu schlafen euer Leben lang.“

---

27. Zwei Königskinder.

I.

1. Es waren zwei Königskinder
   Die hatten einander so lieb,
   Sie konnten zusammen nicht kommen,
   Das Wasser war viel zu tief.

2. „Ach Jüngling, kannst du
schwimmen?
So schwimm herüber zu mir;
Zwei Kerzlein will ich anzünden
Und die sollen leuchten dir.“

3. Das hört eine falsche Nonne,
Sie tat, als wenn sie schlief;
Sie tat die Kerzlein löschen,
Der Jüngling ertrank so tief.

4. Es war am Sonntag Morgen,
Die Leut waren alle so froh;
Allein die Königstochter
Weint ihre Äuglein rot.

5. „Ach Mutter, herzliebste Mutter,
Was tut mir mein Kopf so weh!
Ich möchte gern spazieren gehn
Bis an den grünen See.“

6. „Ach Tochter, herzliebste Tochter,
Allein sollst du nicht gehn;
Weck auf deinen jüngsten Bruder
Und der soll mit dir gehn.“

7. „Ach Mutter, herzliebste Mutter,
Mein Bruder ist noch ein Kind;

Er schießt mir all die Vögelein,
Die auf grüner Heide sind.“

8. Die Mutter ging in die Kirche,
Die Tochter ging ihren Gang,
Sie ging so lange spazieren
Bis sie den Fischer fand.

9. „Ach Fischer, herzliebster Fischer,
Willst du verdienen groß Lohn,
So wirf das Netz ins Wasser,
Fisch mir den Königssohn.“

10. Er tat das Netz ins Wasser;
Das Netz ging auf den Grund.
Den ersten Fisch, den er fing,
Das war der Königssohn.

11. Sie wickelt ihn in ihren Mantel
Und küsst ihm den bleichen Mund:
„Ach Mündlein, könntest du sprechen.
So wäre mein Herz gesund.“

12. Was tat sie von ihrem Haupte?
Eine goldene Königskron:
„Sieh da, wohledler Fischer,
Das ist dein verdienter Lohn.“

13. Was tat sie von ihrem Finger?
Einen Ring von Gold so rot:
„Sieh da, wohledler Fischer,
Kauf deinen Kindern Brot.“

14. Sie nimmt ihn auf ihre Arme
Und sprang mit ihm in den See.
„Gute Nacht, meine liebe Mutter,
Wir sehn uns nimmermehr.“

15. Da hört man Glöcklein läuten,
Da hört man Jammer und Not:
Hier liegen zwei Königskinder,
Sind alle beide tot.

* * *

II.

1. Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb,
Sie konnten zusammen nicht kommen.
Das Wasser war ihnen zu tief.

2. „Ach Liebster, könntest du schwimmen,
So schwimme doch rüber zu mir;
Drei Kerzen will ich dir anzünden,
Die sollen leuchten dir.“

3. Ein schlaues Mädel am Brückelchen lag,
   Es tat, als wenn es schlief;
   Es täte die Kerzen ausblasen,
   Der Jüngling ertrank so tief.

4. Und als der Jüngling zu Tode kam,
   Das Mädel, das schreiet so sehr;
   Es ging mit weinenden Augen
   Bis vor seiner Mutter ihr Tür.

5. „Ach Mutter, herzliebste Mutter,
   Mein Kopf tut mir so weh,
   Ich möchte ein wenig spazieren gehn,
   Wohl an den tiefen See.“

6. „Ach Tochter, herzliebste Tochter,
   Allein darfst du ja nicht gehn;
   Weck auf deinen jüngsten Bruder,
   Und der soll mit dir gehn.“

7. „Ach Mutter, herzliebste Mutter,
   Mein Bruder ist nur erst ein Kind,
   Er schießt mir all die Vögelein,
   Die auf der Heide sind.“

8. „Ach Tochter, herzliebste Tochter,
   Allein darfst du ja nicht gehn;
   Weck auf deine jüngste Schwester
   Und die soll mit dir gehn.“

9. „Ach Mutter, herzliebste Mutter,
Meine Schwester ist nur erst ein Kind,
Sie roppt mir all die Röselein,
Die auf der Heide sind.“

10. Die Mutter ging in die Kirche,
Die Tochter spazieret fort,
Sie ging so lange spazieren,
Bis sie einen Fischer fand.

11. „Ach Fischer, herzliebster Fischer,
Wollt Ihr Euch verdienen ein Lohn,
So senkt Euer Netz ins Wasser
Und fischt mir den Königssohn.“

12. Der Fischer, der fischt wohl hin und her.
Bis er den Königssohn fand;
Er nimmt ihn in seine Arme
Und trägt ihn aufs trockne Land.

13. Was zog sie von ihrem Finger?
Einen goldenen, goldenen Ring:
„Nimm hin, du edler Fischer,
Und kauf deinen Kindern Brot.“

* * *

III.

1. Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb,
Sie konnten zusammen nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief.

2. An einem Sonntag Morgen
Waren alle Leute froh.
Aber ach, die Königstochter
Weint sich die Äuglein rot.

3. „Ach Mutter, herzliebste Mutter,
Was tut mir mein Kopf so weh!
Ich möchte so gerne spazieren
Wohl an den tiefen See.“

4. „Ach Tochter, herzliebste Tochter,
Allein lass ich dich nicht gehn;
Mit deiner jüngsten Schwester
Kannst du spazieren gehn.“

5. „Ach Mutter, herzliebste Mutter,
Meine Schwester ist noch zu klein;
Sie pflückt mir alle die Blumelein,
Die mir mein Herz erfreun.“

6. „Ach Tochter, herzliebste Tochter,
Allein lass ich dich nicht gehn;

Mit deinem jüngsten Bruder
Kannst du spazieren gehn.“

7. „Ach Mutter, herzliebste Mutter,
Mein Bruder ist noch zu klein;
Er schießt mir all die Vögelein,
Die in dem Walde sind.“

8. Die Mutter ging in die Kirche,
Die Tochter ging ihren Gang;
Sie spazieret, spazieret so lange.
Bis sie den Fischer fand.

9. „Ach Fischer, guter Fischer,
Willst du dir verdienen ein Lohn,
So wirf dein Netz ins Wasser,
Fisch mir den Königssohn.“

10. Er wirft sein Netz ins Wasser,
Fischt ihr den Königssohn.
„Nimm hin, du schöne Jungfrau,
Hast du den Königssohn.“

11. Was zog sie von ihrem Finger?
Ein Ringel von Golde so rot:
„Nimm hin, du armer Fischer,
Kauf deinen Kindern Brot.“

12. Was nahm sie von ihrem Haupte?
Eine goldene Königskron:
Nimm hin, du armer Fischer,
Das ist dein verdienter Lohn.“

13. Sie wickelt ihn in ihren Mantel
Und sprang in den tiefen See:
„Ade, mein Vater und Mutter,
Jetzt seht ihr mich nimmermehr!“

14. Jetzt hört man Glöcklein läuten,
Jetzt hört man Jammer und Not:
Hier liegen zwei Königskinder,
Sind alle beide tot.

* * *

IV.

1. Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb,
Zu einander konnten sie nicht kommen,
Das Wasser war ihnen so tief.

2. Auf einen Sonntag Morgen
Waren alle Leute so froh,
Allein die Königstochter
Weint ihre Äuglein rot.

3. „Ach Mutter, herzliebste Mutter,
Wie ists mir doch so weh;
Ich tat eine kleine Weile
Spazieren gehn an den See.“

4. „Ach Tochter, herzliebste Tochter,
Allein darfst du nicht gehn;
Weck auf deinen jüngsten Brüder,
Der kann ja mit dir gehn.“

5. „Ach Mutter, herzliebste Mutter,
Mein Bruder ist noch ein Kind,
Er schießet ja all die Vögelein,
Die an dem grünen See sind.“

6. „Ach Tochter, herzliebste Tochter,
Allein darfst du nicht gehn;
Weck auf deine jüngste Schwester,
Die kann ja mit dir gehn.“

7. „Ach Mutter, herzliebste Mutter,
Meine Schwester ist noch ein Kind;
Die pflücket ja alle die Blümelein,
Die an dem grünen See sind.“

8. Die Mutter ging in die Kirche,
Die Tochter ging ihren Gang,
Spaziert hin und her am Rande,
Bis sie den Fischer fand.

9. „Ach Fischer, mein liebster Fischer,
Wirf aus dein Netz in Strom,
Wirf aus dein Netz zum Fischen,
Fisch mir den Königssohn.“

10. Er warf sein Netz ins Wasser
So tief bis auf den Grund;
Den ersten Fisch und den er fing,
Das war der Königssohn.

11. Was nahm sie von ihrem Haupte?
Die goldne Königskron:
„Nimm hin, du edler Fischer,
Da hast du deinen Lohn.“

12. Sie schlenkerte sich um den Hals
Und stürzte sich in den See:
„Ade nun, Vater und Mutter,
Wir sehn uns nimmermehr!“

* * *

V.

1. Es waren zwei Königskinder,
Die hatten sich beide so lieb,
Zu einander konnten sie nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief.

2. Es war am Sonntag Morgen,
   Alle Leute waren froh,
   Allein die Königstochter
   Weint ihre Äuglein rot.

3. „Ach Tochter, herzliebste Tochter,
   Was weinest du so sehr?“
   „Warum soll ich nicht weinen?
   Mein Schatz, der lebt nicht mehr.“

4. Die Mutter, die ging schlafen.
   Die Tochter, die nahm ihren Gang,
   Sie ging allein spazieren,
   Bis sie den Fischer fand.

5. „Ach Fischer, ach liebster Fischer,
   Willst du dir verdienen groß Lohn,
   Wirf aus dein Netz ins Wasser
   Und fisch mir den Königssohn.“

6. Er warf sein Netz ins Wasser
   So tief bis auf den Grund;
   Den ersten Fisch, den er gefangen,
   Und das war Königs Sohn.

7. Was tat sie von ihrem Haupte?
   Die goldene Königskron:
   „Nimm hin, du armer Fischer,
   Kauf deinen Kindern Brot!“

8. Was tat sie von ihrem Finger?
Ein Ringlein von reinem Gold
„Nimm hin, du edler Fischer,
Das ist verdienter Lohn!“

9. Sie nahm ihn in ihre Arme
Und stürzt sich hinab ins Meer:
„Nun ade, herzliebste Mutter,
Wir sehen uns nimmermehr!“

---

28. Die Nonne.

I.

1. Ich stand auf hohen Bergen
Schaut nunter ins tiefe Tal,
Da sah ich ein Schifflein schwimmen,
Darin drei Grafen warn.

2. Der allerjüngst, der drunten war,
Die in dem Schifflein saßn,
Der gab mir einmal zu trinken
Aus einem vollen Glas.

3. „Was gibst du mir zu trinken,
Was schenkst du mir voll ein?“

„Das tu ich aus lauter Liebe,
Weil wir zwei Liebchen sein.“

4. Was zog er von seinem Finger?
Ein Ringlein von Gold so rot.
„Nimm hin, du Hübsche, du Feine,
Trag ihn nach meinem Tod.“

5. „Was soll ich mit dem Ringlein tun.
Wenn ichs nicht tragen darf?“
„Ei sag, du hasts gefunden
Draußen im grünen Gras.“

6. „Ei, das wäre ja gelogen,
Ständ' mir gar übel an,
Viel lieber will ich sagen,
Der jung Graf war mein Mann.“

7. „Wärst du ein wenig reicher,
Wärst du ein edler Zweig,
Fürwahr ich wollte dich nehmen.
Wir wären einander gleich.“

8. „Bin ich dir auch nicht reich genug,
Aller Ehren bin ich voll.
Ins Kloster will ich gehen,
Will werden eine Nonn.“

9. „Willst du ins Kloster gehen,
Willst werden eine Nonn,
So will ich die Welt durchreisen,
Bis dass ich zu dir komm.“

10. Es stund wohl an ein Vierteljahr,
Dem Grafen träumts gar schwer.
Als ob sein herzallerliebster Schatz
Ins Kloster gegangen wär.

11. „Steh auf, steh auf, lieb Reitknecht mein!
Sattl mir und dir ein Pferd,
Wir wollen reiten über Berg und Tal,
Die Lieb ist reitenswert.“

12. Und als sie vor Stadt Lüneburg kamen,
Wohl vor das hohe Haus,
Da schaut seine Herzallerliebste
Zum hohen Fenster heraus.

13. Sie kam heraus geschritten,
Schneeweiß war sie gekleidt,
Ihr Haar war abgeschnitten,
Zur Nonn war sie bereit.

14. Sie bot ihm an zu trinken
Aus einem Becherlein;
Und als ers ausgetrunken,
Sprang ihm das Herz entzwei.

15. Mit ihren schneeweißen Händen
Grub sie dem Grafen ein Grab,
Aus ihren schwarzbraunen Äuglein
Sie ihm das Weihwasser gab.

16. Mit ihren zarten Händen
Zog sie den Glockenstrang,
Mit ihrem bleichen Munde
Sie ihm das Grablied sang.

* * *

II.

1. Ich stand auf hohen Bergen.
Schaut nunter ins tiefe Tal,
Ein Schifflein sah ich schwimmen.
Darauf drei Grafen warn.

2. Der jüngste unter den Grafen,
Der auf dem Schifflein war,
Er bot mir an zu trinken
Kühlen Wein aus einem Glas.

3. „Was bietest du mir zu trinken?
Was bietest du mir den Wein?“
„Das tu ich aus lauter Liebe,
Weil wir zwei Liebchen sein.“

4. Was zog er von dem Finger?
   Ein goldnes Ringelein.
   Er wollte es mir anziehen
   An meine Fingerlein.

5. „Was soll ich mit dem Ringelein?
   Bin gar ein junges Blut,
   Dazu ein armes Mädchen,
   Hab weder Geld noch Gut.“

6. „Bist du ein armes Mädchen,
   Hast weder Geld noch Gut,
   So gedenk an unsre Liebe
   Die zwischen uns beiden ruht.“

7. „Ich weiß von keiner Liebe
   Und auch von keinem Mann:
   Ins Kloster will ich gehen,
   Will werden eine Nonn.“

8. „Willst, du ins Kloster gehen,
   Willst werden eine Nonn,
   So will ich die Welt durchreisen,
   Bis dass ich zu dir komm.“

9. Und als es um die Mitternacht war.
   Da träumts dem Grafen so schwer.
   Als wenn seine Herzallerliebste
   Ins Kloster gegangen wär.

10. Da sprach er zu dem Reitknecht sein
Sattl mir und dir zwei Pferd!
Zum Kloster wollen wir reiten,
Der Weg ist reitenswert.“

11. Und als er an das Kloster kam,
Ganz leise klopft er an:
„Gib raus die jüngste Nonne,
Die letzt ist kommen an.“

12. „Es ist noch keine gekommen
Und darf auch keine raus.“
„So will ich das Kloster anzünden.
Das schöne Nonnenhaus.“

13. Da kam sie angeschritten,
Schneeweiß war sie gekleidt,
Ihr Haar war abgeschnitten,
Zur Nonn war sie bereit.

14. Da setzte der Graf sich nieder
Auf einen harten Stein;
In zweimal dreizehn Stunden
Sprang ihm sein Herz entzwei.

* * *

III.

1. Ich stand auf hohen Bergen,
   Schaut hinunter in das tiefe Tal,
   Sah ich ein Schifflein schwimmen.
   Darin drei Reiter warn.

2. Der allerjüngste Reiter,
   Der in dem Schifflein war,
   Er bot mir eins zu trinken,
   Guten Wein aus feinem Glas.

3. „Was bietst du mir zu trinken?
   Was bietst du mir den Wein?“ -
   „Das tu ich aus lauter Liebe,
   Weil wir zwei Liebchen sein.“

4. Dort droben auf Königs Mauer,
   Dort, wo die Sonn aufgeht,
   Dort steht man auf der Lauer,
   Bis dass die Tür aufgeht.

5. Da kommt ein Mädel gegangen
   Und setzt sich auf mein Schoß
   Und streichelt mir die Wangen
   Und gibt mir einen Kuss.

6. Die Lieb, ja, ja, die Liebe
   Hat es so weit gebracht,

Hat mich als junges Mädchen
Ins Wochenbett gebracht.

---

29. Die Judentochter.

1. Es war mal eine Jüdin,
Ein wunderschönes Weib.
Die hatte eine Tochter,
Ihr Haar war ihr geflochten,
Zum Tanz war sie bereit.

2. „Ach Tochter, liebe Tochter,
Wenn du zum Tanz wolltst gehn,
Das war ja eine Schande
Fürs ganze jüdsche Lande,
Wenn du zum Tanz wolltst gehn.“

3. Die Mutter legt sich schlafen,
Die Tochter nahm einen Sprung,
Sprang über Gassen und Straßen,
Wo Schreiber und Reiter saßen,
Dem Schreiber sprang sie zu.

4. „Ach Schreiber, lieber Schreiber,
Schreib mir ein Briefelein

An meine herzliebste Mutter,
Sie soll mich nicht mehr suchen,
Ich sei ein Christenweib.“

---

30. Der treue Knabe.

1. Es war einmal ein feiner Knab,
Der liebt sein Schatz ein ganzes Jahr,

2. Ein ganzes Jahr und noch viel mehr,
Die Liebschaft nahm kein Ende mehr.

3. Der Knab reist fort in fremdes Land,
Er krog Botschaft, sein Schatz wär krank,

4. So krank, so krank bis auf den Tod,
Drei Tag, drei Nacht sprach sie kein Wort.

5. Und als er an das Stadttor kam,
Begegnet ihm ein Reitersmann,

6. Zwei Federn trug er auf seinem Hut,
Die eine gelb, die andre rot —
Da dacht er gleich, sein Schatz war tot.

7. Und als er an den Kirchhof kam,
   Sah er die Gräber graben schon.

8. “Gut'n Tag!" — „Schön Dank!"
   — „Ihr Gräber mein.
   Für wen grabt ihr das Grab so fein?“

9. „Es ist gestorben Franz' Töchterlein;
   Für dies grab'n wir das Grab so fein.“

10. Und als er an das Türchen kam,
    Hört er die Mutter weinen schon.

11. „Gut'n Tag! — „Schön Dank!“
    — „Schwiegermutter mein.“
    Was macht euer schönes Töchterlein?" —

12. „Es hats bedacht und wohlgemacht
    Und hat sich heim zu Gott gemacht,

13. Vor Gott, vor Gott und sein Gericht,
    Wo Gott der Herr sein Urteil spricht.“

---

31. Todesahnungen.

1. Es war ein Reiter wohlgemut,
Zwei Federn trug er auf seinem Hut,
Die ein war weiß, die zweit war rot —
Jetzt meint er auch, sein Schatz war tot.

2. Und als er nach dem Dorf zukam,
Hört er die Glocke läuten schon;
Die Glocke hat einen Totenklang —
Jetzt meint er auch, sein Schatz war krank.

3. Und als er an den Kirchhof kam,
Sah er die Gräber graben schon.
Gut'n Tag! — Schön Dank! — Ihr Gräber mein
Für wen grabt ihr das Grab so fein?

4. — Es ist gestorben Franz' Töchterlein,
Drum graben wir das Grab so fein. —
Und als er nach dem Tor zukam,
Sieht er die Mutter weinen schon.

5. Gut'n Tag! — Schön Dank! — Frau Mütterlein,
Was macht euer schönes Töchterlein? —
— Es ist gestorben, mein Töchterlein
Und wird auch schon im Himmel sein.

32. Der eifersüchtige Knabe.

1. Es reiste ein Knab ins fremde Land,
   Ju, ja, fremde Land,
   Und dachte gleich wieder nach Haus.
   Ach war ich zu Hause geblieben,
   Ju, ja, geblieben,
   Und hätte gehalten mein Wort!

2. Und als er wieder nach Hause kam,
   Feinsliebchen stand hinter der Tür.
   „Gegrüßt seist du Hübsche, du Feine,
   Von Herzen gefallest du mir.“

3. „Was brauch ich dir denn zu gefallen?
   Ich hab ja schon längst einen Mann;
   Mein Mann, das ist ein Reicher,
   Der mich auch ernähren kann.“

4. Was zog er aus seiner Scheide?
   Ein Messer, war scharf und spitz.
   Er stach es der Liebsten durchs Herze,
   Das rote Blut gegen ihn spritzt.

5. So gehts, wenn ein Mädchen zwei Knaben lieb hat,
   Das tut ja nur seltenmal gut.
   Den einen, den muss sie verlassen,
   Den andern verschmerzen im Blut.

33. Ritter Ewald und Mina.

1. In des Gartens düstrer Laube
Saßen beide Hand in Hand,
Ritter Ewald neben Mina,
In der Liebe festem Band[18].

2. „Liebe Mina," sprach er tröstend,
„Liebe, lass das Weinen sein!
Eh die Rosen wieder blühen,
Werd ich wieder bei dir sein."

3. Drauf zog er hinaus zum Kampfe
Fürs geliebte Vaterland
Und gedachte oft an Mina,
Wenn der Mond am Himmel stand.

4. Und ein Jahr war kaum verflossen.
Als die erste Knospe brach,
Da ritt Ewald hin zum Garten,
Wo er sie zum letzten sprach.

5. Und was sah er? In der Ferne
Hob ein Grabeshügel sich,
Und in Marmor stand die Inschrift -
„Mina lebt nicht mehr für dich."

[18] Auch: In der Treue festgebannt.

6. Und er sprach betrübt und traurig:
„Ist das hier der Liebe Lohn?
Dein Geliebter ist gekommen,
Findet dich im Grabe schon.“

7. Drauf zog er hinauf ins Kloster,
Legte Schwert und Panzer ab,
Und eh noch ein Jahr verflossen,
Gruben Mönche ihm ein Grab.

---

34. Der Wirtin Töchterlein.

1. Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein,
Bei einer Frau Wirtin da kehrten sie ein.

2. — Frau Wirtin, hat Sie gut Bier und Wein?
Wo hat Sie Ihr schönes Töchterlein? —

3. — Mein Bier und Wein ist frisch und klar.
Mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr. —

4. Und als sie traten zur Kammer hinein.
Da lag sie in einem schwarzen Schrein.

5. Der erste, der schlug den Schleier zurück
Und schaute sie an mit traurigem Blick.

6. — Ach lebtest du noch, du schöne Maid,
Ich würde dich lieben zu dieser Zeit. —

7. Der zweite, der deckte den Schleier zu
Und kehrte sich ab und weinte dazu:

8. — Ach, dass du liegst auf der Totenbahr!
Ich hab dich geliebet so manches Jahr! —

9. Der dritte, der hob ihn wieder sogleich
Und küsste sie auf den Mund so bleich:

10. — Dich liebt' ich immer, dich lieb ich noch heut
Und werde dich lieben in Ewigkeit. —

L. Uhland.

---

35. Der Schustergesell.

1. Es war ein junger Schuhmachergesell,
Ein junges und frisches Blut,
Der machte dem jungen Markgrafen seim Weib
Ein schönes und hübsches Paar Schuh.

2. Und als er die Schuhe verfertiget hat,
Da legt er sich nieder und schlief;
Da kam dem jungen Markgrafen sein Weib,
Zum ersten und zweiten sie rief:

3. „Steh auf, steh auf, du Schustergesell,
Steh auf, es ist schon Zeit;
Hätt ich ein wenig geschlafen bei dir,
So wäre mein Herze erfreut!“

4. Und als sie nun beisammen warn,
Sie meinten, sie wären allein,
Da führte der Teufel die Kammermagd her,
Zum Schlüsselloch guckt sie hinein.

5. „Gut'n Tag, gut'n Tag, mein guter Herr!
Ein Wunder von seinem Weib;
Sie hat geschlafen beim Schustergesell
In ihrem schneeweißen Kleid!“ —

6. „Hat sie geschlafen beim Schustergesell,
Des Todes soll sie sein,
Einen Galgen lass ich ihr bauen
Von Ziegel und Marmelstein.“

———————

36. Es ging ein Knab spazieren.

1. Es ging ein Knab spazieren,
   Spazieren in den Wald.
   Was begegnet ihm auf der Reise?
   Ein Mädchen von schöner Gestalt,
   War achtzehn Jahre alt.

2. „Wohin, wonaus, schönes Mädel?
   Wohin steht dir dein Sinn?“
   — Ich will zu meinem Vater
   Wohl in das Tannenholz. —

3. „Was willst du dorten sehen?“
   — Ein wunderschönen Baum.
   Der Baum, der hat zwei Zweige,
   Die Zweige waren rot,
   Sie glänzen wie das Gold. —

———

37. Ich ging mal bei der Nacht

1. Ich ging mal bei der Nacht —
   Schwarzbraunes Mägdelein —
   Die Nacht, die war so dunkel.
   Dass man kein Stich mehr sah.

2. Ich kam vor Liebchens Tür —
   Schwarzbraunes Mägdelein —
   Die Tür, die war verschlossen,
   Ein Riegel lag dafür.

3. Ich klopft so leise an —
   Schwarzbraunes Mägdelein —
   Da ward mir aufgetan;
   Zur Stubentür führt sie mich hinein.

4. Sie setzt mich hinter den Tisch —
   Schwarzbraunes Mägdelein —
   Sie gab mir Essen und Trinken
   Und auch gebratenen Fisch.

5. Sie führt mich oben hinaus —
   Schwarzbraunes Mägdelein —
   Ich dacht, es ging ins Federbett,
   Zum Ladenloch stopft sie mich 'naus.

6. Ich fiel auf einen Stein —
   Schwarzbraunes Mägdelein —
   Da fiel ich mir alle Rippen ein,
   Dazu das rechte Bein.

7. Mein Bruder kam dazu —
   Schwarzbraunes Mägdelein —
   Er schlenkert mich auf seine Schulter,
   Den Doktor lässt er zu.

8. Der greift mir an mein Leben,
Wie weh hat das getan!

---

38. Die Schlaue.

1. Ihren Schäfer zu erwarten,
Schlich sich Doris in den Garten;
In dem dunklen Myrtenhain
Schlief das schöne Mädchen ein.

2. Ihre Mutter kam ganz leise
Nach der schlauen Mütter Weise
'reingefchlichen — o wie fein!
Sieh, das Mädchen schläft allein.

3. Von den mütterlichen Küssen
Ihrem Schlummer halb entrissen,
Rief sie: „Ei, du Bösewicht,
Warum kommst du früher nicht?“

4. — Also hast du mich betrogen?
Deine Unschuld ist erlogen!
Ihm zur Qual und dir zur Pein
Sperr ich dich ins Kloster ein. —

5. „Kloster ist nicht mein Verlangen,
Bist ja auch nicht hingegangen.
Wenn das immer so sollt gehn,
Möcht ich auch die Klöster sehn!“ —

Anm.: Nach jeder Verszeile wird gesungen: Tralala, tralala.

———

39. Des Markgrafen Töchterlein.

1. Es wohnt ein Markgraf über dem Rhein,
Der hat drei schöne Töchterlein.

2. Die erste kam ins Niederland,
Die zweite kam nicht weit davon;

3. Die dritte kam vor Schwesters Tür
Und klopft gar leislich an dafür.

4. „Wer steht da draus an meiner Tür
Und klopft So leislich an dafür?“

5. — Es ist ein armes Mägdelein,
Das möcht so gern eine Dienstmagd sein. —

6. „Solch eine Dienstmagd brauch ich nicht.
Die sich zu meinem Manne legt.“

7. — Ach nein, ach nein, das glaubt nur nicht.
Meine Ehre mir viel lieber ist. —

8. Sie dingt es auf ein halbes Jahr,
So dient sie ganze sieben Jahr.

9. Und als die sieben Jahr um warn,
Da fing das Mädchen an krank zu werdn.

10. „Ei Mädchen, wenn du krank willst werdn.
So sag mir deine Eltern her.“

11. — Mein Vater ist Markgraf über dem Rhein,
Meine Mutter ist Königs Töchterlein. —

12. „Ach nein, ach nein, das kann nicht sein,
Dass du meine jüngste Schwester bist.“

13. — Und wenn du mirs nicht glauben willst.
So geh und schau in meiner Kist:
Dort stehts geschrieben grob und fein. —

14. Und als sie an die Kiste kam,
Die Träne in den Augen stand.

15. „Hättest du mir das schon längst gesagt,
Ich hätt dich gekleidet in Sammet und Seid.“

16. — Ich will kein Sammet, ich will kein Seid,
Ich will ein schneeweiß Totenkleid. —

17. „Ach Mann, ach Mann, kauf Weck und Wein,
Das ist mein jüngstes Schwesterlein.“

18. — Ich will kein Weck und auch kein Wein,
Will nur ins kühle Grab hinein.

19. Will nur ins kühle Grab hinein,
Will nur bei meinem Jesus sein. —

———

40. Das hungernde Kind.

1. „Liebe Mutter, es hungert mich,
Schneide mir Brot, sonst sterbe ich.“

2. — Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen werden wir säen geschwind. —

3. Als das Brot gesäet war,
Stand das Mädel noch immerdar.

4. „Liebe Mutter, es hungert mich,
Schneide mir Brot, sonst sterbe ich.“

5. — Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen werden wir mähen geschwind. —

6. Als das Brot gemähet war,
Stand das Mädel noch immerdar.

7. „Liebe Mutter, es hungert mich,
Schneide mir Brot, sonst sterbe ich.“

8. — Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen werden wir dreschen geschwind. —

9. Als das Brot gedroschen war,
Stand das Mädel noch immerdar.

10. „Liebe Mutter, es hungert mich,
Schneide mir Brot, sonst sterbe ich.“

11. — Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen wollen wir mahlen geschwind. —

12. Als das Brot gemahlen war,
Stand das Mädel noch immerdar.

13. „Liebe Mutter, es hungert mich,
Schneide mir Brot, sonst sterbe ich.“

14. — Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen werden wir backen geschwind.

15. Und als das Brot gebacken war,
Lag das Mädel auf der Totenbahr.

---

41. Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht.

1. Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht,
Wohl über die schönen Blümelein,
Sie sind verwelket, verdorret.

2. Es hatt ein Knab ein Mädchen lieb,
Sie liefen heimlich vom Hause fort,
Es wusst nicht Vater noch Mutter.

3. Sie liefen weit ins fremde Land,
Sie hatten weder Glück noch Stern,
Sie sind verdorben, gestorben.

4. Auf ihrem Grab Blaublümlein blühn.
Umschlingen sich treu wie sie im Grab,
Der Reif sie nicht welket, nicht dörret.

---

42. Drei Röslein.

1. Ging ich ans Brünnelein
Trank aber nicht.
Ei da sucht ich meinen herztausigen Schatz,
Fand ihn aber nicht.

2. Da ließ ich meine Äugelein
Rings um mich gehn,
Und da sah ich meinen herztausigen Schatz
Bei einem andern stehn.

4. „Schatz, bei einem Andern stehn sehn,
Schatz, das tut weh!
Nun ade, mein herztaustger Schatz,
Du siehst mich nimmermehr!“

5. — Brauchst ja noch nicht zu gehn,
Hast ja noch Zeit. —
„Nun ade, mein herztausiger Schatz,
Jetzt ist es Zeit.“

6. — Dein Weg ist nicht zu weit,
Nur ein paar Schrittchen weit. —
„Nun ade, mein herztausiger Schatz,
Jetzt ist es aber Zeit.“

7. Jetzt legt ich mich nieder
   Wohl auf das grüne Gras,
   Da fielen drei Röselein
   Mir in meinen Schoß.

8. Diese drei Röselein
   Waren rosenrot:
   Jetzt weiß ich nicht, lebt mein Schatz
   Oder ist er tot.

---

43. Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten.

1. Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten,
   Einer reichen Erbin an dem Rhein;
   Schlangenbisse, die den Falschen quälten.
   Ließen ihn nicht ruhig schlafen ein.

2. Zwölf schlugs, da drang durch die Gardine
   Plötzlich eine schneeweiß kalte Hand.
   Was erblickt er? seine Wilhelmine,
   Die in Sterbenskleidern vor ihm stand.

3. „Zittre nicht," sprach sie mit leiser Stimme,
   „Ehmals mein Geliebter, zittre nicht!
   Ich erscheine dir ja nicht im Grimme,
   Deiner neuen Liebe fluch ich nicht.

4. Warum traut ich Schwache deinen Schwüren,
Die mir einst dein falsches Herze gab!
Warum ließ ich mich durch Worte rühren,
Die nur deine Heuchelei mir gab!

5. Unglück hatte zwar mein junges Leben
Bis zum Tode völlig abgekürzt;
Doch die Tugend hat mir Kraft gegeben,
Dass ich nicht zur Hölle bin gestürzt.

6. Weine nicht, denn eine Welt wie diese
Ist der Tränen, die du weinst, nicht wert.
Lebe wohl! Und sei getreu dem Mädchen,
Das du dir zur Gattin hast erwählt.“

---

44. Die Lorelei.

1. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.
Dass ich so traurig bin!
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.
Die Luft ist kühl und es dunkelt.
Und ruhig stießt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

2. Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar;
Ihr goldnes Geschmeide blitzet.
Sie kämmt ihr goldenes Haar;
Sie kämmt es mit goldenem Kamme
Und singt ein Lied dabei,
Das hat eine wundersame.
Gewaltige Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh;
Er sieht nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh'.
Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn;
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei getan.

H. Heine.

---

45. Drei Geschwister.

1. Es standen drei Strahlen vorm König seim Tor,
Es starben drei schöne Geschwister heraus.

2. Die erste starb am Abend gleich,
Die zweite starb um Mitternacht,
Die dritte starb, als der Tag anbrach.

3. Sie wandelten hin, sie wandelten her.
Sie wandelten auf dem schmalen Weg.

4. Und als sie vor die Himmeltür kamen,
Da klopften sie ganz leise an.

5. Sankt Petrus sprach: „Wer ist dadraus?“
Es stehen drei arme Seelen dahaus. —

6. „Die erste herein, die zweite herein,
Die dritte muss gehn in die höllische Pein.“

7. — Ach Petrus, ach Petrus, was hab ich verschuldt,
Dass ich muss gehn in die höllische Glut? —

8. „Deine Schwestern sind in die Kirche gegangen.
Und du hast dich vor den Spiegel gestellt

9. Und hast dein schönes Haar geschmückt —
Das ist der rechte Kirchengang nicht.“

10. Sie wandelte hin, sie wandelte her.
Sie wandelte auf dem breiten Weg.

11. Und als sie an die Höllentür kam.
Da klopfte sie ganz leise an.

12. Der Henker sprach: „Wer ist dadraus?“
Es steht eine arme Seele dahaus. —

13. Der Henker gab wohl der Türe ein Stoß,
Dass ihr die Flamme entgegenschoss.

14. Die Mutter gab ihr ein Becher voll Wein
„Das soll dein letztes Stündlein sein!“

15. Sie wandelte hin, sie wandelte her,
Sie wandelte in die höllische Glut.

---

46. Die beiden Schwestern.

1. Es waren zwei Geschwister,
Die eine reich, die andere arm.
Die Arme hat sechs kleine Kinder,
Für sie hat sie kein Brot.

2. Die Arme dreht sich rum und um
Und ging den traurigen Gang
Zu ihrer reichen Schwester,
Die sie in Hochmut fand.

3. „Ach Schwester, liebe Schwester,
Gib mir ein Stücklein Brot
Für meine sechs kleinen Kinder,
Die sterben vor Hungersnot.“

4. Die Reiche dreht sich rum und um
   Und ging den hohen Gang
   In ihre reichen Zimmer
   Und hört sie gar nicht an.

5. Die Arme dreht sich rum und um
   Und ging den traurigen Gang
   Zu ihren kleinen Kindern,
   Die sie in Armut fand.

6. Und als der Mann vom Felde kam
   Und wollte schneiden Brot,
   Da war das Brot so hart wie Stein,
   Das Messer stak in Blut.

7. „Ach Frau, ach liebste Frau,
   An wem hast du das verschuldt?“
   An meiner armen Schwester
   Hab ich es ja verschuldt. —

8. Die Reiche dreht sich rum und um
   Und ging den traurigen Gang
   Zu ihrer armen Schwester,
   Die sie in Armut fand.

9. „Ach Schwester, liebste Schwester,
   Verzeih mir meine Schuld,
   Ich will dir drei abnehmen,
   Ich will dir drei ernährn.“

10. Das Kleinste aus der Wiege sprach:
„Ach Mutter, tut das nicht!
Hat Gott uns so weit ernähret —
So ernährt er uns immer noch.“

11. Die Reiche dreht sich rum und um
Und ging den hohen Gang,
Da kam der Feind geflogen
Und griff sie bei der Hand.

12. Ihr Reichen, spiegelt euch alle daran
Und tut den Armen Guts,
Sonst müsst ihr all in die Hölle hinein,
Wohl in die höllische Glut.

---

47. Bestrafte Untreue.

1. Es war eine Edelmannstochter,
Die hatte zwei Knaben lieb, ja lieb,
Die hatte zwei Knaben lieb.

2. Der eine war ein Schlosser,
Der andre ein Kaufmannssohn, ja Sohn.

3. „Ach Mutter, liebste Mutter,
Geb Sie mir einen Rat.“

4. — Lass du den Schlosser fahren
Und nimm den Kaufmannssohn. —

5. Der Schlosser fuhr über Berg und Tal
Und kam bald wieder zu ihr.

6. „Ach Liebste, Herzallerliebste,
Was hör ich denn von dir!

7. Du hättest den Kaufmann lieber,
Viel lieber als dein Lieb?“

8. — Ich weiß von keiner Liebe
Und auch von keiner Treu —

9. Da soll der Feind mich holen,
Wenn ich von Lieb was weiß. —

10. Und als drei Wochen umme warn,
Da fing die Hochzeit an.

11. Da kam der Feind geritten
Und setzt sich obenan.

12. Und als gegessen und getrunken war,
Da fiel der Feind herfür:

13. „Ihr Jungfern, lasst euch spielen
Ein wunderschönes Lied —

14. Ich will drei Reihen tanzen
Mit des Kaufmanns Braut.“

15. Die erste Reih, die er tanzte.
Die tanzte er hübsch und fein.

16. Die zweite Reih, die er tanzte,
Da brach sie Hals und Bein.

17. Die dritte Reih, die er tanzte,
Flog er in die Luft hinein.

18. Der Bräutigam über die Gasse ging
Und schrie nur immer laut:

19. „Mir ist meine Braut gestohlen
Mit ihrem stolzen Haupt!“

20. Ihr Jungfern, spiegelt euch alle dran
Und liebet keine zwei;

21. Nehmt euch den richtigen, einen
Und bleibet ihm getreu. —

II. Liebeslieder

48. Das Mühlenrad.

1. Da droben auf jenem Berge
Da steht ein goldenes Haus,
Da schauen am Abend und Morgen
Drei schöne Jungfrauen heraus.
Die eine, die heißet Susanne,
Die andere Anne-Marie;
Die dritte, die darf ich nicht nennen,
Die sollte mein eigen sein.

2. Da drunten in jenem Tale
Da treibet das Wasser ein Rad,
Das treibet nichts als Liebe
Vom Morgen bis wieder an Tag.
Das Mühlrad ist nun zerbrochen,
Die Liebe, die hat ein End—
Und wenn sich zwei Liebende scheiden,
So reichen sie einander die Händ.

3. Ach Scheiden, ach Scheiden, ach Scheiden!
Wer hat nur das Scheiden erdacht?
Mein Herz hat leidiges Scheiden
Zu frühe so traurig gemacht.

Das Liedlein ist nun zu Ende,
Es hats wohl ein Müller erdacht.
Den hat die Tochter des Ritters
Vom Lieben zum Scheiden gebracht.

---

49. Heimliche Liebe.

1. Kein Feuer, keine Kohle
   Kann brennen so heiß,
   Als heimliche Liebe
   Von der niemand nichts weiß.

2. Keine Rose, keine Nelke
   Kann blühen so schön,
   Als wenn zwei verliebte Seelen
   Bei einander tun stehn.

3. Setze du mir einen Spiegel
   Ins Herze hinein.
   Damit du kannst sehen
   Wie so treu ich es mein.

---

50. Welterfahrung.

1. Ob ich gleich kein Schatz mehr hab,
Werd ich einen finden.
Ging die Straßen auf und ab,
Bis zu der Linden.

2. Als ich zu der Linden kam,
Stand mein Schatz daneben:
„Grüß dich Gott, herztausiger Schatz!
Wo bist du gewesen?“

3. — Schatz, wo ich gewesen bin.
Kann ich dir wohl sagen:
Bin gewesen im fremden Land,
Habe viel erfahren. —

4. „Was du da erfahren hast,
Kannst du mir wohl sagen?“
— Hab erfahren, dass junge Leut
Bei einander schlafen. —

5. „Bei mir schlafen kannst du wohl,
Will dirs gar nicht wehren:
Aber nur, herztausiger Schatz,
Aber nur in Ehren!“

51. Als ich an einem Sommertag.

1. Als ich an einem Sommertag
Im grünen Wald im Schatten lag,
Sah ich von fern ein Mädchen stehn,
Das war ganz unvergleichlich schön.

2. Und als das Mädchen mich erblickt,
Nahm sie die Flucht und eilt zurück;
Ich aber eilte auf sie zu
Und sprach: „Mein Kind, was fliehest du?“

3. Mein lieber Herr, ich kenn euch nicht,
Ich furcht ein Mannsbildangesicht;
Denn meine Mutter sagte mir,
Ein Mannsbild sei ein wildes Tier. —

4. „Mein Kind, glaub deiner Mutter nicht,
Und furcht kein Mannsbildangesicht!
Deine Mutter ist ein altes Weib,
Drum hasset sie uns junge Leut.“

5. — Mein Herr, wenn das die Wahrheit ist,
So glaub ich meiner Mutter nicht.
Setzt euch daher, mein lieber Herr,
Zu mir ins Gras ein wenig her. —

6. Ich setzte mich an ihre Seit,
Da ward sie voller Zärtlichkeit;
Ich küsste sie auf Mund und Brust,
Da ward ihr Herz voll Liebeslust.

---

52. Absage.

1. Es flog ein Vöglein in sein Nest,
Es flog auch wieder heraus —
Du bist einmal mein Schätzel gewest.
Jetzt ist die Liebschaft aus.

2. Du meinst, ich tät mich kränken
Wohl über deinen falschen Sinn!
Es gibt ja noch ein schöneren Schatz,
Geh du nur immer hin!

3. Geh du nur immer hin,
Wo du herkommen bist!
Ich kann allein gut schlafen,
Wenngleich nicht bei mir bist.

---

53. Frau Nachtigall

1. Frau Nachtigall, ich seh dich liegen
   Vor dem Bettchen, in der Wiegen.
   Sei gegrüßt, Frau Nachtigall —
   Grüß mein Schatz viel tausendmal!

2. Frau Nachtigall, ich seh dich sitzen
   Auf dem Bäumlein in den Spitzen.
   Sei gegrüßt, Frau Nachtigall —
   Grüß mein Schatz viel tausendmal!

3. Frau Nachtigall, ich seh dich laufen
   Nach dem Brünnlein, um zu saufen.
   Tunkst dein kleines Schnäblein ein,
   Gell, du meinst es wäre Wein?

---

54. Liebesweh.

1. Es ist mir nichts lieber
   Als die Rose allein,
   Mein schön Schätzel zu erfreuen,
   Wenns traurig will sein.

2. Wo ist denn das Mädchen,
   Das mich so lieb hat?
   Es ist draußen im Garten,
   Schneidet Röselein ab.

3. Es ist draußen im Garten,
   Ist draußen im Klee —
   „Schatz, klag mir dein Jammer,
   Schatz, klag mir dein Weh!“

4. — Was soll ich denn klagen,
   Mein herztausiger Schatz?
   Wir beide müssen scheiden
   Und finden keinen Platz. —

5. Ein staubiger Müller,
   Ein rußiger Schmied —
   Es fasst sich keiner die Kurage[19]
   Der das Mädchen heimführt.

6. Ich fass mir die Kurage
   Und führe sie heim —
   Ei so lasst die jungen Burschen
   Zu den Mädchen hinein!

---

[19] Sprich: Kurasche.

55. Vergebliche Warnung.

1. Ich habe mein Feinsliebchen
So lange nicht gesehn,
Ich sah sie gestern Abend
Wohl vor der Türe stehn.

2. Sie sagt, ich sollt sie küssen,
Die Mutter sollts nicht wissen;
Die Mutter wards gewahr,
Dass jemand bei ihr war.

3. „Ach Tochter, du willst freien,
Es wird dich schon gereuen;
Gereuen wird es dich,
Gereuen wird es dich.

4. Wenn andre junge Mädchen
Wohl auf den Tanzplatz gehn.
So musst du junges Weibchen
Wohl an der Wiege stehn;

5. Musst singen: Ru-Ru-Rengel,
Schlaf nur mein süßer Engel,
Schlaf du in guter Ruh
Und tu deine Äuglein zu!“

6. Das Feuer kann man löschen,
   Die Lieb aber nicht vergessen.
   Das Feuer, das brennt sehr,
   Die Lieb aber noch vielmehr.

---

56. Schön ist die Jugend!

I.

1. Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten,
   Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr!
   Drum sag ichs noch einmal: schön sind die Jugendjahr,
   Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr!

2. Es blühen Rosen, es blühen Nelken,
   Es blühen Rosen, sie welken ab!
   Drum sag ichs noch einmal usw.

3. Man liebt die Mädchen bei frohen Zeiten,
   Man liebt die Mädchen zum Zeitvertreib.
   Drum sag ichs noch einmal usw.

4. Und mein Vater, der wills nicht leiden,
   Und meine Mutter, sie ganz und gar!
   Drum sag ichs noch einmal usw.

5. Und der Weinstock trägt süße Trauben,
   Und daraus stießet uns süßer Wein!
   Drum sag ichs noch einmal usw.

* * *

II.

1. Schön ist die Jugend am frohen Rheine,
   Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr!

2. Ich wünsch mir eine bei Mondenscheine,
   Ein hübsches Mädel so ganz allein;

3. Um sie zu küssen, die Freud zu genießen
   An ihrer Lieb und Zärtlichkeit.

4. Viel schöne junge Mädchen sind nur erschaffen
   Für edle Burschen und junges Blut.

5. Sie pflücken Röschen und flechten Kränzchen —
   Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr!

57. Augentrost.

1. Schönster Schatz, mein Augentrost,
Hast mein ganz vergessen?
Du hast mir ja die Treu versagt.
Hast mir mein Herz so schwer gemacht.
Hast mich so sehr betrübet.

2. Des Morgens wenn ich früh aufsteh,
Die Sonn geht auf mit Strahlen.
Seh ich mein Schatz schneeweiß gekleidt,
Hüpft mir mein Herz im Leib vor Freud,
Vor lauter Lieb und Freude.

3. Des Abends, wenn ich schlafen geh,
Denk ich an meine Liebe,
Denk ich an mein lieb Schätzelein:
Wo wird mein Schatz, mein Engel sein.
Den ich so sehr tu lieben?

4. Die Leut sind schlimm, sie reden viel.
Gell, Schatz, das möchtst du wissen?
Und wenn ein Herz das andre liebt,
Und wenn ein Mund den andern küsst —
Das tut sie gleich verdrießen.

5. Ich hab ein Ring vom feinsten Gold,
Darinnen steht dein Name;

Sollts nun von Gott verordnet sein,
Sollts nun von Gott verordnet sein,
So kommen wir zusammen.

---

58. Gruß.

1. So viel Stern am Himmel stehen,
   An dem goldnen blauen Zelt,
   So viel Schäflein als da gehen
   In dem grünen, weiten Feld;
   So viel Vöglein als da fliegen,
   Als da hin und wieder fliegen:
   So viel mal sei du gegrüßt!

2. Soll ich dich denn nimmer sehen.
   Nun ich in die Ferne muss?
   Ach das kann ich nicht verstehen,
   O du bittrer Scheidensschluss!
   Wär ich lieber schon gestorben,
   Eh ich mir mein Lieb erworben.
   Wär ich jetzt nicht so betrübt.

3. Weiß nicht, ob auf dieser Erden,
   Die des herben Jammers voll,
   Nach viel Trübsal und Beschwerden

Ich dich wieder sehen soll.
Was für Wellen, was für Flammen
Schlagen über mir zusammen,
Ach, wie groß ist meine Not!

4. Mit Geduld will ich es tragen,
Denk ich immer nur an dich;
Alle Morgen will ich sagen:
O mein Schatz, wann kommst zu mir?
Alle Abend will ich sprechen.
Wenn mir meine Äuglein brechen:
O mein Schatz, gedenk an mich!

5. Ja, ich will dich nicht vergessen,
Enden nie die Liebe mein;
Wenn ich sollte unterdessen
Auf dem Totbett schlafen ein,
Auf dem Kirchhof will ich liegen,
Wie ein Kindlein in der Wiegen,
Das ein Lied tut wiegen ein.

---

59. Liebesbeteuerung

1. Mädchen, wenn ich dich erblicke.
Find ich keine Ruhe mehr;

Jeder Tag und jede Stunde
Sind für mich ganz freudenleer.

2. Du kommst mir aus meinen Augen,
Aber nicht aus meinem Sinn;
Kannst es mir von Herzen glauben,
Dass ich in dich verliebet bin.

3. Die erste Lieb, die geht von Herzen,
Die zweite Lieb brennt gar zu heiß;
Ach wie glücklich lebt der Jüngling,
Der von keiner Liebe weiß.

4. Alle Leute, die dich hassen.
Sagen dies und das von dir,
Sagen all, ich soll dich lassen
Und mein Herz nicht schenken dir.

5. Aber ich habs dir geschworen,
Treu auf ewig dir zu sein;
Dich hab ich mir auserkoren,
Du sollst stets mein eigen sein.

6. Sollt ich aber unterdessen
Auf dem Totbett schlafen ein,
Wollst auf meinem Grabe pflanzen
Fünf Blümelein: Vergissnichtmein!

---

60. Ewige Treue.

1. Sollt ich denn, o du mein Leben,
   Ganz von dir verlassen sein
   Und in Traurigkeiten schweben?
   Unerträglich ist die Pein.

2. Hörst du nicht die Vöglein singen,
   Morgens wenn der Wächter bläst,
   Lass ich dir die Botschaft bringen,
   Dass mein Herz nicht von dir lässt.

3. Bis die Fluten nicht mehr wallen
   Und die Berge neigen sich,
   Bis das Pulver nicht mehr knallet
   So lang will ich lieben dich.

4. Bis die Mühlstein tragen Reben
   Und daraus fließt süßer Wein,
   Bis mir nimmt der Tod das Leben —
   So lang will ich bleiben dein.

5. Sollt ich aber unterdessen
   Auf dem Todbett schlafen ein,
   Auf dem Grabstein kannst du lesen:
   Hier ruht der Geliebte mein!

61. Keine Freude.

1. Auf dieser Welt hab ich keine Freud,
Ich hab einen Schatz und der ist weit;
Er ist so weit, er kommt nicht her;
Ach wenn ich bei meinem Schätzchen wär!

2. Ich kann nicht sitzen, ich kann nicht stehn,
Ich muss zu meinem Schätzchen gehn;
Zu meinem Schatz da muss ich gehn.
Und sollt ich vor dem Fenster stehn.

3. „Wer ist denn draußen, wer klopfet an,
Der mich so leis aufwecken kann?“
— Es ist der Herzallerliebste dein,
Steh auf, steh auf und lass mich ein. —

---

62. Zum allerletzten Mal!

1. Was hab ich denn meinem Feinsliebchen getan?
Es geht ja vorüber und schaut mich nicht an;
Es schlägt seine Augen wohl unter sich
Und hat einen andern viel lieber als mich.

2. Das macht ihr stolzer, hochmütiger Sinn,
Dass ich ihr nicht schön und nicht reich genug bin.
Und bin ich nicht reich, so bin ich doch jung;
Herzallerliebstes Schätzchen, was kümmr' ich mich drum!

3. Die tiefen, tiefen Wasser, die haben keinen Grund,
Lass ab von der Liebe, sie ist dir nicht gesund!
Die hohen, hohen Berge, das tiefe, tiefe Tal —
Heut sehe ich mein Schätzchen zum allerletzten Mal!

4. Fahr immer nur hin! ich halte dich nicht,
Ich hab meinen Sinn auf eine andre gericht;
Ich hab mein Herz auf eine andre gewandt,
Viel besser, wir Beid hätten uns niemals gekannt!

---

63. Liebespein.

1. Wenn du wüsstest meine Schmerzen,
Wie ich mich um dich betrüb,
Würd dirs gehen ja zu Herzen,
Wenn du wüsstst, wie ich dich lieb.

2. Meinst, du hättst mich fest gebunden
   Und dies Herz war nicht mehr mein?
   Ach, ich zähle alle Stunden,
   Schatz, könnt ich nur bei dir sein!

3. Oder willst du Falschheit üben?
   Sag mirs ins Gesicht hinein;
   Lieber nimm du einen Degen,
   Stech mir in mein Herz hinein.

4. Lieber tu mir Gift eingeben,
   Als verraten meine Treu,
   Als bei dir in Ungnad leben,
   Als bei dir in Ungnad sein.

5. Zwar bin ich noch jung von Jahren,
   Wer weiß, wo mein Glück noch lauft;
   Unglück hab ich viel erfahren
   Und die Lieb mit Geld erkauft.

6. Zwar bin ich noch jung von Jahren,
   Zu marschieren in das Feld,
   Etwas neues zu erfahren,
   Wie es zugeht in der Welt.

---

64. Lieb und Leid.

1. Die ich so gerne hätte,
   Die ist mir nicht erlaubt;
   Ein andrer steht am Brette,
   Der mir sie weggeraubt.

2. Mich drückts und darfs nicht sagen.
   Mich drückt ein hartes Joch;
   Mich drückts und darfs nicht klagen,
   O Himmel, hilf mir doch!

3. Willst du mich nicht mehr lieben,
   Desto lieber hab ich dich.
   Ach Schätzchen, liebes Schätzchen,
   Mein Herz schlägt doch für dich!

---

65. Treue Liebe.

1. Warum wills ein jeder wissen,
   Dass meine Augen voll Tränen fließen
   Und mein Herz so traurig, traurig ist?
   So lebe, lebe wohl und vergiss meiner nicht!

2. Auf den Tanzplatz kannst du gehen,
   Wo die schönen Damen stehen.
   Die da glänzen, wie ein, wie ein Licht.
   So lebe, lebe wohl und vergiss meiner nicht!

3. Auf dem Grabstein kannst du's lesen,
   Wie ich dir so treu gewesen.
   Treu zu sein, das war ja meine Pflicht.
   So lebe, lebe wohl und vergiss meiner nicht!

---

66. Liebessehnsucht.

1. Wann kommt die frohe Stunde,
   Der Augenblick heran,
   Dass ich von deinem Munde
   Die Rosen brechen kann?

2. Die Rosen, die von Jugend
   So schön wie ein Rubin
   Voll angenehmster Tugend
   Auf deinen Wangen glühn.

3. Macht dir dein Schicksal bange
   Worüber grämst du dich?
   Wird dir die Zeit zu lange.
   So denke oft an mich.

4. Ich trage schwere Ketten,
   Die du mir aufgelegt,
   Ich wollt ums Leben wetten,
   Dass keiner schwerer trägt.

5. Hätt ich dich nicht gesehen.
   Wie glücklich könnt ich sein!
   Allein es ist geschehen,
   Mein Herz ist nicht mehr mein.

---

67. Es dunkelt auf den Bergen.

1. Es dunkelt auf den Bergen,
   Nach Hause wolln wir heim;
   Gutes Bierlein wolln wir trinken,
   Wie wirs gewohnet sein.

2. Ich hör ein Vöglein pfeifen
   Wohl in dem grünen Wald:
   Ich hör mein Liebchen weinen,
   Weil sie ihr Ehr verlorn.

3. Hast du dein Ehr verloren,
   Hab ich die meine noch;
   Ein Kränzlein wolln wir tragen,
   Ein Kränzlein rosenrot;

4. Ein Kränzelein von Rosen,
   Ein Sträußelein von Klee;
   Zu Hamburg auf der Brücke
   Da liegt ein tiefer Schnee.

5. Der Schnee, der ist geschmolzen,
   Das Wasser läuft dahin.
   Es läuft in Abrahams Garten,
   Da wohnet niemand drin
   Als nur zwei Turteltauben,
   Die fliegen aus und ein.

6. Die Tauben muss man hegen.
   Muss ihnen geben Wein,
   Weil sie es können verschweigen,
   Wo zwei bei einander sein.

7. Die Atzeln muss man schießen
   Und muss sie schnüren ein;
   Weil sie nicht können verschweigen,
   Wo zwei bei einander sein.

---

68. Sehnsucht.

1. Was fehlet dir mein Herz, dass du in mir so schlagest,
   Wie kommt es, dass du dich in mir so heftig regest?

Du überfällest mich mit so viel starker Macht —
Warum entziehst du mir den süßen Schlaf bei Nacht?

2. Ich weiß die Ursach wohl, darfs aber niemand sagen.
Der Himmel hat jetzt Lust, mein Herze so zu plagen;
Es schlagen über mich die Unglückswellen her,
Ich schweb in voller Angst auf einem wilden Meer.

3. Ich kam vor kurzer Zeit in einen schönen Garten,
Darinnen sah ich blühn viel Blümlein schönster Arten,
Und unter diesen all sah ich ein Rose blühn,
Nichts mehr verlangte mich als sie nach mir zu ziehn.

4. O, edle Rose du, so unter Dornen sitzest.
Und wenn du mir auch gleich mein ganzes Herz aufritzest:
So will aus Liebe ich die Wunden tragen dir:
O gönne mir das Glück und denk einmal an mich!

5. Ich muss jetzt ganz betrübt aus diesem Hause gehen.
Und niemand fragt nach mir wie mirs noch heut wird gehen.
Wer meinen Zustand weiß, der spotte meiner nicht,
Sonst täte wünschen ich, dass ihm wie mir geschieht.

———

69. Der untreue Schatz.

1. Meinst du denn, ich werd mich kränken,
   Weil du mich nicht liebest mehr?
   Nein, das darfst du dir nicht denken;
   Dieses fällt mir gar nicht schwer.

2. Mich mit Untreu zu belohnen,
   Weil es dein Verlangen ist —
   Will auch ich dich nicht verschonen,
   Weil du ja die Untreu liebst.

3. Wankelmütig ist dein Lieben
   Und veränderlich dein Sinn;
   Du meinst mich zwar zu betrüben.
   Weil ich nicht recht fröhlich bin.

4. Bist du mir nun untreu worden.
   So vergess auch ich die Pflicht,
   Denn du liebst bald da, bald dorten;
   Solche Lieb verlang ich nicht.

5. Ich hab dich schon kennen lernen,
   Wie dein Herz beschaffen ist:
   Heut magst du vor Liebe brennen,
   Morgen liebst du, wen du siehst.

6. Fahr nur hin, du falsche Seele,
   Du benimmst mir nicht die Ruh!
   Liebst du diese oder jene,
   Wünsch ich dir viel Glück dazu.

7. Mich willst du zwar traurig machen;
   Gib dein Herz nur andern hin!
   Recht von Herzen werd ich lachen,
   Dass ich deiner ledig bin.

8. Ohne dich kann ich auch leben.
   Ohne dich auch glücklich sein.
   Hier kannst du dein Körblein nehmen,
   Leg dein falsches Herz hinein.

9. Unterdess bin ich zufrieden.
   Und es kränket mich nicht mehr.
   Bin ich gleich von dir geschieden —
   Ich find deines Gleichen mehr.

10. Und es macht mir keine Schmerzen,
    Bin ich gleich von dir veracht.
    Mein Herz spricht zu deinem Herzen
    Ein vergnügtes: Gute Nacht!

---

70. Absage.

1. Willst du mich denn nicht mehr lieben,
   Ei so kannst du's lassen sein;
   Ich werd mich drum nicht betrüben.
   Kann auch leben ganz allein,

2. Glaub, du machst mir keinen Kummer,
   Wenn du lässt zufrieden mich;
   Eine Schwalb bringt keinen Sommer,
   Leicht kann ich vergessen dich.

3. Hast du Guts von mir genossen.
   Sage Dank, behalts bei dir!
   Unsere Liebschaft ist geschlossen.
   Und der Korb steht vor der Tür.

---

71. Abschiedsklage.

1. Schatz, in Trauern muss ich leben.
   Sag, womit hab ichs verschuldt?
   Weil mirs hat mein Schatz aufgeben.
   Muss ichs tragen mit Geduld.

2. Wo ich geh auf Weg und Straße
   Sehen mirs die Leute an;
   Meine Augen geben Wasser,
   Ich kein Wort mehr sprechen kann.

3. Spielet mir, ihr Musikanten!
   Spielet mir auf Saitenspiel,
   Meinem Schätzchen zu Gefallen,
   Weil ich Abschied nehmen will.

4. Haben so oft beisammen gesessen,
   Manche liebe halbe Nacht,
   Und den süßen Schlaf vergessen
   Und mit Lieben zugebracht.

5. Vater und Mutter wollens nicht haben,
   Schönster Schatz, das weißt du wohl;
   Kannst vielleicht dein Glück noch besser machen,
   Weil ich dich nicht haben soll.

6. Meine Augen sind die Federn,
   Meine Wangen das Papier,
   Meine Tränen sind die Tinte,
   Wenn ich schreiben will zu dir.

---

72. Die Gefangene.

1. Ich steh am eisernen Gegitter
In der stillen Einsamkeit,
Klage laut und weine bitter:
Ach Gott, erhör mein Herzeleid!

2. O wie dunkel sind die Mauern,
Und die Ketten sind so schwer!
Ach wie lange wirds noch dauern,
Ist denn keine Rettung mehr?

3. Holder Jüngling, meinst du's redlich,
Oder liebst du mich zum Scherz?
Denk, ach denk, es ist gefährlich
Zu verführn ein Mädchenherz.

4. Einen Vater, den ich kannte,
Den ich oftmals Vater 'nannt,
Eine Mutter, die mich liebte,
Die hat mir der Tod entwandt.

5. Ach wie bin ich so verlassen
Auf der Welt von jedermann!
Freund und Feinde tun mich hassen;
Niemand nimmt sich meiner an.

---

73. Vergänglichkeit.

1. Dort drunten auf dem See dort schwimmt ein
Schwanen[20],
Hat schwarzbraune Äugelein als wie Granaten.
Ei Mädel, wie bist du so fein gestellt,
Als wie eine Rose, die wächst im Feld.

2. Die Rosen, die dort blühen, die müssen verwelken.
Die Menschen, die gedenken einstmals zu sterben,
Denn es kommt der Tod, der die Liebe zerbricht
Und fordert ein schneeweißes Angesicht.

3. Charlottchen, steh auf, wir wollen eins trinken.
All unsere Feinde, die müssen versinken.
Denn wir haben auch heint die liebe lange Nacht
Mit lauter Karessieren[21] zugebracht.

---

74. Falschheit und Liebe.

1. Wie hat doch die Liebe so manchen verblendt,
Dass mancher vor Liebe die Falschheit nicht kennt.

[20] Alte Form für Schwan.
[21] Liebeleien

2. War Adam nicht der Erste im Paradeis
   Ein großer König, wie man wohl weiß?

3. Kaum hat er gefangen das Lieben an.
   War er ein armer, verlassener Mann.

4. Mesopotamien, so hieß das Land,
   Wo Jakob sein herzig schön Schätzelein fand.

5. Er hatt' sie gefunden, das hatt' er in acht,
   Doch ward ihm statt Rahel die Lea gebracht.

6. Wer hat denn dem Simson seine Stärke geraubt?
   Die listige Delila hat ihm geschoren das Haupt.

---

75. Evchen.

1. Evchen, liebes Evchen mein.
   Was machst du mir für Schmerz und Pein?
   Ich bin gekommen ins zweite Jahr,
   Und dachte, wir geben ein Ehepaar.

2. Ei es wohnet gegenüber hin
   Eine so schöne Nachbarin.
   Sie ist so schön, sie strahlt von fern.
   Sie leuchtet wie der Morgenstern.

3. Ach wenn der Himmel war Papier
Und alle Sternlein Schreiber wärn,
So könnten sie nicht schreiben mir
Wie meine Liebe ist zu dir.

---

76. Hätt ich dich nicht gesehen.

I.

1. Hätt ich dich nicht gesehen,
Wie glücklich könnt ich sein,
Allem es ist geschehen.
Mein Herz ist nicht mehr mein.

2. So wie die Rosen blühen.
So blüht in mir das Glück;
Wenn du die Rosen pflückest,
Denk du an mich zurück.

3. Die Rosen, die von Jugend
So schön wie ein Rubin
Voll angenehmster Tugend
Auf deinen Wangen blühn.

4. Ich trage schwere Ketten,
Die du mir aufgelegt,

Ums Leben tat ich wetten,
Dass niemand schwerer trägt.

5. Ja liebe, liebe Hoffnung —
So heißt es in der Welt;
Der Branntwein wird gesoffen
Und durchgebracht das Geld.

* * *

II.

1. Hätt ich dich nicht gesehen,
Wie glücklich könnt ich fein,
Allein es ist geschehen,
Mein Herz ist nicht mehr mein.

2. Wenn ich am Fenster stehe
Und in die Ferne sehe,
Da möcht ich bitterlich weinen,
Wenn ich allein stehe.

3. Allein, allein, alleine,
Und doch nicht ganz allein …
Allein es ist geschehen,
Mein Herz ist nicht mehr mein.

77. Zu ihren Füßen.

1. Schönstes Kind, zu deinen Füßen
Sitz und wein ich bitterlich.
Sollt ich dich verlieren müssen,
Wärs die größte Pein für mich.

2. Wie du redest, wie du lachest,
Wie du schöne Mienen machest;
Nichts fällt mir ins Herz hinein
Als nur, Schönste, du allein.

3. Ich bin so oft zu dir gegangen,
Um dein Herze zu empfangen;
Hab es aber nicht gekriegt.
Weil es so verborgen ist.

4. Es ist kein Künstler auf der Erden,
Wird auch keiner erfunden werden,
Der so schön gemalet hat,
Wie ich dich im Herzen hab.

---

78. Ach wie ists möglich dann.

1. Ach wie ists möglich dann,
Dass ich dich lassen kann!

Hab dich von Herzen lieb.
Das glaube mir.
Du hast die Seele mein
So ganz genommen ein,
Dass ich kein andre lieb,
Als dich allein.

2. Blau blüht ein Blümelein,
Das heißt Vergissnichtmein;
Dies Blümlein leg ans Herz
Und denk an mich!
Stirbt Blum und Hoffnung gleich,
Wir sind an Liebe reich,
Denn die stirbt nie bei mir,
Das glaube mir!

3. War ich ein Vögelein,
Wollt ich bald bei dir sein,
Scheut Falk und Habicht nicht,
Flog schnell zu dir!
Schoß mich ein Jäger tot,
Fiel ich in deinen Schoß;
Sähst du mich traurig an,
Gern stürb ich dann!

79. Du, du liegst mir im Herzen.

1. Du, du liegst mir im Herzen,
Du, du liegst mir im Sinn;
Du, du machst mir viel Schmerzen,
Weißt nicht, wie gut ich dir bin.
Ja, ja, ja, ja.
Weißt nicht, wie gut ich dir bin!

2. So, so wie ich dich liebe,
So, so liebe auch mich!
Die, die zärtlichsten Triebe
Fühl ich nur einzig für dich!
Ja, ja, ja, ja,
Fühl ich nur einzig für dich!

3. Doch, doch darf ich dir trauen,
Dir, dir mit leichtem Sinn?
Du, du kannst auf mich bauen,
Weißt ja, wie gut ich dir bin.
Ja, ja, ja, ja,
Weißt ja, wie gut ich dir bin!

4. Und, und wenn in der Ferne,
Mir, mir dein Bild erscheint.
Dann, dann wünsch ich so gerne,
Dass uns die Liebe vereint.

Ja, ja, ja, ja,
Dass uns die Liebe vereint!

---

80. Was das Menschenherz braucht.

1. Die Erde braucht Regen,
Die Sonne braucht Licht,
Der Himmel braucht Sterne,
Wenn die Nacht hereinbricht;
Den Ast braucht das Vöglein
Sein Nest drauf zu baun:
Und der Mensch braucht ein Herz,
Dem er ganz kann vertraun.

2. Und hat er eins gefunden,
So kann er sich freun;
Denn es kann ohne Liebe
Kein Mensch glücklich sein.
Er braucht nicht auf Reichtum,
Auf Geld nicht zu schaun,
Denn er hat ja ein Herz,
Dem er ganz kann vertraun.

---

81. Die gebrochene Treue.

1. Müde kehrt ein Wanderer zurück
In die Heimat, seiner Liebe Glück;
Doch bevor er tritt in Liebchens Haus
Kauft er ihr den schönsten Blumenstrauß.

2. Und die Gärtnersfrau so still, so bleich,
Führt ihn zu den Blumenbeeten gleich;
Doch bei jeder Blume, die sie bricht,
Rollen Tränen ihr vom Angesicht.

3. „Warum weinst du, schöne Gärtnersfrau?
Weinst du um das Veilchen dunkelblau,
Oder um die Rose, die du brichst?“
— Nein, o nein, ach darum wein ich nicht.

4. Um den Liebsten weine ich allein,
Der gezogen in die Welt hinein.
Der mir ew'ge Treu versprochen hat,
Die ich, Gärtnersfrau, gebrochen hab.

5. Warum trifft dich, Wandrer dies Geschick!
Darum weilt auf diesem Ring mein Blick,
Der mich täglich, täglich immer mahnt
An die Treu, die ich gebrochen hab. —

6. „Warum hast du mir denn nicht geglaubt?
Deine Liebe auf den Sand gebaut?
Drum so gib mir, schöne Gärtnersfrau,
Einen Blumenstrauß mit Tränentau.

7. Und mit diesem Sträußchen in der Hand
Will ich ziehn fortan von Land zu Land,
Bis der Tod mein müdes Auge bricht.
Lebe wohl, leb wohl, vergiss mein nicht!“

---

82. Liebespein.

1. Ach ich sehe eine Rose
In dem Garten meiner Wahl,
Unter Tausenden erkoren —
Ach, wärst du mein Ehgemahl!

2. Deine Blicke werfen Strahlen
Von sich gleich dem Morgenstern,
Wie voll Sehnsucht und voll Liebe
Dringt dein Blick ins Herz hinein.

3. Ach, ich liebe dich von Herzen,
Allerliebster Engel mein!
Ach, ich fühle taufend Schmerzen,
Weil ich nicht kann bei dir fein.

4. Auch im Schlafe, ja im Traume
Ist mein Herz voll Liebespein,
Denn ich wünsch nur dich zu haben
Und mit dir vereint zu fein.

5. Liebespein sind große Schmerzen,
Die nicht zu beschreiben sein,
Denn sie nagen stets am Herzen
Und verzehren Mark und Bein.

6. Ach, wann wird die Stunde schlagen.
Da mein höchster Wunsch erfüllt?
Wo nicht mehr die schwere Klage
Mir aus meiner Seele quillt.

7. Wo sich offenbarn die Herzen,
Und zu einem schließen sich,
Und dann ohne alle Schmerzen
Mit einander küssen sich.

---

83. Der Liebe Freuden und Sorgen.

1. Des Morgens, wenn ich früh aufsteh,
Leb ich stets in Sorgen,
Kleine Vöglein in dem Wald

Singen früh am Morgen —
Schatz, ich bin dein
Und du bist mein,
Niemand kann uns scheiden
Von der Liebe Freuden.

2. Schatz, was ich dir sagen will,
Was mich tut verdrießen:
Wenn du bei 'nem andern stehst.
Lässt dich vielmal küssen.
Wenn ich dies seh,
So tut mirs weh,
Weh in meinem Herzen —
Ach, was große Schmerzen.

3. Könnt ich deinen Rosenmund
Nur noch einmal küssen,
Ach, dann war mein Herz gesund
Und ich könnt auch wissen,
Ob das Glück
Mich erquickt,
Und ich könnt auch haben,
Was mein Herz tut laben.

4. Schönster Schatz, ach denke dran
An die süßen Worte,
Die du mir versprochen hast
Dort an jenem Orte.

Schatz, ich bin dein
Und du bist mein;
Niemand kann uns scheiden
Als der Tod nach Zeiten.

---

84. Guter Mond, du gehst so stille.

1. Guter Mond, du gehst so stille
In den Abendwolken hin;
Bist so ruhig, und ich fühle,
Dass ich ohne Ruhe bin.
Traurig folgen meine Blicke
Deiner stillen, heitern Bahn.
O wie hart ist das Geschicke,
Dass ich dir nicht folgen kann.

2. Guter Mond, dir will ichs sagen,
Was mein banges Herze kränkt,
und an wen mit bittern Klagen
Die betrübte Seele denkt.
Guter Mond, du darfst es wissen,
Weil du so verschwiegen bist,
Warum meine Tränen stießen
Und mein Herz so traurig ist.

3. Dort in jenem kleinen Tale,
Wo die dunkeln Bäume stehn.
Nah bei jenem Wasserfalle
Wirst du eine Hütte sehn,
Geh durch Wälder, Bach und Wiesen,
Blicke sanft durchs Fenster hin,
So erblickest du mein Liebchen,
Aller Mädchen Königin.

4. Mond, du Freund der reinsten Triebe,
Schleich dich in ihr Kämmerlein;
Sage ihr, dass ich sie liebe
Und dass sie nur ganz allein
Mein Vergnügen, meine Freude,
Meine Lust, mein Alles ist;
Dass ich gerne mit ihr leide.
Wenn ihr Aug in Tränen stießt.

---

85. Stille Liebe.

1. Ich küsse dich oft in Gedanken
Und sehe deine Schönheit an,
Mein Herz, es soll von dir nicht wanken
Ob ich dich gleich nicht sehen kann.
Mit dir vertreib ich mir die Zeit
Oft in der stillen Einsamkeit.

2. Dein Name steht in meinem Herzen,
Du bist mein Trost und meine Lust;
Dein Bild vertreibt mir meine Schmerzen
Aus der so sehr gequälten Brust.
Wenn ich dich nur im Geiste seh,
Vergeht mir aller Schmerz und Weh.

3. Was ich nur rede oder denke,
Ist einzig und allein von dir.
Wohin ich meine Augen lenke,
So stell ich mir dein Bildnis für.
Ja keine Stunde geht dahin,
Dass ich im Geist nicht bei dir bin.

4. Zufrieden muss ich jetzo leben,
Weil ich so weit entfernet bin,
Und mich in die Geduld ergeben,
Weil ich vom Seufzen müde bin.
Doch schick ich dir in meinem Sinn
Oft mehr als tausend Seufzer hin.

5. Und ob du gleich nicht willst erkennen
Die Treue meiner Redlichkeit,
So soll doch meine Liebe brennen
Bis an das Ende dieser Zeit.
Ja selbst auf meinem Leichenstein
Soll meine Treu zu lesen sein.

---

86. Bei der Nacht.

1. Kommt die Nacht mit ihrem Schatten,
Schleich ich mich zum Garten hin.
Setz mich nieder auf die Moosbank,
In die Laube von Jasmin.
Doch alleine da zu sitzen
Wird die Zeit mir bald zu lang,
Und mein Liebchen herzulocken
Lass ich schallen meinen Sang:
:,: La, la, la, la, la :,:

2. Lass ich schallen meinen Sang.
Und sie hört mein leises Singen,
Löscht geschwind ihr Lämpchen aus.
Öffnet schnell ihr kleines Fenster,
Streckt ihr nettes Köpfchen raus,
Alles liegt im tiefsten Schlummer,
Keine Seele ist mehr wach,
Und zum Zeichen, dass sie komme.
Singt sie leis mein Liedchen nach:
La, la, la usw.

3. Ei, dann wird geküsst, gekoset,
Wird geplaudert, wird gelacht.
Doch die Freude währt nicht lange.
Denn bald ists schon Mitternacht!
Einen Kuss noch, eh wir scheiden.
Einen heißen Abschiedskuss!

Und dann hör ich in der Ferne
Meines Liebchens Abschiedsgruß:
:,: La, la, la, la, la :,:
Meines Liebchens Abschiedsgruß.

---

87. Die Mädchen von Deutschland.

1. Die Mädchen von Deutschland sind blühend und schön,
Zum Küssen da laden sie ein.
Und wenn sie im wogenden Tanze sich drehn,
So rühren sie Herzen von Stein.
Doch die mir von allen am besten gefallen,
Ist Hannchen, lieb Hannchen, schön Hannchen, mein
Hannchen, ja Hannchen allein!

2. Die Mädchen von Deutschland sind nicht so kokett,
Wie jene dort über dem Rhein;
Sie tragen sich sittsam bescheiden und nett,
Und Kleider und Herzen sind rein.
Doch die mir von allen am besten gefallen,
Ist Hannchen, lieb Hannchen, schön Hannchen, mein
Hannchen, ja Hannchen allein!

3. Die Mädchen von Deutschland sind häuslich und gut,
Und bist du entschlossen zu frein,
So nimm dir ein Mädchen aus deutschem Blut,
Du wirst es gewiss nicht bereun.
Ach keine von allen hat mir so gefallen,
Wie Hannchen, lieb Hannchen, schön Hannchen, mein
Hannchen, nur Hannchen allein!

---

88. Sah ein Knab ein Röslein stehn.

1. Sah ein Knab ein Röslein stehn,
Röslein auf der Haiden!
War so jung und morgenschön.
Lief er schnell, es nah zu sehn,
Sahs mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Haiden!

5. Knabe sprach: „Ich breche dich,
Röslein auf der Haiden!“
Röslein sprach: „Ich steche dich.
Dass du ewig denkst an mich,
Und ich wills nicht leiden!“
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Haiden!

6. Und der wilde Knabe brach
   's Röslein auf der Haiden;
   Röslein wehrte sich und stach,
   Half ihm doch kein Weh und Ach,
   Musst es eben leiden.
   Röslein, Röslein, Röslein rot,
   Röslein auf der Haiden!

W. Goethe.

---

89. Glücklich allein ist die Seele, die liebt.

1. Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein,
   Hangen und bangen in schwebender Pein,
   Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt,
   Glücklich allein ist die Seele, die liebt.

2. Tränen auf Erden, ach! fließen so viel,
   Kummer belastet so manches Gefühl,
   Schwermut macht Herzen zum Tode betrübt,
   Glücklich allein ist die Seele, die liebt.

3. Veilchen und Rosen im Garten verblühn,
   Jugend und Anmut im Leben entfliehn,
   Ahnung und Hoffnung und Himmel sich trübt.
   Glücklich allein ist die Seele, die liebt.

4. Geister beschwören den heiligen Bund,
   Liebevoll schwört ihn der rosige Mund,
   Ewiger Treue das Herz sich ergibt.
   Glücklich allein ist die Seele, die liebt.

5. Winket das Schicksal, so winket das Grab,
   Alles was atmet, sinkt endlich hinab.
   Selig, wem Liebe den Totenkranz gibt.
   Glücklich die Seele, die sterbend noch liebt.

W. Goethe.

---

90. Der Baum im Odenwald.

1. Es steht ein Baum im Odenwald,
   Der hat viel grüne Äst;
   Da bin ich wohl viel tausendmal
   Bei meinem Schatz gewest.

2. Da sitzt ein schöner Vogel drauf,
   Der pfeift gar wunderschön;
   Ich und mein Schätze! horchen auf,
   Wenn wir mit nander gehn.

3. Der Vogel sitzt in seiner Ruh,
   Wohl auf dem höchsten Zweig,

Und schauen wir dem Vogel zu.
So pfeift er also gleich.

4. Der Vogel sitzt in seinem Nest,
Wohl auf dem grünen Baum;
Ach Schätze!, bin ich bei dir gewest.
Oder ist es nur ein Traum?

5. Und als ich wieder kam zu ihr.
Verdorret war der Baum;
Ein andrer Liebster stand bei ihr —
Jawohl, es war ein Traum!

6. Der Baum, der steht im Odenwald,
Und ich bin in der Schweiz;
Da liegt der Schnee und ist so kalt —
Mein Herz es mir zerreißt!

---

91. Heimweh.

1. Herz, mein Herz, warum so traurig?
Du bist ja voll Ach und Weh.
Schöner ists nicht in der Fremde,
Nach der Heimat tut mirs weh.

2. Nach der Heimat möcht ich wieder.
   Nach der Heimat möcht ich bald,
   Möcht zu Vater, möcht zu Brüdern
   Über Berg und Tal und Wald.

3. Kam ein Vöglein angeflogen,
   Setzt sich nieder auf mein Fuß,
   Einen Zettel trugs im Schnabel,
   Vom Herzliebchen einen Gruß.

4. Vöglein, stiege du nur weiter,
   Sag, ich komme nicht mit dir.
   Kann ja gar nicht dich begleiten.
   Weil ich bleiben muss allhier.

5. Siehst du dort die schönen Häuser
   Mit den grünen Türen dran.
   Grüß mir alle Nachbarsleute,
   Die bei der Arbeit lustig sein.

---

92. Treues Lieben.

1. Schatz, ach Schatz, warum so traurig?
   Und ich bin aller Freuden voll.
   Das macht, weil du mir hast befohlen.
   Dass ich keinen andern lieben soll.

2. Kam ein Täubelein geflogen.
   Setzt sich nieder mir auf den Fuß,
   Ein Brieflein trugs in seinem Schnabel,
   Von meim Schönschätzel einen Gruß.

3. Hätt ich nur hundert Taler,
   Da baut ich mir ein Haus
   Mit siebenundsiebzig Fenstern,
   Am obersten guckt ich heraus.

---

93. Liebesklagen.

1. Seele, o schönste Seele,
   Ei o Seele, du Engelskind,
   Wie lang soll ich mich quälen,
   Bis wir beisammen sind?
   Wie lang soll ich denn noch
   Auf mir das schwere Joch
   Und meinem Herzen tragen?
   Komm, o Schönste, sag mirs doch!

2. Dein angenehmes Lachen,
   Dein Lieb und Freundlichkeit
   Tun mir viel Seufzer machen
   Allhier in dieser Zeit.

Dein freundlicher Liebesblick
Sind das nicht falsche Züg',
Die mir mein Herz durchschneiden —
O du großes Unglück!

3. So tat man mich begraben
In die kühle Erd hinein,
So tat man mich verwahren
In Erd und Felsenstein —
Und wenn verwest wird sein
Der Leib und das Gebein,
So sollst du an jenem Tage
Mein getreuster Schatz noch sein.

---

94. Nachtgruß.

1. Zur schönen guten Nacht, Schatz, lebe wohl!
Wenn alle Leut schlafen,
So muss ich wachen,
Muss traurig sein.

2. Zur schönen guten Nacht, Schatz, lebe wohl!
Leb immer in Freuden,
Und ich muss dich meiden,
Bis ich wiederum komm.

3. Wenn ich wiederum komm, komm ich recht zu dir;
   Und dann tu ich dich küssen,
   Und das schmeckt so süße —
   Schatz, du bist mein!

4. Schatz, du bist mein und ich bin dein!
   Und das tut mich freuen,
   Und du wirsts nicht bereuen,
   Schatz, lebe wohl!

III. Abschieds- und Wanderlieder.

95. Trennungsstunde.

1. Es schlägt die bittre Trennungsstunde
Und reißt gewaltsam mich von dir;
Sie schlägt zu früh dem neuen Bunde,
Denn ach! was fand mein Herz an dir!

2. Im Stillen werd ich Tränen weinen
Und träumend dir zur Seite stehn;
Und seh ich Gottes Sonne scheinen,
Werd ich für dich um Segen flehn.

3. So nimm denn hin vom bleichen Munde
Den Abschiedskuss, der leise spricht:
Gedenke oft der Trennungsstunde,
Leb wohl, mein Schatz, vergiss mein nicht!

96. Scheiden.

1. „Schatz, ach Schatz, reis' nicht so weit von hier!
   Im Rosengarten
   Will ich deiner warten,
   Im grünen Klee,
   Im weißen Schnee.“

2. Meiner zu erwarten, das brauchst du ja nicht.
   Ich Heirat eine Reiche,
   Die meines Gleichen,
   Mit Geld und Gut,
   Mit stolzem Hut.

3. „Ich Heirat kein Geld und Heirat kein Gut;
   Eine treue Seele
   Will ich mir erwählen,
   Wers glauben tut,
   Wers glauben tut.

4. Wers glauben tut, der ist schon längst nicht hier;
   Er ist beim Kaiser,
   Er ist beim König,
   Soldat ist er, Soldat ist er.“

5. Soldatenleben und das heißt lustig sein;
   Wenn dich die Leut fragen,
   Kannst du's frei sagen:

Schatz, du bist mein
Und ich bin dein!

---

97. Abschied treuer Liebenden.

1. „Ade, jetzt muss ich scheiden
Weils anders nicht kann sein,
Muss dich, mein Engel, meiden.
Gib dich geduldig drein.

2. Gib dich geduldig drein.
Mein Schatz, mein Engelein.
Wir kommen wieder zusammen,
Wenns Gottes Will soll sein.

3. Wir haben bei einander
Gar manche halbe Nacht
Den süßen Schlaf vergessen,
In Liebe zugebracht.

4. Aus Lieb von Herzensgrunde
Hab ich den süßen Mund
Viel tausendmal geküsset
In einer Viertelstund.“ —

5. — Fahr hin in Gottes Namen
Zu Wasser und zu Land;
Kommst du zu schönen Damen,
Mach dich nicht zu bekannt.

6. Gehst du wohl in das Wirtshaus,
Trinkst Bier und kühlen Wein,
Sollst mir Gesundheit trinken.
Wenn du mein Schatz willst sein. —

---

98. Abschied.

1. Liebchen, ade!
Scheiden tut weh!
Weil ich denn scheiden muss.
So gib mir einen Kuss.
Liebchen, ade!
Scheiden tut weh.

2. Liebchen, ade!
Scheiden tut weh!
Wahre der Liebe dein,
Stets will ich treu dir sein.
Liebchen, ade!
Scheiden tut weh.

3. Liebchen, ade!
Scheiden tut weh!
Wein nicht die Äuglein rot,
Trennt uns ja selbst kein Tod.
Liebchen, ade!
Scheiden tut weh.

---

99. Abschied vom Schätzchen.

1. Abschied muss ich nehmen hier,
Weiter muss ich wandern.
O du allerliebster Schatz,
Lieb nur keinen andern!

2. Gräm dich nicht und kränk dich nicht,
Werd schon wieder kommen,
Ist es auch im Frühjahr nicht,
Ist es doch im Sommer.

3. Wenn du hörst die Vögelein
In dem Walde singen,
So gedenk, Schatz, dass ich dir
Botschaft werde bringen.

4. Wenn du hörst die Vögelein
In dem Walde seufzen,
So gedenk, Schatz, dass ich dir
Brieflein werde schreiben.

5. Wenn du hörst die Vögelein
In dem Walde rufen,
So gedenk, Schatz, dass ich dich
Mit Freuden werde suchen.

6. Wenns der Hund anbellen tut
Auf der mitten Straße,
So gedenk, Schatz, dass ich dich
Nimmermehr verlasse.

---

100. Ach bleib bei mir!

1. Wie die Blümlein leise zittern
In der Abendlüfte Wehn!
Und du willst mirs Herz verbittern,
Willst schon wieder von mir gehn!
Ach bleib bei mir und geh nicht fort;
Bei mir ist ja der schönste Ort.

2. Hab geliebt dich ohne Ende,
Hab dir nichts zu Leids getan,
Und du drückst mir stumm die Hände
Und du fängst zu weinen an.
Ach bleib bei mir und geh nicht fort;
Bei mir ist ja der schönste Ort.

3. Draußen in der weiten Ferne
Sind die Menschen nicht so gut;
Und ich gab für dich so gerne
All mein Leben, all mein Blut.
Ach bleib bei mir und geh nicht fort.
Bei mir ist ja der schönste Ort.

---

101. Lebewohl.

1. Morgen muss ich fort von hier
Und muss Abschied nehmen.
O du allerschönste Zier,
Scheiden das bringt Grämen!
Da ich dich so treu geliebt
Über alle Maßen,
:,: Soll ich dich verlassen. :,:

2. Wenn zwei gute Freunde sind,
Die einander kennen,
Sonn und Mond bewegen sich,
Ehe sie sich trennen.
Noch viel größer ist der Schmerz,
Wenn ein treu verliebtes Herz
:,: In die Fremde ziehet. :,:

3. Dort auf jener grünen Au
Steht mein jung frisch Leben;
Soll ich denn mein Lebenlang
In der Fremde schweben?
Hab ich dir was Leids getan,
Bitt dich, woll's vergessen,
:,: Denn es geht zu Ende. :,:

4. Küsset dir ein Lüftelein
Wangen oder Hände,
Denke, dass es Seufzer sein,
Die ich zu dir sende;
Tausend schick ich täglich aus,
Die da wehen um dein Haus,
:,: Weil ich dein gedenke. :,:

102. Hilf, o Himmel ich muss scheiden.

1. Hilf, o Himmel, ich muss scheiden
   Und muss sagen Lebewohl!
   Eine Zeitlang muss ich meiden,
   Das was mich vergnügen soll.

2. Und mit ganz betrübtem Herzen
   Muss ich sagen dieses Wort.
   Ach, mit wem soll ich nun scherzen?
   Hilf, o Himmel, ich muss fort!

3. Alle Leute, die dich hassen,
   Sagen dies und jenes mir,
   Sagen oft, ich soll dich lassen.
   Nein, mein Herze schenk ich dir!

4. Denn ich hab dir zugeschworen,
   Wie ichs treu von Herzen mein.
   Dich hab ich mir auserkoren,
   Ewig sollst du meine sein.

5. Schlagen gleich die Unglücksflammen
   In der größten Angst und Not
   Über meinem Haupt zusammen —
   Bleib ich treu bis in den Tod.

6. Sagt es doch, ihr grünen Blätter,
   Sagt ihr doch, wo find ich Ruh?
   Ei so schlagen alle Wetter
   Recht mir stets mein Unglück zu.

7. Lebe wohl, mein teures Leben!
   Nichts, nichts trübe deinen Blick.
   Sollten Freuden dich umschweben,
   Denke auch an mich zurück.

8. Sollt ich aber unterdessen
   Auf dem Todbett schlafen ein,
   Auf dem Grabstein kannst du's lesen
   „Hier ruht der Geliebte mein.“

---

103. Scheiden.

I.

1. Alles ist dunkel und trüb,
   Schön Schätzchen, vergiss nicht die Lieb.
   Hab ich dir schon etwas zu Leids getan,
   So ruf ich dich um Verzeihung an.
   Reich mir deine Händelein,
   Schatz, jetzt soll es zu Ende sein.

2. Hände zu reichen und das tut weh.
   Von dir scheid ich nimmermehr.
   Von einander zu scheiden,
   Scheiden und das bringt Leiden.

3. Scheiden macht mich so betrübt.
   Weil ich dich von Herzen lieb
   Über alle Maßen —
   Schatz, ich muss dich verlassen!

* * *

II.

4. Alles ist dunkel und trüb,
   Schön Schätze!, vergessen die Lieb.
   O Himmel, was hab ich getan,
   Die Liebe ist schuldig daran!

5. Da setz ich mich nieder, dass Gott erbarm!
   Ach hätt ich mein herzigs schön Schätzel im Arm.
   O Himmel, was hab ich getan,
   Die Liebe war schuldig daran!

6. Schatz, ach Schatz, reich mir deine Händelein her,
   Dein Vergesse ich ja nimmermehr.
   O Himmel, was hab ich getan.
   Die Liebe war schuldig daran!

7. Händelein reichen, das tut weh,
Von dir scheide ich nimmermehr.
O Himmel, was hab ich getan,
Die Liebe war schuldig daran!

8. Scheiden macht mich so betrübt,
Weil ich dich habe von Herzen geliebt
Über alle Maßen —
Schatz, jetzt muss ich dich verlassen!

---

104. Scheiden.

1. An dem Bachstrom hängen Weiden,
In den Tälern liegt der Schnee —
Holder Schatz, ich muss jetzt scheiden,
Tief im Herzen tut mirs weh.

2. Oftmals sitz ich in Gedanken
Und schau deine Schönheit an;
Oftmals seh ich dich im Traume
Und hab meine Lust daran.

3. Willst du wissen meine Schmerzen,
Die du mir und dir gemacht?
Sollt dir das nicht gehn zu Herzen,
Kränk ich mich drum Tag und Nacht

---

105. Abschied von der Heimat.

1. Tränen hab ich viele, viele vergossen.
   Weil ich scheiden muss von hier;
   Doch mein Vater hat es also beschlossen:
   Aus der Heimat wandern wir!
   Aus der Heimat wandern wir.
   Heut auf ewig von dir!
   Drum ade, so lebe wohl!

2. Lebet wohl, ihr meine Rosen im Garten,
   Und ihr meine Blümelein!
   Darf euch jetzt nicht weiter pflegen und warten.
   Denn es muss geschieden sein.
   Liebe Blümlein, weint mit mir,
   Heute scheide ich von hier.
   Drum ade, so lebet wohl!

3. Lebet wohl, ihr grünen blumigen Felder,
   Wo ich manches Sträußchen band!
   Lebet wohl, ihr Büsche, Lauben und Wälder,
   Wo ich kühlen Schatten fand!
   Berg und Täler, stille Au'n
   Werd euch nimmer wieder schau'n!
   Drum ade, so lebet wohl!

4. Lebe wohl, so ruf ich traurig hernieder,
   Ruf's vom Berg hinab ins Tal.

Heimat, Heimat, seh ich nimmer dich wieder.
Seh ich dich zum letzten Mal!
Dunkel wird es um mich her.
Und mein Herz ist mir so schwer.
Drum ade, so lebe wohl!

Hoffmann v. Fallersleben.

---

106. Morgen müssen wir verreisen.

1. Morgen müssen wir verreisen
Und es muss geschieden sein;
Traurig ziehn wir unsre Straßen,
Lebe wohl, mein Schätzelein!

2. Lauter Augen feucht von Tränen,
Lauter Herzen voll von Gram —
Keiner kann es sich verhehlen,
Dass er schweren Abschied nahm.

3. Kommen wir zu jenem Berge,
Schauen wir zurück ins Tal,
Schaun uns um nach allen Seiten,
Sehn die Stadt zum letztenmal.

4. Wenn der Winter ist vorüber
Und der Frühling zieht ins Feld,

Will ich werden wie ein Vöglein,
Fliegen durch die ganze Welt.

5. Dahin stiegen will ich wieder,
Wo mirs lieb und heimisch war.
Schätzlein, muss ich jetzt auch wandern,
Kehr ich heim doch übers Jahr.

6. Übers Jahr zur Zeit der Pfingsten
Pflanz ich Maien dir ans Haus,
Bringe dir aus weiter Ferne
Einen frischen Blumenstrauß.

7. Komm ich nicht, so magst du denken,
Dass ich ferne von dir sei;
Komm ich nicht, so magst du glauben.
Dass ich gar gestorben sei.

Nach Hoffmann v. Fallersleben.

---

107. In einem kühlen Grunde.

1. In einem kühlen Grunde,
Da geht ein Mühlenrad;

Mein Liebchen ist verschwunden,
Das dort gewohnet hat.

2. Sie hat mir Treu versprochen,
Gab mir 'nen Ring dabei;
Sie hat die Treu gebrochen.
Das Ringlein sprang entzwei.

3. Ich möcht als Spielmann reisen
Weit in die Welt hinaus,
Und singen meine Weisen
Und ziehn von Haus zu Haus.

4. Ich möcht als Reiter fliegen
Wohl in die blutge Schlacht,
Um stille Feuer liegen
Im Feld bei dunkler Nacht.

5. Hör ich das Mühlrad gehen,
Ich weiß nicht, was ich will:
Ich möcht am liebsten sterben,
Da wärs auf einmal still.

J. v, Eichendorff.

108. Der Wanderer.

I.

1. Ein Sträußchen am Hute, den Stock in der Hand,
:,: Geht rastlos ein Wandrer von Lande zu Land. :,:
Er sieht so manch Städtchen, er sieht manchen Ort,
:,: Aber fort muss er wieder, muss weiter fort. :,:

2. Da sieht er am Berge ein Häuselein stehn,
:,: War rundum bekränzet mit Blümlein so schön, :,:
Dort möcht er wohl bleiben, dort sehnt er sich hin,
:,: Aber fort muss er wieder, muss weiter ziehn. :,:

3. Ein freundliches Mädchen, das reicht ihm die Hand:
:,: Sei herzlich willkommen, du Wandersmann! :,:
Er blickt ihr ins Auge, er drückt ihr die Hand —
:,: Aber fort muss er wieder in ein anderes Land.:,:

4. Nun steht er am Grabe und schauet zurück,
:,: Hat wenig genossen das irdische Glück. :,:
Nun hat er vollendet die irdische Bahn,
:,: Nun tritt er die himmlische Wanderschaft an. :,:

* * *

II.

1. Ein Sträußchen am Hute, den Stab in der Hand,
Muss ziehen der Wandrer von Lande zu Land.
Er zieht viele Straßen, er zieht manchen Ort;
Doch fort muss er wieder an 'nen anderen Ort.

2. So liebliche Blumen am Wege dastehn,
Muss leider der Wandrer vorüber dran gehn;
Sie blühen so lieblich, sie winken ihm hin.
Doch fort muss er wieder, muss weiter noch ziehn.

3. Wohl sieht er ein Häuschen am Wege dastehn,
Umkränzet von Blumen und Trauben so schön.
Hier könnts ihm gefallen, er wünscht, es wär sein.
Doch fort muss er wieder die Welt aus und ein.

4. Ein liebliches Mädel, das redet ihn an:
„Sei freundlich willkommen, du Wandersmann!“
Sie sieht ihm ins Auge, er drückt ihr die Hand,
Doch fort muss er wieder in anderes Land.

5. Es bietet das Leben ihm manchen Genuss,
Das Schicksal gebietet dem eilenden Fuß;
Da steht er am Grabe und schauet zurück,
Hat wenig genossen das irdische Glück.

C. Rotter.

109. Der Mai ist gekommen.

1. Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,
   Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus!
   Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt,
   So steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

2. Herr Vater, Frau Mutter, dass Gott euch behüt!
   Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht?
   Es gibt so manche Straße, die nimmer ich marschiert;
   Es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probiert.

3. Frisch auf drum, frisch auf, im hellen Sonnenstrahl
   Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal!
   Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all;
   Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall.

4. Und abends im Städtlein, da kehr ich durstig ein:
   „Herr Wirt, Herr Wirt, eine Kanne blanken Wein!
   Ergreife die Fiedel, du lustger Spielmann du,
   Von meinem Schatz das Liedel, das sing ich dazu.“

5. Und find ich keine Herberg, so lieg ich zur Nacht
   Wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht,
   Im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach;
   Es küsset in der Frühe das Morgenrot mich wach.

6. O Wandern, o Wandern, du freie Burfchenlust!
Da wehet Gottes Odem so frisch in der Brust;
Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

E. Geibel.

---

110. Der Zigeunerbube im Norden.

1. Fern im Süd das schöne Spanien,
Spanien ist mein Heimatland,
Wo die schattigen Kastanien
Rauschen an des Ebro Strand.
Wo die Mandeln rötlich blühen,
Wo die goldne Traube winkt,
Und die Rosen schöner glühen
Und das Mondlicht goldner blinkt.

2. Und nun wandr' ich mit der Laute
Traurig hier von Haus zu Haus,
Doch kein Helles Auge schaute
Freundlich noch nach mir heraus.
Spärlich reicht man mir die Gaben,
Mürrisch heißet man mich gehn,
Ach, den armen braunen Knaben
Will kein Einziger verstehn.

3. Dieser Nebel drückt mich nieder,
Der die Sonne mir entfernt.
Und die alten lustgen Lieder
Hab ich alle fast verlernt.
Immer in die Melodien
Schleicht der eine Klang sich ein:
In die Heimat möcht ich ziehen,
In das Land voll Sonnenschein!

4. Nein, des Herzens sehnend Schlagen,
Länger halt ichs nicht zurück;
Will ja jeder Lust entsagen,
Lasst mir nur der Heimat Glück.
Fort nach Süden! Fort nach Spanien!
In das Land voll Sonnenschein!
Unter Schatten der Kastanien
Will ich einst begraben sein!

E. Geibel.

---

111. Schweizer Heimweh.

1. Herz, mein Herz, warum so traurig?
Und was soll das Ach und Weh?
´s ist ja schön im fremden Lande,
Herz, mein Herz, was fehlt dir mehr?

2. Was mir fehlt? es fehlt mir alles.
   Bin so ganz verlassen hie!
   's ist ja schön im fremden Lande,
   Doch zur Heimat wird es nie!

3. In die Heimat möcht ich wieder,
   Aber bald, ach ja, recht bald!
   Möcht zu Vater, möcht zur Mutter,
   Möcht zu Berg und Feld und Wald.

4. Möcht die Glocken wieder hören,
   Wenn der Hirt zu Berge treibt,
   Wenn die Rinder freudig springen
   Und kein Lamm im Tale bleibt.

5. Keiner hat uns lieb hier außen,
   Keiner drückt uns warm die Hand,
   Und kein Kindlein will uns lachen
   Wie daheim im Schweizerland.

6. Auf und fort! und führ mich wieder,
   Wo ich jung und glücklich war!
   Hab nicht Ruh und hab nicht Frieden,
   Bis in meinem Dorf ich bin.

7. Herz, mein Herz! in Gottes Namen,
   's ist ein Leiden, gib dich drein!
   Will es Gott, so kann er helfen.
   Dass wir bald zu Hause sein.

---

112. Wanderlied.

1. Wohlauf, noch getrunken den funkelnden Wein!
   Ade nun, ihr Lieben, geschieden muss fein!
   Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus!
   Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus!
   Juvivallera, juvivallera, juvivallerallerallera!

2. Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn,
   Es treibt sie durch Länder und Meere zu gehn;
   Die Woge nicht haftet am einsamen Strand,
   Die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land.

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht
   Und singt in der Ferne ein heimatlich Lied.
   So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld,
   Zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt.

4. Da grüßen ihn Vögel, bekannt überm Meer,
Sie flogen von Fluren der Heimat hierher;
Da duften die Blumen vertraulich um ihn;
Sie trieben vom Lande die Lüfte dahin.

5. Die Vögel, die kennen sein väterlich Haus;
Die Blumen einst pflanzt er der Liebe zum Strauß;
Und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand,
So wird ihm zur Heimat das ferneste Land.
Juvivallera usw.

J. Kerner.

---

113. Auswandererlied.

1. Hier in Russland ist nicht zu leben,
Weil wir müssen Soldaten geben.
Und als Ratnik[22] müssen wir stehn —
Drum wollen wir aus Russland gehn.

2. In Saratow du deutsch Kontor,
Bring uns lauter Deutsche vor.
Hin nach dem brasilischen Ort,
Keinen Winter gibt es dort.

[22] Landwehrmann,

3. Was wir haben uns erspart.
   Kostet 's uns auf dieser Fahrt
   Hin nach dem brasilischen Ort,
   Keinen Winter gibt es dort.

4. Wenn wir nach Stadt Hamburg kommen.
   Wird uns unser Geld genommen,
   Wenn wir fahren bis ans Meer,
   Werden uns unsre Säcklein leer.

5. Wenn wir auf dem Wasser fahren.
   Schickt uns Gott einen Engel dar.
   Gott, streck aus deine milde Hand,
   Dass wir kommen an das Land.

6. Wenn wir von dem Schiff absteigen.
   Ziehen wir in Gottes Namen;
   Wenn wir auf dem Wagen fahren,
   Werdn wir wilde Schwein gewahr.

7. Trauben wachsen hinter Zäun,
   Hutzeln an den hohen Bäum,
   Äpfel, Feigen, die sind rot —
   Hilf uns Gott aus aller Not!

---

114. Nach Brasilien!

1. Der Wagen steht schon vor der Tür,
   Mit Weib und Kindern ziehen wir,
   Wir ziehen ins gelobte Land,
   Da findet man das Gold wie Sand.
   Tralallala, Tralallala,
   Bald sind wir in Brasilia!

IV. Hochzeits- und Ehestandslieder.

115. Bedenken.

I.

1. Ich werde mich ja bald müssen bequemen,
   Mir ein hübsches junges Weibchen zu nehmen.
   Aber ach, es hat so ein mancher Gesell
   Anstatt den Himmel gar oftmals die Höll.
   Nein, ach nein, ach nein,
   Ich werde wohl vorsichtiger sein!

2. Unsre jungen Mädchen sind zärtliche Dinger,
   Sie haben nette Ärmchen, ganz feine Finger;
   Sie sind ja daher zum Tändeln bestimmt,
   Doch wehe dem Mann, der solch Spielzeug sich nimmt.
   Nein, ach nein, ach nein,
   Ich werde wohl vorsichtiger sein!

3. Gar manche sind so hübsch und so nett wie die Täubchen,
Sie tragen feine Kleider wohl an ihrem Leibchen;
Doch kaum sind sie nur nach Hause gebracht,
So haben sie ihren Mann schon zum Pelznickel gemacht.
Nein, ach nein, ach nein.
Ich werde wohl vorsichtiger sein!

* * *

II.

1. Unsre jungen Mäderchen
Sind Zierliche Dinger,
Sie haben runde Arme
Und feine Finger;
Sie stehen vor dem Spiegel
Bei Tag und bei Nacht,
Dadurch wird der Mann
Zum Bettelmann gemacht.
Nein, nein, nein, nein.
Die will ich nicht frein.
Und es soll mich niemals gereun.

2. Aber Gott sei Dank!
Es gibt noch eine Sorte,

Die ist in der Tat,
Sowie auch in den Worten
Fleißig in der Wirtschaft,
Redlich in der Treu,
Und auch noch ein bischen
Schön dabei.
Ja, ja, ja, ja.
Die will ich mir frein,
Und es soll mich niemals gereun!

---

116. Mag keine Frau.

1. Wenn ich die Blümlein schau.
Wünsch ich mir eine Frau:
Selten blüht eins allein.
Müssen beisammen sein.
Blum in der Au
Hat eine Frau.

2. Wenn ich die Vöglein schau,
Wünsch ich mir eine Frau:
Schnäbeln herzinniglich
Auf jedem Bäumchen sich.
Vöglein im Bau
Hat eine Frau.

3. Wenn ich die Fischlein schau.
Wünsch ich mir eine Frau;
Schwimmen im Silberbach
Eines dem andern nach.
Fischelein grau
Hat eine Frau.

4. Ringsum, wohin ich schau.
Überall Mann und Frau,
Teilen so Schmerz als Lust,
Sich ihres Ziels bewusst;
Wird mir so flau,
Möcht eine Frau!

5. Wenn ich die Frauen schau.
Wünsch ich mir keine Frau:
Bringen nicht Freuden ein.
Könnten ganz anders sein.
Geh nicht zur Schau,
Mag keine Frau!

---

117. Einladungssprüche zur Hochzeit.

I.

Guten Abend, ihr lieben Leut!
Wir verkündigen euch große Freud:
Wir sind von den Hochzeitsvätern gesandt
— Das könnt ihr sehen an Stock und Band —
Und auch von Braut und Bräutigam.
Sie lassen euch bitten insgemein,
Ihr sollt die Hochzeitsgäste sein,
Mit ihnen in die Kirche gehn
Und ihre Freude mitansehn.
Und wenn die Trauung ist vorbei.
Da macht die Musik ein Geschrei;
Dann geht es nach dem Hochzeitshaus,
Da ist vorhanden ein fetter Schmaus,
Denn allerlei Vieh ist angeschafft
Und zu der Hochzeit abgeschlacht.
Ochsen, Kuh, Kälber und Schwein
Werden dort die Menge sein,
Und dazu auch viel Federvieh,
Das kam geflogen in aller Früh.
Ich will euch aber nicht belügen,
Ich selbst sah sie nicht dorthin fliegen.
Ein Hahn, der ist so fett
Wie ein gedörrtes Wagenbrett,
Eine Kuh, die ist so hoch,

Dass kaum ein Vogel darüber flog —
Glaubt, diese ist gewiss nicht klein,
Hat hundert Pud an einem Bein.
Ein Kalb von sieben Wochen
Hat dreißig Pud fast ohne Knochen.
Im Keller liegt ein starkes Bier,
Glaubt nur, es graut mir selbst dafür.
Hab ich euch dieses kund getan,
Mein Stock, der möcht ein Bändchen han;
Bekommt er nun ein schönes Band,
So mach ich euch noch mehr bekannt.
(Er bekommt ein Band,)

Beim Henker! was fällt mir noch ein:
Ich bin ganz still vom Branntewein,
Und sind doch alle Flaschen voll,
Das weiß doch der Salwalnik[23] wohl.
Gebt ihr mir ein Glas mit Bier,
Dann bleib ich noch ein wenig hier;
Gebt ihr mir ein Glas voll Wein,
Das wird mir noch viel lieber sein.
Viel mürbe Kuchen sind im Ofen,
Sind von der Susel eingeschoben,
Und diese sind recht braun gebackt.
Das Fleisch ist kurz und klein gehackt.
Auch sitzen Musikanten da,

[23] Der Schenkwirt.

Die spielen hopsa, trallala!
Mit Geigen, Hackbrett, Dudelsack,
Da kann man tanzen nach dem Takt.
Auch steckt euch Messer und Gabel ein
Es wird was zu zerschneiden sein.
Wenn ihr sie aber tut vergessen,
Da müsst ihr mit den Fingern essen.

* * *

II.

Der erste Hochzeitslader spricht:

Heut hab ich ein possierlich Amt,
Da werd ich euch machen vieles bekannt.
Einen schönen Gruß von Braut und Bräutigam,
Von beiden Seiten der Hochzeitseltern!
Sie lassen euch bitten insgemein.
Ihr sollt auch Hochzeitsgäste sein,
Mit ihnen in die Kirche gehn
Und die Freude mitansehn.
Und wenn dann die Trauung ist vorbei.
Da macht die Musik ein Geschrei.
Dann geht es nach dem Hochzeitshaus,
Da ist vorhanden ein fetter Schmaus;
Dort werdet ihr gesetzt hinter den Tisch
Und man wird euch auftragen gebratenen Fisch,

Dazu eine Kanne Wein oder Branntwein,
Damit könnt oder müsst ihr zufrieden sein.
Versprecht ihr uns ein schönes Band,
So machen wir euch den Hochzeitstag bekannt.
(Er bekommt ein Band an seinen Stock.)

Jetzt müsst ihr meinen Kameraden fragen,
Der wird euch solches besser sagen.

Der zweite spricht:

Mein Kamerad ist ein blöder Mann,
Er geht nicht gern zur Küche an;
Da muss man erst die Köchinnen fragen,.
Die können uns solches besser sagen.
Gestern Abend sagt eine Köchin mir,
Im Keller da läge Kwas wie Bier,
So stark — es graut mir selbst dafür!
Auch mürbe Kuchen man da backt.
Das Fleisch ist kurz und klein gehackt.
Dabei sollt auch Salat noch sein;
Jetzt ist es aber Winterzeit,
Sind rote Rüben zubereit.
Kartoffeln, Nudeln, Hirsebrei —
Mit Überfluss ist mancherlei.
Dazu auch noch viel Federvieh,
Das kam geflogen in aller Früh.
Potztausend! was fällt mir noch ein!

Ich bin ganz still vom Branntewein.
Es sind ja alle Fässer voll,
Das weiß ja der Salwalnik wohl.
Es sind auch Musikanten da,
Die spielen hopsa, fallrallera!
Auf Geigen, Pfeif und Dudelsack,
Da kann man tanzen nach dem Takt. —
Mein Sach hab ich euch kund getan;.
Mein Stock möcht auch ein Bändchen han.

(Bekommt nun auch ein Band.)

---

118. Brautauszug.

1. Ach Gott, es fällt mir schwer,
   Weil ich muss von euch scheiden;
   Mein Herze bricht mir schier
   Vor Jammer, Angst und Leiden.
   Ach Gott, ich muss jetzt fort
   Aus meines Vaters Haus,
   Muss nehmen nun Ade,
   Muss gehen von euch aus.

2. Ade, du Vaterherz!
   Ich reiß euch neue Wunden.

Ade, du Mutterherz!
Ihr habt so manche Stunden
Von meiner Kindheit an
Bei Tag und Nacht verbracht.
Muss nehmen nun Ade,
Muss sagen: Gute Nacht!

3. Hab Dank, du Vaterherz,
Hab Dank, du Mutterliebe
Für alle Treu und Fleiß,
Den Ihr an mir erwiesen,
Bis ich erzogen war.
Ich geh jetzt von Euch hin.
Nun habt Ihr meine Hand,
Ich sag Euch schönen Dank.

4. Komm her, mein Bräutigam!
Komm her mein Ja und Amen
Und nimm mich bei der Hand,
Führ mich in Gottes Namen
In deines Vaters Haus
Zu deinen Eltern hin,
Wo ich, so lang ich leb,
Dir treu verbleiben will.

---

119. Hochzeitsspruch.

Hausväter, seid gegrüßt,
Bräutigam und Braut geküsst!
Gott möcht Euch Segen geben,
Dass Ihr möcht einig leben!
Das war unser Herzenswunsch —
Schenkt uns ein ein Gläslein Punsch!

---

120. Katholisches Brautlied.

1. Sing mit fröhlichem Gemüte,
Bräutigam, mit deiner Braut,
Die dir heute Gottes Güte
Zur Gehilfin anvertraut,
Dass sie dich in Angst und Plagen
Trösten soll in dieser Welt,
Und die Bürde mit dir tragen,
Welche dir beschwerlich fällt.

2. Tretet fröhlich zum Altare,
Betet Gott mit Ehrfurcht an,
Dessen Güte, viele Jahre
Euch gesund erhalten kann.

Bittet Jesum um den Segen,
Ladet ihn zur Hochzeit ein.
Denn daran ist es gelegen,
Wenn ihr wollet glücklich sein.

3. Reicht einander Hand und Herzen
Redlich, ohne Heuchelei,
Trachtet, dass in Freud und Schmerzen,
Eure Treue standhaft sei.
Immer soll die Liebe brennen.
Nach dem göttlichen Gebot,
Niemand soll die Ehe trennen,
Niemand als allein der Tod.

---

121. Brautlied.

1. Die Melon, die hat viel Blumen,
Die Melon, die hat viel Kraut,
Ist auf allen Berg gewachsen,
Riecht als wie ein Balsamstrauß.

2. Gell, mein Schatz, ich kann dir's machen.
Gell, mein Schatz, ich mach es dir,
Du tust gar nicht mit mir lachen.
Ei, was bist du so betrübt!

3. Spielet mir, ihr Musikanten,
   Spielet mir ein Liedlein auf.
   Denn wir sehen jetzt vor Augen
   Eine tugendsame Braut.

4. Braut, zieh deinen Brautschmuck[24] aus
   's gibt 'ne junge Frau ins Haus.
   Grüner Klee, weißer Schnee
   Blüht der Jungfrau nimmermehr!

---

122. Übers Jahr.

1. Braut, tue du dein Kränzlein ab,
   Hangs an die Wand an Nagel;
   Traur nicht mehr so sehr,
   Es hilft alles nichts mehr,
   Ein Weiblein musst du werden.

2. Alleweil trägst du paar feine Strumpf,
   Übers Jahr trägst du ein kleines Kind;
   Traur nicht mehr so sehr,
   Es hilft alles nichts mehr,
   Ein Weiblein musst du werden.

[24] Auch Brautkranz oder Brautschuh

3. Alleweil trägst du paar feine Schuh,
Übers Jahr trägst du einen kleinen Bu;
Traur nicht mehr so sehr,
Es hilft alles nichts mehr,
Ein Weiblein musst du werden.

---

123. Ehestand.

1. Himmel, wie lang soll ich doch
Noch tragen das bittere Joch!
Wenn alles wird finster und trüb,
Wenn du es vergissest die Lieb.

2. An drei Stück hat Gott sein Freud:
Wenn Ehleut sind einig allezeit,
Wenn sie ihre Kinder erzeugt
Und bringen zur himmlischen Freud.

3. Der Ehmann muss schaffen das Brot,
Dass Weib und Kind leiden kein Not,
Er muss sorgen für Weib und für Kind,
Sonst tut er eine grausame Sünd.

4. Das Ehweib im Hause herum,
Sie täte als wäre sie stumm.

Rede du nur ein freundliches Wort,
Sonst müssen wir brennen alldort!

---

124. Ach wie bin ich müde.

1. Ach wie bin ich müde,
Wird jetzt gesungen Tag und Nacht.
Dass es noch mehr amüsiert,
Hab ich den Text dazu gemacht.
Schöne Kinder, wir nicht minder,
Singens oft mit Lachen,
Denn es passt täglich fast
Auf die meisten Sachen.
Weiber sind oft ungehalten,
Wenn der Mann das Liedchen singt,
Wenn statt sie zu unterhalten.
Schläfrig er die Worte bringt:
„Ach wie bin ich müde,
Ach wie bin ich matt,
Möchte gerne schlafen gehn,
Morgens wieder früh aufstehn!“

2. Manches junge, hübsche Weibchen
Seufzet in sich still hinein:
Ach wie wird die Zeit mir lange,

Mein Mann lässt mich ganz allein.
Ach, er sitzt, trinkt und schwitzt
Bei Billard und Karten,
Oder trinkt, singt und springt
Lässt kein Weibchen warten.
Aber wart, du sollst es büßen.
Kommst du heute nur nach Haus,
Und du willst mich zärtlich küssen,
Rufe ich dann schläfrig aus:
„Ach wie bin ich müde,
Ach wie bin ich matt,
Möchte gerne schlafen gehn,
Morgens wieder früh aufstehn!“

---

125. Zwei ord´ntliche Leut.

1. So wie wir zwei sind, gibts keine nicht mehr:
Wir sitzen im Hausmiet, der Geldsack ist leer,
Wir borgen, das Zahlen das hat ja noch Zeit —
Wir sind so zwei ord'ntliche Leut!
(Gesprochen: Wo seid ihr denn her?)

2. Wir sind von Lindenau, dort ist der Himmel blau,
Dort tanzt der Ziegenbock mit seiner jungen Frau,
Frau, Frau.

Es Heirat, es Heirat, es Heirat sich so schön,
Man muss es nur verstehn mit Damen umzugehn.

3. :,; Wir haben e i n e Geliebte, die haben wir allezeit,
Hast du sie auf morgen, so hab ich sie auf heut. :,:
(Gesprochen: Wo seid ihr denn her?)

4. Wir sind von Philippsfeld, dort ist der Himmel gelb.
Dort kost der Schnaps kein Geld, weil er vom Himmel
fällt, fällt, fällt.

5. Und sind wir gestorben, dann muss man uns begraben,
Einen Grabstein von Marmor den müssen wir haben;
Darauf steht geschrieben zu unserer Freud:
Hier ruhen zwei ord'ntliche Leut, Leut, Leut!“

---

126. Das Wirtshaus.

1. Es steht ein Wirtshaus an dem Rhein,
Da kehren alle Fuhrleut ein.
Frau Wirtin sitzt am Ofen,
Die Gäste sitzen um den Tisch;
Den Wein will niemand loben.

2. Frau Wirtin hat einen braven Mann;
Er spannt so gern die Pferde an,
Er spannt das Vordere hinten
Und fährt das Gässlein auf und ab,
Kein Fuhrmann war zu finden.

3. Frau Wirtin hat einen braven Sohn,
Der hat gar bald sein Geld vertan,
Er ging so gern spazieren.
Des Morgens, wenn er auf soll stehn.
Da kann er sich nicht rühren.

4. Frau Wirtin hat einen braven Knecht,
Und was er tat, das war ihr recht,
Er stellt die Pferd an Brunnen;
Die Fuhrleut müssen das Wasser ziehn,
Der Knecht liegt in der Sonne.

5. Frau Wirtin hat eine brave Magd,
Die wartet so manche ganze Nacht:
Sie stellt sich hinter den Laden,
Bis dass das Glöcklein zwölfe schlägt
Und passt auf die Soldaten.

6. Und als das Glöcklein zwölfe schlug.
Da war schon keine Ruh im Haus,
Da fing sie an zu weinen:

Ride-ride-rum und ach, ach, ach,
Heut Nacht kommt wiedrum keiner

---

127. Der Tod von Basel.

1. Als ich ein Junggeselle war.
Nahm ich ein steinalt Weib;
Ich hatt sie kaum drei Tage,
Da hats mich schon gereut.

2. Da ging ich auf den Kirchhof
Und bat den lieben Tod:
„Ach, lieber Tod von Basel,
Hol mir meine Alte fort!“

3. Und als ich wieder nach Hause kam.
Meine Alte war schon tot;
Ich spannt die Ross an Wagen
Und fuhr meine Alte fort.

4. Und als ich auf den Kirchhof kam.
Das Grab war schon gemacht.
„Ihr Träger, tragt fein sachte,
Dass die Alte nicht erwacht!“

5. „Scharrt zu, scharrt zu, scharrt immer zu
Das alte, böse Weib:
Sie hat ihr Lebetage
Geplagt meinen jungen Leib.“

6. Und als ich wieder nach Hause kam,
All Winkel warn mir zu weit;
Ich wartete kaum drei Tage
Und nahm ein junges Weib.

7. Das junge Weib und das ich nahm.
Das schlug mich alle Tag:
„Ach, lieber Tod von Basel,
Hätt ich meine Alte noch!“

---

128. Madam.

1. „Madam, Madam, nach Hause sollst du kommen.
Denn dein Mann und der ist krank.“
— Ist er krank, sei er krank.
Legt ihn auf die Hobelbank;
Ich komm nicht, ich komm nicht
Und ich komm nicht nach Haus. —

2. „Madam, Madam, nach Hause sollst du kommen.
   Denn dein Mann und der ist tot.“
   — Ist er tot, lasst ihn tot.
   Braucht er auch kein schwarzes Brot.
   Ich komm nicht, ich komm nicht
   Und ich komm nicht nach Haus. —

3. „Madam, Madam, nach Hause sollst du kommen.
   Denn die Träger stehn schon vor der Tür.“
   — Stehn die Träger vor der Tür,
   Ei so kosts 'nen Eimer Bier.
   Ich komm nicht, ich komm nicht
   Und ich komm nicht nach Haus. —

4. „Madam, Madam, nach Hause sollst du kommen,
   Denn die Träger tragen ihn schon fort.“
   — Tragen ihn die Träger fort,
   Kommt er auch an seinen Ort.
   Ich komm nicht, ich komm nicht
   Und ich komm nicht nach Haus. —

5. „Madam, Madam, nach Hause sollst du kommen.
   Denn die Träger scharren ihn schon zu.“
   — Scharren ihn die Träger zu,
   Wünscht ihm nur die ewige Ruh.
   Ich komm nicht, ich komm nicht
   Und ich komm nicht nach Haus. —

6. „Madam, Madam, nach Hause sollst du kommen,
Denn die Freier sind schon in denn Haus.“
— Sind die Freier in meim Haus,
Ei so lasst nur keinen raus.
Ich komm gleich, ich komm gleich
Und ich komm gleich nach Haus. —

7. „Madam, Madam, nach Hause sollst du kommen.
Denn das Gastmahl, das ist schon bereit.“
— Ist das Gastmahl schon bereit,
Ei welch eine große Freud!
Ich komm gleich, ich komm gleich
Und ich komm gleich nach Haus. —

---

129. Ehekreuz.

1. Frau: Ach, ich armes Weib muss leiden.
Wegen meim besoffnen Mann!
Mann: Und ich lebe stets in Freuden,
Wenn ich nur brav saufen kann.

2. Frau: Ach, ich leide!
Mann: Und ich trinke!
Frau: Ach, ich leide schwere Pein!
Mann: Und ich trink so gern den
Branntewein!

3. Frau: Ei du besoffner Lümmel,
Du saufest immerfort.
Du denkst, du kämst in Himmel,
Nein, zu der Hölle fort!

4. Mein Mann geht nun zu Bette,
Ihm fallen schon die Augen zu.
Ach, wenn ich ihn im Korbe hätte,
Ich trüg ihn nach der Wolga zu!

V. Trink- und Zechlieder.

130. Trinklied.

1. Das Gläschen, das muss wandern,
   Viv la Kompaneia!
   Von einem Ort zum andern,
   Viv la Kompaneia!
   Viv la, viv la fa, viv la, heisa, hopsasa,
   Viv la Kompaneia!

2. Er nimmt das Gläschen in die Hand,
   Viv la Kompaneia!
   Und tut es bis ins Niederland,
   Viv la Kompaneia! usw.

3. Er nimmt das Gläschen wieder hervor,
   Viv la Kompaneia!
   Und hälts ans recht und linke Ohr,
   Viv la Kompaneia! usw.

4. Er hält das Gläschen an den Mund,
   Viv la Kompaneia!
   Und trinkt es aus bis auf den Grund,
   Viv la Kompaneia! usw. ,

5. Dem Gläschen ist sein Recht geschehn,
   Viv la Kompaneia!
   Was unten ist, muss oben stehn,
   Viv la Kompaneia! usw.

6. Er stellt das Gläschen auf den Tisch,
   Viv la Kompaneia!
   Und nimmt sich vom gebratnen Fisch,
   Viv la Kompaneia!
   Viv la, viv la fa, viv la, heisa, hopsasa,
   Viv la Kompaneia!

---

131. Trinkers Testament.

1. Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke.
   Gelähmt von Gicht und Podagra
   Hin auf mein Krankenlager sinke,
   So glaubt, es ist mein Ende nah.

2. Sterb ich dann heute oder morgen,
So ist mein Testament gemacht:
Für mein Begräbnis müsst ihr sorgen.
Doch ohne Glanz und ohne Pracht.

3. Beim Sarge lasst es nur bewenden.
Legt mich nur in ein Branntweinfass;
Statt der Zitrone in den Händen
Reicht mir ein volles Deckelglas.

4. Im Keller müsst ihr mich begraben.
Wo ich so manches Fass geleert;
Den Kopf will ich beim Zapfen haben.
Die Füße nach der Wand gekehrt.

5. Und wollt ihr mich zu Grab geleiten,
So folget alle Mann für Mann;
Um Gotteswillen, lasst das Läuten,
Stoßt lieber mit den Gläsern an.

6. Auf meinen Grabstein setzt die Worte:
„Er ward geboren, wuchs und trank;
Jetzt ruht er hier an diesem Orte,
Wo er gezecht sein Lebenlang.“

132. Bedenklich.

1. Grad aus dem Wirtshaus nun komm ich heraus;
Straße, wie wunderlich siehst du mir aus!
Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht;
Straße, ich merke wohl, du bist berauscht.

2. Was für ein schief Gesicht, Mond, machst denn du?
Ein Auge hat er auf, eins hat er zu;
Du wirst betrunken sein, das seh ich hell;
Schäme dich, schäme dich, alter Gesell!

3. Und die Laternen erst — was muss ich sehn! —
Die können alle nicht gerade mehr stehn;
Wackeln und fackeln die Kreuz und die Quer,
Scheinen betrunken mir allesamt schwer.

4. Alles im Sturme rings, Großes und Klein;
Wag ich darunter mich nüchtern allein?
Das scheint bedenklich mir, ein Wagestück;
Da geh ich lieber ins Wirtshaus zurück.

Mühler.

133. Lebensfreude.

1. Hier sitz ich auf Rasen
   Mit Veilchen bekränzt, (2)
   Hier will ich auch trinken, (2)
   Bis lächelnd am Himmel mir Hesperus glänzt.

2. Zum Schenktisch erwähl ich
   Das duftende Grün (2)
   Und Amor zum Schenken; (2)
   Ein Posten, wie dieser, der schickt sich für ihn!

3. Das menschliche Leben
   Eilt schneller dahin (2)
   Als Räder am Wagen. (2)
   Wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin.

4. Wir alle vom Weibe
   Geboren, sind Staub, (2)
   Der früher, der später; (2)
   Wir werden einst alle des Sensenmanns Raub.

5. Drum will ich mich laben
   Am Wein und am Kuss, (2)
   Bis dass ich hinunter (2)
   Ins traurige Dunkel der Schattenwelt muss.

Klamer-Schmidt.

134. Historie von Noah.

1. Als Noah aus dem Kasten war,
Da trat zu ihm der Herre dar.
Der roch des Noah Opfer sein
Und sprach: „Ich will dir gnädig sein.
Und weil du ein so frommes Haus,
So bitt dir selbst 'ne Gnade aus!“

2. Da sprach der Noah: „Lieber Herr!
Das Wasser schmeckt mir gar nicht mehr,
Dieweil darin ersäufet sind
All sündhaft Vieh und Menschenkind.
Drum möcht ich armer alter Mann
Ein anderweit Getränke han.“

3. Da griff der Herr ins Paradies
Und gab ihm einen Weinstock süß
Und gab ihm guten Rat und Lehr
Und sprach: „Den sollst du pflegen sehr,“
Und wies ihm alles so und so;
Der Noah war ohn Maßen froh.

4. Und rief zusammen Weib und Kind,
Dazu sein ganzes Hausgesind,
Pflanzt Weinberg rings um sich herum.
Der Noah war fürwahr nicht dumm;
Baut Keller dann und presst den Wein
Und füllt ihn gar in Fässer ein.

5. Der Noah war ein frommer Mann,
Stach ein Fass nach dem andern an
Und trank es aus zu Gottes Ehr,
Das macht ihm eben kein Beschwer;
Er trank, nachdem die Sintflut war.
Dreihundert noch und fünfzig Jahr.

6. Ein kluger Mann daraus erficht,
Dass Weingenuss ihm schadet nicht
Und item, dass ein guter Christ
Zu Wein niemalen Wasser gießt,
Dieweil darin ersäufet sind
All sündhaft Vieh und Menschenkind.

A. Kopisch.

---

135. Crambambuli.

1. Crambambuli, das ist der Titel
Des Tranks, der sich bei uns bewährt;
Das ist ein ganz probates Mittel,
Wenn uns was Böses widerfährt.
Des Abends spät, des Morgens früh
Trink ich mein Glas Crambambuli,
Crambimbambambuli, Crambambuli!

VI. Soldaten- und Kriegslieder.

136. Abgeblitzt.

1. Es waren drei Gesellen,
   Sie täten, was sie wöllen,
   Sie hielten alle drei
   Einen heimlichen Rat
   Wer unter ihnen allen
   Den besten Anschlag macht.

2. Es war auch einer drunter,
   Der nicht verschweigen kunnte:
   „Es hat mir gestern Abend
   Ein Mägdlein zugeredt.
   Ich sollte bei ihr schlafen
   In ihrem Federbett.“

3. Des Nachts wohl um die Mitten,
   Da kam der Knab geritten

Und klopft so leislich an
Mit seinem Silberring:
„Schatz, schläfst du oder wachst du,
Herzallerliebstes Kind?“

4. — Ich schlafe nicht, ich wache,
Ich tu dir nicht aufmachen.
Ich kann allein gut schlafen,
Wenngleich nicht bei mir bist,
Reit du nur immer hin,
Wo du her kommen bist. —

5. „Wo soll ich denn hinreiten?
Es schlafen alle Leute,
Und alle Bürgerskind,
Es regnet und es schneiet
Und geht ein kühler Wind.“

6. — Dort unten an dem Teiche
Dort steht ein Baum, trägt Feigen,
Da bind dein Pferd nur dran
Mit Zügel und mit Zaum,
Und hast du brav gebetet,
So schläfst du ohne Traum. —

137. Altes Soldatenlied.

1. Wenns heißt: der Feind rückt an
Und die Kanonen blitzen,
So freut sich jedermann,
Zu Pferd muss alles sitzen.
Dann rückt man in das Feld
Und stellt sich tapfer ein,
Der Feind kriegt Schlag fürs Geld,
Wer 's Glück hat, kommt davon.
Valderi, valdera, Valderitscha tralala!

2. Bekomm ich einen Schuss,
Aus meinem Glied muss sinken,
Hab weder Weib noch Kind,
Die sich um mich tun kränken.
Sterb ich auf freiem Feld,
Ist Sterben mein Gewinn,
Sterb ich auf frischer Tat,
Vorm Feind gestorben bin.
Valderi, valdera, valderitfcha tralala!

3. Wenn ich gestorben bin.
So tut man mich begraben,
Mit Trommeln, Pfeifenspiel,
Wie 's die Soldaten haben.
Drei Salven gibt man mir
Ins kühle Grab hinein,

Das ist Soldaten-Manier —
Lasst andre lustig sein!
Valderi, valdera, valderitscha tralala!

---

138. Altes Soldatenlied.

1. Ein Schifflein sah ich fahren,
Kapitän und Leutenant,
Darinnen waren geladen
Drei brave Kompanien Soldaten.
Kapitän, Leutenant,
Fähnderich, Sergeant[25],
Nimm das Mädel bei der Hand!
Soldaten, Kameraden!

2. Was sollen die Soldaten essen?
Kapitän und Leutenant?
Gebratne Fisch und Krebse,
Das sollen die Soldaten essen.
Kapitän, Leutenant usw.

3. Was sollen die Soldaten trinken?
Kapitän und Leutenant?
Den besten Wein, der zu finden.

[25] Lies: Serschant.

Den sollen die Soldaten trinken.
Kapitän, Leutenant usw.

4. Wo sollen die Soldaten schlafen?
Kapitän und Leutenant?
Bei ihrem Gewehr und Waffen,
Da müssen die Soldaten schlafen.
Kapitän, Leutenant usw.

5. Wo sollen die Soldaten tanzen?
Kapitän und Leutenant?
Vor Hamburg auf der Schanzen
Da müssen die Soldaten tanzen.
Kapitän, Leutenant usw.

6. Wie kommen die Soldaten in den Himmel?
Kapitän und Leutenant?
Auf einem weißen Schimmel,
Da kommen die Soldaten in den Himmel.
Kapitän, Leutenant usw.

7. Wie kommen die Offizier in die Höllen?
Kapitän und Leutenant?
Auf einem schwarzen Fohlen,
Da wird der Teufel schon alle holen.
Kapitän, Leutenant usw.

139. Der Marsch ins Feld.

1. Nun reisen wir in das Feld,
   (Und haben keinen Kreuzer Geld),
   Wo die großen Kanonen knallen,
   Viele hundert Soldaten zu Boden fallen.
   Alles ging zu Grund
   In einer Viertelstund.

2. Die Weibsleut fangen 's Lamentieren an:
   O Gott, wo ist mein Mann?
   Mein Mann und der ist tot!
   Ach Gott, wer gibt uns Brot?

3. Die Kinder schreien alle zugleich:
   Unser Vater ist im Himmelreich!
   Unser Vater und der ist tot.
   Gott, der gibt uns das Brot!

---

140. Beim Ausmarsch.

1. Was scheinet doch der Mond so rot,
   So rosenrot und glänzt wie Gold!
   Das bedeut Soldatenblut:
   Es erbarm sich Gott!

2. „O Vater, ich bin euer Sohn,
So helfet mir mit Geld davon!
Helfet mir mit Gut und Geld,
Dass ich nicht brauch ziehen in das Feld,
Dass ich bleibe hier!“

3. Jetzt reisen wir zum Tor hinaus:
„Vater und Mutter noch einen Gruß nach Haus!
Ach, wann kommen wir denn wiederum
zusammen?
Ach, wann kommen wir denn wiederum
zusammen?“
— In der Ewigkeit. —

---

141. Frisch auf zum Kampf.

1. Frisch auf zum Kampf, zum Kampfe auserkoren.
Wir deutschen Brüder sind dazu geboren
Zu streiten fürs geliebte Vaterland.

2. Was macht ein Kind der Mutter schwere
Schmerzen!
Der Vater trug es stets in seinem Herzen —
Ein Kind vergisst seine treuen Eltern nicht.

3. Dort steht ein Mann, so fest wie eine Eiche,
   Wer weiß bis Morgen ist er eine Leiche,
   Wie es schon manchem seiner Brüder ging.

4. Dort steht ein Mädchen, weint schon viele Jahre
   Derweil der Liebste ruht schon längst im Grabe,
   Vom Feinde draußen, ach, so schwer verwundt.

---

142. Abschied von Deutschland.

1. Deutschland, ich muss scheiden,
   O Deutschland, ich muss fort!
   Mein Säbel, der soll winken[26],
   Meine Kugel, die soll schwingen,
   Wenns nur heißt: Soldatenblut!

2. Nun ade, herzliebster Vater,
   Nun ade, so lebe wohl!
   Lieber Vater, ich muss scheiden.
   Für das Vaterland zu streiten;
   Drum ade, so lebe wohl!

[26] Sollte heißen: Meinen Säbel will ich schwingen.
Meine Kugel, die soll dringen usw..

3. Nun ade, herzliebste Mutter,
Nun ade, so lebe wohl!
Hast du mich in Schmerz geboren,
Zum Soldaten auserkoren?
Drum ade, so lebe wohl!

4. Drum ade, herzliebster Bruder,
Nun ade, so lebe wohl!
Haben wir uns oft geschlagen,
Bei dem Vater zu verklagen —
Drum ade, so lebe wohl!

5. Nun ade, herzliebste Schwester,
Nun ade, so lebe wohl!
Haben wir uns oft gestritten,
Müssen wir uns jetzt erbitten;
Drum ade, so lebe wohl!

6. Nun ade, herzliebstes Schätzchen,
Nun ade, so lebe wohl!
Warst du mir die erste Liebe
Und bis jetzt so treu geblieben —
Sollst auch wiederum die erste sein!

7. Wollt ihr mich noch einmal sehen,
Steigt hinauf auf Berg und Höhen,
Schaut hinab ins tiefe Tal,
:,: Dann schaut ihr mich zum letzten Mal. :,:

8. Kleine Kugeln hört man sausen,
Aber große noch viel mehr.
Ach, so bitt ich Gott im Himmel,
:,: Wenns nur einmal Friede wär! :,:

---

143. Soldaten-Abschied

1. Traurig, traurig ist die Stunde,
O es muss geschieden sein!
Schwer ist diese neue Kunde —
Lebet wohl, ihr Eltern mein!

2. Aus der Eltern Augen fließen
Tränenquellen wie ein Bach;
Wer kann ihren Traum versüßen?
Denn sie sehn uns weinend nach.

3. Nun ade, herzliebster Vater!
Gib mir jetzt den Abschiedskuss,
Weil ich nicht mehr da kann bleiben.
Weil ich zum Soldat fort muss.

4. Nun ade, herzliebste Mutter!
Gib mir jetzt den Abschiedskuss.
Ach, wie habt ihr mich geliebet,
Da ich lag an eurer Brust!

5. Nun ade, herzliebster Bruder!
Gib mir jetzt den Abschiedskuss.
Lieb den Vater, lieb die Mutter,
Weil ich zum Soldat fort muss.

6. Nun ade, herzliebste Schwester!
Weine, weine nicht so sehr!
Du hasts ja am allerbesten:
Du brauchst tragen kein Gewehr.

7. Nun ade, du meine Liebe!
Du mein allerliebstes Weib!
Ein Kind auf dem Arm zu tragen.
Das erschwert mein Herzeleid.

8. Hört! die Trommel schlägt zum Scheiden!
Ich muss für die Ehre streiten;
Für die Ehr, fürs Vaterland
Reich ich euch die treue Hand!

---

144. Des Landwehrmanns Abschied.

1. Heute scheid ich, heute wandr ich.
Keine Seele weint um mich;

Sinds nicht diese, sinds doch andre,
Die da trauern, wenn ich wandre,
Holder Schatz, ich denk an dich!

2. Auf dem Bachstrom hängen Weiden,
In den Tälern liegt der Schnee;
Trautes Kind, dass ich muss scheiden,
Muss nun unsre Heimat meiden —
Tief im Herzen tut mirs weh.

3. Hunderttausend Kugeln pfeifen
Über meinem Haupte hin;
Wo ich fall, scharrt man mich nieder,
Ohne Klang und ohne Lieder,
Niemand fraget, wer ich bin.

4. Du allein wirst um mich weinen,
Siehst du meinen Totenschein;
Trautes Kind, sollt er erscheinen,
Tu im Stillen um mich weinen
Und gedenk auch immer mein.

5. Heb zum Himmel unsern Kleinen,
Seufz: 's ist tot der Vater dein!
Lehr ihn beten, gib ihm Segen,
Reich ihm seines Vaters Degen,
Mag die Welt sein Vater sein!

6. Hörst! die Trommel ruft zum Scheiden;
   Drück ich dir die weiße Hand.
   Still die Tränen! lass mich scheiden!
   Muss nun für die Ehre streiten,
   Streiten für das Vaterland!

7. Sollt ich unter freiem Himmel
   Schlafen in der Feldschlacht ein,
   Soll auf meinem Grabe blühen
   Soll auf meinem Grabe blühen
   Blümlein süß: Vergissnichtmein.

Fr. Müller.

---

145. Der unerbittliche Hauptmann.

1. Straßburg, o Straßburg,
   Du wunderschöne Stadt,
   Darinnen liegt begraben
   So mancher Soldat.

2. So mancher und schöner,
   Auch tapferer Soldat,
   Der Vater und lieb Mutter
   Böslich verlassen hat

3. Verlassen, verlassen,
   Es kann nicht anders sein;
   Zu Straßburg, ja zu Straßburg
   Soldaten müssen sein.

4. Der Vater, die Mutter,
   Die gingen vors Hauptmanns Haus:
   „Ach Hauptmann, lieber Hauptmann,
   Gebt unfern Sohn heraus!“

5. — Euern Sohn kann ich nicht geben
   Für noch so vieles Geld;
   Euer Sohn und der muss sterben
   Im weit und breiten Feld.

6. Im weiten, im breiten.
   All vorwärts vor dem Feind,
   Wenngleich sein schwarzbraun Mädel
   So bitter um ihn weint. —

7. Sie weinet, sie greinet,
   Sie klaget allzu sehr:
   „Ade, mein herzlieb Schätzchen,
   Wir sehn uns nimmermehr!“

---

146. Kriegers Abschied.

1. Die Trommel ruft, nun muss ich fort.
Muss folgen dem Kommandowort,
Verlassen meines Vaters Haus,
Muss in die weite Welt hinaus.

2. Das ist ja des Soldaten Pflicht,
Drum, trautes Liebchen, weine nicht!
Muss ich auch ferne von dir fein.
Ich bleibe doch auf ewig dein.

3. So nimm denn hin den Scheidegruß
Und meinen letzten Abschiedskuss;
Behalte immer frohen Mut
Und bleibe mir im Herzen gut!

4. Behalt mich lieb und bleib mir treu!
Denn ist der Feldzug einst vorbei,
Dann führe ich gewiss und wahr
Mein Liebchen gleich zum Traualtar.

5. Doch träfe eine Kugel mich,
Stürb auf dem Feld der Ehre ich,
Dann soll, du trautes Liebchen mein,
Mein letztes Wort dein Name sein.

147. Soldatenliebe.

1. :,: Soldaten hab ich lieb —
Trutz dem, der mirs verbiet! :,:
Weil es hübsche Burschen sein
Und auch brav lustig sein,
Ei, drum hab ich sie lieb!

2. :,: Wo ist denn der Soldat,
Der mein Herz blessieret[27] hat? :,:
Er ist fortmarschiert
Gleich wiederum in ein Quartier,
In eine fremde Stadt.

3. :,: Schwarzbraunes Mägdelein,
Trau keinem Soldaten nicht, :,:
Denn sie werden dich vexieren,
Du wirst deine Ehr verlieren;
Glaubs sicherlich!

---

[27] Verwundet.

148. Die Schildwache.,

1. Steh in in finstrer Mitternacht
So einsam auf der stillen Wacht,
So denk ich an mein fernes Lieb,
Ob mirs auch treu und hold verblieb?

2. Als ich zur Fahne fort gemüsst,
Hat sie so herzlich mich geküsst,
Mit Bändern meinen Hut geschmückt
Und weinend mich ans Herz gedrückt.

3. Sie ist mir treu, sie ist mir gut,
Drum bin ich froh und wohlgemut!
Mein Herz schlägt warm in kalter Nacht,
Wenn es ans treue Lieb gedacht.

4. Jetzt bei der Lampe mildem Schein
Gehst du wohl in dein Kämmerlein
Und schickst dein Nachtgebet zum Herrn,
Auch für den Liebsten in der Fern.

5. Doch wenn du traurig bist und weinst,
Mich von Gefahr umringet meinst —
Sei ruhig, bin in Gottes Hut,
Er liebt ein treu Soldatenblut.

6. Die Glocke schlägt, bald naht die Rund'
Und löst mich ab zu dieser Stund;
Schlaf wohl im stillen Kämmerlein
Und denk in deinen Träumen mein!

W. Hauff.

---

149. Das Matrosenlied.

1. Die Abreis' von Riga,
Die fällt mir so schwer.
Nun ade, du schönes Mädchen,
Wir sehn uns nimmermehr!

2. „Sehn wir uns nimmer wieder,
So wünsch ich dir Glück,
Du einziger Jüngling
Kehr einstmals zurück!“

3. Am Sonntag frühmorgens
Kam der Lotsmann an Bord:
„Frisch auf, ihr Matrosen!
Heut müssen wir fort!“

4. Da sprachen die Matrosen:
„Warum denn grad heut?

Heut ist doch der Sonntag
Für alle Schiffsleut!“ —

5. Da sprach nun der Lotsmann
„Ich bin ja nicht schuld,
Denn euer Kapitäne
Hat keine Geduld!“

6. Da sprangen die Matrosen
In Schiffsboot hinaus
Den Anker zu fassen —
Dort fuhren sie naus!

7. Und als sie dort fuhren,
Das Wetter sich erhob.
Die Wellen, die schlugen
Das Schiff immerfort.

---

150. Die Reise nach Jütland.

1. Die Reise nach Jütland
Die fällt mir so schwer.
Mein einziges Mädchen,
Wir sehen uns nicht mehr.

2. Sehen wir uns nicht wieder.
So wünsch ich dir Glück;
Mein einziges Mädchen
Denk oftmals zurück.

3. Des Sonntags früh Morgens
Kam der Lotse an Bord:
„Guten Morgen, Kameraden!
Heute müssen wir fort.“ —

4. — Warum denn nicht morgen?
Warum denn grad heut?
Es ist doch heut Sonntag
Für alle junge Leut! —

5. Der Lotse sprach leise:
„Ich trage keine Schuld,
Der Hauptmann, der uns führet.
Hat keine Geduld.“

6. Die Reise nach Jütland
Die fällt mir so schwer.
Mein einziges Mädchen
Wir sehen uns nicht mehr!

---

151. Schwerer Abschied.

1. Auf die Reife bin ich gegangen
Vom achtzehnten Jahr,
Schönes Mädchen hab ich gesehen
Des Nachts um zwei, drei.

2. Sie könnt nicht von mir weichen,
Sie könnt nicht von mir gehn.
Sie könnt vor lauter Weinen
Den Weg nicht mehr sehn.

3. „Kehre um, du getreues Mädchen!
Denn der Weg ist für dich zu weit;
Und der Tag fängt schon an zu grauen.
Und was sagen deine Leut!

4. Wenn du Lust hast an mich zu schreiben,
So versiegle deinen Brief mit rotem Lack.
Denn meine Reise ist jetzt zum Kriege
Und mein Name heißt: Reisesoldat.

5. Wenn ich sterbe auf fremder Erde,
So bekommst du meinen Totenschein;
Dann zerbrichst du den schwarzen Siegel
Und betrauerst mich so ganz allein.“

152. Wenns nur einmal Friede wär!

1. Zum Soldat bin ich geboren,
Zum Soldat hab ich geschworen,
Zum Soldat muss ich jetzt fort.

2. Kleine Kugeln hört man brausen
Kleine Kugeln hört man sausen,
Große aber noch viel mehr.

3. Darum bitt ich Gott vom Himmel,
Ei drum bitt ich Gott vom Himmel,
Wenns nur einmal Friede wär!

---

153. Reiters Morgengesang.

1. Morgenrot, Morgenrot,
Leuchtest mir zum frühen Tod!
Bald wird die Trompete blasen,
Dann muss ich mein Leben lassen.
Ich und mancher Kamerad.

2. Kaum gedacht, kaum gedacht.
Wird der Lust ein End gemacht.
Gestern noch auf stolzen Rossen,

Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab.

3. Ach wie bald, ach wie bald
Schwindet Schönheit und Gestalt!
Prahlst du gleich mit deinen Wangen,
Die wie Milch und Purpur prangen,
Ach, die Rosen welken all!

4. Darum still, darum still
Füg ich mich, wie Gott es will.
Nun, so will ich wacker streiten.
Und sollt ich den Tod erleiden,
Stirbt ein braver Reitersmann.

W. Hauff.

---

154. Ist es denn auch wirklich wahr.

1. Ist es denn auch wirklich wahr,
Wie man hat vernommen,
Dass der Kaiser Napoleon
Sei nach Russland kommen?

2. Viel zu Pferd und viel zu Fuß
Sind nach Russland kommen,

Haben sogleich die schöne Stadt
Moskau eingenommen.

3. Moskau war noch nicht genug:
„Dort gibts keine Gaben,
Petersburg die Residenz
Müssen wir noch haben.

4. Dort gibts Geld und Fleisch genug
Und ein jung frisch Leben
Und ein Glas Champagner-Wein
Und ein Schatz daneben.

5. Morgens kam ein Offizier:
„Alles ist verloren!
Alle unsre schönen Leut
Sind im Schnee erfroren.“

6. Als der Kaiser das erfuhr.
War er sehr erschrocken,
Dass all seine schönen Leut
Sind im Schnee erfroren.

7. Russeland und Engeland
Sind zurück gezogen;
Aber dass sich Gott erbarm
Küglein kamen geflogen!

8. Kaiser der Napoleon
Wurde aus dem Lager
Und mit Weh und Ach so groß
Wieder aus Moskau geschlagen.

---

155. Wir sitzen so fröhlich beisammen.

1. Wir sitzen so fröhlich beisammen
Und haben einander so lieb,
Wir erheitern einander das Leben.
Ach, wenn es doch immer so blieb!

2. Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem Wechsel des Monds,
Der Krieg muss den Frieden vertreiben.
Im Kriege wird keiner verschont.

3. Napoleon, du Schustergeselle,
Wie hoch sitzest du auf deinem Thron,
In Deutschland da wärest du so strenge
In Russland bekommst du deinen Lohn.

4. Hättest du doch an Russland nicht gedacht
Und hättest mit den Deutschen Frieden gemacht,
So wärest du Kaiser geblieben
Und hättest die allerschönste Kron.

5. Da kamen die stolzen Franzosen,
Wir Deutschen, wir fürchten uns nicht,
Wir stehen so fest wie die Mauern,
Wir wanken und weichen keinen Schritt.

---

156. Bruder, bleibe mir gewogen.

1. Bruder, bleibe mir gewogen,
Werde mir nicht abgeneigt,
Ich hab noch kein Schwert gezogen.
Keine Falschheit dir erzeigt.

2. Ich ließ nur zum Schein marschieren,
Um mein Volk auch zu probieren.
Ob es auch noch laufen kann —
Weiter hab ich nichts getan.

3. Wenn die Lämmer nicht mehr schreien,
Esse ich mein Käs' und Brot,
Und der Feldherr nicht mehr schreiet.
Will ich danken meinem Gott.

---

157. Soldatenlied.

1. Herzliebster Kamerad,
Jetzt muss ich zum Soldat;
Wir werden uns nimmer sehen,
Das glaube in der Tat.

2. Mein Vater ist so betrübt,
Er hat mich ja so lieb;
Nun hat er mich groß gezogen,
Jetzt werd ich ihm fortgeführt.

3. „Meine Mutter, was weinet ihr?“
— Du könntst noch bleiben hier,
Es drückt so sehr mein Herze. —
So stehts auch gleich bei mir.

4. Und wenn ich schreib an euch,
Gedenket meiner gleich,
Soldatenleben ist nicht gut,
Dieweil es kost' viel Blut.

---

158. Soldatenabschied.

1. Jetzt fangen an die Schreckensstunden,
Die Trübsal bricht mit Macht herein,

Der Vater muss den Schmerz erdulden:
Der Sohn muss in die Welt hinein.

2. Ach Vaterherz, o Mutterliebe!
Seht ihr die Meinen um euch stehn?
Behaltet sie in euren Händen,
Lasst sie doch niemals von euch gehn.

3. Ach Bruderherz, beweise Liebe,
An meinen kleinen Kindelein.
Du weißt, der Herr hat dich verschonet.
Du bleibest hier und ich muss fort.

4. Ach liebes Weib, wir müssen scheiden,
Die Pflege bleibet dir allein;
Es werden trübe Stunden kommen,
Die Hilfe scheint noch fern zu sein.

---

159. Soldatenabschied.

I.

1. Das Los ist mir auch zugefallen,
Ich bin Soldat auf lange Zeit,

Muss Abschied nehmen von euch allen;
Ich tu es wohl mit Herzeleid.
Ach Gott, wie ist das Herz mir schwer,
Wie drücket mich der Schmerz so sehr.

2. Leb wohl, du guter, lieber Vater!
Lieb Mutter auch, Gott sei mit Euch!
Ich werde euch dort treu verbleiben
Wie früher auch als euer Kind.
Ich hoff, ich komme einst zurück
Und teil mit euch das gute Glück.

3. Leb wohl auch du, mein treues Liebchen,
Das manche Stunde mir versüßt;
O bleib mir treu, denk an das Stündchen,
Da du mir schwurst und mich geküsst.
Ich hoff und komm zurück, alsdann
Wirst du mein Weib und ich dein Mann.

* * *

II.

1. Das Los ist mir auch zugefallen,
Ich bin Soldat auf lange Zeit,
Muss Abschied nehmen von euch allen,
Das tut mir sehr von Herzen leid.

2. Ade nun, lieber, lieber Vater!
Lieb Mutter, lebe, lebe wohl!
Beweint mich nicht, Gott ist Berater,
Er weiß, was jeder tragen soll.

---

160. Das Kaiserlied.

1. Der Kaiser ruft, wir müssen gehen
Als Erstlinge von deutschem Blut.
So mag es denn mit Gott geschehen,
Mit deutschem Herz und deutschem Mut.
Drum lebet wohl, ihr lieben Freund,
Die ihr so schmerzlich um uns weint!

2. Wir sehen viele Tränen fließen
Und Eltern weinen bitterlich,
Weil wir jetzt zu Soldaten müssen:
Das schmerzt uns Deutsche inniglich.
Doch nicht verzagt! Gott lässt uns nicht,
Wenns uns in Not an Hilf gebricht.

3. Ach Vater, Mutter, eure Tränen
O trocknet sie und seid beherzt!
Ihr lieben Freunde, lasst das Grämen
Und wenn es euch auch blutend schmerzt;

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Der alles in den Händen hat.

4. Gott hats bestimmt, wir müssens tragen,
Obs uns auch schwer und sauer fällt.
So lasst uns denn mit ihm es wagen,
Mit ihm, dem guten, starken Held!
Er führt in Kriegs- und Friedenszeit
Durch feine Hand uns jederzeit.

5. Wenn wir nach sechs Jahrn wiederkehren
Gesund und froh ins Vaterhaus,
Dann sollen fließen Freudentränen,
Dann ist ja aller Kummer aus.
Drum lebet wohl, auf Wiedersehn!
Ade, lebt wohl, wir müssen gehn!

---

161. Die Grenadiere.

1. Nach Frankreich zogen zwei Grenadier,
Die waren in Russland gefangen.
Und als sie kamen ins deutsche Quartier,
Da ließen die Köpfe sie hangen.

2. Da hörten sie beide die traurige Mär,
Dass Frankreich verloren gegangen.
Besiegt und geschlagen das tapfere Heer,
Und der Kaiser, der Kaiser gefangen.

3. Da weinten zusammen die Grenadier
Wohl ob der kläglichen Kunde.
Der eine sprach: „Wie weh wird mir.
Wie brennt meine alte Wunde!“

4. Der andre sprach: „Das Lied ist aus,
Auch ich möcht mit dir sterben;
Doch hab ich Weib und Kind zu Haus.
Die ohne mich verderben.“

5. „Was schert mich Weib, was schert mich Kind,
Ich trage weit besseres Verlangen:
Lass sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind, —
Mein Kaiser, mein Kaiser gefangen!

6. Gewähr mir, Bruder, eine Bitt:
Wenn ich jetzt sterben werde,
So nimm meine Leiche nach Frankreich mit,
Begrab sie in Frankreichs Erde.

7. Das Ehrenkreuz am roten Band
Sollst du aufs Herz mir legen;
Die Flinte gib mir in die Hand,
Und gürt mir um den Degen.

8. So will ich liegen und horchen still,
   Wie eine Schildwach im Grabe,
   Bis einst ich höre Kanonengebrüll
   Und wiehender Rosse Getrabe.

9. Dann reitet mein Kaiser wohl über mein Grab,
   Viel Schwerter klirren und blitzen;
   Dann steig ich gewaffnet hervor aus dem Grab,
   Den Kaiser, den Kaiser zu schützen!“

H. Heine.

VII. Standes- und Handwerkslieder.

162. Der verschlafene Jäger.

1. Es wollte ein Jägerlein jagen
Dreiviertel Stunden vor Tagen
Wohl in dem grünen Wald, ja, ja,
Wohl in dem grünen Wald.

2. Was begegnet ihm auf der Reise?
Ein Mädchen in schneeweißem Kleide,
Die war so wunderschön, ja, ja,
Die war so wunderschön.

3. Er tät das Mädchen gleich fragen.
Ob sie ihm wollt helfen jagen
Ein Hirschlein oder ein Reh, ja, ja,
Ein Hirschlein oder ein Reh.

4. „Ach nein, das Jagen versteh ich nichts
Ein ander Vergnügen versag ich nicht,
Es sei auch was es sei, ja, ja,
Es sei auch was es sei.“

5. Er fasste sie bei der Mitte
Und trug sie in seine Schlafhütte
Über Veilchen und grünen Klee, ja, ja,
Über Veilchen und grünen Klee.

6. Da schliefen zwei Herzlieb zusammen
Mit schneeweißen Armen umfangen,
Von der Nacht bis wieder an Tag, ja, ja,.
Von der Nacht bis wieder an Tag.

7. „Steh auf, du fauler Jäger,
Die Sonn scheint über die Dächer,
Eine Jungfrau bin ich noch, ja, ja,
Eine Jungfrau bin ich noch.“

8. Das täte den Jäger verdrießen,
Er wollte das Mägdlein erschießen
Wohl um das einzige Wort, ja, ja,
Wohl um das einzige Wort.

9. Sie fiel dem Jäger zu Füßen,
Er sollte sie doch nicht erschießen,

Er sollt ihr verzeihen die Red, ja, ja,
Er sollt ihr verzeihen die Red.

10. Der Jäger der tät sich bedenken,
Er wollte das Leben ihr schenken
Bis auf ein anderes Mal, ja, ja,
Bis auf ein anderes Mal.

11. „Ei, Jäger, um eins will ich fragen,
Ob ich ein grün Kränzlein darf tragen
Auf meinem schwarzbraunen Haar, ja, ja,
Auf meinem schwarzbraunen Haar?“

12. „Grün Kränzelein darfst du nicht tragen,
Weiß Häublein sollst du aufhaben.
Wie andere Jägersfrauen auch, ja, ja,
Wie andere Jägersfrauen auch.“

13. „Jetzt lass ich mein Härlein fliegen,
Ein ander schön Schätzlein zu kriegen,
Dem Jäger zu Schand und Spott, ja, ja,
Dem Jäger zu Schand und Spott.“ —

163. Der eifrige Jäger.

1. Früh, des Morgens früh,
Als ich vom Schlaf erwacht
Lauf ich dem Wildpret nach
In den grünen Wald.

2. Als ich in den Wald 'nein kam,
Stellt ich mich hinter einen Eichenbaum;
Sieh, da kam es ein Häselein daher,
Fragt, ob ich es der Jäger wär,
Ja der Jäger wär?

3. Ei, du schöner, junger Has,
Treib es du mit mir nur keinen Spaß!
Denn wir haben es auch kaiserlich Geschütz:
Eine nagelneue Kugelbüchs,
Die knallt so wie der Blitz.

4. Und ich habe ihn geschossen,
Und ich hab ihn auch getroffen!
So spielet mir ein schön Lied auf,
Da mach ich mir ein Leibstück draus.
Denn wir gehn nach Haus!

164. Das kleine Jakobslied.

1. Kommt, ihr Hirten, lasst uns treiben
Unsere Schaf auf grüne Weid,
Lasst uns in der Wüste bleiben,
Bis wir finden frische Weid.

2. In dem Tal Bethlehem,
Gegen Jerusalem,
Neben dem Trauerfeld
Schlag ich mein Zelt.

3. Rahel aber nahm die Stange
Von dem grünen Pappelbaum,
Macht die schwarzen Bundeslamme —
Dieses soll mein Labsal sein:

4. Schaf, die nur ein Kulör,
Die begehr ich nimmermehr;
Nur die schwarz und buntig sein,
Gehören mein.

5. Wie schön laut't das Musizieren
In dem Tal bei Ephrata,
Mit dem Jakob jubilieren,
Wenn es ist des Abends Zeit.

6. Stimm ich die Harfe an,
Jakob ein Lobgesang,

Sing ich mit Englein fein
In Einsamkeit:

7. Rahel, du Engelskind,
Sieben Jahr hab ich gedient.
Ei sieben Jahr und sieben Jahr
Sind vierzehn Jahr!

8. Hier ist die Lieblichkeit,
Weil hier das Echo schreit,
Singen wir Psalmen vor
Gleichwie im Chor.

---

165. Lob des Hirtenstandes.

1. Was kann schöner sein,
Was kann edler sein,
Als von Hirten abzustammen!
Da zu alter Zeit
Arme Hirtenleut
Selbst zu Königswürden kamen.
Moses ward ein Hirt mit Freuden,
Joseph musst in Sichem weiden,
Ja der Abraham
Und der David kam
Von der Herd und grünen Weiden.

2. Sieh, der Herr der Welt
Kommt vom Himmelszelt,
Um bei Hirten einzukehren.
Lasst uns jederzeit
Arme Hirtenleut
Halten drum in großen Ehren.
Die auf Seid und Gold sich legen,
Sollten billig doch erwägen,
Dass der Hirten Tracht
Christus nicht veracht
Und im Kripplein dagelegen.

---

166. Die Schäferin.

1. Schäfer, wo eilest du hin?
Was führest du Falsches im Sinn?
Du könntest ja bei mir verweilen
Und könntst mir meine Zeit vertreiben,
Als wie es der Schäfer auf der Heid
Seine Schäfelein treibt auf die Weid.

2. Ich bin ein armes Schäferkind,
Bin auferzogen bei Regen und bei Wind;
Die Sonne gab mir es die Gestalt,
Mit schwarzbraunen Äuglein die Gewalt.

---

167. Wie schön ist das ländliche Leben!

1. Wie schön ist das ländliche Leben!
Ein Häuschen auf grünender Flur,
Von schattigen Bäumen umgeben —
Wie glücklich macht mich die Natur!

2. Im Schatten der grünenden Bäume
Da sitz ich so gerne allein,
Da fallen mir goldene Träume
Der schönen Vergangenheit ein.

3. In Frieden leb ich auf dem Lande,
Obgleich ich kein Edelmann bin.
Ich lebe in mittlerem Stande
Die Tage so fröhlich dahin.

4. Der Strahl der erwachenden Sonne
Drängt sich in mein Stübchen herein.
Ich fühle unzählige Wonne;
Ein Herr kann nicht glücklicher sein.

5. Die Schwalbe sitzt oben im Dache
Und zwitschert ihr Morgenlied vor;
Ich höre, sobald ich erwache,
Der Vögelein singenden Chor.

6. Die Wachtel schlägt in dem Getreide,
Die Nachtigall stimmet mit ein,
Es trillert auf grünender Heide
Die Lerche ins Blaue hinein.

---

168. Das faule Gretchen.

1. Wer ein faules Gretchen hat,
Der kann frohlustig sein!
Sie schlief ja alle Morgen,
Morgen,
Bis dass die Sonne scheint
Und der Hirt zum Dorf naustreibt.

2. Der Vater in das Backhaus kam,
Das Gretchen lag und schlief.
„Schläfst du an alle Teufel,
Teufel
Unsre Kuh steht noch im Stall,
Und der Hirt treibt schon am Wald!“

3. Das Gretchen aus dem Bett aufsprang,,
Ihr Röcklein in der Hand.
Sie tät das Kühchen melken,
Melken,

Mit der ungewaschnen Hand.
Ei, ist das nicht Weibsleutsschand!

4. Als sie das Kühchen gemolken hat,
Drauf Wasser schütt sie zu.
Sie täts dem Vater zeigen,
Zeigen:
„So viel Milch gibt unsere Kuh;
Ja, das macht die Morgenruh.“

5. Das Gretchen in dem Hof herginge
Ein Stecklein in der Hand.
Sie tat das Kühchen treiben,
Treiben,
Bis vor den grünen Wald,
Wo sich der Hirt aufhalt.

6. „Du lumpiger Hirt, du lausiger Hirt,
Du nichtsnutziger Hirt!
Warum hast du mir nicht geblasen.
Geblasen?“
— Hopp, schwapp, krach,
Heididerum vor deiner Tür,
Faules Gretchen, treib dein Küh!

7. Hättst du mir 'n Tippe voll Milch gegeben,
So hätt ich dir geblasen,
Geblasen,

Hopp, schwapp, krach,
Heididerum vor deiner Tür,
Faules Gretchen, treib dein Küh! —

---

169. Abschied.

1. Ach, ach, ach,
Was für ein harter Schluss,
Weil, weil, weil
Ich von euch scheiden muss.
Hab ich euch was zu Leid getan,
So bitt ich um Verzeihung an.
Soll das mein jung frisch Herze
Nicht schmerzen?

2. Ihr, ihr, ihr
Kameraden lebet wohl.
Weil, weil, weil
Ich von euch scheiden soll.
Und ob ich werde glücklich sein,
Das weiß der liebe Gott allein.
Ich will mein Glück probieren,
Vollführen!

3. Das, das, das,
Das Schifflein hat sein Lauf,
Der, der, der,
Der Steuermann steht drauf.
Bier und Wein hat gut geschmeckt,
Hat besser geschmeckt' als wie Konfekt.
Unser Glück wollen wir probieren,
Vollführen!

---

170. Handwerksburschenlied.

1. Seid lustig und seid fröhlich,
Ihr Handwerksgesellen,
Denn es kommt die Zeit,
Die uns hat erfreut:
Und sie ist ja schon da — ha!

2. Wir haben es vernommen.
Wo wir hin werden kommen:
Ins Russland hinein,
's kann nicht anders sein.
An die ferne Wolga — ha.

3. Ins Russland von Sachsen,
Wo die schönen Mädchen wachsen;

Hätt ich dran gedacht,
Hätt ich mir Eine mitgebracht,
Eine Wunderschöne — he.

4. Zu Madrid in Spanien,
Da liebte ich das Hannichen;
Sie war schwarz von Haar,
Treu mir fast ein Jahr,
Behielt aber zum Andenken meine Sackuhr.

5. Zu Frankreich in Paris,
Wo ich meine Stiefel sohlen ließ,
Da hatt ich viele Freud,
Aber auch viel Herzeleid,
Weil mein Freund dort gestorben.

6. London in dem Engelland,
Schöne Pferde sein von allda bekannt,
Laufen gar geschwind,
Laufen wie der Wind,
Haben aber keine Schwänze.

7. Amsterdam im Niederland,
Schöne Farben sind von allda bekannt,
Grün und himmelblau,
Gelb und aschengrau,
Auch nicht minder Karmosina.

8. Kopenhagen im Sunde
Viel Schiffe liegen allda im Grunde;
Übers weite Meer,
Bringt man Stockfisch her;
's gibt auch allda Seehunde.

9. Im Lande der Chinesen,
Bin ich aber nicht gewesen,
Ich hab aber einen gekannt.
Der hat einen andern gekannt,
Der war beinah dort gewesen.

10. Wenn wir alles gerichtet aus,
Gehn wir alsdann wieder still nach Haus.
Denken an die Zeit,
Die uns hat erfreut,
Und nun gehn wir auseinander.

---

171. Hobellieb.

1. Da streiten sich die Leut herum
Oft um den Wert des Glücks,
Der eine heißt den andern dumm,
Am End weiß keiner nix.

Da ist der allerärmste Mann
Dem andern viel zu reich;
Das Schicksal setzt den Hobel an
Und hobelt alle gleich.

2. Die Jugend will stets mit Gewalt
In allem glücklich sein,
Doch wird man erst ein bissel alt,
So gibt man sich schon drein.
Oft zankt mein Weib mit mir, o Graus!
Das bringt mich nicht in Wut;
Da klopf ich meinen Hobel aus
Und denk: du brummst mir gut!

3. Zeigt sich der Tod einst, mit Verlaub,
Und zupft mich: „Brüderl, komm!“
So stell ich mich im Anfang taub
Und schau mich gar nicht um.
Doch sagt er: „Lieber Valentin,
Mach keine Umstand, geh!“
Dann leg ich meinen Hobel hin
Und sag der Welt: „ade!“ —

F. Raimund.

VIII. Scherz- und Spottlieder

172. Jungfer Lieschen.

1. Jungfer Lieschen lag oben
   Im Stübchen allein,
   Die Türe stand offen,
   Ich schlich mich hinein.

2. Ich schlich mich vor ihr Bettchen
   Und gab ihr einen Kuss,
   So dass das Jungfer Lieschen
   Vom Schlaf erwachen muss.

3. „Ei, wer küsst mich im Schlafe?
   Oder wie geschiehst es mir?
   Oder hab ich vergessen
   Zu verschließen die Tür?“ —

4. „Schweig nur still, mein lieber Engel,
Es schläft ja alles im Haus,
Dein Vater und deine Mutter
Sind gewesen beim Schmaus;

5. Die sind wohl betrunken
Vom roten, kühlen Wein!“
— Ei was stehst du vor meim Bettchen?
Steig zu mir herein! —

6. „Ei das war ja mein Verlangen,
Jungfer Lieschen, dazu
Will ich dir verehren
Ein neues Paar Schuh.“

7. — Mach sie hinten von Leder
Und vorn von Papier,
Damit mir im Winter
Mein Füßchen nicht friert.

8. Mach sie hinten schön und nette
Und vorne schön spitz,
Damit mir im Sommer
Das Füßchen nicht schwitzt. —

173. Jungfer Lieschen, schwarzbraunes Mädel.

1. „Jungfer Lieschen, schwarzbraunes Mädel,
Soll ich aber nicht zu dir kommen wie ich will?“
— Vor das Türchen darfst du dich stellen.
Weiter aber, weiter aber leid ichs nicht. —

2. „Jungfer Lieschen, schwarzbraunes Mädel,
Soll ich aber nicht zu dir kommen wie ich will?“
— An die Kriletztür[28] darfst du dich stellen,
Weiter aber, weiter aber leid ichs nicht. —

3. „Jungfer Lieschen, schwarzbraunes Mädel,
Soll ich aber nicht zu dir kommen wie ich will?“
— An die Haustür darfst du dich stellen.
Weiter aber, weiter aber leid ichs nicht. —

4. „Jungfer Lieschen, schwarzbraunes Mädel,
Soll ich aber nicht zu dir kommen wie ich will?“
— An die Stubentür darfst du dich stellen,
Weiter aber, weiter aber leid ichs nicht. —

5. „Jungfer Lieschen, schwarzbraunes Mädel,
Soll ich aber nicht zu dir kommen wie ich will?“
— In das Stübchen darfst du gehen,
Weiter aber, weiter aber leid ichs nicht. —

[28] Vorhäuschen oder Vorflur.

6. „Jungfer Lieschen, schwarzbraunes Mädel,
Soll ich aber nicht zu dir kommen wie ich will?“
— Vor das Bettchen darfst du dich stellen,
Weiter aber, weiter aber leid ichs nicht. —

7. „Jungfer Lieschen, schwarzbraunes Mädel,
Soll ich aber nicht zu dir kommen wie ich will?“
—Und zum Abschied darfst du mich küssen,
Weiter aber, weiter aber leid ichs nicht. —

---

174. Die Zigeunerin.

1. Komm, blanke Schwester, gib mir Wein
Und lass die Hand mich sehn,
So will ich dir auch prophezeihn,
Was sicher wird geschehn.

2. Merk auf, es ist ein hohes Wort,
Es liegt viel Weisheit drin:
Sind Vierundzwanzig Stunden fort,
So ist ein Tag dahin.

3. Sobald es Nacht geworden ist,
Sind alle Katzen grau,
Und wenn der Mann sein Weibchen küsst.
So küsst er seine Frau.

4. So oft man gute Trauben liest,
   Gerät die Ernte gut,
   Und wer der Frau Pantoffel küsst,
   Der hat nicht mehr den Hut.

5. Wer Heu genug im Stalle hat,
   Dem wird die Kuh nicht mager,
   Wer eine schone Schwester hat,
   Bekommt bald einen Schwager.

6. Wer dich um eine Wohltat bat,
   Der war ein armer Tropf,
   Und wer den ganzen Ochsen hat.
   Hat auch den Ochsenkopf.

7. Wer vor der Nadelspitze flieht.
   Bleibt nicht vorm Degen stehn.
   Und wer dem Affen ähnlich sieht,
   Ist nicht besonders schön.

8. Von Schüsseln, wo die Speise fehlt.
   Wird selten jemand satt,
   Und wer das Land zum Wohnsitz wählt,
   Der wohnt in keiner Stadt.

9. Wenn du zum Spiegel dich bemühst,
   Zeigt sich der erste Tor,
   Der zweite, der sichtbarer ist.
   Steht meistenteils davor.

10. Baust du von Brettern dir ein Haus,
So hast du keins von Stein,
Und ist des Sängers Liedchen aus,
Wirds wohl zu Ende sein.

---

175. Doktor Eisenbart.

1. Ich bin der Doktor Eisenbart,
Kurier die Leut nach meiner Art;
Kann machen, dass die Blinden gehn
Und dass die Lahmen wieder sehn.

2. Zu Wimpfen akkuschierte ich
Ein Kind zur Welt gar meisterlich:
Dem Kind zerbrach ich sanft das G'nick,
Die Mutter starb zu gutem Glück.

3. Zu Potsdam trepanierte ich
Den Koch des großen Friederich;
Ich schlug ihn mit dem Beil vorn Kopf,
Gestorben ist der arme Tropf.

4. Zu Ulm kuriert ich einen Mann,
Dass ihm das Blut vom Beine rann;
Er wollte gern gekuhpockt sein.
Ich impft ihn mit dem Bratspieß ein.

5. Des Küsters Sohn in Dideldum,
Dem gab ich zehn Pfund Opium:
Drauf schlief er Jahre, Tag und Nacht
Und ist bis jetzt noch nicht erwacht.

6. Sodann dem Hauptmann von der Lust
Nahm ich drei Bomben aus der Brust;
Die Schmerzen waren ihm zu groß —
Wohl ihm, er ist die Juden los!

7. Es hatt ein Mann in Langensalz
Ein zentnerschweren Kropf am Hals;
Den schnürt ich mit dem Hemmseil zu,
Probatum est[29], er hat jetzt Ruh!

8. Zu Prag da nahm ich einem Weib
Zehn Fuder Steine aus dem Leib;
Der letzte war ihr Leichenstein:
Sie wird wohl jetzt kurieret sein.

9. Jüngst kam ein reicher Handelsmann
Auf einem magern Klepper an:
Ein Schacherjude wars aus Metz —
Ich gab ihm Schinken für die Krätz.

10. Vor Hunger war ein alter Filz
Geplagt mit Schmerzen an der Milz;

[29] Es ist gut.

Ich hab ihm Extrapost geschickt,
Wo teure Zeit ihn nicht mehr drückt.

11. Heut früh nahm ich ihn in die Kur
Just drei Minuten vor zwölf Uhr:
Und als die Glocke zwölfe schlug,
Er nicht mehr nach der Suppe frug.

12. Ein alter Bauer mich zu sich rief.
Der seit zwölf Jahren nicht mehr schlief:
Ich hab ihn gleich zur Ruh gebracht,
Er ist bis heut noch nicht erwacht.

13. Zu Wien kuriert ich einen Mann,
Der hatte einen hohlen Zahn:
Ich schoss ihn raus mit dem Pistol,
Ach Gott! wie ist dem Mann so wohl!

14. Mein allergrößtes Meisterstück
Das machte ich zu Osnabrück:
Podagra hatt ein alter Knab,
Ich schnitt ihm beide Beine ab.

15. Vertraut sich mir ein Patient,
So mach er erst sein Testament.
Ich schicke niemand aus der Welt,
Bevor er nicht sein Haus bestellt.

16. Wem ich einmal die Ader schlug,
Hat für sein Leben lang genug:
Das Blut ich aus dem Leibe treib,
Damit nichts mehr drin übrig bleib.

17. Sehr wohlfeil ist auch meine Kur,
Denn jeder braucht sie einmal nur.
Was mancher nicht im Jahr vermag,
Kuriere ich an einem Tag.

18. Dies ist die Art, wie ich kurier,
Sie ist probat, ich bürg dafür!
Dass jedes Mittel Wirkung tut.
Schwör ich bei meinem Doktorhut!

---

176. Es ist mir alles eins.

1. Es ist mir alles eins, es ist mir alles
Hab ich Geld, oder hab ich keins.

2. Wenn ich Geld hab, muss ich auch sterben.
Wenn ich keins hab, muss ich so verderben.
Es ist mir alles eins, es ist mir alles eins,
Hab ich Geld, oder hab ich keins.

3. Wenn ich Geld hab, kann ich schöne Mädchen
küssen,
Wenn ich keins hab, muss ich mir den Mund
abwischen.
Es ist mir alles eins usw.

4. Wenn ich Geld hab, nehm ich mir Musik ins Haus,
Wenn ich keins hab, geb ich mich als Trollgast aus.
Es ist mir alles eins usw.

5. Wenn ich Geld hab, kann ich spekulieren;
Wenn ich keins hab, kann ich nichts verlieren.
Es ist mir alles eins usw.

6. Wenn ich Geld hab, kann ich grob sein,
Wenn ich keins hab, kann ichs auch sein.
Es ist mir alles eins usw.

7. Wenn ich Geld hab, führ ich meine Frau spazieren,
Wenn ich keins hab, lässt sie sich von andern führen.
Es ist mir alles eins usw.

8. Wenn ich Geld hab, geb ich Schlittenfahrten,
Wenn ich keins hab, muss ich selbst den Schnee
durchwaten.
Es ist mir alles eins usw.

9. Wenn ich Geld hab, kann ich ins Theater fahren,
   Wenn ich keins hab, such ich mir zu Haus 'nen
   Narren.
   Es ist mir alles eins usw.

10. Wenn ich Geld hab, kann ich Kraut und Dicke essen,
    Wenn ich keins hab, muss ich Schrotbrot fressen.
    Es ist mir alles eins usw.

11. Wenn ich Geld hab, kann ich Kognak kaufen,
    Wenn ich keins hab, muss ich Wasser saufen.
    Es ist mir alles eins usw.

12. Wenn ich Geld hab, kauf ich mir 'nen neuen Hut,
    Wenn ich keins hab, ist mir auch der alte gut.
    Es ist mir alles eins usw.

13. Wenn ich Geld hab, schick ich meine Frau ins Bad,
    Wenn ich keins hab, schwemm ich sie am
    Brunnentrog ab.
    Es ist mir alles eins usw.

14. Mancher Leckerbissen kann den Magen verderben.
    Und von Salzkartoffeln wird man auch nicht sterben.
    Es ist mir alles eins, es ist mir alles eins,
    Hab ich Geld, oder hab ich keins!

---

177. In Pol-Land steht ein Haus.

1. In Pol-Land steht ein Haus,
   In Pol-Land steht ein polnisches Haus,
   Juchheisa, vive la, polnisches Haus.

2. Darin, da wohnt ein Wirt,
   Darin, da wohnt ein polnischer Wirt,
   Juchheisa, vive la, ein polnischer Wirt.

3. Der Wirt, der hat einen Knecht,
   Der Wirt, der hat einen polnischen Knecht,
   Juchheisa usw.

4. Was will er mit dem Knecht?
   Was will er mit dem polnischen Knecht,
   Juchheisa usw.

5. Seine Magd soll haben ein Kind,
   Seine Magd soll haben ein polnisches Kind,
   Juchheisa usw.

6. Was will er mit dem Kind?
   Was will er mit dem polnischen Kind,
   Juchheisa usw.

7. Wills schicken in die Schul,
   Wills schicken in die polnische Schul,

Juchheisa usw.

8. Was soll es in der Schul?
Was soll es in der polnischen Schul,
Juchheisa usw.

9. Es soll ja lernen das A,
Es soll ja lernen das polnische A,
Juchheisa usw.

10. Muss lernen das polnische Abc,
Kriegt auf den Buckel und das tut weh.
Juchheisa, vive la, und das tut weh!

---

178. Adam und Eva.

1. Als der liebe Gott die Welt geschaffen,
Schuf er Fische, Vögel, Rindvieh, Affen.
In die Mitte dieser schönen Welt
Hat er seinen Adam hingestellt.

2. Als der Herrgott nun den Adam fragte,
Ob ihm seine Eva wohlbehagte,
Sprach er: „Schneid' mir alle Rippen raus

Und mach mir lauter solche Evchen draus!“

---

179. Papst und Sultan.

1. Der Papst lebt herrlich in der Welt,
Es fehlt ihm nicht an Ablassgeld,
Er trinkt den allerbesten Wein,
Drum möcht ich auch der Papst gern sein!

2. Doch nein, er ist ein armer Wicht,
Ein holdes Mädchen küsst ihn nicht,
Er schläft in seinem Bett allein;
Ich möchte doch der Papst nicht sein!

3. Der Sultan lebt in Saus und Braus,
Er wohnt in einem großen Haus
Voll wunderschöner Mägdelein;
Ich möchte doch auch Sultan sein!

4. Doch nein, er ist ein armer Mann;
Lebt er nach seinem Alkoran,
So trinkt er keinen Tropfen Wein;
Ich möchte doch nicht Sultan sein!

5. Getrennt wünscht ich mir beider Glück
Nicht einen einz'gen Augenblick;

Doch das ging ich mit Freuden ein:
Bald Papst, bald Sultan möcht ich sein!

5. Drum, Mädchen, gib mir einen Kuss,
Denn jetzt bin ich der Sultanus!
Drum, traute Brüder, schenket ein,
Damit ich auch der Papst kann fein!“

IX. Vermischte Lieder und kleine Bruchstücke.

180. Mein Pfeifchen.

1. Knasterpfeifchen können Zwar
Nur die Reichen schmauchen;
Darum sollt ich Armer nur
Russischen Tabak rauchen?
Ei so'n Diener! Das ist fein!
Nein, ich bin gescheiter!
Lass den Knaster Knaster sein,
Ich rauch deutsch Gekräuter.

2. Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht,
Und der Rauch von Blättern
Sanft mir um die Nase zieht,
Tausch ich nicht mit Göttern.
Windet sich der Rauch im Wind,
Fang ich an zu lachen,
Denk ich: so vergänglich sind
Auch alle andren Sachen.

3. Edles Kraut, du stärkest mich,
Gibst mir Kraft und Leben;
Könnt ich, edler Tabak, dich
Nach Verdienst erheben!
Himmel, schick zu diesem Kraut
Früh und spät den Regen,
Und dem Mann, der es gebaut,
Lauter Glück und Segen!

---

181. Gedanken sind frei.

1. Die Gedanken sind frei.
Wer kann sie erraten?
Sie eilen vorbei
Wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
Kein Jäger sie schießen
Mit Pulver und Blei:
Die Gedanken sind frei.

2. Ich denk, was ich will
Und was mich beglücket,
Doch alles in der Still
Und wie es sich schicket.

Mein Wunsch und Begehren
Kann niemand verwehren.
Drum bleibt es dabei:
Die Gedanken sind frei.

3. Und sperrt man mich ein.
In den finsteren Kerker,
So sind es doch rein
Vergebliche Werke;
Denn meine Gedanken
Zerreißen die Schranken,
Brechen Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei.

4. Drum will ich auf immer
Den Sorgen entsagen,
Und will mich auch nimmer
Mit Grillen mehr plagen.
Man kann ja im Herzen
Stets lachen und scherzen
Und denken dabei:
Die Gedanken sind frei.

4. Ich liebe den Wein,
Mein Schätzchen vor allen,
Es hat mir noch immer
Am besten gefallen.

Ich sitz nicht alleine
Bei einem Glas Weins,
Mein Schätzchen dabei:
Die Gedanken sind frei!

---

182. Zufriedenheit.

1. Zufriedenheit ist mein Vergnügen,
Das andre lass ich alles liegen
Und liebe die Zufriedenheit.

2. Was scher ich mich um meine Feinde,
Sie werden oft die besten Freunde,
Man habe nur ein Weil Geduld.

3. Wenn alle Donnerwetter brausen
Und alle Unglücksstürme sausen,
Ei so vertrau ich meinem Gott.

4. Der Himmel schützet all die Seinen,
Er lasset sie nicht Hunger leiden,
Er labet sie mit Brot und Wein.

5. Drum liebe Seele, sei zufrieden,
Was dir der Himmel hat beschieden.
Damit sei jederzeit vergnügt.

---

183. Genügsam.

Freund, ich bin zufrieden.
Geh es, wie es will!
Unter meinem Dache
Leb ich froh und still.
Hab ich, was ich brauche,
Nur zur Zeit der Not,
Besser schmeckt im Schweiße
Mir mein Stücklein Brot.

---

184. Das Kanapee.

1. Das Kanapee ist mein Vergnügen,
Worauf ich mir was Gutes tu.
Da kann man recht vergnüglich liegen
In stiller und in sanfter Ruh.
Und tun mir alle Glieder weh,
So leg ich mich aufs Kanapee.

2. Ein Pfeifchen Tabak ist mein Leben,
Wie auch der edle Rebensaft;
Man tut der Seel ihr Nahrung geben.
Und Tabak, schafft dem Leibe Kraft.
Ich rauche, wo ich geh und steh.
Am liebsten auf dem Kanapee.

---

185. Lasst nur immer gehen wie es geht!

1. Lasst nur immer gehen wie es geht,
Nur den falschen Zungen nicht getraut;
Wer das Kartenspielen recht versteht,
Der gewinnt die Braut.
Trifft der Wunsch gleich heut nicht ein,
Kanns vielleicht doch morgen, morgen sein.
Wenn die Karte sich zerdreht ins Labet[30] —
Lasst nur immer gehen wie es geht.

2. Immer aus den Augen aus dem Sinn,
Lass die falschen Grillen aus deim Herz,
Denn du treibst nur Schmeichelei;
Bleibe nur beständiglich getreu.
Denn ich schenke dir mein Herz, ohne Schmerz,
Mein getreues Herz.

[30] Verloren, stichlos.

3. Allerschönster Schatz, setz dich her auf diesen meinen Schoß,
Allerschönster Schatz, brich ab die Ros.
Reich mir her deine Medizin,
Allerbester, bester Doktor hier,
Denn ich bin so hart blessiert. --- --- --- ---

---

186. Ewiger Wechsel.

1. Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond;
Es blüht eine Zeit und verwelket,
Was mit uns die Erde bewohnt.

2. Es haben viel fröhliche Menschen
Lang vor uns gelebt und gelacht;
Den Ruhenden unter dem Rasen
Sei freundlich ein Becher gebracht.

3. Es werden viel fröhliche Menschen
Lang nach uns des Lebens sich freun,
Uns Ruhenden unter dem Rasen
Den Becher der Fröhlichkeit weihn.

4. Wir sitzen so traulich beisammen
Und haben uns alle so lieb,

Erheitern einander das Leben,
Ach, wenn es doch immer so blieb!

5. Doch weil es nicht immer so bleibet,
So haltet die Freundschaft recht fest!
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet
Das Schicksal nach Ost und nach West.

6. Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder irdischer Bahn,
So knüpfen ans fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an.

---

187. Die Hoffnung.

1. Die Hoffnung ist der Menschen Band und Kette,
Sie hält uns von den größten Lastern ab
Und streitet mit Verzweiflung um die Wette;
Wir Menschen hoffen alle bis ins Grab.

2. So hofft man fort bis man ein Greis geworden.
Und denkt: das Blättchen wird sich dennoch drehn!
Man hofft so fort, bis an des Grabes Pforten,
Wo aufgelöst wir einst uns wiedersehn.

3. Das Schicksal leitet uns auf schlimme Wege,
Das Unglück drängt sich mit Gewalt herein;
Mit Schmerz fühl ich des Schicksals harte Schläge,
Doch niemand will mein Helfer, Retter sein.

4. Indessen baut der Reiche sich Paläste,
Indem er seines Nächsten ganz vergisst;
Baut auf der Armut ihres Grundes Feste
Und sieht nicht, wie der Unschuld Träne fließt.

5. Das Kind, getrost hofft es auf bessre Zeiten,
Darin getäuscht fühlt sich der Jüngling dann;
Wie Wucher, Hass und Neid zusammenstreiten.
Ja das fühlt er gewiss als reifer Mann.

6. Drum liebt einander, ihr Geschwister, Brüder,
Legt eurer Habsucht Laster endlich ab;
Wer weiß, sehn wir uns morgen alle wieder,
Denn Reich und Arm, ja alles muss ins Grab!

---

188. Der gute Reiche.

1. An einem Fluss, der rauschend schoss,
Ein armes Mädchen saß;

Aus seinen blauen Äuglein floss
Manch Tränchen in das Gras.

2. Es wand aus Blümchen einen Strauß
Und warf ihn in den Strom.
„Ach, guter Vater!“ rief sie aus,
„Ach, lieber Bruder, komm!“

3. Ein reicher Herr gegangen kam
Und sah des Mädchens Schmerz,
Sah ihre Tränen, ihren Gram,
Und dies brach ihm das Herz.

4. „Was fehlet, liebes Mädchen, dir?
Was weinest du so früh?
Sag deiner Tränen Ursach mir;
Kann ich, so heb ich sie.“ —

5. „Ach lieber Herr!“ sprach sie und sah
Mit trübem Aug ihn an,
„Du siehst ein armes Mädchen da,
Dem Gott nur helfen kann.

6. Denn sieh, dort jene Rasenbank
Ist meiner Mutter Grab,
Und ach! vor wenig Tagen sank
Mein Vater hier hinab.

7. Der wilde Strom riss ihn dahin,
Mein Bruder sah's und sprang
Ihm nach; da fasst der Strom auch ihn,
Und ach, auch er ertrank.

8. Nun ich im Waisenhause bin.
Und wenn ich Rasttag hab,
Geh ich zu diesem Flusse hin
Und weine mich recht ab.“ —

9. „Sollst nicht mehr weinen, liebes Kind!
Ich will dein Vater fein;
Du hast ein Herz, das es verdient,
Du bist so fromm und fein.“

10. Er tats und nahm es in sein Haus,
Der gute reiche Mann;
Zog ihm die Trauerkleider aus
Und zog ihm schönre an.

11. Er aß an seinem Tisch und trank
Aus seinem Becher satt. —
Du guter Reicher, habe
Dank Für deine edle Tat!

K. Fr. Lossius.

---

189. Die Errettung.

1. Einst lebt ich froh im deutschen Vaterlande
Wohl achtzehn Jahr in goldner Freiheit hin;
Die Reisbegier, die zog mich hin zum Strande,
Und ich bestieg ein Schiff mit heitrem Sinn.

2. Das waren meine Wünsche und Gedanken:
Die Berge auf der offnen See zu sehn.
Ach, aber ach! das Schiff fing an zu schwanken.
Der Mastbaum brach, das Schiff musst untergehn.

3. Allein und mühsam rettet' ich mein Leben
An einem Mastbaum, den ich schnell ergriff.
Schon hatt ich mich den Wellen preisgegeben —
Doch da erblickt ich in der Fern ein Schiff.

4. Ich schwamm drauf los und wurde aufgenommen
Und dankte Gott, dass ich gerettet sei.
Ach, aber ach! war ich doch umgekommen:
Denn man verkaufte mich in Sklaverei!

5. Als Sklave lebt ich im Ägyptenlande
Wohl sieben Jahr in schwerster Arbeit hin.
Da kam ein Fürst vom deutschen Vaterlande
Und kaufte mich und noch sechs Deutsche frei.

6. Wir fielen dankend vor dem Retter nieder.
Der aber sprach: „Wir reisen nach Stettin,
Dort geb ich euch dem Vaterlande wieder.
Dort lebet nun noch eure Jahre hin.“

7. Nur einmal noch in meinem ganzen Leben
Möcht ich doch meine Heimat wieder sehn!
Nur einmal noch in meinem ganzen Leben
Möcht ich doch meine Eltern wieder sehn!

---

190. Rätsellied.

1. Schöns Mädel, ich täte dich fragen,
Und rätst du mir das, so nehm ich dich:
Sag mir ein Haus wohl ohne Maus,
Und sag mir einen Bettler wohl ohne Laus?“

2. — Das kann ich dir sagen mit lachendem Mund,
Dann wirst du erfahren den gewissnen Grund:
Ein neugebautes Haus ist ohne Maus,
Ein abgemalter Bettler ist ohne Laus. —

3. „Schöns Mädel, ich täte dich fragen,
Und rätst du mir das, so nehm ich dich:
Sag mir ein Haus wohl ohne Tisch,
Und sage mir ein Wasser wohl ohne Fisch?“

4. — Das kann ich dir sagen mit lachendem Mund,
Dann wirst du erfahren den gewissnen Grund:
Ein abgebranntes Haus ist ohne Tisch,
Das Wasser in dem Brunnen ist ohne Fisch. —

5. „Schöns Mädel usw.
Sag mir einen König wohl ohne Land,
Und sage mir ein Wasser wohl ohne Sand?“

6. — Das kann ich dir sagen usw.
Der König in den Karten ist ohne Land,
Das Wasser in dem Auge ist ohne Sand. —

7. „Schöns Mädel usw.
Sag mir ein Feuer wohl ohne Hitz,
Und sage mir ein Messer wohl ohne Spitz?“

8. — Das kann ich dir sagen usw.
Ein ausgelöschtes Feuer ist ohne Hitz,
Ein abgebrochnes Messer ist ohne Spitz. —

9. „Schöns Mädel usw.
Sag mir einen Baum wohl ohne Laub,
Und sag mir eine Straße wohl ohne Staub?“

10. — Das kann ich dir sagen usw.
Der Mastbaum auf dem Schiffe ist ohne Laub,
Die Straße auf dem Meere ist ohne Staub. —

11. „Schönes Mädel usw.
Sag mir eine Jungfer wohl ohne Zopf,
Und sag mir eine Kirche wohl ohne Knopf?“

12. Das kann ich dir sagen usw.
Die Jungfer in der Wiege ist ohne Zopf,
Die babylonische Kirche ist ohne Knopf!“ —

---

191. Das Manifest.

1. Das Manifest der Kaiserin,
Es dachte nach den Deutschen hin:
Sie sollten pflanzen Brot und Wein
Und sollten auch Kolonisten sein.

2. Wir verließen unser Vaterland
Und zogen in das Russenland.
Die Russen warn uns sehr beneidt.
Und weil wir warn so lang befreit,

3. So brachten sie's dahin mit List,
Dass wir nicht mehr sollten sein Kolonist.
Ei keine Kolonisten sind wir mehr
Und müssen tragen das Gewehr.

4. Ja, was doch durch den Neid geschieht!
Hat man das Manifest vernicht!
Wir stammen aus dem Deutschen Reich,
Und jetzt sind wir den Russen gleich.

191a. Der schöne Garten

1. War ein schöner, großer Garten,
Standen wenig Bäume drin,
Fleißig täte seiner warten
Eine große Gärtnerin.
Wollt ihn schöner haben gern,
Holte Bäume aus der Fern.

2. Russland ist der große Garten,
Katharina — Gärtnerin,
Und die Deutschen, die sich scharten
Auf den Ruf der Kaiserin,
Sind die Bäum aus fremden Land
Beiderseits am Wolgastrand.

---

192. Der Falschmünzer

1. Gute Nacht, du Sündenleben,
   Gute Nacht, du eitle Welt!
   Dir will ich den Abschied geben,
   Weil ich machte falsches Geld.

2. Hätte ich in meiner Jugend,
   Liebe Eltern, euch gefolgt!
   Keine Schuld darf ich euch geben,
   Denn ich habe nicht gewollt.

3. Lieber Bruder, was du denkest,
   Dass du mich verraten hast!
   Jetzt wirst du dich selber kränken,
   Weil ich trage große Last.

4. Weil ich trage große Schmerzen,
   Bist du schuld an Spott und Pein.
   Doch verzeih ich dir von Herzen
   Deinen Zorn, o Bruder mein.

5. Nun ade, du falsche Seele,
   Du bist ja wie Kain war,
   Der auch seinen Bruder Abel
   Totgeschlagen ganz und gar.

6. Liebe Eltern, eure Klage
Ist für mich der härtste Stich;
Meiner Gattin muss ich sagen:
Lebe wohl und denk an mich!

---

193. Der blinde Bettler.

1. Mir fehlen die Augen zum Schauen,
Ich Armer, ich sehe ja nicht;
Ich wandre im Finstern und traure —
Es ist mir genommen das Licht.

2. Wenn dem andern scheinet die Sonne,
So ist es dunkel um mich her;
Er lebt in der glücklichsten Wonne,
Wie glücklich, wie glücklich ist er!

3. Bei mir ist es dunkel und finster,
Bei mir ist es Tag und Nacht gleich;
Wenn ich nur mein Stückchen Brot esse,
So bin ich zufrieden und reich.

---

194. Der alte Spielmann.

1. Kommt, liebe Kinder, her zu mir
Und hört, was ich euch singe;
Ich war auch einmal jung wie ihr
Und lustig guter Dinge;
Ich hüpft und sprang,
Ich tanzt und sang
Gleich einem Schmetterlinge.

2. Nun seht, ich bin ein alter Mann,
Hab nichts als meine Lieder,
Nehm jede Gabe dankbar an
Und zieh von dannen wieder;
Ich spiele fort
Von Ort zu Ort
Mit meinen müden Gliedern.

3. Ich saß und spielt die Tage lang
Auf meiner kleinen Geige,
Und endlich ging bei Spiel und Sang
Die Jugend auf die Neige.
Jetzt bin ich alt
Und werde bald
Ins Grab hinunter steigen.

4. Hätt ich gelernt, was nützlich war
Und hätt mir was erworben,

Hätt ich gelernt, was nützlich ist —
Die Zeit, die ist verdorben!
Jetzt bin ich alt
Und werde bald
Ins kühle Grab absteigen.

---

195. Der Tannenbaum.

1. O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie treu sind deine Blätter!
Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
Nein, auch im Winter, wenn es schneit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie treu sind deine Blätter!

2. O Mägdelein, o Mägdelein,
Wie falsch ist dein Gemüte!
Du schwurst mir Treu in meinem Glück,
Nun arm ich bin, gehst du zurück.
O Mägdelein, o Mägdelein,
Wie falsch ist dein Gemüte!

3. Die Nachtigall, die Nachtigall
Nahmst du dir Zum Exempel;

Sie bleibt, so lang der Sommer lacht.
Im Herbst sie sich von dannen macht.
Die Nachtigall, die Nachtigall
Nahmst du dir zum Exempel!

4. Der Bach im Tal, der Bach im Tal
Ist deiner Falschheit Spiegel!
Er strömt allein, wenn Regen fließt,
Bei Dürr er bald den Quell verschließt.
Der Bach im Tal, der Bach im Tal
Ist deiner Falschheit Spiegel!

---

196. Waldlied.

1. Im Walde möcht ich leben
Zur heißen Sommerzeit!
Der Wald, der kann uns geben
Viel Lust und Fröhlichkeit.

2. In seine kühlen Schatten
Winkt jeder Zweig und Ast;
Das Blümchen auf den Matten
Nickt mir: „Komm, lieber Gast!“

3. Wie sich die Vöglein schwingen
Im hellen Morgenglanz!
Und Hirsch und Rehe springen
So lustig wie zum Tanz.

4. Von jedem Zweig und Reise
Hör nur, wie's lieblich schallt!
Sie singen laut und leise:
„Kommt, kommt zum grünen Wald!“

197.

1. Hätt ich ein Weibchen,
So zart wie ein Täubchen,
Hört ich das Klopfen
An meiner Brust.

2. Ja, ja, ich will dich,
Dieweil du mich liebest,
Dieweil du mein Schätzet bist
In dieser Welt.

198.

Ach Schätzchen, erhöre mich bald.
Ach sei doch nicht immer so kalt,
Ach lindre mir meinen Schmerz
Und schenk mir auf ewig dein Herz.

199.

So wie die Rosen blühen,
So blühe stets dein Glück,
Und wenn du Rosen pflückest,
So denk an mich zurück.

200.

Froh will ich sein,
Wenns mir und dir wohlgeht,
Und wenn mein jungfrisch Leben
In Trauren steht.

Geht dirs wohl.
So gedenk an mich,
Geht dirs aber übel,
So kränket es mich.

201.

Ei was scheint der Mond so schön,
Liebchen, wollen spazieren gehn;
Ei was scheint der Mond so hell —
(Gesprochen: Durch meiner Großmutter droben auf dem Boden ihre durchgebrochenen Kammerfenster)
Liebchen, geh nicht fort, es gibt Gespenster!

X. Tanz- und Spiellieder.

202. Schäferin suchen.

(Ringelspiel.)

1. Gestern Abend sah ich dich
Unter jener Linden,
Und gedachte sicherlich
Dich dort heut zu finden.

2. Doch was hast du hier zu tun.
Wo die Lämmer weiden?
Dafür sollst du sicherlich
Schwere Strafe leiden.

3. — Strafet, strafet, wie ihr wollt.
Verschont mein junges Leben,
Da ihr mich bestrafen wollt,
So will ich mich ergeben. —

4. — Schönste Schäfrin, sieh herab,
Ich lieg zu deinen Füßen
Und begehr in Zärtlichkeit
Deinen Mund zu küssen. —

5. — Holder Schäfer, steh nur auf!
Du hast nichts verbrochen;
Von der Schuld, die du getan,
Bist du freigesprochen. —

---

203. Der verwandelte Einsiedler.

1. Dort droben auf dem Hügel,
Wo die Nachtigalle singt,
Dort tanzt ein Einsiedel,
Dass die Kutte aufspringt.

2. Ei lasst ihn nur tanzen,
Ei lasst ihn nur sein,
Zu Nacht muss er beten
Und schlafen allein.

3. Dort drüben auf dem Berge,
Wo's Füchschen rum lauft,
Dort sitzt der Einsiedel,
Hat die Kutte verkauft.

4. Dort drunten im Tale
Geht er ins Wirtshaus,
Geh, leih ihm dem Schätzel,
Das meine hat ein Rausch.

5. Ich geh nicht aufs Berglein,
Ich geh nicht ins Tal,
Ich leih ihm nicht mein Schätzlein,
Der Weg ist zu schmal.

---

204. Drei Wochen vor Ostern.

1. Drei Wochen vor Ostern,
Da geht der Schnee weg,
Da Heirat mein Schätzchen,
Dann hab ich 'nen Dreck.

2. Treu hab ich geliebet,
Was hab ich davon?
Mein Schätzchen betrübet,
Das hab ich zum Lohn!

3. Was hilft mir mein Grasen,
Wenn die Sichel nicht schneidt,
Was hilft mir mein Schätzchen,
Wenns bei mir nicht bleibt?

4. Bald gras ich am Neckar,
Bald gras ich am Rhein,
Bald hab ich ein Schätzchen,
Bald bin ich allein.

5. Drei Rosen im Garten,
Drei Vöglein im Wald,
Im Sommer ists lieblich,
Im Winter ists kalt.

6. Wie hoch ist der Himmel,
Wie glitzern die Stern,
Wie haben die Buben
Die Mädchen so gern.

7. Ein altes Paar Ochsen,
Eine schwarzbraune Kuh,
Die gibt mir mein Vater
Wenn ich heiraten tu.

8. Gibt er sie mir nicht,
So heirat ich nicht,
So bleib ich beim Schätzchen
Und sag es ihm nicht.

9. Hab Hafer gedroschen,
Hab Linsen gesät,

Hab manches schön Mädel
Im Tanze gedreht.

10. Im Wirtshause drüben
Da stehet ein Tisch,
Da rappeln die Gläser,
Da trinken wir frisch.

11. In Ungarn, in Polen
Da gehts lustig zu.
Da tanzen die Jungfern,
Da klappern die Schuh.

205.

1. Drei Rose im Garde,
Drei Äppel im Wald —
Der Summer ist lieblich,
Der Winter ist kalt.

2. Im Summer wachst Klee,
Im Winter leit Schnee —
Wie tun m'r die rotzige
Buwe so weh.

3. Drei rotzige Buwe,
Drei stinkige Böck —
Sie wolle vexiere[31]
Un könne noch net.

4. Sie wolle vexiere
Den Mädchen zum Trutz —
Die NN-er Buwe
Sin alle nix nutz.

206.

1. Ich lieg im Bett und schwitze.
Mein Mann ist eisekalt.
Er hat ja keine Hitze,
Zum Lieben ist er zu alt.

2. Ich koch ihm täglich Eier,
Kohlraben und Gurkensalat —
Es bleibt bei der alten Leier:
Zum Lieben ist er zu matt.

3. Allem die große Liebe
Hat mich so weit gebracht,

[31] Necken, uzen,

Hat mich, so junges Weibchen,
Ins Krankenbett gebracht.

4. Mein Kind, das heißt Pauline,
Von Herzen bin ich ihm gut,
Und wenn ich viel verdiene.
So kauf ich ihm einen Hut.

5. Ihr Mädchen, lasst euch raten
Und nehmt keinen alten Mann
Und nehmt euch einen Soldaten,
Der besser lieben kann[32].

207.

1. Ich un mei' junges Weib
Könne schö' tanze:
Sie mit dem Bettelsack,
Ich mit dem Ranze.

---

[32] Auch: Der euch ernähren kann.

208.

1. Ach du lieber Augustin,
   Augustin, Augustin,
   Ach du lieber Augustin,
   Alles ist hin!

2. Rock ist weg, Stock ist weg,
   Augustin liegt im Dreck.
   Ach du lieber Augustin,
   Alles ist hin!

209.

Rundigrum, rundigrum, tanze die Baure,
Han se kan süße Wei', trinke se saure.
Han se kan saure Wei', trinke se Bier statt Wei'.
Han se kan Bier un Wei', trinke se Branntewei'.
Han se kan Branntewei', losse se 's Trinke sei'.

210.

Schwarzer Zigeuner
Unter der Bank,
Soll ich bald sterben?
Bin doch nicht krank.
Wenn das mein Vater wüsst.
Dass ich bald sterben müsst.
Tat er sich kränken
Bis in den Tod.

211.

Drei Schleifer will ich haben,
Drei Schleifer spielt mir —
Ich hab ein schön Schätzel
Und das gefällt mir!

212.

I.

Ei, ei, wer kann den Siwwetersprung,
Ei, ei, wer kann ihn tanze?
Ist das nicht n' schlechter Mann,
Der den Siwwetersprung nicht kann?

* * *

II.

Könnt ich net die Siwwetersprüng,
Tät ich se net tanze.
´s git 'n manche Eddelmann,
Wu die Siwwetersprüng net kann.
Ich kann se, ich kann se!

213.

1. Holzäppelbemche,
   Wie sauer is d'r Wei' —
   Un wann ich bei meim Schätzet war.
   Wie lustig wollt ich sei'!

2. Holzäppelbemche,
Wie bitter is dei' Kern —
Wann aner e schö' Schätze! hot,
So hot ers aach recht gern!

214.

Der Judd is krank, der Judd is krank,
Die Julle liegt am Sterwe;
Ei wer wird das schöne Kleid
Vun der Julle erwe?

215.

Es is 'n Judd ins Wasser g'falle,
Ich hab 'n höre plumpe;
Der Teufel wird den Judd net holle,
Er wird auch net versumpe.

216.

Kraut un Rüwe,
Die häwwe mich vertriewe;
Hätt ma Motter Flaasch gekocht.
Wär ich noch gebliewe.

217.

So lieb wie mir mein Leben ist,
So lieb ist mir mein Schatz;
Und wer mir das nicht glauben will,
Der hat noch keinen gehabt.

218.

Seht emol die Sau im Garde,
Seht mol wie se wühle!
Seht emol die Löcher an,
Wo die Säu gewühlet han!

219.

Juchhei Besen,
Du bist mein Schatz gewesen!
Juchhei Strohgebund,
Du bist m'r net meh gut genung!

220.

Der Hans und die Gret
Sein zwa lustige Leut:
Der Hans is 'n Narr
Und die Gret is net gescheidt!

221.

Warum soll ich net lustig sei'
In meine junge Tage?
Ich krieg vielleicht 'n schlimme Mann,
Der schlägt m'r bloe Aage.

222.

Kreuzüwel is m'rsch gange,
Kreuzüwel geht m'rsch noch —
Wär ich bei meim Vadder gebliewe,
Leddig wär ich immer noch!

223.

Es regnet sehr und schneiet
Und geht ein kühler Wind —
Und wenn die Schuh zerrisse sind.
Dann lauf ich auf de' Strümpf!

224.

Wenn ein Freund bei mir einkehret
Und ein Stückchen Fleisch begehret.
Geh ich hinaus in aller Still,
Schneid ich, wo er es haben will.

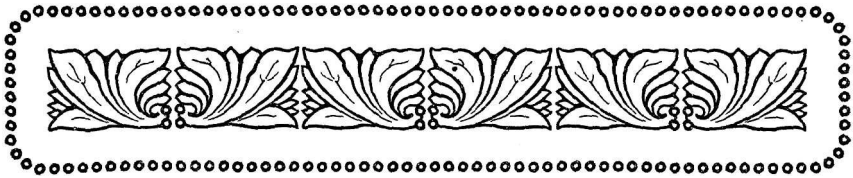
225.

Vor der Hochzeit sind sie Brautleut,
Nach der Hochzeit sind sie Eheleut.
Nach der Hochzeit gibts Küsschen,
Nach der Hochzeit gibts Schmisschen!

225a.

Du bist net sche, du bist net sche,
Du host ka' rote Backe meh!
Rote Backe, weiße Zäh',
Schwarze Aage, die sein sche![33]

[33] Auch: Ei du liewer Gott, wie sche!



Dritter Teil.

Kinderreime

A) Wiegenlieder.

226.

Schlaf, Kindche, schlaf,
Der Vater Hut die Schof,
Die Mamma sitzt im Kämmerche
Und flickt die alte Hemmercher.
Schlof, Kindche, schlof!

227.

1. Schlaf, Kindchen, schlaf,
Dein Vater hüt die Schaf,
Die Mutter hüt die Lämmerchen,
Die fressen Gras und Blümerchen.
Schlaf, Kindchen schlaf!

2. Schlaf, Kindchen, schlaf,
Die Mutter hüt die Schaf,
Der Vater sitzt im Wirtshaus
Und trinkt die Gläser alle aus.
Schlaf, Kindchen, schlaf!

228.

Eio popeio, was raschelt im Stroh?
Die Gänslein gehn barfuss
Und haben keine Schuh.
Der Schuster hats Leder,
Kein Leisten dazu.
Kann er dem Gänslein
Auch machen kein Schuh.

229.

1. Eio popeio, schlags Gickelchen tot,
   Es legt m'r kei' Gier,
   Und frisst m'r mein Brot.

2. Eio popeio, was raschelt im Stroh?
   's Kätzche is gestorwe,
   's Mäusche is froh.

230.

Eio popeio, schlags Gickelchen tot.
Es legt m'r kei' Eier
Und frisst m'r mei' Brot,
Rupfen wir ihm dann
Die Federchen raus.
Machen dem Kindchen
Ein Bettchen daraus.

231.

Auf zu Gott! Die Lerchen bibern!
Lass sie bibern, lass sie babern,
Mein Kindchen hat noch nicht ausgeschlafen.

B) Koselieder.

232.

Backe, backe Kuchen[34],
Der Bäcker hat gerufen!
Wer will gute Kuchen backen,
Der muss haben sieben Sachen:
Eier und Schmalz,
Butter und Salz,
Milch und Mehl,
Safran macht den Kuchen gehl.

---

[34] Auch: Patsche, patsche Kuchen.

233.

Kla'fingerche,
Goldringelche,
Langhalz,
Butterschlecker,
Läuseknecker!

234.

Bärtche, Mäulche,
Bäckelche, Bäckelche,
Näsche,
Ägelche, Ägelche,
Sternche,
Zopp, zopp mein Hernche!

235.

Hale, Haie Sege!
's is nix dra' gelege;
Hale, hale Gänsdreck,
Bis morgen früh is alles weg.

236.

Hi, ha, ho.
Der Zimmermann is do!
Er geht die Strosse ruff und rab
Und holt die klane Kinnercher ab.
Hi, ha, ho,
Der Zimmermann is do!

237.

Schmied, Schmied, Schmied,
Nemm dein Hammer mit!
Häscht dein Hammer mitgenumme,
Wärschte net ins Unglück kumme.

C) Kniereiterliedchen.

238.

Tross, tross, trüllche,
D'r Bauer hot 'n Füllche,

's Füllche kann net lafe.
Huppt's in 'nen Gawe —
Plump! leit's drin!

239.

1. Tross, tross, treile,
Siwwe Werst un Meile
Siwwe Werst von Hussenbach
Hockt 'n Esel ufm Dach.

2. Tross, tross, treile,
Siwwe Werst un Meile —
Hockt 'n Esel ufm Dach,
Hot sich krumm un schepp gelacht.

240.

Hopp, hopp, hopp,
Pferdchen lauf Galopp
Über Stock und über Stein,
Aber brich dir nur kein Bein.

Hopp, hopp, hopp,
Pferdchen, lauf Galopp!

241.

Mädel, Mädel, tanz,
Dei' Schuh sin noch ganz,
Loß dichs net gereue,
Der Schuster macht noch neue.
Tanz, Mädel, tanz!

D) Tierlieder.

242.

Bauer, bind dem Pudel an.
Dass er mich nicht beißen kann.
Beißt er mich, verklag ich dich.
Hundert Rubel kostets dich.

243.

Muh, muh, muh!
So ruft im Stall die Kuh.
Sie gibt uns Milch und Butter,
Wir geben ihr das Futter.
Muh, muh, muh!
So ruft im Stall die Kuh.

244.

Küh kumme,
Schelle brumme.
Gras in de Rippe,
Milch in die Dippe,
Speck und Eier in die Pann,
Gibts 'n gute Ackersmann.

245.

Häschen in der Grube
Lag und schlief, lag und schlief.

Armes Häschen, bist du krank,
Dass du nicht mehr hüpfen kannst?
Häschen, hüpf!

246.

1. Herrgottsvögelche, flieg fort.
Flieg in die Dreispitz,
Wo dei' Vatter und Motter sitzt.
Hapu! hapu!

2. Herrgottsvögelche, flieg fort.
Komme drei Kirgise,
Wolle dich totschieße.
Hapu! hapu!

3. Herrgottsvögelche, flieg fort.
Flieg üwer's Bäckers Haus,
Gucke drei schöne Mädcher raus.
Hapu! hapu! –

247.

Sommervögelche, ftieg fort.
Flieg ins alte Bäckerhaus,
Hol mir und dir 'n Wecke raus.

248.

Kuckuck, Kuckuck, sag m'rsch recht.
Sag m'rs aach net u'recht:
Wieviel Johr, wieviel Tag
Soll ich dann noch lewe?

249.

Warm, Warm, spinn m'r Seide!
Wann de m´r ka' Seide gist,
Schmeiß ich dich in Grawe,
Fresse dich die Rawe.

E) Kinderpredigten.

250.

Tross, tross, trüllchen,
Der Bauer hat ein Füllchen,
Das Füllchen kann nicht laufen,
Der Bauer wills verkaufen,
Verkaufen wills der Bauer,
Das Leben wird ihm sauer,
Sauer wird ihm das Leben,
Der Weinstock, der trägt Reben,
Reben trägt der Weinstock,
Hörner hat der Ziegenbock,
Der Ziegenbock hat Hörner,
Im Wald wachsen Dörner,
Dörner wachsen im Wald,
Der Winter, der ist kalt.
Kalt ist der Winter,
Die Sau schleppt den Günter,
Den Günter schleppt die Sau,
Der Hund macht: wau! wau!
Wau, wau! macht der Hund,
Die Räder, die sind rund,
Rund sind die Räder,
Aus Balken sägt man Bretter,

Bretter sind von Balken,
Die Filzstiefel werden gewalken.

251.

Sechs mal sechs ist sechsunddreißig.
Ist der Mann auch noch so fleißig
Und die Frau ist liederlich.
Geht die Wirtschaft hinter sich.
Oder:
Sechs mal sechs ist sechsunddreißig,
Ist die Frau auch noch so fleißig
Und der Mann ist liederlich.
Geht die Wirtschaft hinter sich.

252.

A, b, c.
Die Katz leit[35] im Schnee,
Geht der Schnee weg,
Leit die Katz im Dreck.

---

[35] Auch: läuft.

253. Die 16 H.

Hinners Hannese Hase Haus
Hänge hundert Hemmer haus,
Hundert Hemmer hänge haus
Hinners Hannese Hase Haus.

F) Lügen- und Neckmärchen.

254. Der Herr und der Jockel.

1. Der Herr, der schickt den Jockel aus,
Er soll den Hafer schneiden.
Der Jockel schneidt den Hafer nicht
Und kommt auch nicht nach Haus.

2. Da schickt der Herr den Pudel aus,
Er soll den Jockel beißen.
Der Pudel beißt den Jockel nicht,
Der Jockel schneidt den Hafer nicht
Und kommt auch nicht nach Haus.

3. Da schickt der Herr den Prügel aus,
Er soll den Pudel schlagen.

Der Prügel schlägt den Pudel nicht.
Der Pudel beißt den Jockel nicht,
Der Jockel schneidt den Hafer nicht
Und kommt auch nicht nach Haus.

4. Da schickt der Herr das Feuer aus,
Es soll den Prügel brennen.
Das Feuer brennt den Prügel nicht,
Der Prügel schlägt den Pudel nicht,
Der Pudel beißt den Jockel nicht,
Der Jockel schneidt den Hafer nicht
Und kommt auch nicht nach Haus.

5. Da schickt der Herr das Wasser aus,
Es soll das Feuer löschen.
Das Wasser löscht das Feuer nicht,
Das Feuer brennt den Prügel nicht,
Der Prügel schlägt den Pudel nicht.
Der Pudel beißt den Jockel nicht,
Der Jockel schneidt den Hafer nicht
Und kommt auch nicht nach Haus.

6. Da schickt der Herr den Ochsen aus,
Er soll das Wasser saufen.
Der Ochse säuft das Wasser nicht.
Das Wasser löscht das Feuer nicht,
Das Feuer brennt den Prügel nicht,
Der Prügel schlägt den Pudel nicht.

Der Pudel beißt den Jockel nicht,
Der Jockel schneidt den Hafer nicht
Und kommt auch nicht nach Haus.

7. Da schickt der Herr den Schlachter aus,
Er soll den Ochsen schlachten.
Der Schlächter schlacht den Ochsen nicht.
Der Ochse säuft das Wasser nicht,
Das Wasser löscht das Feuer nicht,
Das Feuer brennt den Prügel nicht,
Der Prügel schlägt den Pudel nicht.
Der Pudel beißt den Jockel nicht.
Der Jockel schneidt den Hafer nicht
Und kommt auch nicht nach Haus.

8. Da geht der Herr nun selbst hinaus
Und macht gar bald ein End daraus.
Der Schlachter schlacht den Ochsen nun.
Der Ochse säuft das Wasser nun,
Das Wasser löscht das Feuer nun,
Das Feuer brennt den Prügel nun,
Der Prügel schlägt den Pudel nun,
Der Pudel beißt den Jockel nun,
Der Jockel schneidt den Hafer nun
Und kommt auch gleich nach Haus.

255.

Vun do a' bis an Stall
Ist die G'schichte all;
Vun do a' bis ans Haus
Ist die G'schichte aus.

256.

's war emol e Männche,
Dös hatt e rot Hemche. . .
Soll ich dir die G'schichte weiter erzähle?

(Erfolgt ein Ja, so wird dasselbe wiederholt; erfolgt ein Nein, so wird folgender Vers gesagt:)

's war emol e Weibche,
Dös hatt e rot Leibche. . .
Soll ich dir die Geschichte weiter erzähle?

(Je nach der Antwort: Ja oder Nein, wird dasselbe oder das erstere Verschen wieder gesagt.)

G) Neckreime.

257.

Rege, Rege, Troppe,
Die Buwe muss m'r kloppe,
Die Mädchen in das Federbett,
Die Buwe in die Stinkeck.

258.

Gretche, Pastetche,
Was mache die Gäns?
Sie sitze im Wasser
Und wäsche die Schwänz.

259.

Hannes, Bannes, Butterbrot,
Schlag dei' Fra' mit Lumpe tot,

Steck sie in das Butterfass,
Hör emol, was rumpelt das!

260.

Tilantei, tilantei.
Wächst in unserm Garten;
Motter, schaff mir Freier bei.
Ich kann nicht länger warten.

261.

Rosmarin und Thymian
Wächst in unsrem Garten;
Wer mein Schätzet freien will,
Muss noch lange warten.

H) Kinderreigen-Reime

262.

Hei, dei, dolke,
Fahrn wir über die Wolge,
Fahrn wir in die Neukolonie
Bei mei' Schwester Ammerie.
Gehn wir in den Keller,
Trinken wir Muschkateller.
Muschkateller trinken wir gern.
Kleine Buwe küssen wir gern.
Die großen noch viel lieber.
Kriegt mein Mann[36] das Fieber.
Ri, ri, Rai'che,
Fahrn wir über e Stei'che,
Fahrn wir über ein Glockenhaus,
Gucken drei schöne Poppe raus.
Die a' spinnt Seide,
Die a' flecht Weide,
Die a' wickelt Klingelgarn —
Morgen wollen wir in Himmel fahrn.
Wir haben ein Kind gefunden,
Das war mit Gold gebunden.
Wie solls haaße?
Jable, Jable, Jaasche.

[36] Oder auch ein Namen genannt

Wer soll's hewe?
Die Petter und die Göte.
Wer soll die Küche backe?
Die Male mit de rote Backe.

263.

Grünes Gras, grünes Gras
Unter meinen Füßen.
Ich hab verlorn, ich hab verlorn,
Der mich zu genießen.
Hie und da, da und die
Unter diesen allen,
Es wird doch nur die eine sein,
Die mir wird gefallen.
Juchdie, Strohgebund,
Bist mir nicht mehr gut genung.
Aller die verriege,
Alle Türe zu!
Schätzet, lass mich leide,
Ich bin ein braver Bu.
Kehr aus, kehr aus,
Kehr aus alle Ecke raus.
Wer ne solche Matschke hat.
Der bring sie nach Kathrinestadt.

264.

Grünes Gras,
Mir ists haaß
Unter meinen Füßen.
Ob der Wahre kennt euch nicht,
Dreht euch rum und lacht auch nicht.
Ade, steh davon!
Ich kann nicht länger stehen.
Fribasi, fribasi,
Friba in der Magazin!
Amolizen,
Christo poklonitzen.
Zinn, zinn,
Pirazinn,
Komm, mei' Kuh,
Petrahu
Mit dem solotoj Preis.
Sitschka, tritschka,
Loschenskwann!
Hier ist mein Ringel,
Da ist mein Stengel;
Welche soll die schönste sein
Unter diesem Kringelein?
Zau'pol, Zau'pol!
Ju, ja, jugatschu,
Fallerine bolatschu!
Kroß mei' nitze,

Mei', mei' Ditze,
Wahre, wahre waschke,
Daluj!
Kelleresel duj!
Die Kathrins uff der Stepp,
Die macht, die macht die Stiefel schepp.
Dich, dach, dumm!
Ei, ei, die schöne Mäderchen,
Sie tanze mit Kusacke,
Wenn sie fertig tanze sein,
Han sie rote Backe.
Rote Backe, weiße Zäh',
Schwarze Auge scheine schö'.
Geh ich in Keller,
Trink ich Muskateller.
Muskateller trink ich gern,
Klane Buwe küss ich gern.
Große noch viel lieber.
Violett, violett.
Mein blumig Bett!
Vilant, vilant,
Mein blumig Band!
Braut soll mir Sträußchen geben,
Sträußchen will ich der Mutter geben,
Mutter soll mir Ditzchen geben,
Ditzchen will ich verkaufen.
Kauf ich mir 'n roten Rock,
Spring ich über den Gasbock;

Kauf ich mir ein rotes Kleid,
Spring ich über die Bretterscheid,
Mach: mäh, mäh, mäh, mäh!

I) Abzählverse.

265.

Ich und du,
Beckers Kuh,
Müllers Esel,
Das bist du!

266.

Magd, hol Wein,
Knecht, schenk ein,
Herr, trinks raus.
Du bist draus!

267.

Ene, mene Tintenfas,
Geh in die Schul und lerne was.
Wenn du was gelernet hast.
Steck die Feder in die Tasch[37].
Eins, zwei, drei,
Du bist frei.

268.

Eins, zwei, drei,
Butter auf den Brei,
Salz auf den Speck —
Du musst weg!

269.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Eine Bauersfrau kocht Rüben,
Eine Bauersfrau kocht Speck,
Ich oder du musst weg!

---

[37] Auch: Komm nach Haus und sag mir was.

270.

Geht 'n Männchen über die Brück,
Hat 'n Säckel aufm Rück,
Schlägt wedder den Poste.
Poste kracht, Männchen lacht —
Stipp, stapp, du bist ab!

271.

Ene, wene, wende,
Drei goldne Ente,
Drei goldne Schnippschnapp —
Heb 'm Gaul de Sattel ab,
Blos' vorne nei',
Magd, hol Wie´,
Knecht, schenk aus,
Herr, trinks raus!
O du grober Esel,
Du musst raus!

272.

Ene, mene, dente.
Drei goldige Ente,
Drei goldige Lippelappe,
Drei goldige Eiszappe;
Ehle, behle, Rußche,
Säuränke, Dippe voll Flöh,
Hackmann, Dackmann, protsch[38]!

273.

Ene, dene, witte, bene,
Willst du mit nach Engelland?
Engelland ist zugeschlossen.
Der Schlüssel, der ist zwagebroche.
Steht 'e Jungfrau an der Wand,
Hat 'n Appel in der Hand.
Jungfrau gibst du mir den Appel?
Ere, schere, dicker Peffersack,
Du bist haus!

---

[38] Russisch „прочь“ – fort!

274.

1, 2, 3,
Ritsche, ratsche, rei,
Ocken, bocken,
Du mein Glocken.
Piff, paff, puff,
Du bist eine alte Muff!

275.

Komm, wir wollen Gäulchen beschlagen;
Wie viel Nägel müssen wir haben?
Drei, sechs, neun!

276.

Ene, wene,
Dunke, Funke,
Rewe, schnewe,
Dippe, Dappe,
Käs im Lappe,

Welche Ehre,
Buwe, Ruß[39]!

J) Spiele.

277. Der Wolf und die Schäflein.

— Schäflein, Schäflein, kommt zu mir!
— Wir wolle net!
— Warum dann?
— Wir wolle Speis.
— Was fresst ihr?
— Grün Gras.
— Was sauft ihr?
— Helles, helles Wasser!

(Bei den letzten Worten laufen die Kinder, während der Wolf sie zu haschen sucht.)

---

[39] Vielleicht verdorben: raus!

278. Das silberne Sternchen.

Rote, rote rei'che,
Wer hat mei silbern Stei'che?
Rot ich über alles weg,
Wer hat mei silbern Steinchen weg?

(Es muss derjenige im Kreis erraten werden, welcher den heimlich von einem zum andern wandernden Gegenstand im der Hand verborgen hält.)

K) Schnellsprüche.

279.

Esel fresse Nessel net,
Nessel fresse Esel net.

280.

Der Sperling sprach:
„Was machst du, Wachtel?“
„Was fragst du, Sperling?“
Sagt die Wachtel.

Anhang.

Rätselecke.

1. Wer fährt beständig mit einem Schifflein hin und her und bleibt doch ruhig auf demselben Fleck sitzen?
2. Wer möchte gern einäugig sein?
3. Wer ist geboren und nicht gestorben?
4. Wer zieht sein Geschäft in die Länge und wird doch zu rechter Zeit fertig?
5. Wer kann 100 Mann auf einem Wagen in die Stadt fahren?
6. Wer geht zum Ersten in die Kirche?
7. Wer ist geschickt?
8. Wer lebt vom Rauche?
9. Wer braucht keine Abnehmer?
10. Wer läuft ohne Füße?
11. Welches Wort wird kleiner, wenn man eine Silbe hinzufügt?
12. Welches Wort sprechen selbst die studierten Leute falsch aus?
13. Welcher Span grünt immerfort?
14. Welcher Teller wird getrunken?

15. Welche Tracht ist die schönste?
16. Welche Äpfel hat jeder und isst doch keiner?
17. Welche Meisen singen nie?
18. Welche Mücken fliegen nie?
19. Welche Brust ist ohne Herz?
20. Welches ist der unnützeste Wall?
21. Welche Braut hat keinen Bräutigam?
22. Welches ist das stärkste Getränk?
23. Welcher Mensch hat mehr als einen Mund?
24. Welche Ware findet immer Abnehmer?
25. Welches ist das geschäftigste Auge?
26. Welche Dinge kommen, wenn sie gestohlen sind, wieder an das Licht?
27. Welche Scheren bekommt kein Scherenschleifer zu schleifen?
28. Welches Licht brennt länger, ein Wachslicht oder ein Talglicht?
29. Welchem Handwerksmann bringt der schlechte Absatz Gewinn?
30. Welches ist das stärkste Tier?
31. Welche Milch ist die gefährlichste?
32. Welche Bärte wachsen nicht?
33. Welches Eisen wird von Blech gemacht?
34. Welcher Abend fängt schon am Morgen an?
35. Welche Biere schäumen am meisten?
36. Welcher Knecht erhält keinen Lohn?
37. Welches Haus hat weder Holz noch Stein?
38. Welche Zungen find unbeweglich?

39. Welche Fische haben die Augen am nächsten beieinander?
40. Welche Hosen kann kein Schneider machen?
41. Welche Krankheit hat noch in keinem Lande geherrscht?
42. Welches ist der schlechteste Rat?
43. Welches ist das reinlichste Vogel?
44. Welche Rosen können laufen?
45. Welche Hüte kann man essen?
46. Welche Schuhe zerreißen nie an den Füßen?
47. Welche Namen sind die besten?
48. Welcher Vogel ist dem Storch am ähnlichsten?
49. Welche Kinder haben ihren Vater taufen sehen?
50. Welcher Fall tut nicht weh?
51. Wem ist nicht zu trauen, sobald er sein Bett verlässt?
52. In welchem Falle ist 2 X 2 = 6 ?
53. In welche Fässer kann man keinen Wein füllen?
54. Nach welchen Bergen zieht es den Wanderer am meisten hin?
55. Auf welcher Straße ist noch kein Mensch gefahren?
56. Mit welchem Hute macht man keinen Diener?
57. Was ist das: Es ist schwarz, fliegt in der Luft schreit kräh! und hat zwei Beine?
    Was ist das: Es ist schwarz, fliegt in der Luft, schreit kräh! und hat vier Beine?
    Was ist das: Es ist schwarz, fliegt in der Luft, und hat sechs Beine?
58. Was hast du an der rechten Hand,
    Wenn du spazieren gehst aufs Land?

59. Was machen die 12 Apostel im Himmel?
60. Was hast du auf dem Kopfe, wenn du in die Schule gehst?
61. Was reicht bis an den Himmel?
62. Was ist schwerer, ein Pud Federn oder ein Pud Blei?
63. Was steht zwischen Berg und Tal?
64. Was macht mehr Lärm als ein heulender Hund?
65. Was schlägt ohne Hände?
66. Was tut man, ehe man aufsteht?
67. Was kann ein Stummer am besten?
68. Was für Haare muss, jeder Jagdhund haben?
69. Was für Steine gibt es in der Wolga am meisten?
70. Was für Haare hat ein Schimmel?
71. Was für ein Vogel hat keine Flügel, keine Federn, keinen Schnabel?
72. Was für ein König ist ohne Thron?
73. In was für einem Verhältnis stehen Pferd und Wagen zueinander?
74. Wann wird das Heu gemäht?
75. Wann haben im Japanischen Kriege die Pferde Stiefel getragen?
76. Wann fangen die jungen Enten an zu schwimmen?
77. Wann befindet sich ein lebender Mensch ohne Kopf in seinem Zimmer?
78. Wann tun dem Hasen die Zähne weh?
79. Wann ist die gefährlichste Zeit im Garten?
80. Wo siehst du bei der Nacht Sommerschein?
81. Wo scheint nie die Sonne hin?

82. Wo sitzt man, wenn man in die Schule geht?
83. Wo hat Adam den ersten Löffel genommen?
84. Wo schmeckt der Wein am besten?
85. Wo sagen Füchse und Hasen einander gute Nacht?
86. Wo haben die Flüsse kein Wasser?
87. Wo hat das Pferd die meisten Haare?
88. Wo fliegen die meisten Vögel hin?
89. Wohin geht man, wenn man 12 Jahre alt ist?
90. Wie kann man im Sommer das Schaffleisch immer frisch erhalten?
91. Nie kann man mit roter Tinte blau schreiben?
92. Wie heißt die Frau von Papagei?
93. Wie schreibt man „dürres Gras" mit drei Buchstaben? — wie „hart Wasser" mit drei Buchstaben?
94. Wie macht man es, dass man in der Kälte nicht an der Hand friert, ohne ein Schutzmittel zu gebrauchen?
95. Wie viel Erbsen gehen in einen Topf?
96. Wie viel Rattenschwänze braucht man, um den Mond an die Erde zu binden?
97. Warum regnet es nie zwei Tage hintereinander?
98. Warum kann ein Pferd kein Schneider werden?
99. Warum kann die Nase eines Menschen nie länger als 11 $^3/_4$ Zoll werden?
100. Warum tragen die Müller weiße Hüte?
101. Warum läuft der Hase über den Berg?
102. Warum macht der Hahn die Augen zu, wenn er kräht?
103. Warum sieht sich der Fuchs um, wenn der Hund hinter ihm ist?

104. Warum frisst der Esel Disteln?
105. Warum fressen die Gänse so gerne Gras und kein Heu?
106. Wozu gibt es Hühneraugen ?
107. Wozu hat der Soldat einen Kopf?
108. Ein Huhn kann eher ein Pudowka Hafer fressen als ein Pferd. Glaubst du das?
109. Ist ein Haus eher aufgebaut, oder niedergerissen?
110. Meines Vaters Sohn und doch nicht mein Bruder. Wer ist das?
111. Ich bin eines Vaters Kind, einer Mutter Kind, und doch keines Menschen Sohn.
112. Wer baut Brücken ohne Holz?
113. Wo kommen alle Säcke zusammen?
114. Es nistet auf dem Dach, hat lange rote Beine, klappert mit dem Schnabel und legt Eier. Was ist das?
115. Warum schabt man den Käse?
116. Auf welche Seite fällt der Fuchs, wenn er geschossen wird?
117. Was riecht in der Apotheke am besten?
118. Wie kann man 4 Eier unter 3 Personen so verteilen, dass keiner ein Ei mehr bekommt, als der andere?
119. Was für Haare hat die schönste Frau?
120. Wie viel Flöhe gehen in ein Pudowka?
121. Warum hat Adam in den Apfel gebissen?
122. Was brennt Tag und Nacht und verbrennt doch nicht?
123. Warum backen die Kolnijer ihr Brot größer als die Katharinenstädter?
124. Welcher Buchstabe ist der mittelste im ABC?

125. Was ist das Beste am Kalbskopf?
126. Warum hängt der Dieb am Galgen?
127. Wer bricht eher das Bein, der vom Tisch fällt, oder der vom Kirchturm fällt?
128. Womit endet die Nacht und fängt der Tag an?
129. Wie viel Nägel braucht ein gut beschlagenes Pferd?
130. Wie viel Buchstaben sind in der Bibel?
131. Warum hat Paulus an die Korinther geschrieben?
132. Was machen die Bergseiter, wenn es auf der Wiesenseite regnet?
133. Welcher Esel hat geschrieen, dass es die ganze Welt gehört hat?
134. In welchem Monat essen die Bauern am wenigsten?
135. Wann fressen die weißen Schafe mehr als die schwarzen?
136. Auf welcher Seite hat die Katze die meisten Haare?
137. Wann ist es gut allein zu sein?
138. Welche Sohlen halten am längsten?
139. Wo werden die Pfannkuchen nur auf einer Seite gebacken?
140. Welche Tracht ist die seltenste?
141. Welches Pferd sieht hinten so gut wie vorn?
142. Wie kann man Wasser in einem Sieb tragen?
143. Welches sind aus der Welt die schlechtesten Schützen?
144. Hat man ihn, so ist er angenehm, hat man ihn nicht, so ist man auch nicht zufrieden?
145. Welches Tier ist dem Wolf am ähnlichsten?
146. Wenn neun Sperlinge auf einem Dach sitzen und man schießt einen herunter, wie viel bleiben alsdann noch

sitzen?

147. Was findet ein Narr gewiss?
148. Alle Menschen bedürfen ihn, aber keiner mehr als einmal?
149. Was kann ein Sack am wenigsten entbehren?
150. Welches ist der längste Tag in der Woche?
151. Welches ist das belehrendste Spiel?
152. Wer hat einen Kamm und kämmt sich nicht?
153. Wie schreibt man eine lebendige Mäusefalle mit fünf Buchstaben?
154. Sitzt einer auf dem Dach und raucht, der weder Pfeif noch Tabak braucht. Was ist's?
155. Wer findet nie sein eigen Haus
Und sucht er alle Straßen aus?
156. Wie viel Stiche gehören zu einem gehörig genähten Schuh?
157. Wie kann man aus einem Sack voll Korn zwei solcher Säcke zugleich voll machen?
158. Wann ist dem Bauer verboten ein Kalb zu verkaufen ?
159. Wie kann man Fleisch salzen, dass es sich ins nächste Jahr hält?
160. Was haben die in Amerika in den Töpfen?
161. Welches ist der beste Schuss?
162. Welche Mode ist die haltbarste?
163. Welcher Mut wächst auf dem Felde?
164. Wer hat Zähne und kaut doch nie?
165. Nach was für Zeiten sehnt sich der Hungrige?
166. Wer ist ein Eisenfresser?

167. Welcher Gang führt ins Verderben?
168. Es hat neue Häute und beißt alle Leute?
169. Ohne welche Schläge kann der Mensch nicht leben?
170. Welche Pflanzen können auch von den Blinden erkannt werden?
171. Mit welchen Leuten ist gut Kirschen essen?
172. Wo hat der Tag seinen Anfang und die Welt ihr Ende?
173. Was ist noch schlimmer als ein böser Bube?
174. In Deutschland liegt ein schwerer Stein, und wenn der Hahn kräht, rührt er sich; wie ist das zu erklären?
175. In welcher Schule haben die Zöglinge Augen und sehen doch nicht?
176. Wie liegt die Katze auf der Mauer?
177. Wie ist das? Ihrer vier spielten die ganze Nacht, und wie sie aufhörten, hatte ein jeder gewonnen?
178. Welche Rosen trinken leider gerne Schnaps?
179. In welches Haus geht ein jeder und mag doch nicht drin bleiben?
180. Welche Würste kann man nicht essen?
181. Wann hat der Mensch so viel Augen, als Tage im Jahr sind?
182. Welche Feigen schmecken nicht?
183. Welcher Hut hat die meisten Löcher?
184. Was sieht von vorn wie hinten aus?
185. Was für Haare hat des Königs Pferd?
186. Wo schlug der Zimmermann den ersten Nagel hin?
187. Welches Tier hat die Knochen auswendig und das Fleisch inwendig?

188. Was geht am nächsten um den Baum und kann nicht hereinkommen?
189. Welches Mehl kann man nicht backen?
190. Welche Steine rauchen?
191. Wer es macht, der braucht es nicht; wer es kauft, der will es nicht; wer es braucht, der weiß es nicht.

---

192. Rätsellied.

1. Welche Uhr hat keine Räder,
Welcher Schuh ist nicht von Leder,
Welcher Stock hat keine Zwinge,
Welche Schere keine Klinge?

2. Welches Fass hat keinen Reif,
Welches Pferd hat keinen Schweif,
Welches Häuschen hat kein Dach,
Welche Mühle hat kein Bach?

3. Welcher Hahn hat keinen Kamm,
Welcher Fluss hat keinen Damm,
Welcher Bock hat keine Haut,
Welches Glöcklein keinen Laut?

4. Welcher Kamm ist nicht von Bein,
Welche Wand ist nicht von Stein,
Welche Kuh hat gar kein Hörn,
Welche Rose keinen Dorn?

5. Welcher Busch hat keinen Zweig,
Welcher König hat kein Reich,
Welcher Mann hat kein Gehör,
Welcher Schütze kein Gewehr?

6. Welcher Schlüssel sperrt kein Schloss,
Welchen Karren zieht kein Ross,
Welches Futter frisst kein Gaul,
Welche Katze hat kein Maul?

7. Welcher Bauer pflügt kein Feld,
Welcher Spieler verliert kein Geld,
Welcher Knecht hat keinen Lohn,
Welcher Baum hat keine Krön?

8. Welcher Fuß hat keine Zeh,
Welcher Streich tut keinen weh,
Welcher Wurf und Stoß und Schlag?
Rat nur, wer da raten mag!

(Koloniallesebuch,)

193. Auf der Hasenjagd.

Ein Großvater, zwei Vater und Zwei Söhne fingen fünf Hasen. Sie sollten dieselben zu gleichen Teilen unter einander teilen, was aber nicht geschehen konnte, weil kein Hase zerlegt (zerschnitten) werden durfte. Warum war solche Teilung nicht möglich?

194. Eine beschwerliche Überfahrt.

Ein Bauer musste einen Wolf, eine Ziege und ein Krauthaupt über den Fluss bringen. Das kleine Boot vermochte aber nur den Bauer und eines von jenen Dreien zu tragen. Wie hat er das nun angefangen, dass der ohne Aufsicht gebliebene Wolf die Ziege, oder die Ziege das Kraut nicht gefressen hat?

195. Ein wunderlich Gebäude.

Es sein zwu Danne gleichgewachse.
Uff de Danne steht 'e Kaste,
Uff dem Kaste steht 'e G'schrot Mehl,
Uff dem G'fchrot Mehl steht 'n Trichter,
Uff dem Trichter stehn zwa Lichter,
Uff de Lichter is 'n Wald,
Do laafe die Hersche jung und alt.

(Heßler,)

196. Der Übeltäter.

Es kamen mal zwei gegangen,
Die nahmen einen gefangen
Und brachten ihn nach Riebelsdorf,
Von Riebelsdorf nach Nägelsbach,
Von Nägelsbach nach Totenhausen,
Und da ward er gehangen.

(Heßler)

197. Der Hund des Kaisers Karolus.

Kaiser Karolus hatt einen Hund;
Er gab ihm den Namen aus seinem Mund.
Also hieß Kaiser Karolus seinen Hund.
Sag, wie hieß Kaiser Karolus seinen Hund?

(Aus Dönhof.)

198. Der Baum im Reich.

Es steht ein Baum in unserm Reich,
Der hat zwölf Äste, sind nicht all gleich,
An jedem Aste sind vier Zweige,
An jedem Zweige sieben Feigen.
Was ist's?

(Ans Dönhof.)

199. Des Schusters Rätsel.

Es saß ein Zwifuß auf einem Drifuß
Und aß an einem Einfuß.
Da kam ein Vierfuß
Und nahm dem Zwifuß,
Der auf dem Drifuß saß, den Einfuß
Und lief davon.
Da nahm der Zwifuß den Drifuß
Und warf ihn nach dem Vierfuß.
Da ließ der Vierfuß den Einfuß fallen
Und lief davon.
Was ist's?

(Aus Dönhof.)

200. Das älteste deutsche Rätsel.

Es kam ein Vogel federlos.
Saß auf dem Baume blattlos,
Da kam die Jungfer mundlos
Und fraß den Vogel federlos
Von dem Baume blattlos.

(E, B. III, 1065.)

Anmerkungen

zu den einzelnen Liedern.

Nr. 1 — bekannt in den Kolonien durch das Kolonial-Lesebuch (Seite 47).

Nr. 2 — in Blättern mit Frakturschrift in den Kolonien viel verbreitet. Solch ein Blatt lag auch uns vor.

Nr. 3 — ebenfalls handschriftlich verbreitet. Man nennt dies Lied gewöhnlich „Die Jakobs-Arche“ (=Arie).

Nr. 4 — aus **Dönhof, Rosenberg, Schilling, Kukkus, Stahl, Enders, Schulz.** — Überall bekannt, — Ein altes Lied noch aus der Zeit vor der Reformation.
Lit. EB. III, 2050[40], — M. 358,

Nr. 5 — aus **Dönhof, Lauwe** und **Schilling**.
Lit. — ?

Nr. 6 — aus **Enders** und **Schulz**.
Lit. — ?

[40] Hier wie überall im folgenden — NNr, in der betreff. Sammlung.

Nr. 7 — aus **Kukkus.** — Fast überall bekannt,
Lit. — ?

Nr. 8 — aus **Lauwe, Stahl, Krasnojar, Schilling, Stephan.** Ein katholisches Kirchweihfest-Lied. — In einem behufs

Vergleich uns vorliegenden katholischen Gesangbuch lautet Vers 4:

Drum, ihr Sünder, nicht verzagt!
Jesus euch noch nicht veracht;
Jesus eingekehret ist
Bei Zachäo, diesem Fürst.

Auch an Vers 3 meisterte das Volk. Das fremdartige Publikan machte ihm viel Kopfschmerzen. Und so singt und sagt es denn frisch und munter und verständlich für jedermann:

Jesus rief Zachäus an
Vor dem ganzen Publikum.

Nr. 9 — aus Schilling und Laub. — Fast überall bekannt.
Lit. — EB. III, 2135.

Nr. 10 — aus **Schilling, Dönhof, Enders, Kukkus, Lauwe** — Wohl in allen Kolonien bekannt, wenn auch in verschiedenen Lesarten. Eine derselben aus **Schilling** und **Lauwe** teilen wir mit. — Vers 8 lautet auch:

Das Himmelreich und das ist köstlich.
Ja köstlicher als Silber (Gold) und Geld,
Es durchdringet ja die ganze Welt.

Lit. — EB. 111, 2058—2061. — Kr. 185. - KM. 1. — Wolfr. 2.

Nr. 11 — aus **Kukkus.**
Lit. — EB. III, 2031. — Bö. 4. — Wolfr. 7.

Nr. 12 — fast überall in verschiedener Lesart bekannt.
Lit. — EB. III, 2113; 2114. — Bö. 43. — Kr. 46. -M. 517. — Sim. 73.

Nr. 13 — aus **Schilling.**
Lit. — EB. III, 2130—2132. — Beck. 30. — Sim. 335. Wolfr. 6.

Nr. 14 — aus **Kukkus**, **Schilling**, **Dönhof**.
Lit.— EV. M, 1580; 1581. — Wolfr. 396.

Nr. 15 — aus **Stahl und Schilling.** — Dieses Lied ist ein katholisches Bußlied, auch in evangelischen Gemeinden hie und da bekannt Der vorliegende Text ist einem katholischen Gesangbuch entnommen (nur die ersten acht Verse!), da die uns eingesandten Texte ziemlich mangelhaft waren. Wahrscheinlich ist dieses Lied, sowie auch Nr. 8 und, wie es scheint, noch manche andere katholische geistliche Volkslied von katholischen Knechten und Mägden zu den Evangelischen verschleppt worden (auch umgekehrt!). Ferner mag das Beieinanderwohnen der katholischen und evangelischen Grenznachbarn draußen auf der

Steppe während der Acker- und der Erntezeit zur Kenntnis der katholischen Lieder beigetragen haben. So liegen uns noch weitere drei Bruchstücke katholischer Volkslieder vor, die manchmal von der Jugend in gesammelter Stimmung gesungen werden, wie wir es selbst zu hören Gelegenheit hatten:

I.

1. Der güldene Rosenkranz
Ist besetzt mit Perlen ganz,
Ist besetzt mit lauter Edelstein,
Gehört der Jungfrau rein.

2. Maria, die sitzt auf dem Thron,
Sie scheint über Sonne und Mond,
Sie ist die schönste im Himmelreich,
Ei kein Engel ist ihr gleich.

II.

Maria zu lieben ist allezeit mein Sinn,
In Freuden und Leiden ihr Diener ich bin.
Mein Herz, o Maria, brennt ewig vor dir
In Freuden und Leiden, o himmlische Zier!
Du bist ja meine Mutter, dein Kind will ich sein.
Will leben und sterben dir einzig allein.

III.

1. Eine schöne Ros im heiligen Land
Blüht in dem Paradeise;

Den Engeln ist sie wohlbekannt,
Sie ziehn um sie im Kreise.
Sie übertrifft den Sonnenglanz,
Ihr Schein erleucht den Himmel ganz
Auf wunderbare Weise.

2. Die schöne Ros, so ich jetzt mein',
Die Himmel und Erd erfreuet.
Bist du, Maria, Jungfrau rein.
Von Gott gebenedeiet.
Die Gott's des Vaters Tochter ist,
Die wahre Mutter Jesu Christ,
Die Braut des heiligen Geistes.

Nr. 16 — aus **Kukkus.** - Der uns eingesandte Text ist recht mangelhaft. Wir haben es vorgezogen, fürs erste dem Volk den Erk-Böhme'schen Text zugänglich zu machen.
Lit. — EB. III, 2161, — Wolfr. 398.

Nr. 17 — I — aus **Dönhof und Rosenberg;** II — von dem kath. Lehrer Chr. Sch. — **Semenowka**.
Lit. — Schmitz, S. 130. — Schwebel, S. 232.

Nr. 18 — aus **Kukkus**.
Lit. — EB. III, 2934. — Kr. 166. — Wolfr. 7.

Nr. 19 — I — aus **Dönhof**, II — aus **Enders**. — Der letzte Vers schließt auch: Der Schäfer muss sterben im weiten Feld. — Zu diesen Liedern lesen wir bei Erk-Böhme in einer Anmerkung: „Standesvorrechte und gewaltiger, frevelhafter Übermut des Adels erpresste im Mittelalter beim Volk unendliches Leid und Hass. Solche Zustände sind in der Ballade von „Edelmann und Schäfer“ geschildert, die zugleich ein Spottlied auf den verarmten und verkommenen Adelstand ist. Über vier Jahrhunderte wurde sie gesungen, und ist noch heute weit verbreitet.“ — Aus diesen Liedern ist das harmlose „Edelmann und Schäferin“ (siehe Nr. 20) hervorgegangen, das von der Jugend in Gesellschaft oder auf Hochzeiten während der Mahlzeit der Musikanten im Reigen gesungen wird.
Lit. — EB. I, Nr. 43. — Kr. Nr. 65. — Wolfr. 18.

Nr. 20 — aus **Kukkus**. — Zu diesem Liede vergleiche die vorhergehende Anmerkung,
Lit. — HW. I, 6. — B. 20.

Nr. 21 — aus **Dönhof**. — Vers 10 ist aus Mittler herübergenommen
Lit. — EB I, 57. — M. 117.
Den Eingang und die Versform dieser Mordgeschichte hat Uhland benutzt zu seinem schönen Liede: „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein“ (siehe Nr. 34).

Nr. 22 —aus **Schilling**. — Das Lied ist unvollständig. — Es gehört zu den Mädchenräuber- oder Blaubart-Liedern. Diese erzählen von einem Ritter, der mit seinem Gesang eine Jungfrau lockte, die dann von ihm im Walde gehangen werden sollte. Bereits 11 Jungfrauen hatte er betört und getötet, doch die zwölfte wird — wenn auch nicht immer — gerettet: eine weiße Taube (Waldtaube) erscheint, das mit dem Ritter sorglos dahinreitende Mädchen zu warnen und die Unschuld zu schirmen. Oder der Hilferuf aus dem Walde wird von dem Bruder des Mädchens gehört, der zu ihrer Rettung herbeieilt und den Verführer erschlägt.

Der Name des Ritters ist meistens Ulinger oder Ulrich, der des Mädchens gewöhnlich Schön Ännelein. In unserem Liede heißen beide: Schön Heinrich und Brilliantinchen.

Der Beweggrund zum Mord der Jungfrauen ist der Aberglaube, dass das Blut von unschuldigen Mädchen den Aussatz heile. Deutsche Sagen wissen von Räubern zu erzählen, die mit Aussatz behaftet waren und Weiber und geraubte Jungfrauen töteten, um sich in ihrem Blut zu baden und dadurch zu heilen. Ob auch das vorhergehende Lied Nr. 21 hierher gehört, bleibt unsicher.

Beim Gesang bildet jede Zeile unseres Liedes eine besondere Stroph, die dreimal wiederholt wird.

Lit. — EB. I, 42.

Nr. 23 — aus **Dönhof, Rosenberg** und **Schilling**. Es wird auch gesungen:

Vers 2, Zeile 1: Sie hatten sich gleich eins bedacht;
oder: Sie haben sich darauf bedacht;
oder: Die Bauernsöhn waren wohlbedacht.

V. 9, 3: Ihr Äuglein auszuwaschen.

V. 10, 3 : Sobald war er zu Tode.

Statt V. 11 auch:

Sie griff ihn bei seiner schneeweißen Hand
Und schleppt' ihn in Keller auf den Sand:
„Hier bleibst du. Toter, liegen.
Hier bleibst du auch verschwiegen."

Als letzter Vers wird auch noch gesungen:

Es haben sich in einer Nacht
Drei Seelen um ihr Leben gebracht —
Ist das nicht zum Beweinen?

L i t. EB. I, 50. — HW.I, 11. — Kr. 102. —KM. 20 — Wolfr. 42.

Nr. 24 — aus **Holstein, Rosenberg, Schilling, Kukkus, Stahl**. Ist übrigens auch in allen Kolonien bekannt. — Gesungen wird es nach der Melodie: „Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten" (siehe Nr. 43). Diesem Liede liegt eine wahre Begebenheit zugrunde: 1856 ermordete der junge Kolonist J u n g in der Kolonie Holstein mit Mitwissen seiner Mutter seine junge Frau. Er hatte bereits schon das erste mit ihr gezeugte Kind in der Wiege erstickt. Als die Frau zum zweitenmal schwanger

wurde, schickte er sie eines Tages hinaus nach dem Walde das Vieh zu hüten. Gegen Abend erschien er selbst und vollbrachte im Walde den schauerlichen Mord. Eine Frau aus derselben Kolonie, die zufälligerweise im Walde gewesen und die Mordtat aus einem Versteck heraus mitangesehen hatte, machte Anzeige darüber im Kolonieamt. Jung wurde verhaftet, war geständig, bekam die Knute und wurde lebenslänglich nach Sibirien verschickt —

Es ist heute noch in den Kolonien ein vielgesungenes, aber auch sehr zersungenes Lied. Schwerlich liegt es uns in seiner ursprünglichen Gestalt vor. Außer diesen fünf Strophen sind unter den Alten noch folgende zwei bekannt gewesen:

Ihr Leut, ihr Leut, hätt ich es recht bedenket.
Und hätt mein Leben, nicht auf die Wag
gesetzt.
So braucht ich nicht in diesem Elend laufen!
Denn meine Mutter hat mich dazu verhetzt.

O Missetat, wie bist du doch geschehen!
Ach könnt ich dich doch ungeschehen sehn!
Der böse Feind hat mich dazu verleitet.
Er war die Schuld an diesem meim Begehn.

Als Dichter dieses Liedes wird ein Kolonist aus Dönhof, Michael Frank, genannt, bis 1848 Kreisschreiber in der Kolonie Holstein. Dort soll er auch nach Rücktritt vom Amte wohnhaft gewesen sein.

Er gilt auch als Verfasser des von den Alten heute noch gesungenen patriotischen Festliedes auf die Ankunft des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch in Saratow 1863:

Achtzehnhundertdreiundsechzig
Am achtzehnten Junitag
War Saratow schön und prächtig.
Als der Großfürst da eintraf:
An dem Ufer war versammelt
Das gesamte Publikum,
Fürst Scherbatow hat empfangen
Ihn im größten Jubeltum (!)[41].

Auch einige in den Kolonien bekannte deutsch-russische Mischlieder werden diesem Frank zugeschrieben - so z. B.:

Я вас люблю von ganzem Herzen,
Gewiss mein Engel ты была
Я чувствовал sehr große Schmerzen,
Wenn einmal traurig ты была.

Oder:

Die angenehme Sommerzeit
Ist selten hier тепло
Und doch ists zum Ersatz dafür
Die Nächte durch светло.

Nr. 25 — aus **Schilling**.

[41] Andererseits wird auch der damalige Küster in Saratow Markgraff, als Verfasser dieses Liedes genannt.

V. 1,4 auch: „Das unverletzt in Treue war.“
V. 5, 2 u. 3 auch: „Ich weine, weil der Geliebte mein
In sieben Jahren wieder da wollt sein.“
V. 9, 1 und 2 auch: „Was zog er aus feiner Taschen?
Ein Tuch, schneeweiß gewaschen,“
Lit. — EB. I, 67. — HW. I, 20.— Kr. 91. —Mar. 4. — KM. 117. — Web. 108.

Nr. 26 — aus **Dönhof**.

Von diesem Liede nur eine einzige, unbefriedigende Niederschrift erhalten. Andere Lesarten werden noch gesucht. Vers 6 zum Teil, 7—10 ganz nach Erk-Böhme. Diese Verse lauten in der vorgefundenen Lesart:

„O Reiter, gib mir dein halbes Geld,
Bei mir zu schlafen eine Viertelstund.“
„Eine Viertelstund ist gar nicht lang.
Viel weniger einen Sommer lang.
Der Sommer dreht sich rumdidum.
Bist du eine Jungfrau, so dreh dich rum,“
„Du sagst ja doch von rumgedreht.
Sagst aber nichts von meiner Red.“
„Von meiner (deiner?) Red ist viel zu sagen;
Wenn alle Bäumlein Kirschen tragen
Und alle Disteln blühen ab —
Wir wollen uns scheiden und nimmermehr“

Lit.— EB. I, 74e. — Reiff. Anh 8.

Nr. 27 — I — aus **Enders**; II, u, IV. — aus **Schilling**, III — von Fr. Schulm. M.; V, — Einsender unbekannt.

Die Sage von den zwei Königskindern oder die Schwimmersage ist uralt. Schon die alten Griechen erzählten von dem unglücklichen Geschick eines Liebespaares Hero und Leander. Vergleiche Schillers Ballade gleichen Namens.

Die in unserem Liede I erwähnte Nonne ist die Schicksalsgöttin, die deutsche N o r n e.

Lit. — EV. 1. 84, - HW. I, 27. — Kr. 101,.- KM. 6 — Mar. 1. — Wolfr. 30.

Nr. 28 — I — aus **Rosenberg** von den, alten Herber; II—aus **Schilling**; III - aus **Schulz**.

Lit. — EV. I, 89. — HW. I, 2'9. — KM. 97. — Kr. 151. — Wolfr, 17, — Web. 147. — Mar. 3. — Zu III, 4 5 vergl. HW. II, 316a, 2, 3.

Nr. 29 — aus **Stahl**.

Vers 1, 5 wurde eigentlich vordiktiert: Zur Nonn war sie bereit. — Vers 2 ganz aus Erk-Böhme herübergenommen.

Lit. — EB I, 98, — Kr, 92. — Wolfr. 20. — Web. 33.

Nr. 30 — aus **Kukkus** und **Schilling**. Ist in allen Kolonien bekannt.

Der Anfang lautet auch: Es war ein Knab von achtzehn Jahr.

Vers 11, 12 und 13 lauten auch noch:

Schnell rufet mir sechs junge Weiber,
Die mir mein Schatz in Seide kleiden
Schnell rufet mir sechs junge Knaben,
Die mir mein Schatz zu Grabe tragen.
Ins Grab, ins Grab und vors Gericht,
Wo Gott der Herr sein Urteil spricht.

Lit. — EB. I, 93.— 5W l, 31.- Kr, 94. —KM. 263.— Mar. 17. - Wolfr. 27.

Nr. 31 — aus **Rosenberg** und **Schilling** — Das Lied beginnt auch: Es war ein Jäger wohlgemut,
Lit. — Kr 93. - M. 129. — Pr. 57. — HW. I, 38.— Wolfr. 26.

Nr. 32 — aus **Friedenfeld**.
Lit. — EB. I, 48. — HW. I, 8. — Kr. 4. — KM. 18. — Wolfr. 38.

Nr. 33 — aus **Schilling**, **Beideck**, **Norka**, **Enders**, **Fischer Katharinenstadt**, **Reinwald**, **Krasnojar**
Lit. — EU. I, 112. - HW. I, 40. — Kr. 170. — KM. 183. — Mar. 27. — Wolfr. 32.

Nr. 34 — aus **Schilling** und **Enders**.

Nr. 35 — von Schreiber L,
Lit. — EB. I, 129. — Kr. 96. — HW. I, 46. — Wolfr. 66.

Nr. 36 — aus **Dönhof**. — (Dieses Lied ist nur ein Bruchstück.)
Lit. — EB, I, 131. — III, 1437.— HW. I, 41 u. 47.— KM. 235, 137.

Nr. 37 — aus **Schilling**.
Lit. — EB. I, 157. — HW. I, 52. - Kr. 140. — KM. 123.— M. 293—299. — Wolfr. 104.—DKW. S. 434.

Nr. 38 — aus **Stahl** und **Lauwe**.
Lit. - EI. Heft III Nr. 18. —I. M. Seite CXXXVII ff.

Nr. 39. — aus **Rosenheim**, **Enders, Kukkus, Schilling**.
Lit. —EB. I, 182. — HW. I, 56. — Kr. 97, - KM. 5. — Mar. 16. — Wolfr. 31.

Nr. 40 — aus **Enders.**
Der Schluss des Liedes lautet auch von V. 15 ab:

15. Als das Brot gebacken war,
Stand das Mädel noch immerdar.

16. „Liebe Mutter, es hungert mich.
Schneide mir Brot, sonst sterbe ich.“

17. — Warte nur, mein liebes Kind,
Morgen wollen wir schneiden geschwind. —

18. Und als das Brot geschnitten war.
Lag das Mädel auf der Totenbahr.

Lit. — EB. I, 189. — Wolfr. 14.

Nr. 41 — aus **Enders**.
Lit. — EB. 1, 192.

Nr. 42 — aus **Dönhof, Schilling, Rosenberg.**
Lit. — EB. I, 203. — HW. I, 68. — War. 46, — Wolfr. 140.
„Fallende Rosen, im Traume gesehen, bedeuten nach dem Volksglauben zerstörtes Liebesglück, durch Untreue oder Trennung veranlasst.“ (EB)

Nr. 43 — aus **Schilling, Dönhof, Rosenberg, Enders, Krasnojar, Kukkus.** — Dieses Lied ist wohl dass verbreitetste und beliebteste in unseren Kolonien.
Lit. — HW. I, 63. - Kr. 128. — KM, 28, Mar. 36. — Web. 39

Nr. 44 — hie und da in den Kolonien bekannt.

Nr. 45 — aus **Dönhof**.
Lit. — EB. I, 218. — Reiff. Anh. 5.

Nr. 46 — aus **Dönhof, Lauwe. Enders.**
Lit. — EB. I, 209. — M. 502 ff. — Wolfr. 13

Nr. 47 — aus **Fischer**.
Statt V. 3 u. 4 wird auch gesungen:
Den einen wollt sie haben.
Den andern ließ sie fahren.

Lit. — EB. I, 211. — Bö. 84. — Kr. 64.— Mar. 20. — M. 491—495. — Wolfr. 35.

Nr. 48 — aus **Messer** (geschriebenes Liederheft).
Lit.— EB. II., 419. — HW. I, 76. — KM. 99. — Wolfr. 183. — Web. 122 .

Nr. 49 — aus **Schilling** (geschriebenes Liederheft).
Lit. — EB. II. 507. — HW. I, 83. — Wolfr. 148.

Nr. 50 — dieses Lied verstümmelt in **Dönhof** vorgefunden. V. 2, l heißt es z. B.: „Als ich an die Linie kam, stand mein Schatz daneben. (Die Linie ist der frühere Auswanderungsort unserer Kolonisten im Vorder-Kaukasus). — Jetzt vollständig aus Erk-Böhme II Nr. 511 herübergenommen.

Nr. 51 — aus **Prowenner** und **Lauwe**.
Lit. — EB. II, 517. — HW. I, 90. — Kr. 12. — Mar. 75. — Wolfr. 97.

Nr. 52 — aus **Rosenberg**.
Lit. — EB. II 521. — HW. I, 93.

Nr. 53 — aus **Schilling** und **Prowenner**.
Lit. — EB. II, 529. — HW. I, 97.— Kr. 199. — KM. 91. — Wolfr. 450.

Nr. 54 — aus **Schilling**.
Lit. — EB, II, 530. — HW. I. 98, — Kr. 269. — KM. 96. — Mar. 65. — Wolfr. 138.

Nr. 55 — aus **Rosenberg, Kukkus, Schilling**.
Lit. — EB. II, 536. — HW. I, 106. - Kr. l44. — KM. 142. — Wolf. 247.

Nr. 56 — aus **Schilling, Enders, Rosenberg.**
Lit. — EB. II, 513. — HW. I, 109. — Kr. 214.— KM, 71. — Mar. 106. — Wolfr. 412. —Web. 91.

Nr. 57 — aus **Rosenberg, Kukkus, Enders.**
Lit. — EB. II, 560. — HW. I, 119. — Kr. 218.— KM. 48. — Mar. 56. — Wolfr. 207.

Nr. 58 — aus **Reinwald, Enders, Schulz, Schilling.**
Lit. — EB. II, 564. — HW. I, 122. — Wotfr. 178.

Nr. 59 — aus **Katharinenstadt**.
Lit. — EB. II, 566. — HW. I, 123,— Kr. 210.— KM.112. — Wolfr. 157.

Nr. 60 — aus **Rosenberg**.
Lit. — EB. II, S. 393 und 395.

Nr. 61 — aus **Schilling**.

Lit. — EB. II, 569, — HW. I, 128. — Kr. 21. — KM. 32. — Mar. 45. — Wolfr. 130.

Nr. 62 — aus **Schilling.**
Lit. — EB. II, 585. — HW. I, 132.— Kr. 246.— Mar. 63. — Wolfr. 228.

Nr. 63 — aus **Rosenberg**.
Lit. — EB. II, 587. — HW. I, 134.

Nr. 64 — aus **Kraft**.
Lit. — EB. II, 617— Kr. 256. — HW. I, 141. — KM. 47, — Mar. 96. - Wolfr. 214. — (Aus dem Liede: Wer lieben will, muss leiden.)

Nr. 65 — aus **Rosenberg, Kraft, Prowenner, Schilling.** — In einigen Kolonien wird nach dem ersten Vers folgender zweiter Vers gesungen:

Schatz, ach Schatz, reich du mir deine Hände,
Unsre Liebschaft nimmt kein Ende.
Oder hast du einen, der besser, besser ist?
So lebe, lebe wohl und vergiss meiner nicht.

Li t. — EB. II, 619. — HW. I, 142. — Kr. 7 u. 8. — KM. 65 u. 177. — Wolfr. 202.

Nr. 66 — aus **Krasnojar** und **Messer** (aus zwei geschriebenen Liederheften).
L i t. —EB. II, 641. — HW. I, 151. — KM. 109.

Nr. 67 — aus **Schilling** und **Rosenberg**.
Lit. — EB. II, 679.

Nr. 68— aus **Schilling** und **Reinwald**.

„Vermutlich der Klagegesang, der als Spielmann verkleideten Gattin des Grafen von Rom, aus einem verlorenen Drama des 18. Jahrhunderts.

Das Lied vom Grafen zu Rom bringt uns eine anmutige Sage von einer schönen und getreuen Gattin, welche ihren auf einer Orientfahrt in heidnische Gefangenschaft geratenen Gatten befreit, indem sie als Mönch verkleidet ihm nachzieht und durch ihr Saitenspiel ihn endlich erlöst.“ (Erk-Böhme). Dieser geschichtliche Hintergrund des Liedes ist auch einigen Alten in unseren Kolonien zum Teil bekannt.

Lit. — EB II, 694. — HW. H, 168. — M. 784, — Wolfr. 237.

Nr. 69 — aus **Krasnojar**, **Friedenfeld.**
Lit. — EB. II, 699, 174. — M. 1000-1003. — HW. II, 174. — KM. 50. — Kr. 260. — Mar. 92 — Wolfr. 235.

Nr. 70 — aus **Rosenberg.**
Lit. — siehe bei Nr. 69.

Nr. 71 — aus **Rosenberg** und **Kraft.**
Lit. — EB. II, 722. — HW. II, 203, — Kr, 2. — Wolfr. 211. — Web, 80.

Nr. 72 — aus **Rosenberg, Dönhof, Schilling.**

Dies Lied soll von einem gefangenen Lehrer auf einer Festung verfasst worden sein.

Lit. — EV. II, 727. — HW. II, 206. — Kr. 231. — KM. 29. — Mar. 100. — Wolfr. 403. — Web. 46.

Nr. 73 — aus **Schilling.**

Bei Mittler Nr. 1036 lautet dieses Lied von Vers 2 ab also:

Auf dem See da schwimmt ein Schwan.
Schwarzbraun Äuglein wie Korallen,
O Mädchen, wie bist du so schön gestalt.
Gleichwie die Rosen wachsen im Wald.

Rosen blühen sie müssen verwelken;
Mensch, bedenk, du musst einmal sterben.
Dann kommt der Tod, der die Liebe zerbricht.
Nimmt dir weg dein schönes Angesicht.

Auf dem Grabstein kannst du's lesen:
Der da liegt, ist mein Schatz gewesen.
Der da liegt in Verwesenheit,
Mein Herz kann nicht vergessen sein.

Lit. — EB, II, 731. — HW, II, 211. — M. 1036. — KM. 190. — Kr. 252. — Bö. 42. — Wolfr. 241, 242.

Nr. 74 — aus **Rosenberg**.

Lit. — siehe Meier S. LXXXIV.

Nr. 75 — aus **Dönhof.**
Lit. — siehe EB. I, 80, V. 11 samt Anmerkung. — Reiff 21, 10.

Nr. 76 — aus **Reinwald, Enders, Kukkus, Schilling, Rosenberg.**
Lit. — Vergl. EB, II, 617b. 5.

Nr. 77 — aus **Schilling.**
Lit. — EB. II, 504. — HW. I, 82. — Wolfr. 205.

Nr. 78 — aus **Schilling** (geschriebenes Liederheft).
Lit. — EB. II, 548. — Wolfr. 150b,

Nr. 79 — aus **Kamyschin.**
Lit. — EB. II, 578. — Wolfr. 164.

Nr. 80 — aus **Kamyschin.**
Lit. — EB. II, 648. — Wolfr. 410.

Nr. 81 — aus **Rosental.**
Lit. — EB. II, 672. — HW. II, 159. — KM. 186. — Mar. 29. — Wolfr. 81. — Kr. 120.

Nr. 82 — aus **Schilling, Messer, Krasnojar** (geschriebene Liederhefte).
Lit. — ?

Nr. 83 — aus **Messer, Stahl, Krasnojar** (geschriebene Liederhefte; Stahl mündlich.)
Lit. — ?

Nr. 84 — aus **Schilling, Messer, Rosenberg, Krasnsjar, Enders**.
Lit. — Taschenliederbücher.

Nr. 85 — aus **Messer** (Liederheft) und **Rosenheim**. Vers 2 u 3 verkümmert vorgefunden; daher nach Hoffmann v. Fallersleben korrigiert und aus demselben 4 u. 5 ganz herübergenommen.
Lit. — HR. 161.

Nr. 86 — aus **Stahl**.
Lit. — Kr. 178. — KM. 120. — Erlach V, S. 480.

Nr. 87 — **aus Enders, Fischer, Schulz**.
Lit. — KM. 93.

Nr. 88—89 — hie und da gesungen.

Nr. 90 — aus **Enders**.
Lit. — EB. II, 700. — HW. II, 179. — Kr. 90. — KM 37. — Mar. 07. — Wolfr. 212.

Nr. 91 — aus **Kukkus**.
Lit. — Vergl. KM. 90.

Nr. 92 - aus **Schilling**.
Lit. — Vergl. EB. II, 782. — KM. 90.

Nr. 93 — aus **Rosenberg** und **Stahl**.
Der erste Vers lautet auch noch:

Seele, schönste Seele,
Seel, ach Seel, o schönstes Kind,
Wie lange soll ich mich noch quälen,
Ei, bis ich dein eigen bin?
Ei ich habe mich Verpflicht,
Keine andre nehm ich nicht,
Bis mir erst der Tod mein Herze
Ja zu tausend Stücken bricht.

Lit. — M. 809. — Münd. 84. — Vergl. EB. II, 767, 4 und Anmerkung dazu.

Nr. 94 — von A. H.
Lit. — ?

Nr. 95 — aus **Lauwe**.
Lit. - EB. II, 759. — HW. H, 298. — KM. 171.

Nr. 96 — aus **Dönhof** und **Schilling**. Vers 3, 1 u. 2 auch:

Ich trachte nicht nach Geld und nicht nach Gut;
Eine treufromme Seele usw.

Lit. — EB. II, 766. — HW. II, 303. — Kr. 212. — Mar. 134. — Wolfr. 128. — Web. 79.

Nr. 97 — aus **Krasnojar** (geschriebenes Liederheft). — Absichtlich sind von uns nach Erk-Bühme's und Hoffmanns v. F. Vorgang, folgende zwei Verse ausgelassen worden:

Gott zahls euch, Vater, Mutter.
Was ihr an mir getan
Und auch meinem Franzliebchen,
Das ich nicht lassen kann.

Das ich nicht lassen kann.
Das liegt mir stets im Sinn;
Drum kann ich es nicht lassen,
Dieweil ich am Leben bin.

Lit. — EB, II, 767. — HN. 165.

Nr. 98 — hie und da bekannt. — Text nach EB. II 770.

Nr. 99 — aus **Kukkus, Friedenfeld, Rosenheim.**
Lit. — EB. N. 776. — M. 946. — Reiff. S. 118.

Nr. 100 — aus **Rosenberg**.
Lit. — EB. II, 779. — KM. 167. — Mar. 81.

Nr. 101 — ans **Schilling, Enders, Katharinenstadt**.
Lit. — EB. II, 791 — KM. 162. — HW. 319, — Mar. 114. — Wolfr. 179

Nr. 102 — aus **Schilling, Messer, Friedenfeld, Krasnojar**

Lit. — EB. II, 792. — HW. II, 321. — B. 65. — Dit. II, 102. — M. 751. — Münd. 95. — Wolfr. 191.

Nr. 103 — I aus **Friedenfeld**; II — aus **Kukkus** u. **Schilling**.
Lit. — Vergl. EB. II, 757 ; 921a. — III, 1399.

Nr. 104 — aus **Rosenberg** — Wird auch im Zusammenhang mit Nr. 60 gesungen.)
Lit. — ?

Nr. 105 — aus **Rosenberg. Kamyschin, Schilling.**

Nr. 106 — aus **Schilling**.

Nr. 107 — aus **Schilling**.

Nr. 108 — I — aus **Prowenner**; II — wird auch vielfach gesungen.

Nr. 109 — hie und da gesungen.

Nr. 110 — aus **Schilling** und **Lauwe**.

Nr. 111 — aus **Messer** (geschriebenes Liederheft)
Lit. — KM. 153.

Nr. 112 — aus **Kamyschin**.

Nr. 113 — aus **Dönhof** und **Schilling**.

Ein sehr Zersungenes Lied. Es ist in den Kolonien in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden, als mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht die Kolonisten die ersten Soldaten geben mussten. Infolgedessen war ein Auswanderungsfieber nach Brasilien ausgebrochen, das aber bald wieder schwand, als ungünstige Nachrichten über Brasilien von den ersten „Brasilienziehern" eintrafen.

In eben jener Zeit ist auch das nachfolgende kleine Lied: „Der Wagen steht schon vor der Tür“ in den Kolonien in Umlauf gesetzt worden, ob vom Volke selbst als ein Überbleibsel eines alten noch aus Deutschland mitgebrachten Liedes, oder durch den Wolga-Kalender (1880) ist nicht zu entscheiden. Wie Brasilien heutzutage vergessen ist, so auch diese beiden Lieder. Nur die ältere Generation kennt sie noch. In eben diese Zeit fällt auch die Entstehung der beiden Lieder Nr. 160 und Nr. 191. In unserem Liede hier wird auch als 1. Vers gesungen:

Kommt, ihr Brüder wollen Ziehen,
Unsre Schein find schon geschrieben.
Hin nach dem brasilischen Ort,
Weil es gibt keinen Winter dort.

Andere Verse sind:

Wenn wir auf das Schiffchen steigen.
Tut uns Gott viel Gnad verleihen.
Gott, streck aus deine milde Hand,
Dass wir kommen in das Land,

Wenn wir an das Land ankommen.
Steigen wir ab in Gottes Namen,
Ziehn wir in das Land hinein.
Sehen wir ein wildes Schwein.

Wilde Schweine, die sind fett.
Kann man schießen ja grad weg.
……
……

Wenn wir auf dem Platz ankommen.
Schauen wir uns gleich um.
Wo die schönsten Häuser sein,
Wollen wir ziehen auch gleich ein.

Nr. 114 — aus **Schilling** und **Dönhof** (siehe vorhergehende Anmerkung).
Lit. — EB. II, 795.

Nr. 115 — I — aus **Stahl**; II — aus **Lauwe**
Lit. — M. 949. — Lew. V, 8. — Wolfr. 252.

Nr. 116 — aus **Straub** von dem alten K.
Lit. — KM. 148.

Nr. 117 — auf Berg- und Wiesenseite bekannt. — Oft wird den Sprüchen noch ein launiger Vierzeiler angehängt:

Da hüpft der Frosch, da tanzt der Bär,
Der Igel schlägt die Trommel,
Und alle, die im Hause sind,
Die sollen zur Hochzeit kommen.

Diese Hochzeitssprüche werden von redegewandten „Hochzeitsladern“ am Abend vor der Hochzeit in denjenigen Häusern gesprochen, deren Familien zur Hochzeit eingeladen werden. In letzter Zeit ist diese schöne poetische Volkssitte in Abnahme begriffen, indem man nach Art der Städter den einzuladenden Familien geschriebene Einladungszettel, zuschickt, die infolge des e i n e n langen Schachtelsatzes in einem erbärmlichen Deutsch geschrieben sind.

Nr. 118 — aus **Stephan** und **Schilling**.
Lit. — ?

Nr. 119 — aus **Schilling**

Nr. 120 — auch von den Evangelischen manchmal hie und da bei Hochzeiten gesungen.

Nr. 121 — aus **Schilling**. — V. 4 lautet auch:

Braut, zieh deinen Brautschuh aus,
Nun ist 'ne junge Frau im Haus.
Grüner Klee, weißer Schnee —
Heut 'ne Jungfrau und nimmermeh!

Lit. — ?

Nr. 122 — aus **Friedenfeld**.
Lit. — ?

Nr. 123 — aus **Schilling**.
Lit. — ?

Nr. 124 — aus **Stahl**.
Lit. — Taschenliederbücher.

Nr. 125 — aus **Stahl**.
Lit. - ?

Nr. 126 — aus **Schilling**.
Lit. — EB. II, 858. — Wolfr. 419. — Sim. 345.

Nr. 127 — aus **Kukkus, Jost**.
Lit. — EB. II, 914. — Kr. 15. — Wolfr. 271

Nr. 128 — aus **Prowenner**, **Schilling**.
Lit. — EB. II, 910. — KM. 209. — Mar. 196. - Wolfr. 272.

Nr. 129 — aus **Stahl**.
Lit. — ?

Nr. 130 — aus **Rosenberg**.
Lit. — Taschenliederbücher. — Vergl, Sim. S. 510.

Nr. 131 — aus **Schilling**, **Dönhof**.
Lit. — Taschenliederbücher.

Nr. 132 — aus **Rosenberg**.
Lit. — Taschenliederbücher

Nr. 133 — aus **Schilling**,
Lit. — Taschenliederbücher,

Nr. 134 — aus **Schilling** und **Lauwe**

Nr. 135 — aus **Kukkus**.
Lit. — Taschenliederbücher.

Nr. 136 — aus **Dönhof, Kukkus** und **Schilling**.
Lit. — EB. III, 1302-1306. — Kr. 100. — KM. 132.—
Web. 114. — Wolfr. 55.

Nr. 137 — aus **Stahl** und **Jost**. — Vers 1,1 auch: Wenn's heißt - der Feind rückt (bricht) ein. 1,6 auch: Und stellt sich tapfer an.
Lit. — EB. III, 1319. — Kretzsch. 183. — Münd. 164.— Wolfr. 290.

Nr. 138 — aus **Schilling**.
Lit. — EB. III, 1326. — KM. 245. - Wolfr. 285.

Nr. 139 — aus **Kamenka** (Bruchstück!)
Lit. — EB. III, 1336. — M. 1420. — Wolfr. 308.

Nr. 140 — aus **Kukkus**,
Lit. — EB. III, 1344. - Dit. II, 248. — Mund. 146. — Wolfr. 309.

Nr. 141 — von NN. eingesandt. — Aus **Schulz** ein einzelner Vers eingegangen:

Dort steht ein junger Mann so fest wie eine Eiche,
Er hat vielleicht schon manchen Kampf gekämpft;
Wer weiß, ist er bis morgen keine Leiche,
Wie es schon manchem seiner Brüder ging.

V. 4 unseres Liedes ist aus EB. herübergenommen.
Lit. — EB. III. 1369. — B. 124. — KM. 311. — Wolfr. 301. — Web. 19.

Nr. 142 — aus **Krasnojar**. — (Anfang auch: Ade, Deutschland).
Lit. — EB. III, 1375. — KM. 299. — Lew. III, 21. — Wolfr. 307.

Nr. 143 — aus **Rosenberg** und **Kukkus**.
Lit. — ?

Nr. 144 — aus **Katharinenstadt** und **Jost**.
Lit. — EB. III, 1376.

Nr. 145 — in allen Kolonien bekannt.
Lit. — EB. III, 1392. — Wolfr. 461.

Nr. 146 — aus **Schilling, Enders, Kukkus, Katharinenstadt**.
Lit. — EB. III, 1409. —Kr. 49. — KM. 264. — Web. 14.

Nr. 147 — aus **Prowenner.**
Lit. — EB. III, 1423. — Kr. 174. — KM. 260. — Wolfr. 101.

Nr. 148 — aus **Schilling** und **Beideck**.

Nr. 149 — aus **Kukkus, Enders, Schilling und Beideck**.
Das Lied ist zersungen, Vers 2, auch: Nun, ade, du schönes Mädchen. — Auf die hier wiedergegebenen 7 Verse folgen noch folgende:

Da sprach der Kapitäne:
Musikanten, heraus!“
Sie spielen und blasen —
Dort fuhren sie naus.

Da spielten die Matrosen (Musikanten?)
So hübsch und so fein.
Da schleichen sich die schönen Mädchen
Zu dem Schifflein hinein.

Da sprach ja der Botsmann:
„Warum kommt ihr da herein?
Welche unter euch wird
Mein herztausiger Schatz sein?

Da sprachen die schönen Mädchen
„Wir wollen sie sein;
„Schenkt uns nur ein Gläschen
Vom besten Wein ein.“

Da tanzen die schönen Mädchen Im
Schifflein hin und her.
Bis sie haben getrunken
Alle Gläserchen leer.

Und als sie haben getrunken
Alle Gläserchen leer,

Den Anker zu fischen
Dort fuhren sie weg.

Als sie fuhren auf den Wasser,
Eich das Wetter erhob —
Nun ade, du schöner Jüngling,
Wir sehn uns nimmermehr!

Lit. — EB. III, 1429. — Kr. 47. — KM. 300. — Lew. I, 1. — Mar. 117. — Münd. 129, 130. — Wolfr. 490. — Web. 6.

Nr. 150 — aus **Schulz**.
Lit. — siehe unter Nr. 149.

Nr. 151 — aus **Kukkus**.
Lit. — EB. III, l431. — Kr. 20. — KM. 176. — Mar. 119. — Web. 130. — Wolfr. 123.

Nr. 152 — aus Friedenfeld.
Lit. — siehe Nr. 142.

Nr. 153 — in allen Kolonien bekannt.

Nr. 154 — aus **Kraft, Rosenberg, Schilling**, — V. 4,4 auch: Und ein Schnaps daneben. V. 6,4 auch: Haben im Schnee gestocken.

Lit. — EB. N, 349. — Dit. II, 233. — Erlach II, S. 516, — KM. 292. — Lew. H, 13. — Mund 173, 174. — Wolfr. 507.

Nr. 155 — aus **Rosenberg** und **Schilling**.
Lit. — EB. II, 33, — Kr. 263. — KM. 293. — Lew. V, 3. — Wolfr. 470, — Web. 1.

Nr. 156 — aus **Rosenberg**.
Lit. — Laut freundlicher Mitteilung von Herrn Professor J. Meier in Basel bei Ditfurth, historische Lieder auf Napoleon und die dritte Koalition 1805 zu finden.

Nr. 157 — aus **Rosenberg**. (Siehe Anm. zu Nr. 160.)

Nr. 158 — aus **Schilling**. (Siehe Anm. zu Nr. 160.)

Nr. 159 — I — aus **Dönhof**; II — aus **Enders** (Siehe Anm. zu Nr. 160.)

Nr. 160 — aus **Schilling**. — Der Verfasser dieses Liedes ist der ehemalige Schulmeister Ph. Knies in Schilling. Über die Entstehungszeit vergl. Anmelkung zu Lied Nr. 113. Gesungen wird das Lied nach der Melodie: O dass ich tausend Zungen hätte. Möglich, dass die Lieder Nr. 157—159 auch in den Kolonien entstanden sind.

Nr. 161 — in mehreren Kolonien gesungen.

Nr. 162 — aus **Schilling**, **Rosenberg** und **Kukkus**.
Lit. — EB. III, 1440. — Kr. 107. — KM. 236. — Mar. 8.

Nr. 163 — aus **Schilling** — Als (unvollständiger!) Schnörkel wird zum Schluss noch gesungen:

O du schöne Morgenrot!
Wo die rote Sonn aufgeht,
Wo mein Schätzel steht.

Der Anfang wird eigentlich gesungen: „Fr**o**h, des Morgens fr**o**h“ — wohl eine unbewusste getreue Wiedergabe des alten fr**u**h.
Lit. — EB. III, 1460. — Kr. 119. — Mar. 153. — B. 1475. — Böckel 108a.

Nr. 164 — aus **Rosenberg**. (Bruchstück!)
Lit. — ?

Nr. 165 — aus **Krasnojar**.
Lit. — EB. III, S. 336.

Nr. 166 — aus **Schilling**.
Lit. — EB. III, 1494. — Wolfr. 363. — Mar. 162.

Nr. 167 — aus **Schilling**.
Lit. — Kr. 258. — Münd. 247. — Wolfr. 365. — Vergl. J. Meier S. 87 und S. 70, 447.

Nr. 168 — aus **Rosenberg** und **Dönhof**.
Lit. — EB.III, 1566. — M. 1027. — Pröhle 69. — Sim. 264, — Dit, II 368.

Nr. 169 — aus **Schilling** und **Dönhof**. Vers 2,5—8 auch:
Drum wünsch ich euch zu guter Letzt
Einen andern, der mein Stell ersetzt.
Soll das mein Jungfer Schätzchen
Nicht schmerzen?
Lit. — EB. III, 1592; 1593. — M. 1512. — Wolfr. 385.

Nr. 170 — aus **Schilling**.
Lit. — EB. III. 1609.

Nr. 171 — aus **Lauwe**.
Lit. — Taschenliederbücher.

Nr. 172 — aus **Friedenfeld** und **Dönhof**.
Lit. - EB. III, 1732d. — Münd. 99. Erlach I V, S. 192.

Nr. 173 — aus **Schilling**.
Lit. — Weber 166.

Nr. 174 — aus **Straub** und **Krasnojar**.
Lit. — Simrock 368. — Vergl. Meier S, 19, Nr. 117.

Nr. 175 — aus **Lauwe**.
Lit. — Taschenliederbücher.

Nr. 176 — aus **Schilling** und **Enders**.
Lit. — Taschenliederbücher.

Nr. 177 — aus **Enders** und **Schulz**. — Das Lied scheint erst in jüngster Zeit von Wolhynien, möglicherweise durch Soldaten, hierher eingeschleppt worden zu sein.
Lit. — ?

Nr. 178 — fast überall bekannt.
Lit. — EB III, 1760.

Nr. 179 — aus **Schilling**.
Lit. — Taschenliederbücher.

Nr. 180 — aus **Stahl**.
Lit. — EI. III, 63. — Kr. 253. — Wolfr. 417.

Nr. 181 — aus **Schilling**.
Lit. — EB. III, 1803. — Wolsr. 409. — Sim. 360.

Nr. 182 — aus **Rosenberg**.
Lit. — EB. III, 1804. — Kr. 271. — Wolfr. 408.

Nr. 183 — aus **Schilling**. — Auch: „im Fall der Not" und: „Mir mein Abendbrot.“
Lit. — EI. V, 35

Nr. 184 — aus **Schilling**.
Lit. — Taschenliederbücher.

Nr. 185 — aus **Prowenner** und **Stahl**.
Lit. — ?

Nr. 186 — aus **Schilling**.
Lit. — Taschenliederbücher.

Nr. 187 — aus **Schilling** und **Reinwald**.
Lit. — ?

Nr. 188 — aus **Katharinenstadt** und **Rosenberg**.
Lit. — Koloniallesebuch S. 48, — Kr. 18. — EI. VI. 38.

Nr. 189 — aus **Blumenfeld, Kukkus, Enders, Schilling**.
Lit. — Kr. 147. — KM. 156. — Web. 138.

Nr. 190 — von Schreiber L.
Lit. — EB. III, 1064. — Sim 367. - DKW. S. 583 — Web. 160. — EI. V, 29.

Nr. 191 — aus **Schilling** und **Dönhof**.— Über die Entstehung dieses Liedes vergleiche die Anmerkung zu Nr. 113. — Es ist unvollständig: die vier letzten Strophen sind aus Bedenken im Hinblick auf die Zensur fürs erste ausgefallen. — Das Lied hat nur noch Historischen Wert. Die darin zum Ausdruck gebrachte Furcht

vor dem Militärdienste mit seiner russischen Kommandosprache ist schon längst überwunden, da unsere jungen Leute sich nun in den Schulen die Kenntnis der russischen Sprache aneignen. Als Unteroffiziere und Feldwebel kommandieren sie bereits selber ganz munter die russischen Bauernsöhne!

Nr. 191a — aus einem längeren Gedicht, durch ein fliegendes Blatt aus früherer Zeit in den Kolonien bekannt. Wird nicht gesungen, sondern rezitiert wie die Hochzeitsprüche (Nr. 117).

Nr. 192 — fast überall bekannt als „das Lied vom falschen Geldschläger“. Es mag wohl in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts in unseren Kolonien entstanden sein. In jener Zeit nämlich soll viel falsches Geld in den Kolonien geprägt und angefertigt worden sein, namentlich in Balzer. Am Torgun war ein Hauptabsatzgebiet die es falschen Geldes an die Kirgisen. Der selige Propst Blum erzählte einmal, dass ihm daselbst im Kreisamte bei der Auszahlung seines Gehalts einmal ein ganzer Packen falscher 3-Rubelscheine hergegeben worden sei. Da er aber dieses Geld bereits schon genug kennen gelernt hatte, so bat er um anderes Papiergeld. Kaltblütig seien die falschen Scheine wieder zurückgenommen und ihm anderes Geld ausgezahlt worden.

Unser Lied nun besingt den Schmerz eines solchen Falschmünzers, angeblich in Balzer, der wegen seiner Falschmünzerei vom leiblichen Bruder bei der Polizei angezeigt worden sein soll. Er wurde ertappt und nach erlittener Strafe nach Sibirien verbannt.

Den vorliegenden Text erhielten wir von Herrn Jakob Stenzel — Hussenbach.

Nr. 193 — aus **Schulz**.
Lit. — ?

Nr. 194 — aus **Friedenfeld**.
Lit. — ?

Nr. 195 — aus **Schilling, Schulz, Enders, Katharinenstadt**.
Lit. — EB. I, 176.

Nr. 196 — hie und da gesungen.
Lit. — Koloniallesebuch S. 51.

Nr. 197 — aus **Dönhof**.
Lit. — ?

Nr. 198 — aus Rosenheim.
Lit. — EB. II, 628, 6,

Nr. 199 — aus **Schilling**.
Lit. — ?

Nr. 200 — aus **Dönhof**.
Lit. — EB. II, 597, 4 und 5, 6.

Nr. 201 — aus **Lauwe**.
Lit. — Vergl. KM. 125.

Nr. 202 — aus **Kamyschin**. — Ist gleich dem Liede „Der Edelmann ritt zum Tor hinaus“ (Nr. 20) ein Reigenspiel in jugendlichen Kreisen.
Lit. — EB. III, 1886.

Nr. 203 — aus **Schilling**.
Lit. — EB. II, 979b. — DKW. S. 706.

Nr. 204 — aus **Schilling** und **Jost**.
Lit. — EB. II, 1056. — Kr. 53.

Nr. 205 — aus **Schilling**.

Nr. 206 — aus **Enders**.

Nr. 207 — aus **Schilling**.
Lit. — EB. II, 981. — Wolfr. 268.

Nr. 208 — fast überall bekannt
Lit. — EB. II, 984.

Nr. 209 — aus **Rosenberg** und **Schilling**.

Nr. 210 — aus **Schilling** und **Dönhof**.

Nr. 211 — aus **Enders**.

Nr. 212 — aus **Dönhof** und **Schilling**. — Dieser eigenartige Tanz „der Siwwetersprung“ wurde früher in den Kolonien in den Kerbhäusern von einem Tänzer aufgeführt. Derselbe musste oft unter possierlichen Sprüngen und Stellungen in bestimmter Reihenfolge siebenerlei Bewegungen machen, und zwar zwei mit den Füßen, zwei mit den Knieen, indem er niederkniete, zwei mit den Ellenbogen, die er nacheinander auf den Boden stieß und eine mit dem Kopfe.

Böhme nimmt an, dass dieser uralte, sonderbare Geberdentanz wahrscheinlich ein Überrest eines Opfertanzes aus der Heidenzeit sei.

Lit. — EB. II, 992.

Nr. 213 — aus **Rosenberg** (a. Kr.).

Lit. — EB. II, 1029, 1030. — Kr. 289. — Wolfr. 174

Nr. 214 — aus **Semenowka**.

Lit. — EB. II, 1032.

Nr. 215 — aus **Schilling**.

Lit. — EB. III, l718.

Nr. 216 — aus **Schilling**.
Lit. — EB. II, 1047 (Tanzreim im 18. Jahrh.).

Nr. 217 — aus **Dönhof**.
Lit. — EB. II, 1057.

Nr. 218 — aus **Dönhof** und **Schilling**.

Nr. 219 — aus **Rosenheim**.

Nr. 220, 221, 223 — aus **Schilling**.

Nr. 222, 224 — aus **Dönhof**.

Nr. 225 — aus **Schilling**.

Kurze Bemerkungen zu den Kinderreigen-Reimen NNr. 262 – 264.

1) Zu diesen sind zu vergleichen EB. III, 1834; 1835; 1838; 1855; 1866; — auch II, 959.

2) Wie zu sehen, sind in Nr. 264 die deutschen Kinderreime mit russischen Reimen durchsetzt.

Über das Wie und Wann dieser merkwürdigen Erscheinung kann man nur Vermutungen anstellen.

Solch eine Aufnahme völlig fremder Elemente in den eigenen Gesang ist nur dann möglich, wenn die Kinder die fremden Reime vielfach zu hören bekommen oder gar mitgesungen haben. Unsere Kolonistenkinder sind aber nur ein einziges Mal auf längere Zeit mit russischen Kindern in Berührung gekommen: nämlich als unsere Kolonistenväter vor 150 Jahren nach Russland einwanderten und auf ihrer Reise durch Russland den ersten Winter in russischen Dörfern verbringen mussten. Hier mögen nun unsere deutschen Kinder die russischen Wunschsprüche zur Weihnachts- und Zwischenjahrszeit (святки) vielfach gehört, hier auch bei der ersten warmen Frühlingssonne auf freien Dorfplätzen mit den russischen Kindern den russischen Kinderreigen mitgespielt und, so gut das ging, mitgesungen haben. Als die Deutschen sich endlich auf den Weg machten, nahmen ihre Kinder auch manche gehörte russische Reime und Spiele mit, so: городки, чушки, серка, дуй! (Karotki; Schutki, Siradui von hinne raus!) So ließen sich die russischen Bestandteile in Nr. 264 bei der gänzlichen Isoliertheit unserer deutschen Kolonien von den russischen Dörfern am leichtesten und in befriedigender Weise erklären.

Es wäre wünschenswert, wenn einer unserer Lehrer, der die russischen Weihnachtsgesänge, die святочные und Kinderreigenlieder, genauer kennt, sich der Mühe unterziehen und die russischen Bestandteile in vorliegenden Kinderreigen eingehend prüfen wollte, um festzustellen, aus welchem Zusammenhang sie wohl herausgegriffen worden sein mögen.

Verglichene Literatur und deren Abkürzungen.

Becker, K., Rheinischer Volksliederborn. Neuwied a Rh. (1892) ...…….……. B

Böckel, O., Deutsche Volkslieder aus Oberhessen. Marburg 1885 …….……... Bö

Ditfurth, F. W. v., Fränkische Volkslieder. 2 Teile. Leipzig 1855 …….…….. Dit

Erlach, F. v., Volkslieder der Deutschen. 5 Bände. Mannheim 1834 – 36 ……..……... ---

Erk und **Böhme,** Deutscher Liederhort. 3 Bände. Leipzig 1893 – 94 ……..……. EB

Erk und **Irmer,** Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. 2. Aufl. Leipzig 1843 ……..… EI

Heeger und **Wüst,** Die Volkslieder aus der Rheinpfalz. Band 1 und 2. Kaiserslautern, 1909 ……...….. HW

Hoffmann und **Richter,** Schlesische Volkslieder. Leipzig 1842 ……..…… HR

Köhler und **Meier**, Volkslieder von der Mosel und Saar.. 1. Band. Halle a. S 1896 ……. KM

Krapp, H., Odenwälder Spinnstube. Volkslieder aus dem Odenwald. Darmstadt 1910 …… Kr.

Kretzschmer, A., Deutsche Volkslieder. 1. Teil. Berlin 1840 ……. Kretzsch.

Lewalter, J., Deutsche Volkslieder in Niederhessen. 2. Aufl. Kassel 1896 …….. Lew.

Marriage, M. E., Volkslieder aus der Badischen Pfalz. Halle a. S. 1902 …… Mar.
Meier, J, Kunstlieder im Volksmunde. Halle a. S. 1906 ……. J.M.
Mittler, F.L., Deutsche Volkslieder. 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1865 ……. M.
Mündel, C., Elsässische Volkslieder. Straßburg. 1884 ……. Münd.
Pröhle, H., weltliche und geistliche Volkslieder usw. Aschersleben 1855 ……... ---
Reifferscheid, A., Westfälische Volkslieder. Heilbronn 1879 …….. Reiff.
Schmitz, J. H., Sitten und Bräuche, Lieder, Sprichwörter und Rätsel des Eifler Volkes. Trier 1856 …… ---
Schwebel, O., Tod und ewiges Leben im deutschen Volksglauben. Minden i. W. (1886) ……..…. ---
Simrock, C. J., Die deutschen Volkslieder. Frankfurt a. M. 1851 …… Sim.
Weber, H., Die Storndorfer Volkslieder. Der Liederschatz eines Vogelsberger Dorfes. – „Hessische Blätter für Volkskunde“ 1910, Bd. IX, Heft 1, 2 ……. Web.
Wolfram, E., Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 .. Wolfr.
Wunderhorn, des Knaben, Arnim und Brentano. Reklamsche Ausgabe …… DKW.

Benutzte Literatur für die Rätsel-Sammlung.

Kalender für die deutschen Ansiedler an der Wolga. Gegründet 1874 von den Pastoren S. Bonwetsch und Th. Hölz, fortgeführt von 1895 ab von Pastor Günther.

Schuberth, Pastor, 400 Rätsel und Scherzfragen. Buchhandlung des Ostdeutschen Jünglingdsbundes.

Heßler, C., Hessische Landes- und Volkskunde. Bd. II. Marburg 1914.

Register.

Nr.

A.

Abschied muss ich nehmen hier 99
Ah, ach, ach, was für ein harter Schluss 169
Ach Gott, es fällt mir schwer.....118
Ach ich armes Weib muss leiden 129
Ach ich sehe eine Rose 82
Ach du lieber Augustin.....208
Ach Schätzchen, erhöre mich bald 198
Ach wie bin ich müde.....124
Ach wie ists möglich dann..... 78
Ade, jetzt muss ich scheiden..... 97
Alles ist dunkel und trüb.....103
Als der liebe Gott die Welt geschaffen 178
Als die heilige Odilia geboren war..... 12
Als ich an einem Sommertag..... 51
Als ich ein Junggeselle war.....127
Als Jesus von seiner Mutter ging..... 9
Als Noah aus dem Kasten war 134
An dem Bachstrom hängen Weiden.....104

An einem Fluss, der rauschend schoss.....188
Auf die Reife bin ich gegangen.....151
Auf dieser Welt hab ich keine Freud..... 61

———

A, b, c, die Katz leit im Schnee.....252
Auf zu Gott! Die Lerchen bibern.....231

B.

Braut, tue du dein Kränzlein ab.....122
Bruder, bleibe mir gewogen.....156

———

Backe, backe Kuchen.....232
Bauer, bind den Pudel an.....242

C.

Grambambuli, das ist der Titel.....135

D.

Da droben auf jenem Berge..... 48
Das Gläschen, das muss wandern.....130
Das Kanapee ist mein Vergnügen.....184
Das Los ist mir auch zugefallen.....159
Das Manifest der Kaiserin.....191

Das Schicksal wird keinen verschonen..... 17
Da streiten sich die Leut herum.....171
Der Edelmann ritt zum Tor hinaus..... 20
Der Hans und die, Gret.....220
Der Judd is krank, der Judd is krank.....214
Der Kaiser ruft, wir müssen gehen.....160
Der Mai ist gekommen.....109
Der Papst lebt herrlich in der Welt.....179
Der Wagen steht schon vor der Tür..... l14
Des Morgens wenn ich früh aufsteh..... 83
Die Abreis' von Riga.....149
Die Erde braucht Regen..... 80
Die Gedanken find frei.....181
Die Hirten, die waren im Felde..... 5
Die Hoffnung ist der Menschen Band.....187
Die ich so gerne hätte..... 64
Die Mädchen von Deutschland..... 87
Die Melon, die hat viel Blumen.....121
Die Reise nach Jütland.....150
Die Trommel ruft, nun muss ich fort..... l46
Dort droben auf dem Hügel.....203
Dort drunten auf dem See..... 73
Drei Schleifer will ich haben.....211
Drei Rose im Garde.....205
Drei Wochen vor Ostern.....204
Du bist net sche..... 225a
Du, du liegst mir im Herzen..... 79

Der Herr, der schickt den Jockel aus.....254
Der Sperling sprach.....280

E.

Ei, ei, wer kann den Siwwetersprung.....212
Ei was scheint der Mond so schön.....201
Ein Schifflein sah ich fahren.....138
Ein Schmerzensruf dringet Russlands Reiche..... 24
Ein Sträußchen am Hute.....108
Einst lebt ich froh im deutschen Vaterlande.....189
Es dunkelt auf den Bergen..... 67
Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht..... 41
Es flog ein Vöglein in sein Nest..... 52
Es ging ein Knab spazieren 36
Es is `n Judd ins Wasser gefalle.....215
Es ist mir alles eins 176
Es ist mir nichts lieber als die Rose allein 54
Es kann ja nicht immer so bleiben 186
Es regnet sehr und schneiet 223
Es reiste ein Knab ins fremde Land 32
Es ritten mal drei Müller aus 21
Es sangen drei Engel einen süßen Gesang..... 11
Es schlägt die bittre Trennungsstunde..... 95
Es stand eine Linde im tiefen Tal 25
Es standen drei Strahlen vor dem 45
Es steht ein Baum im Odenwald..... 90
Es steht ein Wirtshaus an dem Rhein 126

Es träumte unsrer Frau 4
Es trieb ein Schäfer ins grüne Holz 19
Es war eine Edelmanns Tochter 47
Es war ein junger Schuhmachergesell 35
Es war einmal ein feiner Knab 30
Es war ein Reiter hochgemut 26
Es war ein Reiter wohlgemut..... 31
Es waren drei Gesellen.....136
Es waren mal Zwei Bauernsöhn 23
Es waren zwei Geschwister..... 46
Es waren zwei Königskinder..... 27
Es war mal eine Jüdin 29
Es weidet ein Schäfer im grünen Holz 19
Es wohnt ein Markgraf über dem Rhein 39
Es wollte ein Jägerlein jagen 162
Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein 34
Evchen, liebes Evchen mein..... 75

1, 2, 3, Butter auf dem Brei 268
1, 2, 3, ritsche, ratsche, rei 274
1, 2, 3, 4, 5, 7, eine Bauernsfrau.....269
Ene, dene, witte, bene 273
Ene, mene, dente 272
Ene, mene, Tintenfass 267
Ene, wene, wende 271
Ene, wene, dunke, funke 276
Eio popeio, schlags Gickelchen tot 229, 230

Eio popeio, was raschelt im Stroh 228
Esel fresse Nessel net.....279

F.

Fern im Süd das schöne Spanien.....110
Frau Nachtigall, ich seh dich liegen 53
Freudvoll, und leidvoll..... 89
Freund, ich bin zufrieden.....183
Frisch auf zum Kampf.....141
Froh will ich sein, wenns mir.....200
Früh, früh, des Morgens früh.....163

G.

Geh aus mein Herz und suche Freud 1
Gestern Abend sah ich dich 202
Ging ich ans Brünnelein 42
Gott sprach zum Vater Abraham..... 2
Grad aus dem Wirtshaus nun komm 132
Guten Abend, ihr lieben Leut 117
Gute Nacht, du Sündenleben 192
Guter Freund, ich frage dich 13
Guter Mond, du gehst so stille 84

———

Geht 'n Männchen über die Brück 270
Gretchen, Pastetchen 258

Grünes Gras, mir ist haaß 264
Grünes Gras, grünes Gras.....263

H.

Hätt ich dich nicht gesehen 76
Hätt ich ein Weibchen.....197
Hausväter, seid gegrüßt 119
Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten 43
Herzliebster Kamerad 157
Herz, mein Herz, warum so traurig? Du bist 91
Herz, mein Herz, warum so traurig? Und was soll 111
Heute scheid ich, heute wandr' ich 144
Heut hab ich ein possierlich Amt ..... 117, II
Hier in Russland ist nicht zu leben 113
Hier sitz ich auf Rasen 133
Hilf, o Himmel, ich muss scheiden 102
Höret was ich euch will sagen 14
Holzäppelbemche, wie sauer 213

Hale hale, Sege 235
Hannes, bannes Butterbrot.....259
Häschen in der Grube.....245
Hei, dei, dolke 262
Herrgottsvögelche, flieg 246
Hi, ha, ho, der Zimmermann 236
Hinners Hannese Hase Haus 253

Hopp, hopp, hopp, Pferdchen.....240

I.

Ich bin der Doktor Eisenbart.....175
Ich ging mal bei der Nacht..... 37
Ich habe mein Feinsliebchen 55
Ich küsse dich oft in Gedanken 85
Ich lieg im Bett und schwitze 206
Ich stand auf hohen Bergen 28
Ich steh am eisernen Gegitter 72
Ich un mei' junges Weib 207
Ich weiß nicht, was soll es bedeuten 44
Ich werde mich ja bald müssen bequemen 115
Jesus heut durch Jericho reist 8
Jetzt fangen an die Schreckensstunden 158
Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke 131
Ihren Schäfer zu erwarten 38
Ihr Söhne, kann euch nicht des Vaters Jammer 3
Im Himmel, im Himmel ist Freude so viel 18
Im Walde möcht ich leben 196
In des Gartens düstrer Laube 33
In einem kühlen Grunde 107
In Pol-Land steht ein Haus 177
Ist es denn auch wirtlich wahr.....154
Juchhei Besen 219
Jungfer Lieschen lag oben 172
Jungfer Lieschen, schwarzbraunes Mädel 173

———

Ich und Du, Beckers Kuh.....265

K.

Kein Feuer, keine Kohle 49
Knasterpfeifchen 180
Komm, blanke Schwester, gib mir Wein 174
Kommt die Nacht mit ihrem Schatten 86
Kommt, ihr Hirten, lasst uns treiben 164
Kommt, liebe Kinder, her zu mir 194
Könnt ich net die Siwwetersprüng ..... 212, II
Krankheit ist eine schwere, schwere Buß 16
Kraut und Rüwwe, die häwwe 216
Kreuzüwel is m´rsch gange 222

———

Kla'fingerche, Goldfingerche 233
Komm, wir wollen Gäulchen beschlagen 275
Kuckuck, Kuckuck, sag m´rsch recht 248
Küh kumme, Schelle brumme 244

L.

Lasst nur immer gehen wie es geht.....185
Liebchen, ade 98
Liebe Mutter, es hungert mich 40

M.

Madam, Madam, nach Hause sollst du kommen 128
Mädchen, wenn ich dich erblicke 59
Maria die wollte wandern..... 10
Meinst du denn, ich werd mich kränken..... 69
Mir fehlen die Augen zum Schauen 193
Morgen müssen wir verreisen 106
Morgen muss ich fort von hier 101
Morgenrot, leuchtest mir 153
Müde kehrt ein Wanderer zurück 81
Müde von des Tages Lasten 6

———

Mädel, Mädel, tanz 241
Magd, hol Wein 266
Muh, muh, muh, so macht im Stall 243

N.

Nach Frankreich zogen zwei Grenadier 161
Nun reisen wir in das Feld 139

O.

Ob ich gleich kein Schatz mehr hab..... 50
O Deutschland, ich muss scheiden 142
O Himmel, wie lang soll ich doch.....123

O Schäfer, wo eilest du hin 166
O Seele, o schönste Seele 93
O Strasburg, o Straßburg 145
O Tannenbaum 195

R.

Rundigrum, rundigrum tanze die Baure 209

———

Rege, Rege, Tropfte 257
Rosmarin und Thymian 261
Rote, rote, rei'che 278

S.

Sah ein Knab ein Röslein stehn 88
Schäflein, Schäflein, lass dich finden..... 7
Schatz, ach Schatz, reise nicht so weit von hier 96
Schatz, ach Schatz, warum so traurig..... 92
Schatz, in Tauern muss ich leben 71
Schöner Heinrich, der wollte spazieren gehn 22
Schön ist die Jugend..... 56
Schöns Mädel, ich täte dich fragen 190
Schönster Schatz, mein Augentrost 57
Schönstes Kind, zu deinen Füßen 77
Schwarzer Zigeuner 210
Seht emol die Säu im Garde.....218

Seid lustig und seid fröhlich 170
Sing mit fröhlichem Gemüte 120
Soldaten hab ich lieb 147
So lieb wie nie mein Leben ist 217
Sollt ich denn, o du mein Leben 60
So viel Stern am Himmel stehen 58
So wie die Rosen blühen 199
So wie wir zwei sind 125
Steh ich in finstrer Mitternacht.....148
Strenger Richter aller Sünder 15

———

Schäflein, Schäflein, komm zu mir 277
Schlaf, Kindchen, schlaf 227
Schlof, Kindche, schlof 226
Schmied, Schmied, Schmied, nemm 237
Sechs mal sechs ist sechsunddreißig 251
Sonnevögelche, flieg fort 247
's war emol e Männche 256

T.

Traurig, traurig ist die Stunde 143
Tränen hab ich viele, viele vergossen.....105

———

Troß, troß, treile.....239
Troß, troß, trüllche 238

Troß, troß, trüllchen 250
Tilamtei, Tilamtei wächst 260

U.

Unsre jungen Mäderchen ..... 115, II

V.

Vor der Hochzeit sind sie Brautleut 225

———

Vun do a' bis an Stall 255

W.

Wann kommt die frohe Stunde 66
War ein schöner großer Garten 191a
Warum will's ein jeder wissen 65
Warum soll ich net lustig sei 221
Was fehlet dir, mein Herz 68
Was hab ich denn meinem Feinsliebchen 62
Was kann schöner sein 165
Was scheinet doch der Mond so rot 140
Wenn du wüsstest meine Schmerzen 63
Wenn ein Freund bei mir einkehret 224
Wenn ich die Blümlein schau 116
Wenns heißt: der Feind rückt an 137

Wer ein faules Gretchen hat.....168
Wie die Blümlein leise zittern 100
Wie hat doch die Liebe so manchen verblendt 74
Wie schön ist das ländliche Leben 167
Willst du mich denn nicht mehr lieben 70
Wir sitzen so fröhlich beisammen 155
Wohlauf noch getrunken den funkelnden 112

———

Warm, Warm, spinn m'r Seide 249

Z.

Zufriedenheit ist mein Vergnügen 182
Zum Soldat bin ich geboren 152
Zur schönen guten Nacht 94

———

Auflösungen der Rätsel.

1. Der Weber.
2. Der Blinde.
3. Du selbst.
4. Der Seiler.
5. Wer öfter fährt.
6. Der Zweite.
7. Der Bote.
8. Der Schornsteinfeger.
9. Der Mond, denn er nimmt selbst ab.
10. Das Wasser.
11. Klein.
12. Falsch.
13. Der Grünspan.
14. Der Muskateller.
15. Die Eintracht.
16. Die Augenäpfel
17. Die Ameisen.
18. Die Kalmücken.
19. Die Armbrust.
20. Der Krawall.
21. Die Windsbraut.
22. Das Wasser, denn es treibt Mühlen.
23. Ein Mündel, denn es hat noch einen Vormund.
24. Die Hüte.
25. Das Hühnerauge, denn es ist immer auf den Füßen.
26. Die Lichtscheren.
27. Die Krebsscheren.
28. Keins, sie brennen beide kürzer.
29. Dem Schuster.
30. Die Schnecke, denn sie trägt ihr ganzes Haus mit sich herum.
31. Die Wolfsmilch.
32. Die Schlüsselbärte.
33. Das Reibeisen.
34. Der Sonnabend.
35. Die Barbiere.
36. Der Stiefelknecht.
37. Das Schneckenhaus.
38. Die Landzungen.
39. Die Kleinsten.
40. Die Wasserhosen.
41. Die Seekrankheit.
42. Der Verrat.
43. Der Hahn, denn der hat stets einen Kamm bei sich.

44. Die Matrosen.
45. Die Zuckerhüte.
46. Die Handschuhe.
47. Die Einnahmen.
48. Die Störchin.
49. Die Pastorenkinder.
50. Der Beifall.
51. Dem Fluss.
52. In keinem Falle.
53. In volle.
54. Nach den Herbergen.
55. Auf der Milchstraße.
56. Mit dem Fingerhut.
57. Eine Krähe — zwei Krähen — eine Fliege, denn die Worte: „schreit krah“ sind hier weggelassen.
58. Fünf Finger.
59. Ein Dutzend.
60. Haare.
61. Der Blick.
62. Sie sind beide gleich schwer.
63. Das Wörtchen „und“.
64. Zwei häulende Hunde.
65. Die Uhr.
66. Man setzt oder legt sich nieder.
67. Schweigen.
68. Hundehaare.
69. Nasse.
70. Pferdehaare.
71. Der Spaßvogel.
72. Der Zaunkönig.
73. In einem gespannten.
74. Nie, es wird immer das Gras gemäht.
75. Wenn die Reiter auf ihnen saßen.
76. Wenn sie keinen Grund mehr haben.
77. Wenn er den Kopf zum Fenster hinausstreckt.
78. Wenn ihn der Hund beißt.
79. Wenn die Bäume ausschlagen.
80. Auf dem Monde.
81. In dem Schatten.
82. Man sitzt gar nicht, man geht.
83. Beim Stiel.
84. Auf der Zunge.
85. Im Freien.
86. Auf der Landkarte.
87. Auswendig.

88. Wo sie den Schnabel hinhalten.
89. Ins dreizehnte.
90. Wenn man die Schafe leben lässt.
91. Man schreibt: „blau“.
92. Mamagei.
93. Heu; Eis.
94. Man macht eine Faust.
95. Sie sehen gar nicht hinein sie werden hineingetan.
96. Einen, aber einen sehr langen.
97. Weil stets eine Nacht dazwischen ist.
98. Weil es das Futter frisst.
99. Wäre sie 12 Zoll lang, so wäre sie keine Nase mehr, sondern ein Fuß.
100. Um den Kopf damit zu bedecken.
101. Wäre ein Loch durch den Berg, so, würde er hindurch laufen.
102. Weil er es auswendig kann.
103. Weil er hinten keine Augen hat.
104. Weil er ein Esel ist.
105. Weil es ihre Voreltern auch getan haben.
106. Damit die Hühner sehen können.
107. Damit ihm die Halsbinde nicht abrutscht.
108. Ein Huhn kann überhaupt kein Pferd fressen.
109. Erst muss es aufgebaut sein, ehe man es nieder-reißen kann.
110. Ich selbst.
111. Eine Tochter.
112. Der Winter.
113. An der Naht.
114. Die Störchin.
115. Weil er keine Federn hat. Sonst würde man ihn rupfen.
116. Auf die Außenseite.
117. Die Nase.
118. Der andere bekommt zwei Eier.
119. Ihre eigenen.
120. Keiner, sie hüpfen alle fort.

121. Weil er kein Messer hatte, ihn zu schneiden.
122. Die Brennessel.
123. Weil sie mehr Teig dazu nehmen.
124. Das B.
125. Das Kalb.
126. Weil der Strick zu kurz ist. Sonst könnte der Dieb spazieren gehen.
127. Der vom Tisch fällt, denn er kommt eher unten an.
128. Mit T.
129. Keine.
130. Fünf: B-i-b-e-l.
131. Weil er nicht in Korinth war.
132. Sie lassen es regnen.
133. Der Esel in der Arche Noahs.
134. Im Februar.
135. Weil es mehr weiße als schwarze Schafe gibt.
136. Auf der Außenseite.
137. Bei einer Erbschaft.
138. Die Fußsohlen.
139. Wo ein Dorf nur eine Reihe Häuser hat.
140. Die Eintracht.
141. Das blinde.
142. Wenn man es zu Eis gefrieren lässt.
143. Die Abc-Schützen.
144. Hunger.
145. Die Wölfin.
146. Gar keiner.
147. Einen zweiten Narren.
148. Einen Sarg.
149. Eine Sacköffnung.
150. Der Donnerstag.
151. Das Beispiel.
152. Der Hahn.
153. Katze.
154. Der Schornstein.
155. Der keins hat.
156. Keiner, denn er ist ja gehörig genäht.
157. Wenn man die Säcke übereinander zieht.
158. Wenn er keins hat.
159. Man salze es kurz vor Neujahr.
160. Den Boden.
161. Der Überschuss.
162. Die Kommode.
163. Der Wermut.
164. Die Säge.

165. Nach Mahlzeiten.
166. Der Rost.
167. Der Müssiggang.
168. Die Zwiebel.
169. Ohne die Herzschläge.
170. Die Brennesseln.
171. Die von allen Dingen den Kern lieben.
172. Bei dem Buchstaben **t**.
173. Zwei böse Buben.
174. Das tun alle Hähne.
175. In der Baumschule.
176. Hart.
177. Vier Musikanten.
178. Die Matrosen.
179. Ins Vorhaus.
180. Die Hanswürste.
181. Am 2. Januar.
182. Die ohrfeigen.
183. Der Fingerhut.
184. Die Bratwurst.
185. Pferdehaare.
186. Auf den Kopf.
187. Der Krebs.
188. Die Rinde.
189. Das Sägemehl.
190. Die Schornsteine.
191. Der Sarg.
192. –
193. Weil es nur 3 Personen waren: Großvater, Sohn und Enkel.
194. Er brachte zuerst die Ziege über den Fluss; dann den Wolf und nahm die Ziege wieder mit zurück; dann das Krauthaupt; zuletzt die Ziege.
195. Der menschliche Körper.
196. Der gefangene Floh.
197. Also.
198. Das Jahr mit 12 Monaten, 4 Wochen und 7 Tagen.
199. Ein Schuster auf seinem Schusterstuhl, der an einem Schweinsfuße aß und dem die Katze denselben gestohlen hatte.
200. Der Schnee auf der Tanne, den die Sonne aufzehrt.

Dieses Büchlein ist mir lieb;
Wer es stiehlt, der ist ein Dieb;
Wer es mir aber wieder bringt,
Der ist ein Gottieskind.

Und nun reichen wir Euch
Zum Schluß die Hände,
Denn alles hat endlich
auch 'mal
ein
Ende.

ЛИТЕРАТУРНЫЙ СБОРНИК

РОССИЙСКИХ НЕМЦЕВ

Выпуск 3

2010

Выпуск подготовили А. Шпак, А. Идт

Электронное издание
Интернет-ресурс “Die Geschichte der Wolgadeutschen”
E-mail: sakut@mail.ru
http://www.wolgadeutsche.net/